

AUS DEM UNIVERSITÄTSINSTITUT FÜR
GESCHICHTE DER MEDIZIN DER UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Direktor: Professor Dr. W. Leibbrand

NEUE ERGEBNISSE IN DER FORSCHUNG ÜBER

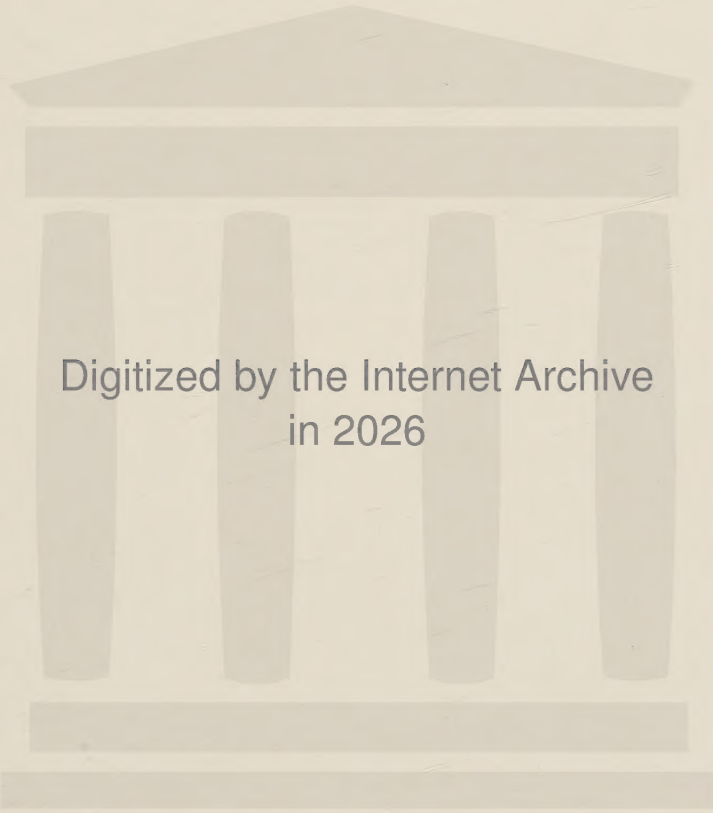
PHILIPPE PINEL

SEINE FAMILIE
SEINE JUGEND- UND STUDIENJAHRE
1745 - 1778

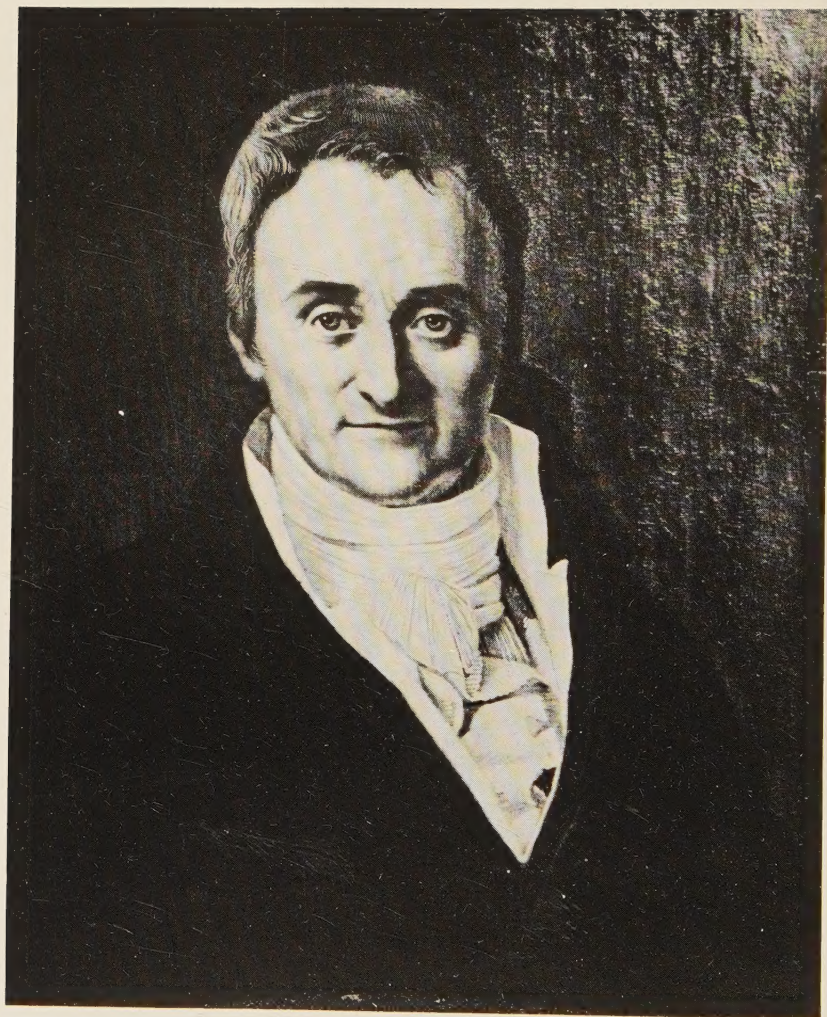
Roques + Saint-Paul-Cap-de-Joux + Lavour
Toulouse + Montpellier

WALTHER HELMUT LECHLER

MÜNCHEN 1960



Digitized by the Internet Archive
in 2026



PHILIPPE PINEL (1745-1826) (Abb. I)

AUS DEM UNIVERSITÄTSINSTITUT FÜR
GESCHICHTE DER MEDIZIN DER UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Direktor: Professor Dr. W. Leibbrand

NEUE ERGEBNISSE IN DER FORSCHUNG ÜBER

PHILIPPE PINEL

SEINE FAMILIE

SEINE JUGEND- UND STUDIENJAHRE

1745 - 1778

Roques + Saint-Paul-Cap-de-Joux + Lavour
Toulouse + Montpellier

unter Verwendung zum Teil noch unveröffentlichter Dokumente

Inaugural — Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde in der gesamten Medizin verfaßt und einer
Hohen Medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

WALTHER HELMUT LECHLER

aus Würzburg am Main

MÜNCHEN 1960



5349/60

PHILIPPE PINEL

SES ORIGINES FAMILIALES
SA JEUNESSE + SES ANNÉES D'ETUDE
1745 - 1778

Roques + Saint-Paul-Cap-de-Joux + Lavour
Toulouse + Montpellier

d'après des documents en partie inédits

PHILIPPE PINEL

HIS ORIGIN
HIS YOUTH + HIS STUDENT YEARS
1745 - 1778

Roques + Saint-Paul-Cap-de-Joux + Lavour
Toulouse + Montpellier

based on partly unpublished documents

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der
Universität München

Referent: Prof. Dr. W. LEIBBRAND

Dekan: Prof. Dr. H. SCHWIEGK

Tag der mündlichen Prüfung: 7. März 1904

MEINEN ELTERN
IN TIEFER DANKBARKEIT
UND VERBUNDENHEIT

MEINEM IM OSTEN VERMISSTEN
BRUDER HELMUT

MEINEN FREUNDEN

VORBEMERKUNG

Die vorliegende Arbeit - Teilergebnis einer langjährigen neben ärztlicher Tätigkeit erfolgten Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk PHILIPPE PINELs - ist Ausdruck meines Verwandtseins und meiner tiefen inneren Verbundenheit mit seiner näheren und weiteren Heimat und ihren Menschen. Sie ist der bescheidene Versuch einer Dankesbezeugung an das Land, dessen Sprache und dessen Anderssein - mit allem, was dies notwendigerweise in sich birgt - mich geprägt, mein Leben bestimmt und bereichert haben.

Ohne die große spontane menschliche und materielle Hilfe meiner französischen, amerikanischen und deutschen Freunde, wären meine Untersuchungen undurchführbar gewesen.

Allen meinen Freunden und Gönnern danke ich aus ganzem Herzen.

REMARQUES LIMINAIRES

Ce travail, effectué en marge des exigences de la médecine praticienne, fruit d'efforts ininterrompus axés sur un contact permanent avec l'oeuvre et le contexte général de la vie de PHILIPPE PINEL, est avant tout l'expression spontanée de ma parenté d'âme avec lui, de mon profond attachement à sa terre natale, à Paris où il connut son plein épanouissement et aux êtres que j'ai eu le privilège d'y rencontrer.

C'est une bien modeste tentative, voire un prétexte, en vue de témoigner ma gratitude envers un Pays dont la découverte m'a profondément marqué, enrichi et orienté, malgré, ou précisément, à cause de

cet écartèlement entre deux pôles au centre desquels je me suis trouvé placé, appartenant à l'un par la naissance, à l'autre par affinité d'esprit et de coeur. Ce point de tension s'est révélé en lui-même point de fusion et de convergence d'une rare qualité, véritable "Spannungsfeld" au lieu géométrique des deux pôles, source d'harmonie et d'équilibre.

Sans l'aide matérielle et spontanée et l'encouragement spirituel permanent de mes amis français, américains et allemands, mes recherches eussent été irréalisables et vaines.

Que tous mes amis et protecteurs veuillent bien trouver ici le témoignage de mon inaltérable reconnaissance.

FOREWORD

This work, the result of many years of uninterrupted contact with the life and work of PHILIPPE PINEL, was prepared during the course of my medical practice. This study is the expression of my relationship and deep spiritual attachment to the homeland of PINEL and its inhabitants. The following work is an attempt to express my gratitude to the land whose language and way of life (so different from my own, with all which this necessarily implies) have impressed themselves upon me and have thus directed and enriched my life.

Without the spontaneous material help and spiritual encouragement of my American, French and German friends, my work would have been impossible and the results futile.

I wish to extend my sincere appreciation to all my friends and benefactors.

INHALTSVERZEICHNIS

VORBEMERKUNG

IX - X

Remarques liminaires / Foreword

BIOGRAPHIE

1 - 17

Probleme und Schwierigkeiten / Biographische Notiz
Jean-Pierre PINELs über seinen Bruder PHILIPPE/
Über biographisches Arbeiten seit 150 Jahren / Ver-
such, PINEL in seine Zeit zu stellen / Streiflicht auf
das Dilemma der Irrenfürsorge seit "Le Geste de Pinel"/
PINELs Reformtat, Werk einer Persönlichkeit.

DIE FAMILIE

18 - 37

Etymologie des Namens PINEL / Ahnenreihe väterlicher-
seits / ROQUES, der Geburtsort PHILIPPE PINELs /
Die Geschwister PHILIPPE PINELs / Ahnenreihe müt-
terlicherseits / Die ärztliche Seite in der Familie
PHILIPPE PINELs.

"BAGATELLES"

38 - 42

Dichtung und Wahrheit in den Pinel-Biographien / Die
Geburtsdaten / Die Geburtsorte / Einige Quellen.

ROQUES

44 - 57

Der Weiler ROQUES, Geburtshaus PHILIPPE PINELs/
Aufgebot der Eltern PHILIPPE PINELs / Die Pfarr-
kirche Saint-André d'Alayrac / Hochzeit der Eltern
PHILIPPE PINELs / Der Heiratsvertrag / Der Kirch-
sprengel Saint-André d'Alayrac / Über den Stand der
Chirurgen im 18. Jahrhundert / Geburt PHILIPPE
PINELs auf ROQUES / Die Languedoc, Muttersprache
PHILIPPE PINELs / Geburt FRANÇOIS Pinels auf
ROQUES / Auszug aus ROQUES.

Saint-Paul / Geschichtliches / Protestantenverfolgung / Literatur der Freiheit / Protestanten, Parias des Languedoc / Anekdote über Vater Pinel / Die Familie PINEL in Saint-Paul / Geburt der Geschwister PHILIPPE PINELS / Abbé GORSE, Hauslehrer der Familie PINEL / PHILIPPE PINEL mit seinem Vater auf der Jagd / Affaire CALAS / Affaire SIRVEN / Pastor ROCHETTE und die drei Edelleute und Glasmacher de GRENIER / Hinrichtung Jean CALAS und Aburteilung seiner Familie.

LAVAUUR

77 - 91

Geschichtliches Streiflicht / Die Schule in Lavaur / Les Doctrinaires / PINEL im Seminar der Doktrinarier / Die Lehrweise der Doktrinarier / Die Begabung PHILIPPE PINELS / Das Noviziat bei den Doktrinariern / Die Ferien PHILIPPE PINELS in Saint-Paul / Schließung der Jesuitenseminare / Eröffnung der "Ecole de Chirurgie" in Toulouse / Prozession zur 200. Wiederkehr der Befreiung der Stadt Toulouse von den Häretikern / Verbot des Jesuitenordens / Das Ehepaar SIRVEN in Abwesenheit zum Tode verurteilt / Rehabilitation der Familie CALAS / Affaire des Chevalier de LA BARRE / VOLTAIREs Äußerung zu den Vorgängen in Abbeville / Die liberale Gesinnung PHILIPPE PINELS in seinen Briefen / PHILIPPE PINEL verläßt Lavaur.

TOULOUSE

92 - 116

Das "Collège d'Esquille" in Toulouse / Die "Académie des Jeux Floraux" / PINEL "Magister in Artibus" / PINELS Einschreibungen in die Theologische Fakultät / Hauslehrertätigkeit PINELS / Mathematische Studien / Verhandlung und Freispruch des Ehepaares SIRVEN / "Attestations d'Etudes" / PINELS Einschreibungen in die Medizinische Fakultät / Jean-Pierre PIQUES Erinnerungen an die Medizinische Fakultät / Das Chirurgiestudium CHARLES, FRANCOIS und LOUIS Pinels in Toulouse / Doctor Raymond DASTARAT, Arzt der Armen / Doctor SOL, Protestant / Tod CHARLE Pinels, Schwester PHILIPPE PINELS / Neuer Lehrstuhl der Medizin / Professor Jean-Baptiste GARDEIL / PINEL "Baccalaureus in Medicina" / Tod FRANCOIS Pinels / Studienreform des Professor GARDEIL / PINEL "Licentiat" und "Doctor in Medicina" / Abschied PINELS von Toulouse.

PINEL über die Schule in Montpellier / Jean-Claude CHAPTAL über Montpellier / Spottgedichte gegen die Professoren der Medizinischen Fakultät / Hauslehrertätigkeit PHILIPPE PINELs / Die Familie BENEZECH / Lateinische Dissertationen auf Bestellung / Die Dissertation Antoine-Placide-François-Joseph DESMARESCAUX' / Die Dissertation Jean CABROLs / Die Medizinische Fakultät / Die Studenten in Montpellier / Autodafé der Dissertation "De periculis masturbationis" / François VIGAROUS, Nachfolger VENELs / Die Freundschaft zwischen PINEL und CHAPTAL / PINELs Einfluß auf CHAPTAL / Die aufsehenerregende Dissertation CHAPTALs / SABATIER, Nachfolger LEROYs / Kollegen und Bekannte PINELs / PINELs erste Veröffentlichungen / PINEL nicht "Doctor" der Schule von Montpellier / Die Anatomie Jacques GAMELINs / Abschied PINELs von Montpellier / Abstecher nach Saint-Paul-de-Cap-de-Joux / Wanderschaft nach Paris / Ein Brief PHILIPPE PINELs aus Paris vom 8. Dezember 1778.

Originaltext des Briefes PINELs vom 8. Dezember 1778 aus Paris.	144 - 146
Graphologische Beurteilung der Handschrift PHILIPPE PINELs.	147 - 149
ZUSAMMENFASSUNG	
Sommaire / Summary.	150 - 151
ZEITTAFEL	152 - 162
ANMERKUNGEN	163 - 205
LITERATURVERZEICHNIS	206 - 266
VERZEICHNIS der Abbildungen	267 - 271
NAMENVERZEICHNIS	272
SACHVERZEICHNIS	284

PHILIPPE PINEL

SEINE FAMILIE
SEINE JUGEND- UND STUDIENJAHRE
1745 - 1778

Roques + Saint-Paul-Cap-de-Joux + Lavour
Toulouse + Montpellier

... Une exacte et complète biographie médicale est à faire, les matériaux ne manquent pas, mais qui voudra affronter un travail aussi ingrat et cependant si utile?

Ch. DAREMBERG (I)

BIOGRAPHIE

Was ein Mensch geformt und geprägt bei seinem Schreiten über die-
se Erde, was er bewegt und beeindruckt in den anderen, was weiter-
schwingt und wirkt in der Lebendigkeit einer Erinnerung, das alles
fügt sich nur andeutungsweise und unvollständig zur Schau seiner Per-
sönlichkeit.

"Die Persona, die Maske, das, als was einer gilt und als was er er-
scheint im Gegensatz zu seinem wirklichen individuellen Sein, ent-
spricht der Anpassung an die Forderungen der Zeit, des Milieus und
der Gemeinschaft. Die Persona ist das Kleid und die Hülle, der Pan-
zer und die Uniform, hinter und in der das Individuum sich verbirgt,
oft genug nicht nur vor der Welt, sondern auch vor sich selbst. Es ist
die 'Haltung'" (2). Wir können noch so gewissenhaft die uns überlie-
ferten Zeugnisse einer Persönlichkeit untersuchen und durchleuchten,
und versuchen, die Zeichen zu deuten, die ganze Wirklichkeit eines
Menschenwesens werden wir nicht begreifen können. Wir stoßen uns
an den engen Grenzen unserer eigenen Erkenntnismöglichkeit, die uns
die Erlebnissphäre eines anderen Seins verschließen. - Alles Große
und Wesentliche im Werden einer Persönlichkeit aber wächst und reift
dort in der Stille und in der Einsamkeit vom ersten Atemzuge an. Wer
einen Menschen begreifen will, muß form-verwandt mit ihm sein, um
ihn zu erkennen.

Was für einen Biographen im Vordergrund steht, ist weniger die Frage nach dem allgemeinen Erfolg einer Persönlichkeit, wie weit sie in ihrer Zeit anerkannt wurde und Unterstützung fand, als was sie aussagen, was sie verwirklichen wollte und in welchem Zusammenhang ihre innere Bewegung zu der Gesamtheit der bewegenden Kräfte in der Welt stand.

Eine Fülle von Überlieferungen aus verschiedenen Lebensabschnitten eines Menschen ermöglicht es verhältnismäßig leicht, zu einer mehr oder weniger abgerundeten Schau seiner Persönlichkeit zu gelangen. "Man kennt das Wesen der Menschen besser, wenn man in die Umgebung einzudringen vermag, wo sie gelebt haben und einem nichts von denen verborgen bleibt, die um sie waren," sagt René SEMELAIGNE (3) in der Einleitung zu seiner Biographie über PHILIPPE PINEL. "Wenn man sein Leben untersuchen will, wenn man versucht, Klarheit in die zahlreichen undurchsichtigen Stellen zu bringen, ist es schwierig, noch unveröffentlichte Dokumente zu finden," bemerkt Pierre CHABBERT zu Beginn seiner Mitteilung über die Studienjahre von PHILIPPE PINEL (4). Es liegen nur ganz spärliche Berichte aus seiner Kindheit und Jugendzeit vor. Die Briefe aus jener Zeit an seinen Vater und die Verwandten wurden nicht aufbewahrt. Sicher hätten seine ersten Biographen wertvolle Aufzeichnungen und noch frische Überlieferungen vor der Vernichtung und dem Vergessen retten können, wenn sie nicht gleichgültig und damit oberflächlich an ihre Aufgabe herangegangen wären.

Diese auch heute noch nicht überwundene Haltung der Biographen, die in den folgenden Beispielen VERNEUILs und WARMONTs charakterisiert werden soll, war m. E. der Grund für eine verspätete und mangelhafte biographische Würdigung von PINELs Leben und nicht - wie Pierre CHABBERT meint - das nur sehr langsame Anwachsen von

PINELs Ruhm.

Wir wissen nur sehr wenig über PINELs Elternhaus, seine Geschwister und die näheren Verwandten. Die wenigen Berichte über seine Kindheit, die Jahre in Roques, Saint-Paul-Cap-de-Joux und Lavaur gehören der mündlich überlieferten Familiengeschichte an und wurden uns verhältnismäßig spät von seinem Neffen Casimir PINEL in Form mehrerer Zeitungsartikel und dann von PINELs Urgroßneffen Louis-René SEMELAIGNE, in seinen größeren biographischen Abhandlungen - durch die Jahrzehnte hindurch abgewandelt, wie es das Schicksal jeder Familienlegende ist - unvollständig übermittelt.

Die schriftlichen Aufzeichnungen Jean-Pierre PINELs, des jüngsten Bruders PINELs, über die Kindheitserinnerungen aus Saint-Paul-Cap-de-Joux, boten nach dem Urteil des Psychiaters Louis-René SEMELAIGNE unbegreiflicherweise kein besonderes Interesse. Wie oft aber werden doch scheinbar ganz unbedeutende und unauffällige Kindheits- und Jugenderlebnisse ein Schlüssel zum Verstehen und Erkennen einer Persönlichkeitsentwicklung und der Formgebung der "Persona". Die Blätter von JEAN-PIERREs Hand sind leider nicht mehr vorhanden (5).

Die wenigen Briefe PHILIPPE PINELs wenden sich an seine Brüder, mit denen PHILIPPE ein herzliches, freundschaftliches, aber auch deutlich autoritätsbetontes Verhältnis verband. Durch den frühen Tod der Mutter wurde der zwölfjährige PHILIPPE PINEL als ältester Sohn in die Stellung des Betreuers seiner jüngeren Geschwister gedrängt. Offensichtlich legte er sich die entsprechende Zurückhaltung auf und gab nicht zu erkennen, was wirklich in ihm vorging.

Wir wissen nicht, ob es zu einem Briefwechsel zwischen ihm und seinen beiden Ehefrauen, Jeanne VINCENT und Marie-Madeleine-Françoise-Jacqueline de LAVALLÉE, seinen beiden Söhnen SCIPION und CHARLES, und engeren Freunden gekommen ist (6). Wir haben

keine Kenntnis von intimen Gesprächen mit seinen Angehörigen, nahestehenden Freunden oder Schülern.

Kein Tagebuch läßt uns sein entblößtes Herz schauen, keine Zeile läßt vor uns den Sich-selbst-Betrachtenden - in seiner Einsamkeit - fühlbar und erlebbar entstehen (7).

Sein Sohn SCIPION, Psychiater, trug in sich lange den Gedanken, das Lebensbild seines großen Vaters zu gestalten. Eine Briefstelle an seinen Onkel JEAN-PIERRE, wie sie uns von Louis-René SEMELAIN überliefert wird (8), drückt diese Absicht aus: "Mit Ihrer Hilfe werde ich in der Lage sein, das wirkliche Leben zu beschreiben, und nicht jenes, das die Biographen immer und immer wieder in ihren Abhandlungen über meinen Vater reproduzieren; es wird mir eine Freude sein, Ihr Zeugnis zu erwähnen und außerdem werde ich mich Ihres Textes bedienen, um aufzuzeigen, wie falsch alles ist, was man über seine ersten Lebensjahre geschrieben hat."

Sein Onkel antwortete ihm, gerührt und geschmeichelt durch diese Bitte seines Neffen, mit einer nicht zu verbergenden Hemmung (9): "Nicht ohne eine gewisse Angst und Unsicherheit mache ich mich an ein solches Unterfangen. Wenn man in mein Alter gekommen ist, wird die Hand zwangsläufig ungeschickt und man führt nur noch mit Mühe die Feder. Wird es mir also mit meinen achtzig Jahren noch möglich sein, sie so tüchtig zu halten, um mit kräftigen Strichen die Lebensbilder nachzuzeichnen, deren Eindruck sich in mir in nur weiter Entfernung darstellt? Für eines kann ich gerade stehen: ich werde sie genau so wiedergeben, wie sie in meiner Erinnerung von frühester Jugend an geprägt sind, mit all den Abschnitten, deren Zeuge ich wurde, in Toulouse und anderen Orts, wo ich an der Seite meines Bruders lebte und er mir Meister, Halt und Vater wurde."

Seine Aufzeichnungen gehen nur bis zur Abfahrt PHILIPPE PINELs nach Toulouse, d. h. etwa bis 1766 nach den Berechnungen Pierre CHABBERTs oder bis 1767, wenn man Casimir PINEL glauben schenken darf, der ihn mit etwa 22 Jahren von Lavaur wegziehen läßt. René SEMELAIGNE, Erbe des Nachlasses von Jean-Pierre PINEL hat uns nichts davon überliefert. Scipion PINEL konnte sein Vorhaben, die Biographie seines Vaters zu schreiben, leider nicht zur Ausführung bringen.

Casimir PINEL, der Neffe PHILIPPE PINELs, veröffentlichte 1859 (10), also genau vor 100 Jahren, eine biographische Notiz über seinen großen Onkel und ebenfalls einige seiner Briefe. Auf einen Artikel VERNEUILs in der "GAZETTE HÉBDOMADAIRE DE MEDECINE ET DE CHIRURGIE" vom Juli 1858 (11), der den Titel: "Lacunes, erreurs et imperfections de la littérature médicale. Lettre à Monsieur le rédacteur en chef de la Gazette hebdomadaire. Du temps parfois nécessaire pour écrire une phrase de six lignes" trug, antwortete Casimir PINEL (12) folgendermaßen: "Die besten Köpfe, mein lieber Kollege, können sich täuschen: errare humanum est; ich bin keineswegs überrascht, daß DÉZEIMERIS in Nachahmung ESQUIROLs, PARISÉTs, DUPUYTRENs, BRICHETEAUs usw., die sich alle ihre Auskünfte bei der Familie PINEL eingeholt hatten, - die wie man doch annehmen möchte, gut unterrichtet sein sollte - fehlerhafte Angaben über PINEL gemacht hat, und daß selbst Sie, trotz Ihrer lobenswerten Anstrengungen, nicht ganz frei davon sind."

"... Ich besitze eine ziemlich große Anzahl von Briefen PHILIPPE PINELs, und ebenfalls eine biographische Notiz, die von einem seiner Brüder, einem ehemaligen Universitätsprofessor, verfaßt worden war. So bin ich in der Lage, die Ungenauigkeiten und Widersprüche richtigzustellen, auf die Sie aufmerksam machen. Was nun dieje-

nigen Irrtümer anbelangt, die Sie nicht erwähnen und die doch ziemlich zahlreich sind, nehme ich Abstand, sie aufzuführen, aus der Besorgnis heraus, meinem Brief eine zu große Ausweitung zu verleihen."

"Gestatten Sie mir nun, die Tatsachen aufzuzeigen und mich der Wahrheit so weit als möglich zu nähern; ich sage ausdrücklich nähern, denn ich fürchte meinerseits - wie es mir schon gegangen ist, nachdem ich ESQUIROL, PARISSET und dem Sohn PINELS u. a. aufs Wort geglaubt habe - in meinen Angaben ungenau zu sein" (13).

Und so urteilt VERNEUIL über die Art, wie vor hundert Jahren Biographien abgefaßt wurden (14): "So oft habe ich schon zu beweisen versucht, daß unsere Bücher mit einer solchen Nachlässigkeit, einem so bedauerlichen Sichgehenlassen abgefaßt sind, daß man heutzutage aber auch keiner geschichtlichen Behauptung ganz Glauben schenken darf. Wenn ich davon eine kleine Anzahl von zeitgenössischen Verfassern ausnehme, verdienen alle Schriftsteller, einschließlich der Biographen, den gleichen Vorwurf. Ich habe die Absicht, eines Tages meine Untersuchungen über die medizinischen Biographien, die wir an der Hand haben, zu veröffentlichen und zu zeigen, daß diese Werke, deren Glaubwürdigkeit unantastbar sein müßte, im Gegenteil oft ganz gehörige Irrtümer verewigen."

Nach der langen Aufzählung der Fehler bei DÉZEIMERIS in der Biographie PHILIPPE PINELS, kann VERNEUIL nur noch betrübt anfügen: "Nochmals ein Beweis, wie wenig Glauben man den Biographen schenken darf, selbst wenn sie sich um berühmte Männer bemühen, die fast noch Zeitgenossen sind!" (15)

Auguste WARMONT schrieb in seinem Artikel "Biographes et Bibliographes" 1859 (16): "Mein ausgezeichnete Freund, Herr VERNEUIL,

hat eine natürliche Classification der bekannten und der immer wieder erscheinenden Fehler in Biographien vorgeschlagen; einen besonderen Platz hat er den geographischen Irrtümern eingeräumt. Jedoch ist er noch weit davon entfernt, dieses Thema erschöpft zu haben!"

In seinen weiteren Ausführungen weist WARMONT sehr humorvoll auf die unzähligen Geschichtsirrtümer, Namensverwechslungen und Namensentstellungen hin, Verwechslungen von Autoren mit ähnlichen Namen, Druckfehlern, die teilweise auf nachlässiges Durchlesen der Druckbogen zurückzuführen sind. "Ich weiß, daß ein Großteil dieser Fehler dem Drucker zufällt und wir weit von der Zeit entfernt sind, in der ALDE MANUCE jeden Druckfehler in seinen Werken mit einem goldenen Taler zurückgekauft hätte."

Dieser kleine Absatz gipfelte in dem Schluß, es sei überhaupt das Beste, gar keine Literaturangaben und Quellenverzeichnisse aufzuführen. Doch dann, so fuhr er fort, würde der Leser von Unklarheiten gequält und es wäre ihm unmöglich, sich weitere Aufschlüsse über unbekannte Autoren oder Namen zu verschaffen. Athanase COQUEREL (17) ist sich in dieser Frage vollkommen im klaren und leitete das Literaturverzeichnis zu seinem "CALAS" 1858 folgendermaßen ein: "In Deutschland wird eine Monographie als nicht abgeschlossen betrachtet, wenn sie nicht eine genaue und im einzelnen aufgeführte Liste des Schrifttums enthält, das über das behandelte Gebiet vorhanden ist. Und man hat recht. Wenn man ein spezielles Thema beschreibt, muß man es sich zur Aufgabe machen, - wenn man schon keine absolut vollständigen und endgültigen Ergebnisse bringen kann, - mindestens das alles aufzuzeigen, was zu dieser Frage erschienen ist, und einen ganz klar umrissenen Ausgangspunkt für die Untersuchungen künftiger Forscher zu schaffen."

Es mutet sehr zeitnahe an, wenn man bei WARMONT weiterliest (18):

"Während langer Zeit war es Mode - und man weiß, welche Macht diese launenhafte Göttin in Frankreich besitzt - die gleiche Geringschätzung den medizinischen Biographien und Bibliographien zu bekunden, die die Edelleute in der - wie wir sie zu nennen pflegen - guten alten Zeit, der Rechtschreibung zollten. - Es steht nicht in meiner Macht, dieses Studiengebiet voranzutreiben; doch kann ich mindestens den Lesern der "Gazette hebdomadaire" einige grobe Irrtümer und bizarre Widersprüche aufzeigen, denen man auf Schritt und Tritt in den medizinischen Biographien begegnet, und somit darstellen, wie ungeheuer wichtig es wäre, diesen so interessanten Zweig der Wissenschaft neu zu gestalten."

VERNEUIL (19) sagt zu der augenscheinlichen Interesselosigkeit für Ärztebiographien mit vollem Recht, genau vor hundert Jahren: "Die Historiker veröffentlichen Beiträge, ja ganze Werke über diese oder jene biographische Einzelatsache, die einen Philosophen, einen Juristen oder einen General betrifft; die Ärzte könnten ebenfalls das Leben ihrer großen Männer studieren, denn - alles zusammengenommen - ein großer Chirurg ist noch eines Richters oder Soldaten wert, vor allem, wenn er mehr Menschen gerettet als der letztere hat hinmorden und der erstere auf die Galeeren schicken lassen."

In den letzten hundert Jahren hat sich nichts Wesentliches geändert, mit einer Ausnahme nur, daß das medizinische Schrifttum noch umfangreicher und unübersichtlicher wurde. Die Ärztebiographien werden bis auf ganz wenige Ausnahmen mit der gleichen Sorglosigkeit abgefaßt. Die Autoren machen sich selten die Mühe, das einschlägige Quellenmaterial zu untersuchen. Es wird voneinander übernommen und vorgefaßte Meinungen und augenscheinliche Fehler wie in einer Endemie von Veröffentlichung zu Veröffentlichung weitergetragen (20). "In den Naturwissenschaften und in der Medizin wird die Beschäftigung mit der Geschichte

der verschiedenen Fachgebiete nicht gerade hochgeschätzt. Sie gilt auf eine gewisse Art als Zeitvertreib für ältere Herren, denen im hitzigen täglichen Fortschreiten der Wissenschaft der Schnauf ausgeht. Denn es ist nun einmal so: jede Generation der Mediziner fühlt sich immer als auf dem Höhepunkt der Entwicklung stehend und sieht auf die Väter und Großväter, die weniger gewußt, weniger Methoden und Mittel gekannt haben, deren Wissenschaft weniger entwickelt gewesen sei, mit Bedauern oder Hochmut zurück (21) und interessiert sich nur der Kuriosität halber für die Vergangenheit der eigenen Wissenschaft" (22).

Die genaue Kenntnis all der Schwierigkeiten und Mängel, die gerade in der Lebensbeschreibung PHILIPPE PINELS und besonders in der biographischen Bearbeitung seiner Jugend- und Studienjahre im Languedoc auffällig wurden, veranlaßte den Verfasser dieser Abhandlung, während der langjährigen Auseinandersetzung mit dem Thema und größeren Studienaufenthalten in Paris und im Languedoc, der Heimat PHILIPPE PINELS, nach unberücksichtigtem und unveröffentlichtem Quellenmaterial gründlich zu forschen. Ein Satz bei THIERRY wirkte dazu irgendwie ermutigend und anregend: "Die Menschen und selbst vergangene Jahrhunderte müssen in dem Bericht auftreten: Sie müssen dort gewissermaßen lebendig werden, und der Leser darf nicht erst nach hundert Seiten darauf kommen, wie ihr wirklicher Charakter war. Die Methode ist falsch, die die Tatsachen von ihrer individuellen Farbe und Physiognomie zu trennen sucht. Ein Historiker kann unmöglich - ohne die dazu gehörigen Pinselstriche - berichten, oder aber ein Gemälde entstehen lassen, ohne zu berichten" (23). Selbst der kleinste und auch noch so unbedeutend erscheinende Hinweis und Beitrag zur Lebensgeschichte PHILIPPE PINELS, zum genauen Bild seiner engen Heimat, ihrer Geschichte im Rahmen des großen Geschehens, den dort herrschenden Sitten und Gebräuchen, ihren typischen Einrichtungen,

und zu seiner Muttersprache, der Languedoc, wurden zusammengetragen, um eine ganze Welt wieder entstehen und lebendig werden zu lassen, in die PHILIPPE PINEL unzertrennbar hineinverwoben war und über die er sich selbst - wie auch seine Zeitgenossen und Biographen - ausschweigt.

Der Rahmen der vorliegenden Veröffentlichung gestattete es nicht, ausführlicher auf die geistes- und kulturgeschichtliche, soziale und politische Strukturierung einzugehen, die dieser Welt zugrunde lag. Der hier verwendete Stoff stellt nur den Auszug einer ausführlicheren Erörterung des Gesamtthemas dar. Wenn aber auf einige charakteristische Ereignisse der damaligen Zeit wie z. B. die Affairen CALAS, SIRVEN und ROCHETTE näher eingegangen wurde und die Tagebuchaufzeichnungen des Toulouser Bürgers Pierre BARTHÈS öfters herangezogen wurden, so geschah das nur, um an Hand dieser wenigen ausgewählten Zeugnisse eine Konstellation gewaltiger geistiger Kräfte spürbar werden zu lassen, die an der Persona und der Persönlichkeit PHILIPPE PINELS entscheidend mitgestalteten und sein späteres Wirken bestimmten. Das Anliegen des Verfassers war es, eine kollektive "Haltungsform", die Verabsolutierung allgemein kodifizierbarer und übermittelbarer Leitwerte und Leitbilder und die Tendenz zur Ausmerzung der dieser Vollkommenheit widerstrebender Kräfte darzustellen. Es lag ihm völlig fern, eine vielleicht überspitzte Schilderung des Confessionkampfes zwischen Katholischer Kirche und den Häretikern zu geben. Der Akzent liegt bewußt auf den Kräften, mit denen sich jede echte Persönlichkeit auseinandersetzen muß, und die sie in bewegende - ja oft dramatische - Konfliktsituationen werfen. Sie sind heute noch dieselben Mächte und Kraftfelder, nur haben sie sich auf andere Ebenen verlagert. Die großen und kleinen, oft unbedeutend erscheinenden Ereignisse, an denen diese Kräfte zu Lebzeiten PHILIPPE PINELS sichtbar wurden, lassen den abenteuerlichen Ent-

wicklungsgang einer Persönlichkeit erahnen, von der wir nur ganz spärliche Berichte besitzen. Man erlebt die verschiedensten in sich verketteten Phasen eines Geschehens, deren Kenntnis für die Beurteilung der Gestalt und des Werkes PHILIPPE PINELs meines Erachtens unerläßlich ist. Erich NEUMANN vermittelt in "Tiefenpsychologie und neue Ethik" meisterlich die Analyse der heterogenen, das Kollektiv bewegenden Kräfte und der dramatischen Auseinandersetzung eines Individuums mit diesen ihn einschließenden und durchdringenden Mächten und seine Entbindung zur Persönlichkeit hin. Man nimmt an dieser Entwicklung teil, die Erich NEUMANN mit den folgenden Worten charakterisiert: "Die Verantwortung für die Gruppe setzt eine Persönlichkeit voraus, die mit ihrem Schattenproblem fertig geworden ist. Das Individuum muß seine moralische Grundproblematik verarbeiten, bevor es imstande ist, einen verantwortlichen kollektiven Faktor darzustellen. Die Realisierung der eigenen Unvollkommenheit, welche die Annahme des Schattens in sich schließt, ist eine schwere Arbeit, in der das Individuum sich aus der Absolutheit einer pleromatischen Fixierung ebenso herauslösen muß, wie aus einer Identifizierung mit den Kollektivwerten Erst indem ich mich auch als dunkel - nicht als Sünder - erfahre, gelingt es mir, das dunkle Ich des anderen anzunehmen, weil ich, meine Zusammengehörigkeit mit ihm gerade in meinem Auch-dunkel-Sein, nicht nur in meinem Auch-hell-Sein, realisiere." Gerade diese auf der eigenen persönlichen Beziehung zu dem Auch-dunkel-Sein basierten Erfahrung - in diesem Fall zu den Ausgestoßenen der Gesellschaft, den Geisteskranken - befähigte später PHILIPPE PINEL seine Reform durchzuführen. "Erst die Assimilierung der Primitivseite der eigenen Natur führt zu einer stabilen Form menschlichen Zusammengehörigkeitsgefühls und kollektiver Mitverantwortung. Da die totale Ethik den Schatten in die Verantwortung mit einbezieht, hört die Projektion

dieses Teils - die Sündenbockpsychologie - und der ethisch getarnte Ausrottungskampf gegen das Böse im Nachbarn auf und weicht einer Haltung, in der die zweifelhafte Straf- und Reinigungseinstellung der alten Ethik nicht mehr bestimmend ist. . . . Das Annehmen des Schattens ist ein Teil des Entwicklungsprozesses, in dem eine Persönlichkeitsstruktur hergestellt wird, die, wie gesagt, die Systeme des Bewußten und des Unbewußten in sich vereinigt. Die Erweiterung der Persönlichkeit geschieht durch Assimilierung und Bewußtmachung zukunftsträchtiger unbewußter Inhalte, die dem Bewußtsein neue Richtungen und Wege weisen, und durch den Einbau und die Verwandlung "negativer" unbewußter Inhalte, d.h. solcher, die als Ich- oder als bewußtseins-feindliche Inhalte auftreten." - Man erahnt das Spannungsfeld von Radikalität und Rigorosität eines geistlichen und staatlichen Absolutismus, in das die werdende Persönlichkeit PHILIPPE PINELs gestellt war, und wovon Erich NEUMANN sagt: "Wir finden in der Weltgeschichte immer wieder, daß die verhängnisvolle Wirkung der Verbrecherpersönlichkeit nur noch von einer anderen Menschenkategorie erreicht wird, nämlich vom radikalen Idealisten, Dogmatiker und Absolutisten Die Negierung des Negativen führt in der Sündenbockpsychologie mit der ihr eigenen Selbstrechtfertigung gleichzeitig auch zur Negation der Nächstenliebe. Die christliche Ethik im Gegensatz zur urchristlichen des Jesus von Nazareth ist über diese Spaltung niemals hinausgekommen, weil sie grundsätzlich dualistisch gnostizierend an einem oberen und einem unteren Menschen, einer Zweiheit von dieser und jener Welt im Menschen und in der Welt festgehalten hat " (24). Doch all diese entscheidenden Vorgänge aus der Epoche PHILIPPE PINELs können nur in Form von Beispielen ohne ergänzende und erweiternde Erläuterungen aus dem Zeitgeschehen angedeutet werden.

Es muß ebenfalls auf die Darstellung des tragischen Dilemmas in der

modernen Irrenfürsorge aus Raummangel verzichtet werden, an das erst im April 1959 ESCOFFIER-LAMBIOTTE und LE BRETON GRANDMAISON aus Anlaß der "Première Journée Mondiale de la Santé Mentale" eindringlich erinnert haben. Verantwortungsbewußte Psychiater haben seit ESQUIROL - 1818 - bereits 25 Jahre nach dem "Geste de Pinel" nicht aufgehört, scharfe Kritik an dem jeden Fortschritt und jeder Kultur spottenden Zustand der Irrenfürsorge zu üben und erschütternde Berichte darüber an die gesamte Öffentlichkeit und an die Verantwortlichen in den Behörden zu richten. Es sei hier nur an die aufwühlenden und ergreifenden Veröffentlichungen von ESQUIROL, SÉRIEUX, EY, SOUBIRAN, LE GUILLANT et BONNAFÉ, BAZIN, BÉGUIN, LANGLADE, ALIZON, DAUMÉZON, OMBREMONT, an das "Mémorandum des médecins des hôpitaux psychiatriques de France au ministre de la Santé publique", an den "Rapport officiel de la commission parlementaire chargée d'enquêter sur la situation de l'hôpital psychiatrique de Quimper", an das "Mémorandum du Conseil syndical des médecins des hôpitaux psychiatriques" von 1949, an die Sondernummer von "Présences" 1956 erinnert, um nur einige wenige von einem wachen und gepeinigten Gewissen erfüllten Stimmen zu erwähnen, deren Mahnung und Anklage in den Sätzen gipfelt: "Wir müssen hier unterstreichen, daß wir uns nicht nur in Gegenwart eines in gewisser Hinsicht auf Grund materieller Gegebenheiten sogar natürlichen Rückstandes befinden - in Bezug auf die gegenwärtigen Forderungen der psychiatrischen Behandlung - sondern vor einem Rückschritt! Und einer Lage, deren Tragik manchmal an die der Konzentrationslager heranreicht!" (25).

Unserer modernen Welt fehlt eines in ihrer Perfektion: das Bild vom Menschen. So ist es möglich, daß Zustände in der Irrenfürsorge noch alltäglich sind, die denen vom Jahre 1818 - 25 Jahre nach

der Reformtat PHILIPPE PINELs in Bicêtre und der Salpêtrière - grundsätzlich ähnlich sind. Dabei sind noch nicht einmal 20 Jahre vergangen, seitdem man in Deutschland zur systematischen Vernichtung lebensunwerten Lebens schritt (26). Eine vorwiegend somatizistisch und mechanizistisch orientierte Medizin des 19. Jahrhunderts hat in ganz erheblichem Maße dazu beigetragen, ein sich andeutendes Bild des Menschen zu verwischen. Rainer Maria RILKE läßt das Unheimliche dieser Situation in seinem "Malte Laurids Brigge" eindringlich spürbar werden. Die Ursache dafür liegt in erster Linie nicht am Fehlen der notwendigen Mittel, sondern am den gleichmäßig in allen Schichten der Völker verbreiteten Mangel an echten menschlichen Persönlichkeiten und das Überhandnehmen der Masse (27). Man erwartet Wunder vom technischen Fortschritt und von einer modernen, hoch organisierten Medizin - das größte Wunder jedoch ist unser aller unauslotbar tiefe Gleichgültigkeit den primitivsten menschlichen Problemen gegenüber. So wurden Krankenhäuser zu gepflegten "weißen Gefängnissen" und der jeden Stimmrechtbare und wehrlose Kranke im Geist befindet sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Schutzhaft eines mächtigen, durch Routine wohl eingefahrenen und durch eine kaum noch übersehbare Anzahl von Bestimmungen und Gesetzen geordneten anonymen Verwaltungsapparates, der von einer ihrer Staatsbürgerpflicht obliegenden ebenso anonymen Gesellschaft finanziert wird. Der Mensch aber, der aus der Gesellschaft Ausgestoßene, der bis zur Unkenntlichkeit Entstellte - hat dort keinen Platz.

PHILIPPE PINEL, eine "stifterische ethische Persönlichkeit" (28) entdeckte selbst dort noch einen Funken des Menschlichen, wo es im Tierischen versank: "Die Irren, alles andere als Schuldige, die bestraft werden müssen - sind Kranke - deren schwerer Zu-

stand alle Rücksicht und Zuneigung verdient, die man der leidenden Menschheit schuldet." (29) In dem allgemeinen Bösen, in den Ausgestoßenen des Kollektivs mag er durch die Erschütterung über ihren Zustand zum Erlebnis seines eigenen "Schattenproblems", zum Bewußtwerden seiner eigenen negativen Seite gelangt sein. Aus der Ganzheit seines Einzelseins in der Wirklichkeit - ich bediene mich hier im wesentlichen der Formulierungen Erich NEUMANNs - ist er als Persönlichkeit zur alchemistischen Retorte geworden, in der die Elemente des Kollektivs umgeschmolzen wurden und zu einer neuen Synthese gelangten, die dann der Gemeinschaft trotz der seelischen Überschwemmungskatastrophe kollektiven Umbruchs und massenepidemischen Geschehens von 1789 dargebracht worden war. "Le geste de Pinel", wie man heute unter diesem Kurzbegriff gleich einem "Image d'Epinal" das Wirken PHILIPPE PINELs zusammenfaßt, war nicht nur die Tat eines weitblickenden und klardenkenden Wissenschaftlers, nicht nur die Tat eines "Philanthropen", sondern in erster Linie das Werk einer echten Persönlichkeit, die in ihrer Ganzheit Menschentum und Freiheit harmonisch vereinigte. Die einer jeden Persönlichkeit innewohnende heilende und klärende Kraft - die Berge versetzen kann - beseelte und trug sein ganzes Tun. In dieser ihrer Bedeutung nach zu wenig betonten Tatsache liegt vor allem die Größe dieser Arztgestalt am Ende des 18. Jahrhunderts. Von ihr strömten die gleichen Impulse in die Medizin und damit in die Menschheit ein, von denen das in der Phase der Verkündigung festgefahrene offizielle Christentum predigt. Diese Impulse fehlen in unserer Welt. Erst wenn diese Kräfte - die durch PHILIPPE PINEL vor über 150 Jahren in der Medizin wirksam wurden - durch Persönlichkeiten in unsere enthumanisierte Medizin und durch diese in unser gesamtes Leben getragen werden, wird die "Pathologie der Freiheit" - "La Médecine appliquée aux amoindrissements de la

liberté"-wie Henri EY die Psychiatrie nennt — zu ihrem wahren Gesicht und die Irrenfürsorge durch sie zur menschlichen Lösung ihrer schweren und tief mit der Ent-Wicklung der Menschheit verstrickten Aufgabe finden (30).

Si la synthèse historique est possible, c'est bien grâce aux historiens d'archives, chercheurs consciencieux et patients qui apportent à l'Histoire générale les témoignages initiaux, faits historiques élémentaires. Le premier devoir d'un historien consiste en effet à rechercher pour un travail déterminé, une documentation très complète après l'avoir soumise à toutes les critiques". Jean BAUMEL (31)

DIE FAMILIE

"Obwohl PHILIPPE PINEL aus dem Tarn durch seine ganze väterliche und mütterliche Ahnenreihe abstammt, hat das Languedoc seinem Gedenken nicht denselben Kult geweiht, wie es andere Provinzen für ihre berühmten Ärzte tun, so z.B. die Bretagne für LAENNEC, die Bigorre für LARREY und der Limousin für DUPUYTREN". Mit diesen Worten echten Bedauerns leitet Pierre CHABBERT, der Tarn-Biograph und Historiograph PHILIPPE PINELs, bekannter Arzt und profilierte Persönlichkeit im kulturellen Leben von CASTRES, seine Mitteilung ein, die er am 11. Juni 1959 in der Sitzung der "Société des Sciences, Arts et Belles Lettres du Tarn" bekanntgab.

Vielleicht, meint er, hat das Languedoc PHILIPPE PINEL übelgenommen, daß er mit 33 Jahren endgültig seine Heimat verlassen hatte und daß selbst seine nächsten Familienmitglieder sich ihm geographisch genähert hatten, als er "etwas geworden" war. Sein Andenken hat in seiner Heimat nicht die Verfechter gefunden, die es verdient hätte. "Ich war überrascht, in dieser Gegend - aus der doch so viele seiner Nachfahren abstammen - niemanden zu finden, der sich an diese

erlauchte Ahnenreihe erinnert oder der versucht, diese für seine eigene Familie in Anspruch zu nehmen" (32).

Die engere Familiengeschichte und damit die ganze Herkunft PHILIPPE PINELs ist kaum bekannt. Keiner seiner Biographen hatte bis jetzt versucht, systematische Untersuchungen darüber anzustellen. Diese stoßen heute auf erhebliche Schwierigkeiten, da die Archivbestände der meisten Pfarreien unvollständig und teilweise verstreut sind. Die Notariatsakten sind sehr oft in den verschiedensten Archiven untergebracht, zum Teil überhaupt noch nicht gesichtet und ein Fund in diesen ungeordneten Aktenbündeln ist oft nur ein Geschenk des Zufalles.

Es ist das unbestreitbare und außerordentliche Verdienst von Pierre CHABBERT, daß er als erster durch jahrelange unermüdliche Forschungsarbeit in den "Archives Départementales du Tarn" in Albi, in den Gemeindearchiven von Saint-Paul-Cap-de-Joux, Damiatte, Jonquières, Labastide Saint-Georges und in den Notariatsarchiven von Saint-Paul, Castres, Lavaur, Dourgne und Puylaurens, neben seiner anstrengenden Tätigkeit als Krankenhausarzt und überfordertes Allgemeinpraktiker, alle die Elemente zusammentrug, die es heute erst möglich machen, einen Überblick über die Herkunft und die Familie seines großen Landsmannes zu geben und somit genauere Aufschlüsse auch über seine Jugend und Kindheit zu erhalten (33).

Nach Pierre CHABBERT scheint die Familie PINEL schon seit vielen Generationen in Saint-Paul-Cap-de-Joux eine feste Heimat gefunden zu haben. Leider kann in den gelichteten Archivbeständen - vollkommene Vernichtung des Ortes Saint-Paul-Cap-de-Joux in den Religionskriegen um 1625 - die Abstammungsreihe bis JEAN und BLAISE PINEL nicht zurückverfolgt werden, obwohl die Familie noch im Jahre

1596 in einer Steuerliste aufgeführt wird.

Der Name PINEL, der schon auf den unleugbaren Ursprung aus dem Languedoc hinweist, dürfte sich von PI oder PY ableiten, was wohl seine ursprüngliche Form war, und ebenfalls als Eigenname vorkommt. PI bedeutet im Languedoc, in der provenzialischen Sprache: "pin", die Kiefer, Föhre. Die Verkleinerung von PI ist PINEL. Man nannte die Kinder der Familien, die sich PI oder PY nannten, die PINEL. Ein "PINEL" ist auch eine kleine, verkrüppelte Föhre. PINEL kann ebenfalls ein Sträußchen, auch z. B. ein an den Stielen zusammengehaltenes kleines Bündel Kirschen oder anderer Früchte bedeuten (34).

A. AHNENREIHE VÄTERLICHERSEITS

SCIPION Pinel (A1) war der Urgroßvater PHILIPPE PINELs. Pierre CHABBERT stellt fest, daß dieser Vorname durch seine Originalität auffällt und es eine Seltenheit ist, lateinische Vornamen in den Akten dieser Epoche zu finden. Bei der Wahl des Vornamens seines ersten Sohnes mag der Lateiner und Humanist PHILIPPE PINEL sicher auch an seinen Urahn gedacht haben und es mag ihn weniger die Mode aus der Revolutionszeit bestimmt haben, die lateinischen Vornamen den Vorzug gab (35) (s. Abb. II).

Das Geburtsdatum von SCIPION Pinel ist unbekannt, da auch seine Sterbeurkunde, wie sonst üblich, nicht das Alter erwähnt. Er übte in Saint-Paul-Cap-de-Joux das Gewerbe eines "maître-serger" aus, d. h. er stellte Woll- oder Seiden-Serge her. Neben seiner Arbeit als "Serger" war er auch Steuereinziehler. Er schätzte seine Einkünfte auf 210 "livres". In seinem Testament vom 2. August 1714 setzte er seinen

Sohn BARTHÉLÉMY (B2), den späteren Großvater PHILIPPE PINELs, als Alleinerben ein und hinterließ seiner Witwe Suzanne OLIER (A2) eine jährliche Rente von 25 Pfund, und seinen drei anderen Kindern 1800 Pfund. Er starb am 7. August 1714. Da er seit 1703 "Premier Consul" von Saint-Paul-Cap-de-Joux war, wurde ihm die Ehre zuteil, in der Pfarrkirche des Ortes vor der Bank der Stadträte begraben zu werden (36).

Seine Frau, Suzanne OLIER (A2), hatte noch einen Bruder in Saint-Paul, der dort Schuhmachermeister war (A3) (37). In Castres lebte ihr anderer Bruder Philippe OLIER (A4).

Aus der Ehe von SCIPION Pinel mit Suzanne OLIER gingen - so weit bekannt - acht Kinder hervor:

JEANNE Pinel	(B1),	vor 1690 geboren. Sterbedatum unbekannt.
BARTHÉLÉMY Pinel	(B2)	wurde gegen 1690 geboren und starb um 1755. Er wird im Folgenden gesondert betrachtet werden.
BERNARD Pinel	(B4),	geboren 1694. Sterbedatum unbekannt. Er war Bäckermeister in Lavaur (38).
MARIANNE Pinel	(B5),	geboren 1697, gestorben vor 1714.
NOÉ Pinel	(B6),	geboren 1700, gestorben 1701.
MARC Pinel	(B7),	geboren 1702, gestorben 1703 (39).
MARGUERITE Pinel	(B8),	geboren 1704, Sterbedatum unbekannt (40).

BARTHÉLÉMY Pinel (B2), um 1690 geboren, wahrscheinlich gegen 1755 gestorben, war der Großvater PHILIPPE PINELs. In den Akten ist er immer als "bourgeois" bezeichnet, und übte, wie sein Vater, den Beruf des Steuereintnehmers aus, eine Tätigkeit, die selbst noch Philippe PINEL, sein Sohn, der "maître-chirurgien" ebenfalls noch betreiben sollte. Zahlreiche Biographen PHILIPPE PINELs, darunter Casimir PINEL, René SEMELAIGNE, BUSQUET machen BARTHÉLÉMY zum Chirurgen

oder Arzt.

BARTHÉLÉMY Pinel heiratete am 25. November 1710 in Labastide Saint-Georges, auf dem rechten Ufer des Agout, Lavaur gegenüber, Marie ESCRIVE (B3b2), Tochter von Pierre ESCRIVE (a1) (oder auch d' Escribe) und der Claire de DUPUY (a2); beide Eltern sind vor 1708 verschieden (41).

Pierre CHABBERT entnimmt dem Heiratsvertrag, daß Marie ESCRIVE 650 "livres" Mitgift mitbringt und daß SCIPION Pinel seinem Sohn BARTHÉLÉMY 500 "livres" bot, "pour témoigner franchise de son plein gre" und ihm überdies noch "le tiers de tous ses effets et de tous ses profits" versprach unter der einen Bedingung, daß die Jungverheirateten einverstanden wären, "de vivre à même pot et feu". - BARTHÉLÉMY war "conseiller politique" von 1715 bis 1717 und "Consul moderne" von 1718 bis 1719 in Saint-Paul.

Marie d' ESCRIVE (B3b2), die Ehefrau von BARTHÉLÉMY (B2), hatte noch eine Schwester, Hippolite ESCRIVE (B9), die die Patin ihrer ersten Tocher HIPPOLITE Pinel (C1) wurde, die am 27. August 1711 in Saint-Paul zur Welt kam. Pate war ihr Großvater SCIPION (A1). Bei der Taufe war noch der Schulmeister (ME decolle) Antoine PECH und Antoine CATALA anwesend. Pfarrer war ein gewisser CAUSSE. HIPPOLITE heiratete später Jean DURAND (C2), Sergeweber in Buguet-Haut, das zur Gemeinde von Damiatte gehörte.

JEAN Pinel (C3) folgte dann am 8. Januar 1713. Bei der Taufe am 10. Januar war sein Pate Jean MIGUEL aus Daussies anwesend und seine Patin, Großmutter Suzanne OLIER (A2), sowie sein Onkel BERNARD Pinel (B4) und François FAURE aus Texode. JEAN heiratete später Marie BONHOMME oder BONEHOUR (C4). Er starb am 1 vendémiaire des Jahres IV (22. September 1796). Zwei Kinder, die aus dieser Ehe stammten, konnten aus den Urkunden nachgewiesen werden. MARIANNE

(D/I/1) und Elisabeth (D/I/2) PINEL. MARIANNE wurde am 10. Juli 1749 geboren. Jean BONEHOUR und Marie Anne BONAL hielten sie am 11. Juli über das Taufbecken. ELISABETH erblickte am 15. November 1751 das Licht der Welt. Pate war Jean ENDRIEUX und Patin Elisabeth BOSC. Die Taufe fand am 16. November statt.

JEANNE Pinel (C5), geboren am 10. März 1714, starb schon im September 1714. Ihr Onkel Marc OLIER (B10), "Consul de Saint-Paul" war Pate bei der Taufe am 15. März. JEANNE Pinel (B1), ihre Tante, war die Patin. Antoine CAUSSE, "écolier", und der Großvater SCIPION (A1) wurden auch im Taufschein erwähnt.

MARIE Pinel (C6), erblickte am 4. Juni 1715 das Licht der Welt. Pate war am 10. Juni ihr Onkel BERNARD Pinel (B4), Patin Marie BARTHE. Anwesend waren noch Marc OLIER (B10), Consul von Saint-Paul, noble Marc Antoine DUPUY (b3), sieur de Laroque.

PHILIPPE Pinel (C7), der Vater des Psychiaters, wurde am 31. Mai 1716 geboren und am 7. Juni getauft. Pate war sein Großonkel Philippe OLIER (A4) aus Castres und Patin seine Großmutter, die Witwe Suzanne OLIER (A2). Da Pate und Patin nicht schreiben konnten, unterzeichneten für sie ME Pierre MARTIN und Jean Antoine CAUSSE, "ecolier" mit dem Pfarrer CAUSSE. Philippe Pinel senior wird im Folgenden noch ausführlicher betrachtet werden.

CLAIRE (Clère) Pinel (C9) wurde als nächstes Kind von BARTHÉLÉMY (B2) am 13. Februar 1718 geboren. Bei der Taufe am 14. Februar standen der Pächter Jean RIGAUD aus Pecharnier und Marie LENGON Pate. Sie heiratete am 6. Oktober 1746 Pierre LÉVÉJOU (C10) seines Zeichens "feudiste" in Damiatte, eine Gemeinde auf dem Saint-Paul gegenüberliegenden Ufer des Agout. Bei der Hochzeit waren u. a. ein

Antoine Joseph DUPUY (b7), "docteur en médecine" anwesend und ebenfalls der Noble Jacques de GRENIER, Antoine DARTE. Pfarrer war LAFFONT. Aus dieser Ehe ging Marie LÉVÉJOU (D/I/3) hervor, die am 14. August 1750 geboren wurde. PHILIPPE Pinel (C7) und MARIANNE Pinel (C12) waren die Pateneltern bei der Taufe am 15. August. CLAIRE Pinel starb am 18. November 1762.

MADELEINE Pinel (C11) folgte am 7. Februar 1719. Pate waren am 12. Februar der Bäckermeister Guilhaume FIEUSER aus Lavaur und Magdeleine COUCOURELLE aus Castres. Pfarrer war CAUSSE.

MARIANNE Pinel (C12) wurde ein Jahr später am 17. Februar 1720 geboren. Sie heiratete am 27. Oktober 1749 den "Maître chirurgien" Jean AUZET (C13) in Puylaurens. Bei der Hochzeit waren u. a. BARTHÉLÉMY Pinel (B2), ihr Vater, PHILIPPE Pinel (C7), ihr Bruder und Louis ENDRIEU zugegen. LAFFONT war der Geistliche. Sie starb am 29. Oktober 1753.

CHARLES Pinel (C14) setzte den Kindersegen fort durch sein Erscheinen am 27. April 1721. Zwei Adelige aus der Familie standen bei ihm am 5. Mai Pate. Dies waren Noble Charles DUPUI (b8), Sieur de Saint-Clement und Noble Demoiselle Marianne DUPUI (b9). Anwesend war der erlauchte Kreis der Herren Noble Pierre de RAIMOND, Sieur de Carbonieres, M^r Jacques PECH, Noble Raimond de CASTEL VERDUN, Noble Pierre de CHALCORNAT, Sieur de Cabrilles, M^r Jean MADIÈRE. CHARLES Pinel (C14) wurde später "maître-chirurgien", und ließ sich in Damiatte, Saint-Paul gegenüber auf dem anderen Ufer des Agout nieder und heiratete Marguerite RIVAYRAN (C15). Aus dieser Ehe ging CHARLES VICTORIEN Pinel (D/I/4) hervor, (4. September 1769), der ebenfalls Chirurg wurde. Nach dem Tode CHARLES Pinels (C14), am 5. Oktober 1775, wurde PHILIPPE Pinel senior (C7) 1777 der

Vormund seines Neffen CHARLES VICTORIEN (D/1/4).

JEANNE Pinel (C16) kam am 2. März 1723 zur Welt. Es ist nichts weiter über sie bekannt (42).

MARGUERITTE Pinel (C17) folgte ihr am 14. April 1725. Jean DUPUY (b11), "soudiacre" und JEANNE Pinel (B1), die Marguerite ENTRAGUES vertrat, standen am 17. April Pate. MARGUERITTE Pinel heiratete später Jean TESTE (C18) von Soual am 1. August 1753. Bei der Taufe waren noch anwesend BERNARD Pinel (B4) und Louy DUPUY (B10) und JEAN Pinel (C3).

ANNE Pinel (C19) wurde am 6. Mai 1726 geboren. Ihr Bruder JEAN (C3) und ihre älteste Schwester HIPOLITHE (C1) waren die Paten am 9. Mai. Sie heiratete später Jean-Louis RIVAYRAN (C20) aus Damiatte (43).

Und nun einige biographische Einzelheiten zu PHILIPPE Pinel senior (C7), der - wie schon berichtet - am 31. Mai 1716 in Saint-Paul-Cap-de-Joux geboren wurde. Er heiratete am 11. Februar 1744 in der kleinen Kirche der Pfarrei Saint-André d'Alayrac Elisabeth DUPUY (C8c2), die Tochter des Chirurgen Charles DUPUY (b4) und dessen Ehefrau Margueritte BUGAREL (b5) aus Roques im Consulat de Gibrondes. Elisabeth DUPUY (C8c2) war eine Base dritten Grades zu PHILIPPE Pinel senior (C7). Sie erhielten wegen der Blutsverwandtschaft vom Bischof aus Castres die kirchliche Dispens am 30. Januar des gleichen Jahres und ebenfalls vom Bischof aus Lavaur, Nicolas de MALÉZIEU, am 8. Februar 1744. Außer den Eltern und Schwiegereltern waren noch die Zeugen BERNARD Pinel (B4), Bäckermeister aus Lavaur und Jean DURAND (C2), "maître sarger" aus Damiatte, Mann der HIPPOLITE Pinel (C1), Pierre BUGAREL (b6), Bürger aus dem Kirchspiel von Cuq anwesend; Pfarrer GAUGY segnete sie ein.

Am Vormittag desselben Tages wurde der Heiratsvertrag auf dem Weiler Roques zwischen den interessierten Parteien durch den Notar M^e CORBIÈRE aus Lautrec schriftlich abgeschlossen. Diese Akte stellt ein außerordentlich interessantes Dokument dar, das Pierre CHABBERT im Laufe seiner Forschungen entdecken konnte. Es beweist eindeutig, daß PHILIPPE Pinel senior (C7) und Elisabeth DUPUY (C8c2) auf Grund des Heiratsvertrages, der besagt, daß das junge Paar verspricht "de vivre ensemble en commun et a meme pot et feu, et par expres led S^r Pinel de travailler au profit de la maison", bei Charles DUPUY (b4), Chirurg, im Weiler Roques gelebt haben. Es kann angenommen werden, schreibt Pierre CHABBERT, daß PHILIPPE Pinel senior (C7) vielleicht bei seinem Schwiegervater vorher in die Lehre gegangen war.

PHILIPPE Pinel (C7) und seine junge Frau Elisabeth (C8c2) (1722-1757) blieben etwa 3 Jahre in Roques. Dort erblickten PHILIPPE PINEL (D/II/3) und sein Bruder FRANÇOIS (D/II/5) das Licht der Welt. Es stimmt also nicht, wie Casimir PINEL (E13), René SEMELAIGNE (G5) und die vielen anderen biographischen Kopisten berichten, daß die Mutter PHILIPPE PINELS (D/II/3) bei einem Besuch im Elternhaus von den Wehen überrascht wurde.

Nach Pierre CHABBERT verließ das junge Paar im Jahre 1747 Roques und zog in das Vaterhaus PHILIPPE Pinels senior (C7) nach Saint-Paul-Cap-de-Joux, wo letzterer bis zu seinem Tod am 30. September 1793 die Chirurgie ausübte. Er nahm am politischen Leben seiner Gemeinde teil, einmal als "conseiller politique", dann als "consul", "syndic des pauvres" und führte als Altersdekan den Vorsitz der "Assemblée Cantonale" bei der Wahl eines Abgeordneten für die "Convention" in Paris (44).

Es ist auf Grund völligen Fehlens von Familiendokumenten unersicht-

lich, warum das junge Paar trotz Heiratsvertrags den Weiler in Roques verlassen hat. Pierre CHABBERT kommt auf Grund einer großen Anzahl notarieller Akten auf die Vermutung, daß PHILIPPE Pinel (C7) sich von seinen Schwiegereltern im bösen getrennt hat. Die Auszahlung der Mitgift von 1 000 Pfund, die erst erfolgen sollte, wenn das Paar Roques verläßt, wurde erst 1767 ins reine gebracht. Die Beziehungen zwischen den beiden Familien scheinen empfindlich gestört gewesen zu sein, denn sie wurden nicht einmal mehr bei Kindstufen, Hochzeiten oder Beerdigungen gleichzeitig angetroffen, wie das vorher so üblich war und aus den verschiedenen Akten ersichtlich wird.

Pierre CHABBERT berichtet noch von einem Dokument, auf das er in den "Archives Départementales du Tarn" in Albi stieß, das eine Anklage von François Scipion de Roquemaure gegen PHILIPPE Pinel senior (C7) darstellt und in scharfer Formulierung sich gegen PHILIPPE Pinel wendet: dieser, in der Tat, "dans un état qui n'appartient ni à sa profession ni à sa charge a menacé du poing, brillant menaces et injures". Die Aussagen von PHILIPPE Pinel jedoch und der Zeugen schwächten beträchtlich die Tragweite der Anklage ab (45).

Aus der Ehe PHILIPPE Pinels senior (C7) mit Elisabeth DUPUY (C8c2) gehen sieben Kinder hervor: 6 Buben und 1 Mädchen.

PHILIPPE PINEL (D/II/3) wurde am 20. April 1745 in Roques, einem Weiler der Gemeinde Gibrondes und der Pfarrei Saint-André d'Alayrac als erstes Kind geboren. An dieser Stelle nur einige kurze genealogische Angaben zum besseren Zurechtfinden auf den Ahnentafeln. PHILIPPE PINEL hatte aus erster Ehe (1792) mit Jeanne VINCENT (D/II/4) zwei Söhne: SCIPION (E1) geboren am 2. Germinal

im Jahre III (22. März 1795), gestorben am 17. Dezember 1859, und CHARLES (E3), geboren am 5. Mai 1802, gestorben in Nova Friburgo (Brasilien) am 18. Juni 1871. Die zweite Ehe PHILIPPE PINELs (D/II/3) mit Marie-Madelaine-Françoise-Jacqueline de LAVALLÉE (D/II/2), die am 16. November 1815 in Paris geschlossen wurde, blieb kinderlos.

SCIPION Pinel (E1), Psychiater wie sein Vater, hatte eine Tochter (F1), deren Name unbekannt ist, und zwei Söhne, HONORÉ (F3), "Rédacteur du Journal des Débats", und CHARLES-PHILIPPE Pinel (F4) (1828-1895), "Docteur en Médecine" und Gründer des "Institut électrothérapique de Paris", 24, Rue du Mont-Thabor in Paris im 1. Arrondissement. Die Tochter SCIPION Pinels verheiratete sich mit einem gewissen LEMAIRE (F2). Aus dieser Ehe gingen ein Sohn und zwei Töchter hervor (G1, 2, 3).

CHARLES Pinel (E3) wurde Advokat, interessierte sich sehr für Literatur und Dichtung und reiste nach St. Petersburg, um dort eine Tragödie aufzuführen, wie er in einem Brief an seinen Onkel JEAN-PIERRE (D/II/12) schrieb. Was daraus geworden ist, wissen wir nicht. Er trat nach seiner Rückkehr aus Rußland ins politische Leben Frankreichs und landete im Gefängnis unter dem Verdacht, an einer Verschwörung gegen die bestehende Staatsgewalt beteiligt gewesen zu sein. Nach der Haftentlassung wanderte er nach Brasilien aus. Aus seiner Ehe mit Maria Catarina RIMES (E4) in Nova Friburgo, die am 27. April 1835 geschlossen wurde, gingen 8 Kinder hervor, vier Knaben und 4 Mädchen: LUIZ FELIPE, CARLOS SCIPIÃO, LUIZ LEÃO, MARIA LEONTINA, JOANNA HONÓRIA, MARIA DOROTÉA, AMÉLIA, HENRIQUE (F5-12). Es leben heute über 200 Nachfahren "CARLOS" Pinels in Brasilien (46).

FRANÇOIS Pinel (D/II/5) erblickte ebenfalls noch im Weiler Roques

am 16. Oktober 1746 das Licht der Welt. Dies geht eindeutig aus der Geburtsurkunde hervor, in der es heißt: "François Pinel ... fils de philipe Pinel chirurgien du lieu d'enroques et delisabet dupuy mariés ... Gaugy curé". Der Geistliche ist der gleiche GAUGY der Kirche Saint-André d'Alayrac, der auch PHILIPPE PINEL am 22. April 1745 getauft hatte. HIPOLYTE Pinel (C1) und Großvater Charles DUPUY (b4) sind am 18. Oktober die Paten. Charles de RASCAS (b8) war auch anwesend und unterzeichnete die Taufurkunde. FRANÇOIS starb in den ersten Jahren seines Lebens.

CHARLES Pinel (D/II/6) wurde dann am 12. Februar 1748 in Saint-Paul-Cap-de-Joux geboren. JEAN Pinel, sein Onkel (C3) und Marianne DUPUY (c3), seine Tante, sind die Pateneltern. CHARLES wurde Chirurg, wie sein Vater und ließ sich in Saint-Paul nieder, wo ihm sein Großvater BARTHÉLÉMY (B2), dessen Lieblingsenkel er war, fast seinen ganzen Besitz vermachte. Er verwaltete sein Erbe schlecht und ruinierte sich völlig. Er suchte mit seiner Frau und den sieben Kindern Zuflucht bei seinem Bruder PHILIPPE (D/II/3) in Paris, der die ganze Familie in seinem Sommerhaus in Torfou, 4 Kilometer von Arpajon entfernt, unterbrachte. Charles (D/II/6) übte seinen Beruf in der Nebenortschaft Boissy-sous-Saint-Yon aus. Er starb im Mai 1825. Einer seiner Söhne, FLORENTIN (E11), der in Paris als "Praktiker" sein Leben fristete, übernahm später eine Privatklinik für Geistes- kranke in der "Impasse Longue-Avoine". Das Haus wurde beim Durchbruch des Boulevard Arago im Jahre 1867 eingerissen. FLORENTIN, der 1864 starb, hinterließ einen Sohn, AUGUSTE Pinel (F 13), der erst als Arzt in Passy arbeitete und sich dann nach Montélimar zurückzog.

FRANÇOIS Pinel (D/II/8), das zweite Kind mit dem Namen François, wurde am 24. Januar 1750 geboren. Sein kleiner Bruder, der densel-

ben Namen trug, war gestorben. "Mtre" François DURAN, ein Priester und CLERE Pinel (C9), waren die Pateneltern am 26. Januar in Saint-Paul. FRANÇOIS trat als "garçon barbier" in Toulouse bei M^e LAMOTHE, Perückenmeister, am 9. August 1768 in die Lehre. Die Zunft der "maîtres Barbiers, Perruquiers, Baigneurs und Etuvisistes" übernahmen die Ausbildung dieser Barbiergesellen. Etwas später, am 8. November 1768 trug er sich zum Anatomiekurs Professor BOSCS, der in der Rue des Pujols wohnte, ein. In dieser Zeit ist er Barbiergeselle beim Perückenmacher ROUBINAUT (Roubineau) in Toulouse. Am 9. Juli 1769 nahm er am Kurs über die Knochenkrankheiten Professor BECANES teil, der in der Rue Bouquières wohnte. Sein Bruder CHARLES (D/II/6) trug sich in die gleiche Kursliste ein. Er war Barbiergeselle bei Meister SIRVEN. Im Februar 1770 hörte FRANÇOIS, Geselle bei Meister MAZAR, die Vorlesungen Professor VILLARS le fils, der an der Place des Paradoux zu dieser Zeit wohnte. Im April 1770 besuchte er den geburtshilflichen Kurs Professor FRONTONS, der in der Rue des Couteliers wohnte. Er hatte inzwischen die Stelle seines Bruders CHARLES (D/II/6) bei Meister SIRVEN übernommen. Im Mai 1770 trug er sich bei Professor CAZABON aus der Rue Saint-Rome für die "Principes de Chirurgie" ein. Im Juli 1770 nahm er am Unterricht Professor BECANES über die Knochenkrankheiten teil und saß mit dem 20jährigen Alexis LARREY, dem späteren Professor der Chirurgie und Onkel des Armeechirurgen Napoleons Jean Dominique LARREY auf der gleichen Bank. Im November 1770 trug er sich wieder für die Anatomievorlesungen Professor BOSCS ein. Er hatte inzwischen die Stelle bei Meister DEVILLE in der Rue du Taur angenommen. Sein Bruder LOUIS (D/II/9) hatte sich in dieselbe Kursliste eingetragen. Im Februar 1771 nahm er zusammen mit seinem Bruder LOUIS (D/II/9) und Alexis LARREY am Operationskurs Professor VILLARS

teil. Im April 1771 belegte er nochmals den geburtshilflichen Kurs Professor FRONTONS. Mit ihm besuchten diesen Kurs sein Bruder LOUIS (D/II/9), der die Stelle bei Meister DEVILLE angetreten hatte und Alexis LARREY, der im Hôpital de la Grave seine Ausbildung als Chirurg erhielt. FRANÇOIS selbst stand bei Meister MARFOING in der Lehre. Im Mai 1771 hörte er mit seinem Bruder LOUIS (D/II/9) und Alexis LARREY die "principes de Chirurgie" Professor CAZABONS. Im November 1771 besuchte er nochmals den Anatomiekurs Professor BOSCS in seiner Eigenschaft als Lehrling bei Meister LANES. Ein Dominique Jean LARREY, Chirurgengeselle vom Hôpital de la Grave, trug sich in dieselbe Liste ein. FRANÇOIS starb am 23. November 1773 kurz vor dem Abschluß seiner Ausbildung als Chirurg (47).

PIERRE-LOUIS Pinel (D/II/9) erblickte am 28. September 1751 das Licht der Welt in Saint-Paul. Die Taufe fand am gleichen Tage statt. Pateneltern waren Pierre LÉVÉJOU (C10) und MARGUERITTE Pinel (C17). Ab 1769 studierte er Chirurgie in Toulouse und lebte dort einige Zeit mit seinem Bruder PHILIPPE in einem Zimmer. Als PHILIPPE (D/II/3) seine Medizinstudien beendet hatte und sich anschickte, nach Montpellier zu gehen, machte sich PIERRE-LOUIS (D/II/9) nach Paris auf und trat dort, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, bei den Pères de Saint-Sulpice ein, denen er mit seinen Kenntnissen in kleiner Chirurgie diente. Nach fünf Jahren kehrte er wieder nach Toulouse zurück und legte seine Prüfungen als Chirurg in der Schule von Toulouse ab. Er wurde am 25. Juli 1780 für den Ort Buzet als Chirurg zugelassen. Im gleichen Jahre verheiratete er sich mit einer vermögenslosen Waisen, Louise GUILLEMAUD (D/II/10) aus der Umgebung von Buzet. Sein alt und leidend gewordener Vater (C7) rief ihn nach Saint-Paul zurück. Während der Revolution war PIERRE-LOUIS

Bürgermeister seiner Heimatstadt. Innerhalb weniger Jahre verlor er seine Frau und acht seiner Kinder. Es blieben ihm nur eine Tochter (E15) und ein Sohn (E13). PIERRE-LOUIS starb am 29. März 1827 in Saint-Paul. Sein Sohn CASIMIR Pinel (E 13), geboren am 27. messidore im Jahre VIII (16. Juli 1800) in Saint-Paul, gestorben in Paris am 5. Dezember 1866, wurde Psychiater, wie sein Onkel PHILIPPE (D/II/3) und war einer der ersten Biographen PINELs. Seine Tochter FANNY MIRA Pinel (F14) verheiratete sich mit seinem ersten Assistenten und engen Mitarbeiter Armand SEMELAIGNE (F15). Ihr zweiter Sohn Louis-René SEMELAIGNE (G5), Psychiater, wie sein Vater, wurde durch seine biographischen Werke über PHILIPPE PINEL und seine medizinisch-historischen Abhandlungen über die französische Psychiatrie, bekannt. Sein Sohn Georges SEMELAIGNES lebt heute als bekannter Padiater in Paris und verwahrt das Erbe PHILIPPE PINELs, das ihm in Form von Gemälden, Briefen und Notizen von der Hand PHILIPPE PINELs aus dem Erbe CASIMIR Pinels (E13) zugefallen war. Der Sohn Georges SEMELAIGNES ergriff ebenfalls den Arztberuf (48).

CHARLE Pinel (D/II/11), ein Mädchen, kam am 17. November 1753 in Saint-Paul zur Welt. CHARLES (C14) und ANNE Pinel (C19) standen am 18. November Pate. Sie verschied am 3. September 1772 in Saint-Paul.

JEAN-PIERRE Pinel (D/II/12) war das letzte Kind PHILIPPE Pinels senior (C7). Jean DURAND (C2) und Elisabeth LAFONT hoben ihm am 7. Oktober über das Taufbecken. Seinen ersten Unterricht erhielt er, wie alle seine Geschwister von Abbé GORSE und wurde anschließend auf Anraten seines ältesten Bruder, PHILIPPE zu den Doktrinär ins "Collège d'Esquille" nach Toulouse geschickt. Er wurde Priester und unterrichtete später in den Seminarien der Doktrinäre in Castelnaudary,

Carcassonne, Toulouse und Moulin während 17 Jahre. Bevor er die Gelübde als Priester ablegte, zögerte er noch und trug sich mit der Absicht, ebenfalls Medizin zu studieren. Sein Bruder PHILIPPE (D/II/3) riet ihm ernsthaft davon ab (49). Während der Revolution leistete er wie viele Doktrinarier den Eid auf die Verfassung. In Saint-Paul mußte er dies sowohl in französischer, wie auch in provenzalischer Sprache tun. Er trat jedoch während der Revolution aus dem constitutionellen Priesterstand aus. Bei Gründung der "Ecole Normale" wurde er vom Distrikt Lavaur als Mitglied dieser neuen Schule ausgewählt und nach Paris gesandt. Als er 1795 dort ausschied, heiratete er Denise-Thérèse BARENTON (D/II/13). Der Empfang des Paares in seinem Heimatort Saint-Paul war ziemlich kühl, so daß JEAN-PIERRE gleich am nächsten Tag mit seiner jungen Frau nach Toulouse aufbrach. Sein Bruder PHILIPPE sparte auch nicht mit Vorwürfen in seinem Brief (50), der durch die patriarchalische Strenge des Tones auffällt. Die Schulen in Albi und Nîmes waren die nächsten Etappen im Leben JEAN-PIERREs (D/II/12). Die Ehe blieb kinderlos. Seine Frau starb am 8. August 1828. JEAN-PIERRE zog sich nach Baulne, in der Nähe von Paris zurück. Dies war ein Weiler 1 1/2 Kilometer von La Ferté-Alais entfernt, wo einer seiner Vettern, JEAN Pinel (D/II/1) als Arzt tätig war. In seinem Testament vom 25. August 1836 hinterließ er seinen ganzen Besitz, der aus einigen Büchern, Manuskripten, Briefen und Notizen seines Bruders PHILIPPE Pinels und aus einigen nicht mehr einziehbaren Schuldscheinen bestand, seinem Neffen CASIMIR Pinel (E 13). Er starb auf Baulne am 16. September 1836 (51). (S. Abb. II).

B. AHNENREIHE MÜTTERLICHERSEITS

Es ist Pierre CHABBERT gelungen, einige Akten über die Familie DUPUY ausfindig zu machen, die es uns gestatten, bis zum Jahre 1617 zurück einiges über diesen Zweig der Familie PINEL zu erfahren. In einem Dokument vom 17. Juni 1617 bestreiten Jean, Jonathan und Joseph DUPUY, Söhne des François DUPUY, "appoticaire" in Castres, die Herrenrechte des Jean de CAPRIOL SAINT-MAURICE, "écuyer et sieur de Cuq" über die Ländereien von Roques im "Consulat de Gibrondes", die schon damals im Besitze der Familie DUPUY waren.

Leider war es nicht möglich, die Ahnenreihe des François DUPUY, vermutlich des ersten Besitzers von Roques weiterzuverfolgen. Erst 1700 stößt man auf einen anderen François DUPUY (a3), den Urgroßvater des Psychiaters PHILIPPE PINEL. (S. Abb. III)

Dieser François DUPUY (a3) verheiratete sich mit Louise DUPUY oder auch de DUPUY (a4), die vielleicht die Schwester von Claire de DUPUY war (a2). Claire de DUPUY war mit Pierre ESCRIVE (a1) verheiratet. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: MARC-ANTOINE (b3) (1668-1733) und CHARLES (b4).

François DUPUY starb zwischen 1716 und 1719. Nach den verschiedenen notariellen Akten befand er sich in einer schlechten finanziellen Lage. Er war nicht imstande, die Steuern, die er im Consulat de Gibrondes einzuziehen beauftragt war, abzuliefern.

François DUPUY (a3) war der Onkel Marie ESCRIVES (b2B3), Ehefrau des BARTHÉLÉMY Pinel (b1B2). Aus diesem Sachverhalt erklärt sich die nahe Verwandtschaft der beiden Familien DUPUY und PINEL.

CHARLES DUPUY (b4), Großvater PHILIPPE PINELs, wurde um 1683

geboren. Sein Name erschien in den Notariatsakten im Jahre 1702 und dann erst wieder 1719. Er wurde dort als "chirurgien" bezeichnet und zwar in der Zeit von 1719 bis 1731. Von diesem Zeitpunkt an erhält er den Titel des "Maître chirurgien". Er heiratete im Januar 1719 Marguerite BUGAREL (b5) (1682 - 25. Juni 1766), die Tochter des Antoine BUGAREL und der Catherine FABRE, die eine Mitgift von 1 200 Pfund mit in die Ehe brachte (52).

Aus dieser Verbindung gehen zwei Töchter hervor: ELISABETH Dupuy (c2C8), die Mutter PHILIPPE PINELS, die um 1722 geboren wurde. Sie starb gegen 1757. MARIANNE Dupuy (c3) wurde 1725 geboren. Sie heiratete am 30. Juli 1749 den "maître chirurgien" Alexis BASTIÉ (c4), der dann nach Roques zieht und den Platz PHILIPPE Pinels senior (C7) einnimmt, der auch bei dieser Hochzeit anwesend war. Marianne DUPUY wird die Erbin auf dem Weiler Roques. Aus dieser Ehe mit Alexis BASTIÉ, gehen mindestens zehn Kinder hervor, die in der Ahnentafel verzeichnet sind (d2-d11). Marianne DUPUY starb am 27. Juni 1779. Jean BASTIE (c5), Bruder des Alexis BASTIÉ, ist ebenfalls Chirurg (53).

Charles DUPUY (b4) war Consul von Gibrondes im Jahre 1731 und in den vorausgegangenen Jahren übernahm er die Bürgschaft für A. BOUTEILLER, der mit der Eintreibung der Abgaben und Steuern im Consulat de Gibrondes beauftragt war. Er starb am 21. November 1751. (S. Abb. III)

Der Name DUPUY ist in der Gegend zwischen Lautrec und Saint-Paul-Cap-de-Joux weit verbreitet. Es ist aus diesem Grunde sehr schwierig, die verwandtschaftlichen Bande zwischen den verschiedenen DUPUY klarzustellen. Die DUPUY selbst ergänzen ihre Namen durch die Bezeichnung der Ländereien, auf denen sie wohnen, z. B. DUPUY de

Lalagade, DUPUY de Larroque usw., um sich voneinander unterscheiden zu können (54).

Die Familie DUPUY-PINEL ist mit den DUPUY de Saint-Clément, Sieurs de RASCAS, verwandt. DUPUY Charles de Saint-Clément de RASCAS (b8), der um 1685 zur Welt kam, verteilte sein Erbe unter seine beiden Nichten Elisabeth DUPUY (c2Cf) und Marianne DUPUY (c3) "à la mode de Bretagne". Einige Monate später jedoch besinnt er sich wieder und ändert das Testament. Marianne DUPUY (Bastie) erhielt 30 000 Pfund als Alleinerbin und Elisabeth DUPUY (Pinel) mußte sich mit 500 "livres" zufrieden geben (55).

Charles DUPUY de Saint-Clément (b8), Sieur de Rascas, starb im Alter von 73 Jahren am 18. Oktober 1758 und wurde am 19. Oktober beerdigt.

Trotz der Anwesenheit von Marc-Antoine DUPUY (b3), Sieur de Larroque, bei verschiedenen Familienfesten in Saint-Paul und seiner Stellung als Consul in diesem Ort, ist es bei dem augenblicklichen Stand der Forschung nicht möglich, die DUPUY, Bewohner von Roques und damit den noch fehlenden Großvater Marc-Antoine DUPUYs de Larroque mit dem Opfer der Aufhebung des Ediktes von Nantes Jérémie DUPUY in Verbindung zu bringen (56).

Die Darstellung über die Abstammung PHILIPPE PINELs läßt den vorläufigen Schluß ziehen, daß er einer alteingesessenen Familie aus dem Tarn angehört. Einerseits setzt sich seine Familie aus der "petite bourgeoisie" zusammen, die auf dem Lande im Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts eine häufige Erscheinung war und in den Gemeinden die öffentlichen Ämter innehatte.

Ein starker medizinischer Einschlag wurde andererseits seiner Familie durch die ausgeprägte Neigung mehrerer ihrer Glieder für den

Chirurgen- und später auch für den Arztberuf verliehen. Der Vater PHILIPPE PINELs (D/II/3) war "maître chirurgien", ebenfalls sein Onkel AUZET (C13) aus Puylaurens, der MARIANNE Pinel (C12) geheiratet hatte, und sein Onkel CHARLES Pinel (C14) aus Damiatte. Ein ANDRÉ Pinel (C21), der bei der Taufe Marianne ALBERTs am 27. Februar 1754 in Saint-Paul anwesend war, wurde in der Taufurkunde als "Docteur en Médecine" bezeichnet. Seine verwandtschaftlichen Beziehungen zur Familie PINEL konnten noch nicht ermittelt werden. Einige Brüder PHILIPPE PINELs (D/II/3) ergriffen den Beruf des Chirurgen, so CHARLES (D/II/6), FRANÇOIS (D/II/8) und PIERRE-LOUIS (D/II/9). Sein Vetter CHARLES VICTORIEN (D/I/4), schlug die gleiche Laufbahn ein.

In der Linie der DUPUY ist, wie Pierre CHABBERT berichtet, ein Urahn PHILIPPE PINELs, der "apopticaire" François DUPUY aus Castres genannt. Der Großvater Charles DUPUY (b4) ist "maître chirurgien" auf Roques. Seine Tante Marianne DUPUY (c3) verheiratete sich mit dem Chirurgen Alexis BASTIÉ (c4), dessen Bruder, Jean BASTIÉ (c5) den gleichen Beruf ausübte.

Nachdem sich 1637 die Zunft der "Barbiere und Chirurgen" von der der "Barbiers-Perruquiers-Baigneurs-Etuvistes" abtrennte und zum Unterschied von diesen an ihrer Budike eine flache Messingschale als Firmenschild aufhingen, bildete sich die Eigenständigkeit dieser Berufsgruppe immer mehr heraus und nahm nach und nach einen gehobenen Platz auf der Stufenleiter der gesellschaftlichen Hierarchie ein. Mit der Bildung der "Academie de Chirurgie" 1731 wurden die ersten Schritte zur Schaffung von einheitlichen Chirurgeschulen in ganz Frankreich unternommen. Am 23. April 1743 erfolgte die Trennung der Chirurgen von den Barbieren. Durch eine Verordnung des Königs vom 10. August 1756 erhielten die Chirurgen den Titel und die Privi-

legien eines "notable bourgeois", d. h. sie konnten in den Städten und Gemeinden die gleichen Ämter wie die anderen Bürger dieser Stadt bekleiden. Durch das Edikt vom Mai 1765 erfuhr diese jedoch eine Einschränkung. Bei der Verteilung der öffentlichen Ämter wurde noch ein Unterschied zwischen den Ärzten und Chirurgen gemacht. Die ersteren rechnete man zu den Advokaten und der hohen Bürgerschaft, die letzteren jedoch gehörten zur Klasse der Großhändler und Kaufleute, die einen Laden auf die Straße hinaus hatten und zu den Meistern, die ein liberales Gewerbe ausübten. Erst durch die "lettres patentes" vom 10. August 1786 wurden die Chirurgen als vollwertige Glieder in die Bürgerschaft aufgenommen (57).

"C'est là une de ces traditions, qui, transmises sans contrôle de génération en génération, de manuel en manuel sont entrées dans le courant des opinions reçues et finissent par s'imposer aux historiens". Achille LUCHAIRE (58)

"BAGATELLES"

Die Beschäftigung mit dem Geburtsdatum und mit dem Geburtsort PHILIPPE PINELs hat die Biographen - wie kaum bei einer anderen berühmten Gestalt der Medizingeschichte - zu bemerkenswerten Fehlschlüssen und phantasievollen Angaben verleitet. Obwohl Baron Georges-Léopold-Chrétien-Frédéric CUVIER, Professor für vergleichende Anatomie am "Jardin des Plantes" in Paris in seiner "Eloge Historique" (59) das genaue Geburtsdatum, nämlich den 20. April 1745 angab und der Neffe PINELs (E13) dies 1858 in seiner kurzen biographischen Notiz über seinen großen Onkel nochmals besonders hervorhebt (60), hat es die anderen Biographen nicht gehindert, ihre eigenen Daten zu liefern.

Es dürfte als selbstverständlich angenommen werden, daß ein Biograph die Geburtsurkunde im Pfarr-Register sucht und einsieht und bei der Beschäftigung mit PINEL auf die dritte Auflage seines berühmten klinischen Werkes "Nosographie Philosophique" aus dem Jahre 1807 stößt, in der links neben der Titelseite unter dem Portrait des Autors - übrigens ein sehr guter Stich von A.D. ELVAUX nach dem Gemälde Madame MERIMÉE's (61) - das genaue Geburtsdatum verzeichnet ist.

Etienne PARiset, ein Schüler PINELs, Panegyriker der "Académie Royale de Médecine", hielt die Gedenkrede für PHILIPPE PINEL (62). Da er sich mehr durch seine Redegewandtheit und seinen Stil auszeichnete als durch genaue Angaben, findet man bei ihm den 11. April 1745 als Geburtsdatum PINELs. DUPUYTREN, QUÉRARD, CARRIÉ, FELLER und HAESER, um nur einige Namen zu erwähnen, halten sich an seine Angaben. Roland MOUSNIER läßt PHILIPPE PINEL bereits 1735 zur Welt kommen.

Magloire NAYRAL, BASTIÉ de Graulhet und L. DEVOISINS ändern das Datum zum 11. April 1746 ab.

J. E. DÉZEIMERIS, Verfasser eines sehr häufig zu Rate gezogenen "Dictionnaire historique de la médecine ancienne et moderne" entschied sich ebenfalls für den 11. April 1745. Beim Druck erschien aber die Jahreszahl 1755, ein Druckfehler, denn DÉZEIMERIS gibt das Sterbealter PINELs richtig mit 81 Jahren an und nennt folglich als Sterbejahr 1826.

Der 11. April 1755 hat in der medizingeschichtlichen Literatur die meisten Anhänger gefunden und dadurch eine weite Verbreitung erlangt. A.-L. J. BAYLE, L. HAHN in DÉCHAMBRE, MEYER-STEINER und SUDHOFF, KORNFELD, MAYRHOFFER, DAREMBERG, HIRSCH, PAGEL, RÉGIS, ACKERKNECHT, DIEPGEN, SIGERIST, MEUNIER, CHALLIOL, STANOJEVITCH, ROZENBACH, FELLER, PÉRÈNNES, - um nur einige zu nennen, - führten den 11. April 1755 in ihren Veröffentlichungen an.

Ein enger Mitarbeiter und Schüler von PINEL, Isidore BRICHETEAU läßt ihn erst 1764 geboren werden (63).

Die Feststellung des Geburtsortes bereitete den Biographen noch erheblichere Schwierigkeiten, da PHILIPPE PINEL selbst nur von Saint-

Paul-Cap-de-Joux, seinem Heimatort sprach. Da seine Eltern nur knapp drei Jahre in dem Weiler ROQUES bei den Großeltern DUPUY wohnten, war es verständlich, daß er dem kleinen Ort am Agout den Vorzug gab. Als PHILIPPE PINEL sich zu Beginn des Jahres 1784 zum zweiten und damit auch letzten Male zu der Prüfung für den Preis Jean de DIESTs meldete, der nach erfolgreich bestandenen Examen dem Kandidaten alle medizinischen Grade zuerkannte, einschließlich den eines "Médecin-Régent" den PINEL besitzen mußte, um als Arzt in Paris tätig sein zu können, fiel es der Kommission der Professoren und "Médecin-Régents" MILLIN, DESBOIS, DEFRASNE, THAURAUX, DUFRESNAY und CORVISART bei der Durchsicht von PINELs Papieren am 6. März des gleichen Jahres auf, daß in den Empfehlungsschreiben seine Herkunft mit "Saint-Paul au diocèse de Lavaur", angegeben war, während seine Taufurkunde auf "Saint-André d'Alayrac au diocèse de Castres" lautete. Sie stellten aber wohlwollend fest: "Mais cette légère erreur n'est rien à nos yeux, si en réalité elle reçoit une correction légale par une pièce officielle en accord avec les règles du droit, et c'est ce que nous notons avec soin" (64).

Saint-Paul-Cap-de-Joux- wird in sehr vielen Biographien und Nachschlagwerken zitiert, so z. B. von ARNAULT, in FELLERS und PÉRÈNNES' Biographie Universelle von 1833, JOLLY et MICHÉA, TRANIER, DESCUBES, BOUILLET, DÉZOBRY, SEMELAIGNE (1888), BAYLE, PARISSET, DÉZEIMERIS, HAHN, HIRSCH, PAGEL, CARRIÉ, NAYRAL, DUPUYTREN, ASTRUC (1958).

Saint-André d'Alayrac, das ehemalige einsame, von einem Friedhof umgebene Pfarrkirchlein, das auf einer Anhöhe nicht weit von ROQUES, Jonquières und dem kleinen Château de Rascas lag, erscheint ebenfalls sehr häufig als Geburtsort in den verschiedenen Veröffentlichungen über PINEL, z. B. bei CUVIER, SAUCEROTTE, LOGRE, FELLER, QUÉRAI

de SAUSSURE, ESSER, RITTI, WOLFF, LAEHR, im Index biographique des Membres de l'Académie de Médecine, im Ottův slovník naučný, in la Grande Encyclopédie, Encyclopaedia Britannica, usw. LAROUSSE ändert den Eintrag über PINEL in seinem weit verbreiteten "Nouveau petit Larousse illustré" von 1959 dahingehend, daß an die Stelle des Château de Rascas nun Saint-André d'Alayrac als Geburtsort tritt (65).

Casimir PINEL, der Neffe PHILIPPE PINELs, erwähnte als erster in seiner biographischen Notiz von 1858 das Château de Rascas als Geburtsort des Psychiaters. Dieses herrschaftliche Haus gehörte wohl zum Besitz der adeligen Familie des Charles de DUPUY, Sieur de Rascas, mit der die Familie PINEL, wie es im zweiten Kapitel gezeigt wurde, verwandt war. SAUCEROTTE, VIDAL, BESCHERELLE, und einige Nachschlagwerke, wie der große LAROUSSE, die Encyclopaedia Britannica von 1911 und der Dicionario Enciclopedico Hispano-Americano von 1894 - um nur einige wenige zu nennen, - übernahmen diese Angabe. Paul BUSQUET, hervorragender und fleißiger Medizinhistoriker, entscheidet sich für eine Kombination von Rascas und en-Roques.

René SEMELAIGNE, der Urgroßneffe PHILIPPE PINELs, bezeichnete in seiner Dissertation von 1888 das Château de Rascas à Saint-André d'Alayrac als den Geburtsort von PINEL in Anlehnung an die Aufzeichnungen seines Großvaters Jean-Pierre Casimir PINEL. In "Les Grands Aliénistes Français" von 1894 beschränkt er sich jedoch auf Saint-André d'Alayrac, um erst 1912 in "Aliénistes et Philanthropes" endgültig "le lieu d'en-Roques" als Geburtsort anzugeben. - Waldemar de ALMEIDA ist der einzige moderne Berichterstatter, der in seinem Vortrag am 26. Januar 1943 in: "Colônia Gustavo Riedel, sob os auspícios da Liga Brasileira de Higiene Mental" über das Thema "Felippe Pinel, o Precursor da Higiene Mental" die richtigen Daten nennt. Unter

den Nachschlagwerken ist in dieser Hinsicht die "Enciclopedia Universal Illustrada Europeo-Americana" von 1921 aus Barcelona zu nennen, die vermutlich SEMELAIGNES Biographie als Unterlage verwendete.

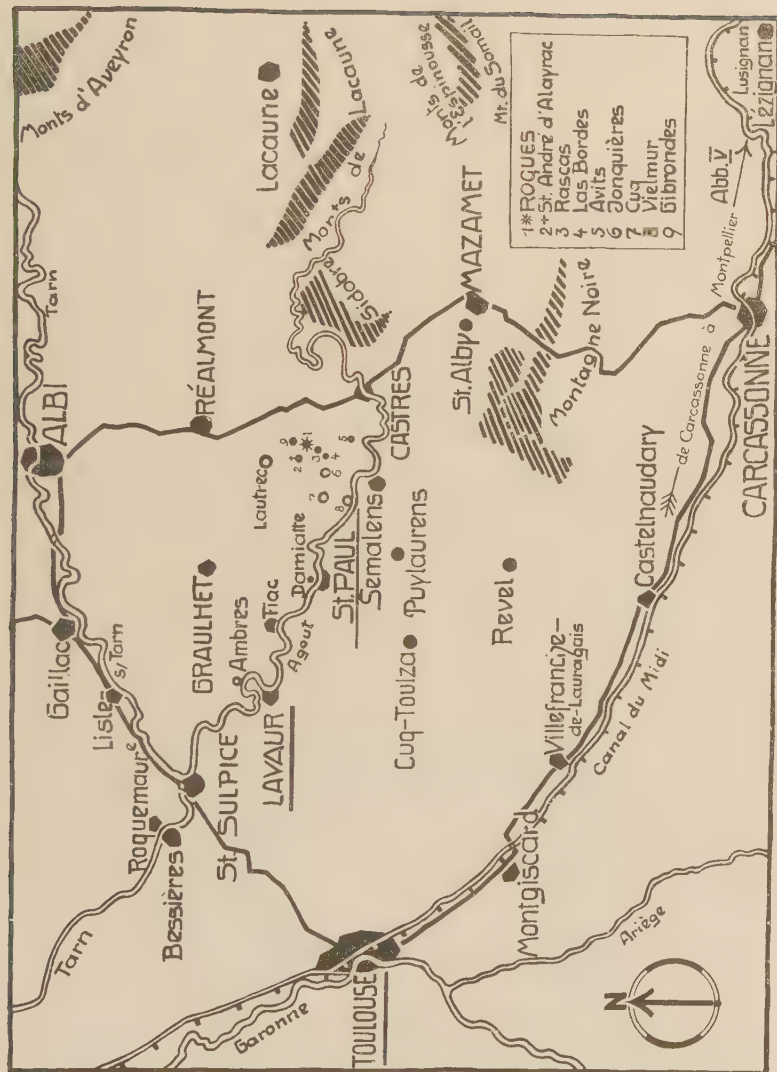
L. DEVOISINS verlegte PINELs Geburtsort nach Gaillac, wo dessen Landsmann Antoine PORTAL, der später in Paris als Arzt zu großen Ehren kam, am 5. Januar 1742 geboren wurde (66).

Herr VERNEUIL sagt uns zu diesem kurzweiligen Thema im Feuilleton der Gazette hebdomadaire de Médecine et de Chirurgie vom Jahre 1858: "l'un nous dit Saint-André, et l'autre Saint-Paul; un saint en vaut un autre, nous passons sur de telles bagatelles" (67).

Richtig, dies sind nur "bagatelles" und völlig bedeutungslos für die Würdigung der Persönlichkeit und des Werkes PHILIPPE PINELs. Doch bei der allgemeinen Bestandsaufnahme der verstreuten biographischen Angaben über diese große Gestalt der Medizingeschichte, sollte dieser Sachverhalt einmal gestreift werden, da die Frage auftauchen könnte, ob ein Zusammenhang zwischen der Nennung unrichtiger - aber an und für sich bedeutungsloser - Daten und der Oberflächlichkeit bei der Abfassung des "restlichen" Teiles einer Biographie besteht. Dies muß leider auf Grund ausführlicher Untersuchungen mit nur wenigen Ausnahmen als zutreffend bezeichnet werden (68).



ROQUES und Pfarrkirche SAINT-ANDRE d'ALAYRAC mit Umgebung (Abb. IV)



*„Sounas pifres et troumpetos
Timbalos e caramels
E vous, claros campanetos . . .*

*Tarara! Tarara! Tararero!
Lintampoun, Laderitampoun!
Siès benvengut, pichot poupoun! (69)*

ROQUES

"Uns gefällt es, diejenigen, deren Andenken wir ehrfürchtig bewahren, vor unserem geistigen Auge gerade an den Orten, wo sie gelebt haben, lebendig werden zu lassen. Doch nur zu oft haben die nahen Verwandten, die Zeitgenossen und die ersten Biographen diesen Dingen nicht das gleichgroße Interesse entgegengebracht, wie wir es tun, da sie ja nur "de la petite histoire" sind, nur zur kleinen, unbedeutenden Geschichte gehören", wie Pierre CHABBERT zu Eingang seiner Betrachtung über das Geburtshaus PHILIPPE PINELs bemerkt (70).

ROQUES oder wie es auch manchmal genannt wird "le lieu d'en-Roques" ist heute noch ein Weiler, ein alleinstehendes, langgestrecktes Bauerngehöft mit einigen kleineren Nebenbauten und gehört zur Gemeinde Jonquières, früher Gibrondes im "Canton de Lautrec" (71). Der dem Zufahrtsweg nächstliegende Wohnbau scheint bis zum zweiten Fenster das ursprüngliche Gebäude zu sein. Breit ist es hingestreckt, nüchtern und schmucklos, wie alle diese Gehöfte; charakteristisch das ziemlich flache rostbraune Hohlziegeldach. Zur Einfassung des dürftigen kleinen Vorgartens wurde ein Querbalken aus gelbem Sandstein verwendet, der bei der Ausbesserung der Haustüre entfernt wurde. Er trägt die Jahreszahl 1721, die der Entstehungszeit

dieses Bauteiles entsprechen dürfte. Die Holztreppe, die von dem kleinen fliesenbelegten Vorplatz in das Obergeschoß führt, weicht im Stil von den heute üblichen Treppen ab und weist in ihrer Grundstruktur auf ein erhebliches Alter hin. Sie dürfte noch aus den ersten Bauabschnitten dieses Gehöftes stammen. Von diesem Vorplatz nach rechts gerichtet liegt ein niederer Raum zu ebener Erde, dessen rückwärtiges Fenster vermauert wurde und der heute als Weinkeller und Abstellraum dient. Die formschöne, holzgearbeitete Kamineinfassung, mit ihren eleganten Linien, bildet einen erheblichen Gegensatz zu dem augenblicklichen Zustand und Verwendungszweck dieses Raumes. Man kann sich sehr gut vorstellen, daß dieses Zimmer mit dem Kamin im Stile Ludwig XV. einmal bewohnt und vielleicht der Raum war, wo PHILIPPE PINEL 1745 das Licht der Welt erblickte (s. Abb. VI). Das Pachtgut gehört heute mit den Ländereien und Las Bordes, einem anderen Gut, zu Rascas, einem Herrnsitz in der Nähe, der heute zum Be-

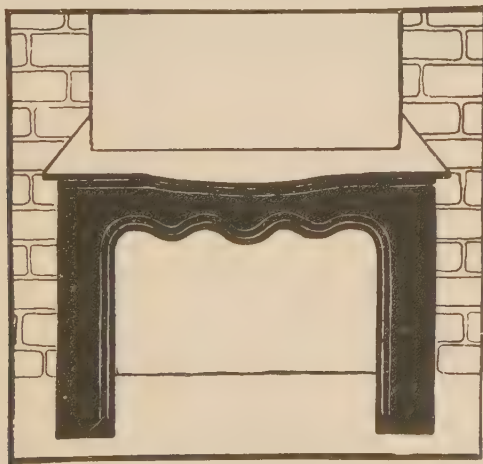


Abb. VI Kamin in ROQUES.

sitztum des Generals REY zählt. Das "Château de Rascas", wie es immer genannt wurde, war wohl stets ein "Maison de Maître" und nicht der Grund eines ehemaligen feudalen Schlosses. Es war bei der Geburt von PHILIPPE PINEL, wie schon erwähnt, im Besitz von Noble Charles de DUPUY de Saint-Clement (s. Abb. VII und IX).

Manchmal erinnert diese Landschaft, von deren sanften Höhenrücken sich Gruppen von Zedern und die ausladenden Kronen der Pinien gegen den pastellfarbenen-blauen Himmel abheben, an Gegenden der Toscana.

ROQUES liegt auf einer sanften Anhöhe in der Ebene von Castres, die - durchzogen von dem geschlängelten munteren Lauf des Agout - sich wie ein großer bunter Garten, von leichten Erhebungen durchzogen, hinstreckt. Im Süden wird die Landschaft von der dunklen Kette der "Montagne noire" abgeschlossen, im Osten vom Sidobre, den Monts de Lacaune, dem Mont du Somail, den Monts de l'Espinousse und im Nordosten und Norden von den Bergen des Aveyron. Die Erde dieses Landes ist getränkt mit dem Blut von Verfolgten, von Rebellen und Ketzern. Seit dem 13. Jahrhundert verwüsteten grausame Kriege gegen die Albigenser, Catharer und später gegen die Protestanten das Land, das in inneren Fehden zerrissen war. Die Brandfackel des Fanatismus erlosch nie auf diesem Fleck Erde, dessen Menschen die Unabhängigkeit liebten und denen die Häresie im Blute lag. Noch als PHILIPPE PINEL dort aufwuchs, sollte diese Flamme der Unduldsamkeit erneut mächtig auflodern und ihre unschuldigen Opfer fordern (s. Abb. VII).

Die Gegend des Tarn ist von einem Netz langer unterirdischer Gänge, den sogenannten "souterrains refuges" kreuz und quer durchzogen, die in verschiedenen große unterirdische Säle einmünden. Obwohl noch nicht



Der Weiler ROQUES, das Geburtshaus Philippe PINELs und Umgebung
(Abb. VII)

festgestellt werden konnte, wer diese unterirdischen Anlagen errichtete, wann sie gegraben wurden und welchen Zwecken sie dienten, - irgendwie charakteristisch sind sie doch für dies gemarterte Land (73).

An den Sonntagen des 26. Januars, des 2. und 9. Februars 1744 verlas - wie es der Brauch war - Pfarrer GAUGY in der kleinen Kirche des Sprengels Saint-André d'Alayrac während der Messe das Aufgebot PHILIPPE Pinels, "maître-chirurgien" aus Saint-Paul-Cap-de-Joux und seiner Verlobten Elizabeth DUPUY aus Roques. An den gleichen Sonntagen gab "maître LAFON, Pfarrer des kleinen Städtchens Saint-Paul-Cap-de-Joux an den Ufern des Agout, das gleiche Aufgebot seinen Pfarrkindern bekannt.

Von dem Pfarrkirchlein Saint-André d'Alayrac, etwa 2 km von Roques entfernt, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts zweckentfremdet wurde (74), stehen nur noch einige wenige Mauerreste, die in die Wände eines landwirtschaftlichen Geräteschuppens eingebaut wurden. Über die damalige Kirche sind keine kunst- oder kirchengeschichtlichen Aufzeichnungen vorhanden. Auf Grund der Lage und des Vorhandenseins zweier Plastiken und eines Brunnens, könnte die kleine Kirche in der spätromanischen Epoche im 12. Jahrhundert an die Stelle einer Missionskapelle gebaut worden sein. Sie dürfte etwa eine Breite von 6,50 m, eine Länge von 15 m und eine Gewölbehöhe von etwa 6,50 m aufgewiesen haben. Diese Vermutung gewinnt man durch die Beurteilung der noch spärlich vorhandenen Mauerreste und durch die Berücksichtigung des Stils, der in der Umgebung an den Kirchen, die der gleichen Bauepoche angehören, nachgewiesen werden kann, wie z. B. an der Kirche von Avits. Um den nach Osten gerichteten ehemaligen Chorteil führt eine Baumreihe, die nach Süden zu die Stelle des früheren Kirchhofes einfriedet. Das vielleicht älteste Dokument, das von dieser kleinen Kirche zeugt,

wird in den "Archives Départementales du Tarn" in Albi aufbewahrt. Es ist eine Schulderklärung der Erbauer der Kirche von Saint-André d'Alayrac, die am 19. Januar 1424 von dem Notar De VALLÉ in Lautrec verfaßt wurde: "Stephano Avocati et Guillelmo Simonis, Simbalariis, habitantibus ut dixerunt, ville Montispessulani pro duos mutones cum dimidio auri boni ... causa operationis cujusdam campanae sive esquila noviter per eosdam operate in ecclesia predicta ...". Sie schulden ebenfalls 5 1/2 Goldstücke für das Metall, das die Glockengießer geliefert hatten. Die Urkunde wurde nach Bezahlung der Schuld am 15. September 1425 abgeschlossen. Nach dem Text, in dem die genaue Anzahl der Glocken nicht aufgeführt ist, kann geschlossen werden, daß es sich mindestens um zwei Glocken handelte und um eine "esquila" (75), eine kleine Glocke, vielleicht die Sterbeglocke, die später auch auf Anordnung Louis XI. das "Angélus" geläutet hatte.

Zwei Skulpturen aus weißem Sandstein sind die letzten Zeugen für das hohe Alter dieses Kirchleins. Ein 10 cm hoher männlicher Kopf mit langem Haar und Bart, der noch mit einem dreieckigen Steinfragment verbunden ist, das undeutlich einen Nimbus und die Reste einer Schulter erkennen läßt. Die trotz ihrer kleinen Ausmaße recht ausdrucksvolle Plastik mag aus einem Wandrelief oder einer Chorschranke stammen und einen Christus- oder Apostelkopf darstellen.

Ein 28 cm hohes Bildnis mit negroidem Gesichtsausdruck bildet in einer Ecke des Gebäudes die Konsole einer Dreiviertelsäule und übt eine dienstartige Funktion aus. Der unheimliche dämonische Gesichtsausdruck mit den aufgeworfenen wulstigen Lippen, den engstehenden, primitiv ausgedrückten, etwas hervorstehenden Augen, der nach oben gebogenen Nase mit dem eingebrochenen Sattel und dem kräftigen stilisiert strähnig angedeuteten Haar, das unter der nach oben stehenden



Spätromanische Konsole an den Gebäuderesten der ehemaligen Pfarrkirche
SAINT-ANDRÉ d'ALAYRAC (Abb. VII)

Krempe einer Mütze hervorschaut, läßt an den Einfall der Mauren und an die Kreuzzüge denken. Die Namen von Orten aus der Umgebung halten diese Erinnerung ebenfalls noch wach, wie z. B. Roquemaure und Castelmaurou. Es war beim Bau dieser Kultstätten ein allgemeiner Brauch, den Feinden der Kirche, den Unholden, Dämonen und auch den lokalen heidnischen Gottheiten eine dienende Funktion in tragenden Elementen des Kirchenbaues aufzuerlegen, um sie dadurch zu Besiegten, Dienern und Sklaven zu stempeln, sie zu unterjochen und unschädlich zu machen. Im deutschen Raum werden diese Steinbilder oft auch als "Neidköpfe" bezeichnet (s. Abb. VIII).

Die Kirche Saint-André d'Alayrac, deren rundbogige vermauerte Öffnung in dem zur Portalseite gehörigen Mauerrest vermuten läßt, daß ein giebelartiger mit rundbogigen Öffnungen durchbrochener Glockenstuhl - ein für diese Gegend charakteristisches Bauelement - das kurze Kirchenschiff überragte, beherrschte von der Höhe aus das Land, über dessen sanfte Hügel einmal der Ruf ihrer Glocken zu den Gläubigen in Gibrondes, Roques, Las Bordes und in dem Herrnsitz von Rascas hingetragen wurde.

Im Monat Februar des Jahres 1744 - berichtete ESTADIEU - erschien am Himmel ein großer, hellstrahlender Komet, der einen langen Schweif hinter sich herzog (76).

Pfarrer GAUGY segnete am 11. Februar 1744 den 28jährigen "maître Chirurgien" PHILIPPE Pinel aus Saint-Paul-Cap-de-Joux, Sohn des "Bourgeois" BARTHÉLÉMY Pinel und der Marie d'ESCRIVE, und seine 22jährige Braut, Base 3. Grades, Elisabeth DUPUY aus Roques, Tochter des Chirurgen Charles DUPUY und seiner Ehefrau Margueritte BUGAREL, in der Pfarrkirche von Saint-André d'Alayrac

ein. Außer den beiden Eltern waren noch die Zeugen BERNARD Pinel, Bäckermeister aus Lavaur und Jean DURAND, Sergewebermeister aus Damiatte, und ebenfalls der Bürger Pierre BUGAREL aus dem Sprengel Cuq, LAFONT, DUCROS, der Hutmacher PALIER und der Adelige de Saint-Clemant anwesend (77). Vermutlich trugen die Männer der Hochzeitsgesellschaft ihre weißen Jacken, Westen und Hosen mit den schwarzen Strümpfen, die Georg FISCH in seinem Reisebericht aus dem Languedoc beschreibt (78).

Noch am gleichen Vormittag des 11. Februar 1744 kommt nach der Trauung der Notar M^e CORBIÈRE, begleitet von M^{rs} Pierre CADOURS, königlicher Notar, aus dem nur wenige Kilometer entfernten Lautrec in die "borie" von Roques (79), Wohnsitz des Charles DUPUY (b4) und seiner Ehefrau Margueritte BUGAREL (b5), um dort unter Beisein von PHILIPPE Pinel (C7), Chirurg aus Saint-Paul, seiner Eltern BARTHÉ-LÉMY Pinel (B2) und Marie ESCRIVE (B3), BERNARD Pinel (B4), Onkel PHILIPPE PINELs, JEAN (C3) und CHARLES (C14) Pinel, dessen Brüder, Jean DURAND (C2), seines Schwagers einerseits und von Elisabeth DUPUY (C8c2), ihrer Eltern Charles DUPUY (b4), Chirurg und Margueritte BUGAREL (b5), ihrer Schwester Marianne DUPUY (c3), des Noble Charles DUPUY, Sieur de Saint-Clemans et de Rascas (b8), des Sieur Pierre BUGAREL (B6), ihres Onkels, des Sieur Jean LAFFON (c6) ihres Veters und des Huthändlers Antoine PALIER andererseits den Heiratsvertrag aufzusetzen, d.h. die mündliche Vereinbarung des Heiratsversprechens notariell niederzulegen, damit später im Falle des Todes unliebsame Schwierigkeiten vermieden würden. In dieser Urkunde wird, wie im Kapitel "Die Familie" es schon eingangs erwähnt worden war, vereinbart, daß PHILIPPE Pinel (C7) und seine Ehefrau Elisabeth DUPUY (C8c2) in Roques gemeinsam mit Charles DUPUY (b4) und Margueritte BUGAREL (b5)"am gleichen

Topf und Herd⁴ leben werden und der Chirurg PHILIPPE Pinel sich verpflichtet, zugunsten des Hauses zu arbeiten (80).

Der Kirchsprengel Saint-André d'Alayrac setzte sich nach Feststellungen Pierre CHABBERTs zur Zeit der Geburt PHILIPPE PINELs nur aus dreiundzwanzig Feuerstellen zusammen und bei der Volkszählung im Jahre 1743 bestand die Gemeinde Gibrondes im ganzen nur aus 395 Einwohnern (81). Der englische Reisende YOUNG gab durch seinen Bericht die Vorstellung, wie die bauerliche Bevölkerung in dieser Zeit leben mußte. Oft hausten sie in Hütten ohne Fenster. Die einzige Öffnung war die Türe. Georg FISCH, der Schweizer Reisende erzählte, daß sie in ebenerdigen Steinhäusern wohnten, die aneinandergepreßt und - wie ihre Kirchen-heruntergekommen waren. Die niederen und dachlosen Türme beschirmten schlecht die Glocken, die in den blauen Himmel hinausschwangen. Da die Räume mit Fliesen aus Ziegelsteinen belegt waren, brach selten ein Feuer in diesen Behausungen aus. Die Dörfer, in denen kein Baum steht, bewahrten eifersüchtig ihre Mauern, eine Erinnerung an Fehden und Religionskriege. Schwere Steuerlasten lagen damals auf den Gemeinden. Oft blieb den Bauern nichts anderes übrig als die List zu gebrauchen, ärmer zu erscheinen als sie wirklich waren. Die Steuereinnahmer, die aus dem eigenen Ort stammten, hätten sonst bei Anzeichen zunehmenden Wohlstandes die Abgaben erhöht und die Steuerbeamten wären nur noch maßloser geworden (82). - Man stellt sich unwillkürlich die Frage, wie zwei Chirurgen in einer armen und dünn besiedelten Gegend von ihrem Gewerbe gelebt haben konnten, da es an "Maîtres Chirurgiens" nicht mangelte. Castres hatte zehn und dazu noch mehrere Ärzte, Lautrec fünf, Sémalens zwei, Vielmur drei "Maîtres Chirurgiens". In einem Bericht des "Intendant", des Delegierten des Königs in der "diocèse de Castres" aus dem Jahre

1745 hieß es, daß die meisten Chirurgen sehr arm seien und keine andere Beschäftigung hätten als an Samstagen, Sonntagen und an Feiertagen zu rasieren. In einem ähnlichen Bericht einige Jahre später erschien das Los der Chirurgen unter keinem besseren Aspekt: "... mehrere sind gezwungen, außerhalb der Chirurgie den für den Unterhalt ihrer Familie nötigen Verdienst zu suchen". Charles DUPUY bildete keine Ausnahme. Er besaß Ländereien um Roques, die von einem Pächter bewirtschaftet wurden (83). In der Bestandsaufnahme des Besitzes CHARLES Pinels, des Onkels PHILIPPE PINELS junior, der die Chirurgie in dem kleinen Ort Damiatte gegenüber von Saint-Paul-Cap-de-Joux am anderen Ufer des Agout ausübte, liest man u. a. : "Den Raum, der als Barbierbudike diente ... haben wir wie folgt inventarisiert: zwei Holzarmsessel für diejenigen, die sich rasieren ließen, drei Stühle, die mit einem neuen Strohgeflecht überzogen werden mußten, ein kleines Sieb zum Durchpassieren der Drogen". Die "Bibliothek" CHARLES Pinels umfaßte vier Bücher: "Emménologie ou Traité des évacuations ordinaires aux femmes" par Mr. FREIND, Docteur en médecine, "Nouvelle Formule de Médecine" par GARNIER, docteur en Médecine "La Grande Chirurgie" par M^e Guy de CHAULIAC, les oeuvres chirurgicales de Fabrice d'ACQUAPENDENTE und "außerdem noch einen Haufen Papiere und Schriften ... wie z. B. Briefe, chirurgische Consultationen und anderes dieser Art, was wir gelesen und nicht des Inventarisierens wert befunden haben" (84).

Diese Barbieri und Chirurgen, die ihre handwerkliche Fertigkeit als Lehrlinge bei verschiedenen Meistern erworben hatten, führten im großen und ganzen nur kleinere elementare chirurgische Eingriffe durch, wie z. B. das Schröpfen, das Öffnen und Entleeren eines Abszesses, das Anlegen von Verbänden, das Behandeln von Knochenbrüchen, und



Der Weiler ROQUES, das Geburtshaus Philippe PINELs (Abb. IX)

nur ganz wenige unter ihnen übten das Steinschneiden aus oder führten Amputationen und die Operation eingeklemmter Brüche durch. MARION berichtet von einem Prozeß der Chirurgen im 18. Jahrhundert gegen den Henker aus Perrigueux, der wegen seiner großen Erfahrung mit Gefolterten zur Behandlung von Knochenbrüchen und Luxationen gerufen und allen Chirurgen vorgezogen wurde. Vom Bischof bis zum kleinen Volk hinab besaß er das Vertrauen der Öffentlichkeit, "während die Herren Chirurgen es auf Grund der häufigen Beispiele aller derer, die sie verkrüppelt hatten, verloren haben" (85).

Am 6. August 1668 wurde das Statut der Chirurgie erlassen, wodurch die Trennung der Privilegien des ersten Chirurgen und des ersten Barbiers seiner Majestät durchgeführt wurde. Durch das Edikt vom März 1691 rückten die Chirurgen in die erste Klasse der Korporationen auf, wo sie zusammen mit den Gold- und Silberscheidern, den Barbieren und Perückenmachern eingereiht wurden. 1731 riefen die Chirurgen des Königs Georges MARÉSCHAL und La PEYRONNIE die "Académie de Chirurgie" ins Leben. Am 23. April 1743 zog man offiziell die Trennung zwischen Chirurgen und Barbieren (86).

Am 20. April 1745 erblickte PHILIPPE PINEL (D/II/3) in dem Weiler ROQUES, dem Haus seines Großvaters Charles DUPUY, das Licht der Welt. Frau Marie MAURIÈS, Witwe des Gaspard AVIZOU, die Hebamme aus dem Sprengel von Lautrec, mußte ihm die Nottaufe erteilen (87). "Il naquit, mais ce n'était pas un nouvel athlète ...". Mit diesen Worten spielten später die Professoren MILLIN, DESBOIS, DEFRASNE, THAURAUX, DUFRESNAY und CORVISART am 6. März 1784 auf die Nottaufe bei der Beurteilung der Papiere PHILIPPE PINELs an, die dieser für den Preis des Jean de DIEST

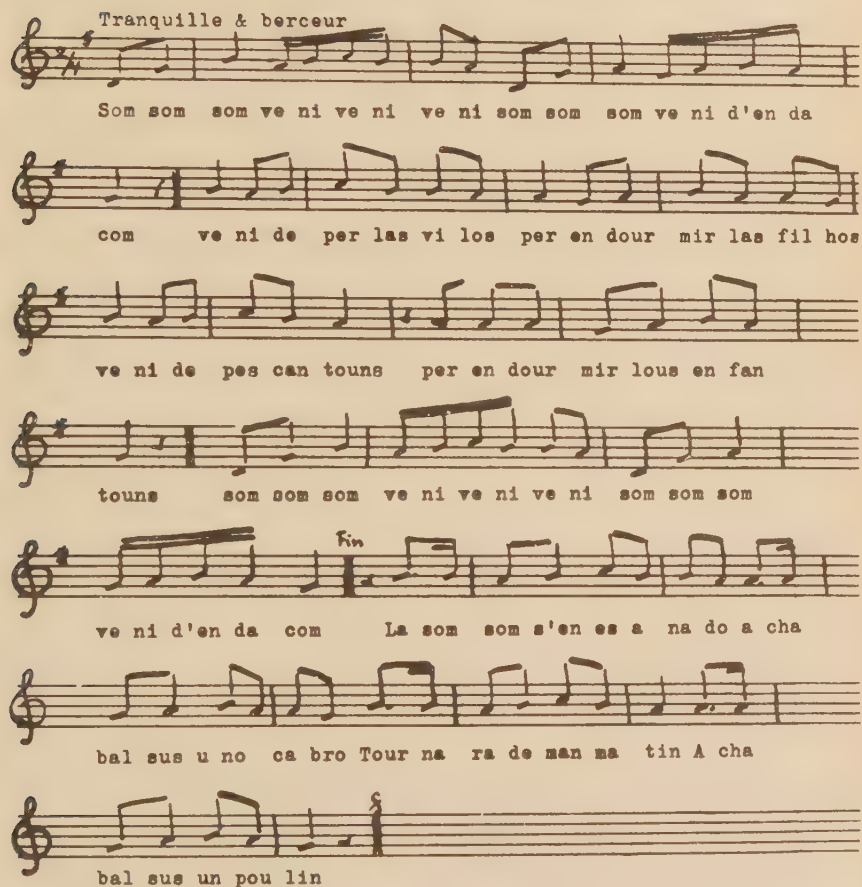
bei der Fakultät in Paris eingereicht hatte (88). Der junge Sproß auf Roques erholte sich aber ziemlich rasch, denn am 22. April konnte schon die offizielle kirchliche Taufe stattfinden. BARTHÉLÉMY Pinel, sein Großvater aus Saint-Paul wurde Pate und die Großmutter aus Roques, Margueritte BUGAREL, die Patin. Außer den Eltern und Paten waren noch anwesend: Großvater Charles DUPUY, der Chirurg von Roques, der Adelige Charles DUPUY de Saint-Clement de Rascas und ein "écolier" namens LAFONT. Pfarrer GAUGY vollzog die Taufe. - Aus Freude über den Erstgeborenen pflanzte Großvater BARTHÉLÉMY in seinem Garten in Saint-Paul hinter dem Haus einen Apfelbaum, der in der ganzen Familie unter dem Namen "Philipou" bekannt war (s. Abb. VIII).

Vielleicht hatte Großmutter BUGAREL oder die Mutter PHILIPPE PINELs dem kleinen "Philippou" dieses Wiegenlied gesungen, das im Languedoc weitverbreitet war und dessen Weise bis auf die Zeit der Albigenser zurückgehen soll (s. Abb. X). Die Laute der Languedoc werden wohl die ersten gewesen sein, die an das Ohr des kleinen PHILIPPE klangen (89). Bevor er den ersten Unterricht durch den Abbé GORSE erhielt, wird er sich im Occitan ausgedrückt haben, denn es kann mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß das Provenzalische seine Muttersprache war. Es wird von der Sprache der Troubadours hergeleitet, die in Toulouse die Dichtung zur höchsten Blüte brachten. Obwohl seit der Verordnung von Villers-Cotterets aus dem Jahre 1539 der Gebrauch des Französischen, der Languedoïl, für gerichtliche Akten vorgeschrieben war, obwohl Tauf-, Heirats- und Sterberegister in der Sprache der Eroberer abgefaßt waren und Französisch als die offizielle Landessprache galt, hing man doch im Languedoc zäh an der eigenen wohl lautenden kräftigen und im Ausdruck so reichen Sprache. JEAN-PIERRE Pinel, der

jüngste Bruder PHILIPPE PINELS mußte als konstitutioneller Priester in Saint-Paul noch während der Revolution den Eid auf die Ver-

SOM - SOM - SOM

Tranquille & berceur



Som som som ve ni ve ni ve ni som som som ve ni d'en da
 com ve ni de per las vi los per en dour mir las fil hos
 ve ni de pes can touns per en dour mir lous en fan
 touns som som som ve ni ve ni ve ni som som som
 ve ni d'en da com La som som s'en es a na do a cha
 bal sus u no ca bro Tour na ra de man na tin A cha
 bal sus un pou lin

Altes Wiegenlied aus dem Languedoc (Abb. X)

fassung auf Französisch und dann auf Provençalisch leisten, damit ihn jeder in seinem Heimatort verstehen konnte (90).

Da die Intonation der Languedoc erheblich von der des Französischen abweicht und sie sich etwa dem Spanischen nähert und ihr markanter Akzent in einer anderen Sprache unverkennbar durchklingt, liegt die Überlegung nahe, daß PINELS schwieriges Ausdrucksvermögen und seine abgehackte Sprechweise vielleicht mit einem ausgeprägten meridionalen Akzent und der charakteristischen Intonation des Occitan zusammenhängen mag. Sein Schüler und Mitarbeiter Isidore BRICHETEAU charakterisierte seine Redeweise mit den folgenden Worten: "Sa diction saccadée allait par jets et par bonds comme sa pensée; et de même que dans ses écrits, il semblait, pour ainsi dire, jeter en moule des esquisses rapides, de même aussi ses phrases, dans le discours oral, jaillissaient d'une manière brusque et vive ..." (91). - Wenn man in seinen Notizen und Briefen nur schwer feststellen kann, daß er erst in Languedoc gedacht und dann ins Französische übersetzt hat, wie dies z. B. deutlich bei den Briefen der Klosterschwester Anne-Julie FRAISSE aus dem Kloster der "Visitation Saint-Marie" aus Toulouse auffällt und ebenfalls in dem Bericht der Witwe CALAS an VOLTAIRE, so kann der Einfluß aber eines derart ausgeprägten Tonfalles in der Sprech- und auch Schreibweise PHILIPPE PINELS nicht von der Hand gewiesen werden (92).

Am 16. Oktober 1746 kam ein zweiter Junge in Roques auf die Welt. Er wurde am 18. Oktober von Pfarrer GAUGY in der Kirche von Saint-André-d'Alayrac auf den Namen FRANÇOIS (D/II/5) getauft. Pate wurde sein Großvater Charles DUPUY (b4) und Patin seine Tante HIPOLYTE Pinel (C1), die Frau von Jean DURAN (C2) aus Damiatte. Der Adelige Charles DUPUY de Rascas und ein gewisser

LAFON sind anwesend. In der Taufurkunde wurde ausdrücklich vermerkt, daß FRANÇOIS der Sohn PHILIPPE Pinels, des Chirurgen aus Roques, war. Hiermit hat man einen weiteren Hinweis, daß die Eltern PHILIPPE PINELS seit ihrer Heirat im Jahre 1744 auf Roques bei den Schwiegereltern DUPUY wohnten. PHILIPPE PINEL wurde nicht während eines Besuches seiner Mutter bei ihren Eltern geboren oder wie CASIMIR Pinel 1858 berichtet, im "Château de Rascas" während dieses fraglichen Besuches zur Welt gebracht.

PHILIPPE Pinel senior (C7) und seine Frau Elisabeth DUPUY (C8c2) verließen gegen 1747 mit ihren beiden auf Roques geborenen Kindern PHILIPPE und FRANÇOIS den Weiler und zogen in das Haus BARTHÉLÉMY Pinels nach Saint-Paul-de-Cap-de-Joux am Agout.

*"Ecris moi toujours de tems en tems
des nouvelles du pays . . . Tu sais
combien je suis toujours attaché à
mon pays natal quoique j'en sois
éloigné et combien je me ferois un
plaisir de m'en rapprocher, si les
circonstances me le permettoient".*
Philippe PINEL (93)

SAINT-PAUL-de-CAP-de-JOUX

Eine römische Plastik - ein "caput Jovis" - die in der Nähe der Ortschaft in einem Feld gefunden wurde, soll - wie BASTIÉ de Graulhet berichtete (94) - dem kleinen Ort Saint-Paul am Agout - auf alten Karten oft St. Pôl - den Beinamen "Cap-de-Joux" oder manchmal auch "Cadajou", in der dialektischen Verstümmelung, eingebracht haben. Während der französischen Revolution konnte dieses heidnische Beiwort nicht verhindern, daß der Name des Dorfes von der alles unter sich begrabenden Welle dieser "seelischen Überschwemmungskatastrophe" auch erfaßt und in "Agout-Rousseau" abgeändert wurde (95) (s. Abb. XI).

Der kleine Ort ging am 5. August 1585 in die große Geschichte ein, als der protestantische König Henri IV. von Navarra, sich dort mit dem Maréchal de MONTMORENCY getroffen hatte (96). Vierzig Jahre später im Juli 1625 wurde Saint-Paul-Cap-de-Joux und das auf der gegenüberliegenden Seite des Agout gelagerte Damiatte von PONS de LAUSIÈRES, Marquis de THÉMIENS - der 1616 wegen seiner hervorragenden Führung bei der Belagerung der protestantischen



SAINT-PAUL-de-CAP-de-JOUX und Umgebung (Abb. XI)

Stadt Montauban von Louis XIII. zum Marschall ernannt worden war - belagert und nach der Einnahme dem Erdboden völlig gleichgemacht (97). "Il ne se sauva ... ny d'hommes ny de femmes que ceux qui echapèrent par la rivière", berichtete BOUFFARD-MADIANE in seinen Erinnerungen. Ein anderer Geschichtsschreiber ergänzte: "Tout fit tué hommes, femmes et enfants ... puis la ville brulée, muraille arrasée" (98).

In dem "Procès verbal des Etats de Languedoc" der Sitzung vom 16. November 1650 in Toulouse heißt es in dem Bericht, der die Fortschritte der Reformierten Kirche im Languedoc betrifft: "Der Generalvikar von Lavaur hat gemeldet, daß in den Orten Cuq de Toulouse und Saint-Paul-de-Cap-de-Joux in obengenannter Diözese Versammlungen abgehalten werden, die den gleichen Zielen dienen. Dies sind Orte, die wegen ihrer Auflehnung vollständig vernichtet worden waren" (99).

Im Jahre 1681 begann man im Poitou bei den Hugenotten als "Missionare" einfach die "Roten Dragoner" einzuquartieren, die durch Brutalität die "Bekehrung" der Abtrünnigen erreichen sollten. ("Dragonnades"!) Dasselbe erwartete man im Languedoc von den Soldaten aus Noailles. Sie taten in ihrer neuen Bestimmung ganze Arbeit. Die Protestanten kehrten zu Tausenden in den Schoß der "alleinseligmachenden Kirche" zurück (100).

Die Aufhebung des Ediktes von Nantes - nicht nur das Werk eines intoleranten Königs, des Kanzlers Michel LE TELLIER, seines Sohnes des Marquis de LOUVOIS und vieler Bischöfe - sondern auch das zahlreicher Missionare, Klöster, Jesuiten und Kleriker, die die öffentliche Meinung bestimmten und sich dieses Sieges freuten (101), brachte von neuem die legalisierte Verfolgung der Protestanten.

Fast das ganze 18. Jahrhundert in Frankreich und ganz besonders im Languedoc sollte von der Intoleranz und ihrer weitreichenden Wirkungen erfüllt sein.

Während des Krieges der Engländer gegen den Sonnenkönig im Jahre 1701 erhofften manche Protestanten die Landung der Engländer im Süden des Landes. Sie glaubten dadurch eine günstige Wendung ihres schweren Schicksals zu erfahren. Der Tod Louis XIV im Jahre 1715 brachte - besonders unter dem Ministerium FLEURY - eine spürbare Lockerung in der Durchführung der Edikte. Sie wurde aber bereits am 14. Mai 1724 durch die von de TRESSAN, Bischof von Nantes, ausgearbeiteten Gesetze gegen die Häresie aufgehoben. Diese ungemein verschärften Gesetze forderten u. a. : ... jeder Mann, der an einer Versammlung der sogenannten Reformierten Kirche nachweislich teilgenommen hat, wird zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurteilt ... Frauen zur lebenslänglichen Haft ... die Güter der Verurteilten sind einzuziehen ... protestantische Geistliche sind zu hängen ... jede Heirat außerhalb der katholischen Kirche ist ungültig ... die Partner sind wegen "Concubinage notoire et scandaleux" unter Anklage zu stellen ... sie haben sich zu trennen und sich innerhalb von 14 Tagen beim Bischof zu melden, um von ihm die Erlaubnis zur Eheschließung vor dem Pfarrer ihres zuständigen Sprengels zu erhalten ... ehemalige Protestanten oder Katholiken, deren Eltern der Reformierten Kirche angehörten, haben 24 Stunden nach der Geburt ihres Kindes die Taufe von einem katholischen Priester vollziehen zu lassen ... ungetaufte Kinder werden als "uneheliche Kinder" in den amtlichen Registern geführt und mit allen Folgen belastet, die daraus resultieren ... u. a. mit dem Ausschluß vom Studium an einer Universität ... die Hebammen sind gesetzlich verpflichtet Geburten beim Priester sofort anzuzeigen

... Eltern, die der Ketzerei verdächtigt sind, haben ihre Kinder bis zum 14. Lebensjahr täglich zur Messe und zum Katechismusunterricht zu bringen ... bis zum 20. Lebensjahr sind diese Jugendlichen der "Sonntags- und Feiertagsunterweisung" zuzuführen ... jedes Fehlen wird mit schweren Geldbusen geahndet ... Verdächtigen ist es verboten, ihre Kinder im Ausland erziehen zu lassen ... eine Flucht aus Frankreich zieht den Einzug des Gesamtvermögens nach sich. Mädchen und Knaben reformierter Familien oder solcher Familien, die in dem Verdacht standen, der Reformbewegung zugänglich zu sein, wurden von der Straße weggefangen und zwangsweise in die Klöster "zur Bekehrung" gebracht. Dadurch waren Klöster und sonstige Anstalten so überfüllt, daß die eingelieferten Kinder nicht einmal überwacht werden konnten, so daß es ihnen teilweise möglich war, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Bei den meisten Jugendlichen aber konnte die Taufe rehabilitiert werden. In den Jahren 1751 und 1752 wurden in der Gegend von Nîmes und in den Cevennes die Jugendlichen aus den Häusern der Verdächtigen von Dragonern gewaltsam zur Kirche geführt. Es kam zu regelrechten Kämpfen zwischen 13- bzw. 14jährigen und den "missionierenden" Söldnern.

In Alais, Uzès, Saint-Hippolyte, Nîmes, Montpellier, à la Tour de Constance à Aigues-Mortes waren die Gefängnisse mit Ketzern überfüllt.

Die Priester wurden aufgefordert, erkrankte Neukonvertierte zu Hause und ohne Zeugen zu besuchen und sie zu veranlassen, die heiligen Sakramente zu empfangen. Falls sich die Erkrankten weigerten, und selbst nach ihrer Gesundung in der Häresie verstockt blieben, wurden sie des Landes verwiesen und enteignet. Die Aussage

eines Pfarrers allein genügte, um den Beschuldigten als "überführt" zu bezeichnen (102).

Durch die Verordnung vom 8. März 1712 wurden auch alle Ärzte verpflichtet, die von ihnen betreuten Kranken beim zweiten Besuch zur Beichte aufzufordern und deren Familien zu ermahnen, dieser Aufforderung Nachdruck zu verleihen. Konnte der Beichtschein beim dritten Besuch des Arztes nicht vorgewiesen werden, mußte der Arzt auch in der größten Notlage seine Hilfe verweigern. Negierte aber ein Arzt diese Bestimmung, so wurde er im ersten Falle zu einer Geldbuße von 300 "livres" verurteilt. Bei einer weiteren Übertretung erhielt er 3 Monate Berufsverbot. Eine dritte "Verfehlung" des Arztes zog unweigerlich die endgültige Aberkennung aller akademischen Grade nach sich (103).

Kein Untertan konnte in der damaligen Zeit eine Stellung im Staatsdienst, z. B. bei Gericht, in einer Stadt- oder Gemeindeverwaltung antreten oder nur anstreben, einen freien Beruf, wie den des Arztes, Chirurgen, oder Apothekers begleiten, der nicht eine vom Priester, bzw. von seinem Vertreter, einem Vikar ausgestellte Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen, apostolischen Religion vorweisen konnte. Auf Grund der Verordnung vom 10. Dezember 1685 durfte kein Arzt, der der sogenannten Reformierten Kirche angehörte, seinen Beruf weiter ausüben. Für den Übertretungsfall war eine Geldstrafe von 3 000 "livres" vorgesehen. Ein ähnlicher Erlaß erfolgte bereits am 15. September des gleichen Jahres gegen die protestantischen Chirurgen und Apotheker (104). Aus naheliegenden Gründen durften nur katholische Hausangestellte in den Häusern der Protestanten beschäftigt werden.

Der Minister SAINT-FLORENTIN, unerbittlich gegen die Geistlichen

der Reformierten Kirche, begnügte sich aber schon mit einem "Scheinkatholizismus der Bekehrten". Er lebte immer in der Furcht als "toleranter Minister" am Hofe in Mißkredit zu kommen. Darum beglückwünschte auch Minister SAINT-FLORENTIN - besorgt um sein Prestige - SAINT-PRIEST, den "Intendant du Languedoc", den Delegierten des Königs in der Provinz, daß er den Verkauf des "Traité sur la Tolérance" VOLTAIRES in seiner Provinz verboten hatte.

Trotzdem fanden zahlreiche Schriften über Toleranz ihren Weg in die Bevölkerung und wurden dort von Hand zu Hand gereicht, denn alle Bürger standen keineswegs hinter den Gewaltmaßnahmen eines geistlichen und weltlichen Absolutismus. So erschienen im Jahre 1720 die erweiterten Auflagen des bereits 1697 verlegten "Dictionnaire historique et critique" des Schriftstellers BAYLE. 1721 kamen die "Lettres persanes" von MONTESQUIEU heraus, in denen er sich zugunsten der Religionsfreiheit aussprach. 1734 folgten die "Lettres Anglaises" VOLTAIRES. 1750 ließ MONTESQUIEU "L'Esprit des Lois" erscheinen. Im gleichen Jahr wurde die als "lourde machine" von katholischer Seite bezeichnete "Encyclopédie" begonnen, die erst 1772 beendet wurde. Antoine COURT veröffentlichte 1753 "Le Patriote Français et Impartial" und der Chevalier de BEAUMONT seinen "Accord parfait de la Nature, de la Raison, de la Révélation et de la Politique sur la Tolérance". Der Untersuchungsrichter TURGOT schlug in seinem "Conciliateur ou Lettres d'un ecclésiastique à un magistrat sur les affaires présentes" im Jahre 1754 die Schaffung der Zivilehe vor. Der "Rousseauisme" übte seinen Einfluß zwischen 1750 und 1762 aus. 1763 erschien VOLTAIRES "Traité sur la Tolérance à l'occasion de la mort de Jean CALAS". VOLTAIRES "Dictionnaire philosophique et portatif"

wurde 1764 dem Publikum übergeben.

Für die Kirche war dieser "tolérantisme universel" unannehmbar. MARMONTEL, Mitarbeiter an der Enzyklopädie, Dramaturg und Schriftsteller, ließ 1767 seinen Roman "Bélisaire" erscheinen, in dem er ebenfalls die Toleranz predigte. Das Werk wurde von der Sorbonne zensiert und anschließend vom Erzbischof in Paris verurteilt. Weltliche und geistliche Macht arbeiteten Hand in Hand und so kam es, daß die theologische Fakultät von Paris erklären konnte: "Der Prinz hat nicht nur das Schwert erhalten, um die Doktrinen zu bekämpfen, die die Verflechtung der Gesellschaft zu lösen drohen ... sondern auch alles, was den katholischen Glauben ins Wanken bringen kann" (105).

Die geistliche und staatliche Macht stempelte die Protestanten zu Ausgestoßenen der Gesellschaft und zu Fremden in ihrem eigenen Lande. Man bediente sich der Masse der untertänigen Mitläufer, um die unter dem Schein des Rechtes zu ihrer Vernichtung erlassenen Gesetze an den Verrätern vollziehen zu lassen.

"Für den Primitivmenschen - und der Gruppenmensch jedes Volkes reagiert, wie wir wissen, als ein Primitivmensch - kann das Böse überhaupt nicht als "eigenes Böse" erkannt werden, da das Bewußtsein noch zu gering entwickelt ist, um dem daraus entstehenden Konflikt gewachsen zu sein. Aus diesem Grunde wird vom Gruppenmenschen das Böse als Fremdes erfahren, und die Opfer seiner Schattenprojektion sind deswegen von jeher und überall die Fremden".

"Die Notwendigkeit für das Kollektiv, sich mit Hilfe der Sündenbockpsychologie zu befreien, besteht so lange, wie das unbewußte Schuldgefühl vorhanden ist, welches als Spaltungerscheinung ein Ergebnis

der Schattenbildung ist. Das Bewußtsein, den Werten, die als Leitwerte erklärt worden sind, nicht gewachsen zu sein, führt zur Schattenbildung, gleichzeitig aber zum unbewußten Schuldgefühl und zur inneren Unsicherheit, weil der Schatten die Vorstellung des Ich, mit den Werten identisch zu sein, widerlegt. - Deswegen wird jede Gelegenheit gesucht und benutzt, welche die Überzeugung schafft, den Werten zu entsprechen. Am leichtesten aber geschieht dies durch die Ausrottung des Schattens als Sündenbock" (106).

In das vorhergehend Skizzierte fügt sich organisch die Episode ein, die René SEMELAIGNE aus der Familienüberlieferung PHILIPPE Pinels senior (C7) zu berichten weiß: "Eines Tages kam er mit seinem Freund und Kunden VIDAL, einem reichen Kaufmann und bekannten Protestanten, aus der Gegend von Lavaur zurück. Eine Bande von Männern rottete sich auf der Straße zusammen, bewarfen die beiden mit Steinen und schimpften sie "Hugenotten". 'Laßt die Zügel schießen', rief PINEL senior seinem Gefährten zu, 'Ich werde dieser Dickschädel die Stirne bieten'. Indem er sein Pferd im Zaume hielt, wandte er sich an seine Angreifer: 'Bin ich ein Hugenotte? Kennt man mich in Lavaur nicht als Katholiken? Und selbst wenn ich keiner wäre, wer gibt euch das Recht, anständige Leute, die nichts zu euch sagten und in eure Stadt wegen ihrer Geschäfte kamen, zu beschimpfen!' Verstört, wenn nicht sogar überzeugt durch diese Worte, zerstreuten sie sich und PHILIPPE Pinel senior konnte seinen Weg ungehindert fortsetzen" (107).

PHILIPPE PINEL atmete von frühester Jugend an diese gespannte Atmosphäre im Languedoc und war ständig in den für sein Bewußtsein noch unterschwelligem Konflikt hineingestellt. Wir wissen aus seiner späteren Entwicklung, daß gerade die Toleranz, ein gesundes Rechtsempfinden und seine von allem Dogmatismus freie Gesin-

nung die hervorstechenden und dominierenden Merkmale seiner Persönlichkeit waren. Er mag tiefgehende und richtungsweisende Impulse gerade aus diesem entscheidenden Abschnitt seines Lebens empfangen haben.

Saint-Paul-Cap-de-Joux zählte etwa 40 Feuerstellen als PHILIPPE PINEL (D/II/3) zusammen mit seinem Bruder FRANÇOIS (D/II/5) in das Haus seines Großvaters BARTHÉLÉMY (B2), Steuereinnnehmer seines Zeichens, gebracht wurde (108). Der Apfelbaum, den BARTHÉLÉMY Pinel seinem ersten Enkel im Jahre 1745 im Garten hinter dem Haus gepflanzt hatte, und der in der ganzen Familie unter dem Namen "Philippou" bekannt war, mochte wohl um diese Zeit die ersten Früchte getragen haben (109) (s. Abb. XII und XIII).

Am 12. Februar 1748 kam PHILIPPE PINELs Bruder CHARLES (D/II/6) zur Welt. Einen Tag später wurde der neue Erdenbürger in die Kirche von Saint-Paul gebracht und von seinem Onkel - JEAN Pinel (C3) und Tante Marianne DUPUY (c3), wie es damals Brauch war, über das Taufbecken gehalten und von Pfarrer LAFONT getauft.

Im gleichen Jahr führte der Todesfall eines Protestanten in Lavaur zu einem Aufruhr in der kleinen Stadt und zur Grabschändung (110).

Inzwischen war PHILIPPEs kleiner Bruder FRANÇOIS gestorben. Am 24. Januar 1750 erblickt wieder ein Junge das Licht der Welt und wurde am 26. Januar auf den Namen des verstorbenen Bruders getauft (D/II/8). Tante CLÈRE Pinel (C9) und Magister François DURAND, ein Priester, waren die Pateneltern.

Am 28. September 1751 wurde PHILIPPEs Bruder PIERRE-LOUIS



Das Vaterhaus Philippe PINELs in SAINT-PAUL-CAP-de-JOUX sur Agout
(Abb. XII)

(D/II/9) geboren und noch am gleichen Tage getauft. Der Notar Pierre LÉVÉJOU (C10), der Mann Tante CLÈRE Pinel (C9), und Tante MARGUERITE Pinel (C17) wurden als Paten gewählt. Joseph SICARD und Louis ENDRIEUX, beide Analphabeten, waren in diesem Falle wie auch bei anderen Taufen und Begräbnissen anwesend und Pfarrer LAFONT erwähnte sie in der Taufurkunde.

Der Winter 1752 - so berichtet ESTADIEU - war ungewöhnlich streng und der Regen fiel in solcher Menge auf das Land, daß allgemein eine bittere Not entstand. Die Armen mußten ihre Suppe aus "las Caoussidos", einer Distelart (Chardon hémmorrhoidal), zubereiten (111).

Am 17. November 1753 bekamen PHILIPPE, CHARLES, FRANÇOIS und PIERRE-LOUIS ihr Schwesterchen CHARLE (D/II/11). Onkel CHARLES Pinel (C14) und Tante ANNE Pinel (C19) fungierten bei der Taufe am darauffolgenden Tage als Paten.

Zwei Jahre später, am 6. Oktober 1755, kam JEAN-PIERRE (D/II/12) zur Welt, der letzte Sproß der Familie PHILIPPE Pinels senior. Einen Tag später hielten ihn über das Taufbecken sein Pate Jean DURAN (C2) - der Mann von HIPPOLYTE Pinel, Sergeweber aus Buguet-Haut, Consulat de Damiatte, und seine Patin Elisabeth LAFONT, wahrscheinlich eine Base von Elisabeth DUPUY (C8c2), verheiratete PINEL.

Die Erziehung der Kinder lag in den Händen der vornehmen und frommen Mutter PHILIPPE PINELs. Als sie bereits 1757 durch den Tode der Familie entrissen wurde - PHILIPPE PINEL war als ältestes Kind erst 12 Jahre geworden - entstand eine schmerzliche Lücke (112).

Vater PINEL (C7) ließ aus Albi einen Priester, den Abbé GORSE, zur Erziehung der Kinder kommen (113). Da dieser Abbé nicht der Schulmeister des Ortes war und weder in einem Dokument der Gemeindeakten noch in den Notariatssammlungen erwähnt wird, kann angenommen werden, daß Chirurg PINEL diesen gebildeten Mann als Hauslehrer in die Familie aufgenommen hatte (114). Später soll Abbé GORSE "maître de Pension" in Saint-Paul geworden sein. Dieser Abbé lehrte PHILIPPE die ersten Kenntnisse des Französischen und Lateinischen. Der Name des Abbé GORSE blieb eine liebe Erinnerung in der Familie PINEL. Alle Geschwister PHILIPPEs erhielten durch ihn ihren ersten Unterricht.

Aus der Familienüberlieferung berichtet SEMELAIGNE, daß Vater PINEL seinen kleinen Sohn PHILIPPE öfters auf die Jagd mitnahm. Einmal, als beide in den väterlichen Weingärten waren, flatterte ein Rebhuhn erschreckt davon. Der Vater ergriff seine Flinte, legte an und schoß es ab. Im gleichen Augenblick hörte er einen Aufschrei. Der kleine PHILIPPE war von einem Schrotkorn an der Schulter getroffen worden. Dieser unbedeutende folgenlose Unfall hielt PHILIPPE jedoch nicht ab, seinen Vater weiterhin auf die Jagd zu begleiten, der es so gerne gesehen hätte, daß sein Sohn, wie er, ein Jünger von St. Hubertus geworden wäre. - Eines Tages saßen Vater und Sohn in einem Feld. "Siehst Du die Lerche da oben fliegen? Nun, ich werde sie herunterholen!" Und der Vogel fiel getroffen vor ihre Füße. Der kleine PHILIPPE rief ergriffen aus: "Jetzt hören wir sie nicht mehr singen." (115) Diese kleine Episode, die wahrscheinlich von seinem jüngsten Bruder JEAN-PIERRE in dessen biographischen Aufzeichnungen erwähnt war, wird öfters herangezogen, um das Feinempfinden und die Mitleidfähigkeit des kleinen PHILIPPE, die schon seiner Umgebung aufgefallen war, in ihren frühesten Äußerungen aufzuzeigen. Gerade



Kaminecke im Vaterhaus Philippe PINELs in SAINT-PAUL (Abb. XIII)

diese Seelenkräfte befähigten PHILIPPE PINEL später seine Reform der Irrenbehandlung durchzuführen und in jahrelangem Wirken und Kämpfen gegen Unverstand und Vorurteil der menschenunwürdigen Behandlung der Geisteskranken - wenigstens in den großen Pariser Häusern Bicêtre, Salpêtrière und Charenton - ein Ende zu setzen: "Die Geisteskranken - alles andere als Schuldige - die bestraft werden müssen, sind Kranke, deren schwerer Zustand alle Rücksicht und Zuneigung verdient, die man der leidenden Menschheit schuldet!" (116).

In der zweiten Hälfte des Oktobers 1761 verbreitete sich wie ein Lauffeuer im ganzen Land das schauerliche Gerücht, daß JEAN CALAS, ein reicher protestantischer Tuchhändler aus der Rue des Filatiers N^o 16 in Toulouse, der nur der Form wegen katholisch getauft und mit einer Hugenottin katholisch verheiratet war, seinen Sohn Marc-Antoine in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober in seinem Haus umgebracht hätte, da dieser sich - angeblich - mit der Absicht trug, genau so wie sein jüngerer Bruder Louis - ein "Penitent blanc" - zum Katholizismus überzutreten. Marc-Antoine hörte des öfteren aus Liebhaberei die Predigten des rhetorisch hervorragenden Doktrinärs Pater TORNÉ. - Nun war in katholischen Kreisen ganz allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Anhänger der Reformierten Kirche Abtrünnige aus ihren Reihen - von den eigenen Angehörigen denunziert - richteten und beseitigten. Dies brachte auch der devote Bürger BARTHÈS aus Toulouse in seinem Tagebuch zum Ausdruck und bezog seine Meinung aus den bei den Messen in den Kirchen verlesenen "MONITOIRES" (117, 118).

Was lag nun diesen oben geschilderten Gerüchten tatsächlich zugrunde? Marc-Antoine, der Sohn Jean CALAS, hatte Selbstmord begangen (wie es sich nach dreieinhalb Jahren einwandfrei herausstellte). Nach den

damaligen Gesetzen galt ein Selbstmörder als Verbrecher und wurde durch ein Gericht öffentlich verurteilt. Sein Leichnam wurde durch den Kot der Straßen geschleift, auf der Richtstätte als abschrecken- des Beispiel an den Galgen gehängt, nach Tagen erst abgenommen und wie ein Kadaver außerhalb des Friedhofes verscharrt. Es ist daher nur zu begreiflich, daß CALAS und seine Angehörigen diese unerhörte Schande von der Familie fernhalten wollten und deshalb in der ersten Aufregung und im lähmenden Schreck versuchten, die Spur auf einen unbekannten Mörder abzulenken. CALAS und Frau waren der Häresie verdächtig; was lag also näher, als gegen sie Anklage wegen Mordes aus religiösem Fanatismus zu stellen. Somit wurde die ganze Familie CALAS samt ihrer katholischen Hausangestellten Jeanne VIGUIER und dem aus Bordeaux zu Besuch weilenden jungen Freunde der Familie, François-Alexandre-Gaubert LAVAYSSE, verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Da die Ankläger von vorneherein den Bürger CALAS als Verbrecher kennzeichneten, die Anklagebehörde aber nicht genügend belastendes Material beibringen konnte, versuchte man diese Schwierigkeit durch die "Monitoires" zu beheben. Dies waren von der Behörde, dem "procureur du Roi en la ville et Sénéchaussée, Charles LAGANE abgefaßt und von der Kirche - in diesem Falle vom Bischof in Toulouse, Richard DILLON - genehmigte Schriftstücke, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, alles anzuzeigen, was der Einzelne durch Hörensagen oder anderweitig über den Fall Marc-Antoine CALAS wußte. So stellte sich die Organisation der Kirche mit allem ihr zur Verfügung stehenden Mitteln in den Dienst der staatlichen Strafverfolgung und den Priestern, Pfarrern und Vikaren wurde die Funktion von Untersuchungsrichtern übertragen. Die "Monitoires" wurden in den Straßen von Toulouse angeschlagen und an bestimmten Sonntagen

nach der Messe verlesen und das Strafgericht Gottes, die Exkommunikation, auf all die herabbeschworen, die dieser Anzeigepflicht nicht nachkamen. Es sollten sogar solche Bürger angezeigt werden und einer Strafe verfallen, die schwiegen, obwohl sie Mitwisser von Gerüchten kannten (119). Es stellte sich aber bald heraus, daß die Verkündigung der "Monitoires" nicht den gewünschten Erfolg zeitigte, obwohl die "Fulmination", die Exkommunikation der Täter und aller Mitwisser, bereits angedroht worden war. Somit sah sich Generalvikar Abbé de CAMBON veranlaßt, die angedrohte Aktion zur Durchführung zu bringen. In allen Kirchen fand das Schrecken verbreitende Zeremoniell statt, durch das die Exkommunikation all derer ausgesprochen wurde, die als Mitwisser bis jetzt ihre Aussage verweigert hatten. Sie waren von nun an verdammt in alle Ewigkeit im Augenblick ihres Todes oder vor allem, wenn sie sich dem Allerheiligsten näherten (120).

Da der geistliche und weltliche Absolutismus die Untersuchung im Falle CALAS als eine geeignete Maßnahme im Kampf gegen die Häresie im allgemeinen und gegen die Reformierten im besonderen ansah und bereits bei den Voruntersuchungen in aller Öffentlichkeit durchblicken ließ, daß die Schuld der Familie CALAS einwandfrei feststand, war der Weg zur Fortführung der Strafverfolgung unabänderlich vorgezeichnet. Jeder belastenden Aussage wurde das größte Gewicht beigemessen, jedoch eindeutig entlastende Momente als "extra articulos" (121) negiert. So kam es, daß der Sohn Jean CALAS, Marc-Antoine CALAS vom Verbrechen des Selbstmordes freigesprochen werden mußte. Damit war seine Leiche für ein christliches Begräbnis freigegeben.

Die Beisetzung und die Seelenmesse erfolgten aber nicht in aller Stille, sondern wurden in der Art eines Staatsbegräbnisses mit allem

Pomp aufgezogen. Vorher stritten sich die Geistlichen aus zwei Pfarreien um das Anrecht an der Leiche des "Märtyrers". Unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung wurde Marc-Antoine CALAS in der "Kapelle der hlg. Elisabeth" der Kirche Saint-Jacques beigesetzt. Einige Tage darnach hielten die "Penitents blancs" eine stimmungsvolle Seelenmesse für den "Märtyrer" ab, den sie zu den Ihren zählten. Sie hatten sich von einem Chirurgen ein Skelett ausgeborgt und es in einer entsprechenden Pose auf einem herrlichen Katafalk in der Mitte der Kapelle angebracht. In der Rechten hielt das Skelett einen Palmwedel, das Symbol der Märtyrer und in der Linken - als Zeichen der Conversion - eine Tafel mit der Inschrift: "Abjuration de l'Hérésie". Abordnungen aller Congregationen nahmen in der prunkvoll ausgeschmückten Kirche der "Pénitents blancs" an dieser demonstrativen Zeremonie teil. Die "Cordeliers de la Grande Obervance" ließen eine weitere, nicht minder eindrucksvolle Seelenmesse folgen (122).

Die Bevölkerung von Toulouse sollte fünf Monate lang durch dieses Ereignis in Atem gehalten und durch eine geschickt gelenkte und dadurch äußerst wirkungsvolle Inszenierung zutiefst aufgewühlt werden. Die Atmosphäre war durch Gerüchte und skrupellose Verleumdungen vergiftet, die unter dem Druck der kirchlichen Polizeimaßnahmen üppig wucherten. Es sollte der Eindruck erweckt werden, daß die geistlichen und weltlichen Behörden in ihren geheimen Untersuchungen schon die Schuld von CALAS und Familie bewiesen hatten. Der Haß gegen die Protestanten schlug hohe Wellen, wühlte den Grund tief auf und flutete über Toulouse weit ins Land hinaus.

PHILIPPE PINEL war zu dieser Zeit gerade 16 Jahre alt. Wir dürfen im Hinblick auf seinen Charakter annehmen, daß dies erschütternde Ereignis nicht spurlos an ihm vorübergegangen war und die unbewußten

Inhalte seiner Persönlichkeit stark angereichert hat.

Während die "Affaire CALAS", die das ganze Land noch gefangen hielt und von der die Kunde schon längst ins Ausland gedrungen war, sich noch im Stadium der Untersuchung befand, sollte am 2. Januar 1762 ein ähnliches Verbrechen in Saint-Alby ruchbar werden. Im Anwesen des protestantischen Ehepaares SIRVEN wurde die seit einigen Tagen vermißte Tochter tot im Brunnen aufgefunden. Das Mädchen war erst vor kurzem aus einem Frauenkloster zurückgekommen, wohin sie der Bischof von Castres hat zwangsweise und ohne Wissen der Eltern zur "Schulung" bringen lassen. Der zugezogene Arzt und ebenfalls der Chirurg stellten fest, daß der Tod nicht durch Ertrinken eingetreten war. SIRVEN, von seiner eigenen Unschuld überzeugt, wollte sich der Justiz stellen. Doch seine Freunde rieten ihm nach den bisherigen Erfahrungen im Fall CALAS dringend von seinem Vorhaben ab. Mit seiner ganzen Familie floh er in die Schweiz und entkam so der Aburteilung (123).

Am 19. Februar 1762 führte man den 26jährigen Geistlichen der reformierten Kirche François ROCHETTE aus Villas im Haut Languedoc, auf die "Place du Petit-Salin" in Toulouse zur Hinrichtung, wie uns der Bürger Pierre BARTHÈS, gleichsam die Stimme des Volkes aus der "Ville Rose" in wohlgefalligem Ton und im Bewußtsein einer satzten Rechtschaffenheit in seinem peinlich genau gehaltenen Tagebuch ausführlich berichtet. Das Verbrechen Pastors ROCHETTE war es, gepredigt, getauft, das Abendmahl gespendet und Ehen in der "Eglise du Désert" geschlossen zu haben. Seinen Großvater und Vater ereilte vor ihm der gleiche Tod. Während er noch auf der Leiter des Galgen stand, wollte er zweifelsohne predigen, um den drei mitangeklagten Brüdern - Edelleute und Glasmacher - die ihn aus der Haft befreien wollten, durch seine Standhaftigkeit und sein Ausharren Mut zu verleihen. Unter dem Trommelwirbel des "Régiment de Berry" jedoch

und durch den kräftigen Stoß des Henkers erstarb die Predigt auf seinen Lippen. "Irritat adversarius nomen tuum infinem". Mit diesen Worten des Propheten schließt der rechtgläubige BARTHÈS diese Seite seines Tagebuches (124).

Am gleichen Tag und auf dem gleichen Platz wurden die drei Brüder Henry GRENIER, Sieur de Commel, 33 Jahre alt, Jean de GRENIER, Sieur du Sarradon, 30 Jahre alt und Jean de GRENIER, Sieur de Lourmade, 26 Jahre alt, alle hartnäckige Protestanten, enthauptet. Der Platz konnte die riesige, schaulustige Menge nicht fassen. Die Fenster der umliegenden Häuser, die Dächer und Mauern waren überladen. Die Vertreter der Obrigkeit erschienen in roten Roben. Das "Régiment de Berry" war mit seinen Trommlern und Pfeifern aufmarschiert und stand unter Waffen. Der Henker legte mit dem neuen Beil sein Gesellenstück ab. BARTHÈS stellte die blutigste Hinrichtung von Toulouse unter das Motto: "Durum est contra stimulum recalcitrare!" (125).

Am 10. März 1762 gegen Abend um 1/2 5 Uhr wurde Jean CALAS - unter François-Raymond-David de BEAUDRIQUE und Léonard DAIGNAN de SENDAL des Mordes an seinem Sohn durch die geistliche und weltliche Macht mit Hilfe vieler Zeugen, die zu diesem Zweck gedungen wurden oder sich freiwillig dafür hergaben, überführt - auf der Place Saint-Georges in Toulouse hingerichtet. CALAS hatte nie gestanden, selbst auf der Folter nicht. - Eine unübersehbare Menge füllte den Platz. Selbst vom Lande kamen die Leute herbeigeströmt, um die Hinrichtung dieses "Ungeheuers" zu erleben. R. P. BOURGES, Dominikaner und Professor der Theologischen Fakultät der Universität, der spätere Lehrer PHILIPPE PINELS, bemühte sich, unterstützt von seinem Kollegen bis zum Eintritt des Todes, CALAS ein Geständnis abzurufen und dessen Seele zu retten. CALAS verharrte in seinem



Der Abschied Jean CALAS von seiner Familie vor seiner Hinrichtung
am 2. März 1762 (Abb. 114)

Irrglauben, auch unter den Stockschlägen des Henkers, der ihm kunstgerecht die Knochen zerbrach und, nachdem er noch zwei Stunden auf dem Rad geflochten gelebt hatte, CALAS wie befohlen, erwürgte. Pierre BARTHÈS drückte seine ganze Entrüstung über die Haltung Jean CALAS' in den Worten aus: "Cet homme, huguenot d'origine et protestant obstiné s'il en fut jamais, ainsy que toute sa famille, a souffert son supplice avec une constance prodigieuse et n'a jamais voulu se rendre aux Saintes Remontrances du R. P. Bourges professeur dominicain et d'un autre pere son adjoint; qui depuis les 4 heures du matin, jusqu'a 6 heures du soir n'ont cessé de luy persuader de sauver son ame, en ouvrant ses yeux à la lumiere de la verité, qui ne peut se trouver que dans le sein de l'église Catholique. . . ." Die Leiche des Hingerichteten wurde sofort an Ort und Stelle auf dem Scheiterhaufen verbrannt und seine Asche in alle Winde zerstreut. Am Tag der Urteilstvollstreckung verließ kein Protestant das Haus und man wagte nicht, die Fensterläden zu öffnen. Nur Dr. SOL, als Protestant bekannt, besuchte, wie alle Tage seine Kranken (126). "Es scheint im Languedoc eine infernale Furie zu geben, die seit der Inquisition im Gefolge von Simone de MONTFORT dort hingebracht, ab und zu die Fackel schwingt", sagte VOLTAIRE zu diesen Vorgängen in Toulouse (127) (s. Abb. XIV).

Generalstaatsanwalt RIQUET de BONREPOS, Sohn des berühmten Erbauers des "Canal du Midi" beantragte am 18. März für die Ehefrau von Jean CALAS und deren Sohn Pierre den Tod durch Erhängen und lebenslängliche Haft für ihre katholische Hausangestellte Jeanne VIGUIER. Sein Antrag drang jedoch nicht durch. Die beiden Frauen wurden auf freien Fuß gesetzt, Pierre CALAS des Landes verwiesen und seine beiden Schwestern Nanette und Rose in verschiedenen Klöstern "untergebracht".

Als Pierre CALAS vom Gefängnis durch Toulouse unter Geleit des Henkers an das Stadttor gebracht worden war, wurde er dort von einem Geistlichen abgefangen und durch ein anderes Tor in die Stadt zurück in ein Kloster geführt. Dort erwartete ihn Professor BOURGES. Nach 4 Monaten gelang Pierre CALAS die Flucht. Er hinterließ einige Zeilen für den R. P. BOURGES: "Ich danke Ihnen für alle Ihre Beweise der Güte. Ich habe Ihnen oft meine Zweifel und meine Nöte mitgeteilt, doch dies nur zum Teil. Meine Flucht mag Ihnen das erkennen lassen. Ich habe bei Ihnen in einem Zustand so großer Erschütterung gelebt, daß, wenn mich Gottes Gnade nicht hätte aufrechterhalten, ich meinem Leben wie mein armer Bruder durch den Strang ein Ende gesetzt hätte." (128).

Durch den Kaufmann AUDIBERT aus Marseille erfuhr VOLTAIRE im März 1762 von dem Fall CALAS und leitete seine eigenen Untersuchungen ein, die als Grundlage für seine in ganz Europa bekannt gewordene Verteidigungsaktion gedient haben.

L A V A U R

Mit Blut und Tränen wurde die Chronik des malerischen Städtchens über dem Agout geschrieben als unaufhörliche Fehden der Feudalherren, jahrzehntelange Kreuzzüge gegen die ketzerischen Albigenser, als Inquisition und Pestilenz und zermürbende Religionskriege das Land erschütterten.

Zwischen den Zeiten des Schreckens lagen kurze Abschnitte des Friedens, des Aufbaues und der Besinnung. So wurde zum Beispiel unter der Regierung des Bischofs Charles-François ABRA de RACONIS die Schule von Lavaur, die zuletzt in den Händen der Stadtväter war, durch einen Erlaß seiner Eminenz vom 21. April 1641 an die "Pères de la Doctrine Chrétienne", einer bekannten Lehrkongregation, übergeben. Eine 1318 durch die Benediktiner begonnene Schultradition erfuhr durch diesen rührigen Orden einen neuen Aufschwung (130).

In der "Histoire Générale du Languedoc" wird in einer Urkunde von 1660 erwähnt, daß die Lehmhütten in einem erbärmlichen Zustand waren und einzufallen drohten (131). Die Kapelle, die heute als Heimatmuseum eingerichtet ist, wurde, wie die übrigen Gebäude des Seminars um 1684 errichtet. Das Barockportal mit seinem Doppelgesims und dem Segmentgiebel, der eine Wiederholung der Pforte im kleinen darstellt, erinnert mit seinen Stilelementen an Bauwerke Würzburgs

von Antonio PETRINI (1625-1701). Das Portal führt in den im Grundriß rechteckigen Kirchenbau, Typ einer Studien- oder Collegiatkirche nach römischem Schema mit Langhauskapellen und Emporen, die von Balustern begrenzt sind. Der Barockaltar war samt halbrundem Chorraum - wohl aus Ersparnisgründen - auf die gerade Hinterwand aufgemalt worden.

Den Innenhof des Seminars - nach der Gasse hin abgesperrt durch eine hohe mit Balustern gezierte Mauer - betritt man durch eine Einfahrt, die durch ihren auf einem kräftigen Sims sitzenden Dreiecksgiebel einen vornehmen und herrschaftlichen Eindruck macht. Von dem Eckfenster des langen, öden, durch seine Aufteilung an eine Kaserne erinnernden Gang im obersten Stockwerk, fällt der Blick über die flachen, mit braunroten Hohlziegeln gedeckten Dächer auf den Glockenturm von Saint-Alain und dessen berühmten, sagenumwobenen "Jacquemart".

Die "Congrégation des prêtres de la Doctrine chrétienne" ("Doctrinaires" oder auch "Pères de la doctrine chrétienne"), die vom Stand der Weltpriester zu regelrechten Ordenspriestern und dann wieder zu Weltpriestern im Laufe ihrer Geschichte wechselten, wurde von César de BUS aus Cavaillon in der Grafschaft Venaissin 1593 in der Kirche Sainte-Praxède von Avignon gegründet und 1597 von Papst CLEMENS VIII. bestätigt. César de BUS hatte die Absicht, durch einen Lehrorden die während des Konzils von Trient (1545-1563) ausgearbeiteten festen Dogmenformulierungen im Geiste des Thomas von AQUINO, d.h. die vier Teile des Katechismus, in verständlicher Form dem Volke zu lehren, um der sich verbreitenden Häresie Einhalt zu gebieten. Er teilte den Lehrstoff in drei verschiedene Gruppen: "petite, moyenne et grande doctrine". Die "kleine Doktrin" sollte auf den Plätzen und auf dem Land dem Volk beigebracht, die

"Mittlere" in Kirchen und Häusern gelehrt und die "Große" Gelehrten, die die Wissenschaft vom Heil noch nicht kennen, dargelegt werden. Ein Vetter von César de BUS, ehemaliger Calvinist aus L'Isle-sur-Sorgue, Jean-Baptiste ROMILLION, wurde sein Mitarbeiter. Als César de BUS gegen Ende seines Lebens (1607) die Anerkennung seiner Congregation als regelrechten Orden anstrebte und dies dann von seinem zweiten Nachfolger P. VIGIER verwirklicht werden sollte, trennte sich ROMILLION von ihm und schloß sich 1615 den Oratorianern an "ad instar Oratorii romani", einer Weltpriesterkongregation, die von Filippo NÉRI um 1554 in Italien gegründet worden war. Im Jahre 1619 gingen ROMILLION und seine Anhänger mit den französischen Oratorianern zusammen, die durch ihn inspiriert, von Pierre de BÉRULLE am 10. Mai 1613 von Papst PAUL V. bewilligt - gegründet worden waren. Nach A. MOLIEN sollen 9 Häuser in der Provinz seinem Beispiel aus Aix gefolgt sein. Pater VIGIER schloß sich den Somaskern an, einer Lehrkongregation, die auch "Clers de Saint-Mayeul de Jérôme-Emilien" (1540) genannt wurden. Ob durch den Zweig des Pater ROMILLION die Lehrweise der Doktrinarier durch das sehr liberale Unterrichtssystem der französischen Oratorianer beeinflusst und befruchtet wurde, ist nicht bekannt (132).

Die Doktrinarier waren modernen Strömungen des Denkens besonders aufgeschlossen. Der Jansenismus hatte gerade in der Provinz von Toulouse einen starken Einfluß auf sie ausgeübt. Bekannte Vertreter des Jansenismus unter den Doktrinariern waren Pater MINARD, DARD, SAINT-GENIS und de CONVENANCE. Die Ideen der Philosophen, Enzyklopädisten und der Revolution, fielen bei ihnen auf fruchtbaren Boden. Zahlreiche Doktrinarier leisteten später den Eid auf die Verfassung und erlangten Berühmtheit unter der Revolution, wie z. B. LAKANAL (133).

Im Unterricht von Abbé GORSE zeigte PHILIPPE PINEL hervorragende Anlagen für spätere Studien. Deshalb schlug sein Lehrer der Familie vor, ihn nach Lavaur in das "Collège des Pères de la Doctrine Chrétienne" zu schicken, das einen sehr guten Ruf als Erziehungsstätte hatte. Während des Jahres 1762 trat PHILIPPE PINEL bei den Doctrinär in Lavaur, 15 km von Saint-Paul entfernt, als Schüler ein (134).

Die Kunde von den großen Fähigkeiten PHILIPPE PINELs war ihm - wie die Familienlegende berichtet - schon nach Lavaur vorausgeeilt. Ein reicher Kaufmann bot ihm die Stelle des Hauslehrers an und sorgte für seinen Unterhalt. Dies gestattete PHILIPPE PINEL, auch seine vielköpfige Familie zu unterstützen (135).

Das Seminar, gewissermaßen die Diözesanschule in Lavaur, die 1721 mit 6 Klassen einen großen Aufschwung erlebte, nahm Kinder aus dem niederen Adel und der Bürgerschaft auf. Man schickte ebenfalls die Kinder von Neukonvertierten in diese Anstalt, wenn man sich deren Glaubenstreue nicht sicher fühlte. Urkunden von 1763 lassen erkennen, daß die theologische Klasse 40 Schüler zählte (136).

JOUBERT, der in Toulouse wenige Jahre nach PINEL Schüler der Doktrinarier wurde, entwarf ein Bild von der Erziehung in diesen Instituten: "Unsere Schulen waren kleine Universitäten, wo das Kind erzogen wurde, alles zu erfassen und zu kosten, was die Vorstellung und das Herz entzückt. Männer, für die es ein Vergnügen war, diese erlesenen Dinge zu studieren, unterrichteten die Zöglinge. Jung wie sie waren, legten sie in die Ausübung ihres Amtes einen von höchster Uneigennützigkeit geläuterten und von günstigen Aussichten erhellten Eifer. Die Zeit ihrer Professorentätigkeit war für sie ein fortwährendes Entzücken. Aus diesen Anlagen erwuchsen den jungen Lehrern

eine Beschwingtheit in Geschmack und Lebensart, die sich ihren Schülern mitteilte". (137)

Treu ihrem Grundsatz: "Vigeant simul necesse est artes et scientiae" wollen sie gleichzeitig weltliches und religiöses Wissensgut vermitteln. "De religione, de re litteraria, de morali, de disciplina, de naturali historia, de historia politica". So ist es nicht verwunderlich, daß die Enzyklopädisten und die Philosophen wie BACON, LOCKE und CONDILLAC bei ihnen studiert wurden. Latein und Griechisch nahmen einen besonderen Platz ein. Als Pater NAVARRE 1762 den Versuch unternahm, zur Erleichterung des Schulsystems die griechischen und lateinischen Autoren in französischer Übersetzung zu studieren, fanden sowohl Eltern wie Autoritäten diesen Reformplan skandalös (138). Es ist nicht bekannt, ob die umfassende Reform des Lateinunterrichts unter Verwendung farbiger Grammatiktafeln des französischen Oratorianers P. de CONDREN 1640 durch den ehemaligen Zweig der Doktrinarier einen Einfluß auf den Lateinunterricht ausübten. Drei neue Sprachen, Deutsch, Englisch und Italienisch gehörten zum Lehrplan (139). La CHALOTAIS bemerkte in dem von ihm 1763 herausgegebenen "Essai d'Education nationale ou plan d'études pour les jeunes" zur Einführung der neueren Sprachen: "Englisch ist für die Wissenschaften notwendig geworden und Deutsch für den Krieg" (140). Sollte PINEL schon damals Rudimente der englischen Sprache erlernt haben, die er dann in Montpellier bei dem englischen Medizinstudenten vervollständigte?

Mathematik und Physik nahmen einen besonderen Platz ein. Im Institut der Doktrinarier von Villefranche - de - Rouergue, das 1721 gegründet wurde und später ein bekannter Schüler PINELs, Begründer der Dermatologie im Hôpital Saint-Louis in Paris, Jean-Louis Marc ALIBERT besuchte, genehmigte 1756 der Stadtrat "die Summe

von 1 000 'livres' zum Kauf einer guten pneumatischen Maschine, eines Mikroskopes, einer Maschine für die Hydrostatik, die Optik und die Farben". Im gleichen Jahr wurde ein Lehrstuhl für Mathematik errichtet "für eine Wissenschaft, die durch die Klarheit und Augenscheinlichkeit ihrer Prinzipien alle anderen übertrifft - diese triumphierende Wissenschaft, die durch ihre unfehlbaren Demonstrationen die Hartnäckigsten bis zu einem solchen Grade aufklärt, daß es nicht mehr erlaubt ist, zu zweifeln" (141). Es muß angenommen werden, daß in Lavour ein ähnliches Gewicht auf die Naturwissenschaften gelegt wurde.

Themen der Religion und der Moral wurden häufig als Aufsatzthemen herangezogen.

Zwei Professoren aus dem Seminar von Lavour, die PINEL noch gekannt haben muß, können nachgewiesen werden: MOLINIER, Professor der Rhetorik und Pater CASTAING, der im Oktober 1773 LAROMIGUIÈRE in einer feierlichen Handlung in seiner Eigenschaft als "maître des Novices" im Collège d'Esquille in Toulouse aufnahm (142). Von Jean-Baptiste BADOU, einem Doktrinarier der Provinz von Toulouse erschien 1716 die "Exercices spirituels avec un catechisme et des cantiques pour aider les peuples à profiter des missions". Die Kongregation selbst war literarisch nicht sehr ergiebig.

Nach der Vertreibung der Jesuiten und Schließung ihrer Seminare am 1. April 1762, von der der Toulouser Bürger Pierre BARTHÈS in seinen devoten - jeder eigenen Meinung baren - Tagebuchaufzeichnungen ein beredtes Zeugnis gibt, fiel den Doktrinariern die schwere Aufgabe zu, die Lehrinstitute dieses reichen und machtvollen Ordens zu übernehmen, über dessen Lehrmethode D'ALEMBERT in seiner Enzyklopädie unter dem Stichwort "Collège" u. a. sagt: "daß sie eine Schar lateinischer Reimschmieder hervorbringen und 7 bis 8 Jahre

allein dafür aufwenden, den Schülern sprechen zu lehren, die im Endergebnis dadurch zu keiner wirklichen Aussage befähigt werden".

CASIMIR Pinel, der Neffe PHILIPPE PINELs berichtet laut Familienchronik, daß sein Onkel schon seit frühester Jugend Zeichen vorzeitig geistiger Reife aufwies und dadurch seine Lehrer in Erstaunen setzte. In der Schule errang er alle Preise. Ganz Lavour wußte von seiner brillanten Begabung und der Bischof der Diözese selbst, entweder Jean Baptiste Joseph de FONTANGES, der seine Weihe am 12. Dezember 1748 erhielt, und am 8. November 1764 starb, oder Jean de Dieu Raymond BOISGELIN de CUCÉ, der am 28. April 1765 als sein Nachfolger geweiht wurde, aber dann 1770 nach Aix ging, wünschte, daß PHILIPPE PINEL in den Priesterstand eintrete. Den Angehörigen soll bedeutet worden sein, daß PHILIPPE PINEL Aussicht auf die begehrte Pfründe in Saint-Paul habe (143).

Das Noviziat dauerte vier Jahre. Bedingung war u. a. daß der Bewerber keinen Fehl im Sinne des kanonischen Gesetzes aufwies, der ein späteres Aufrücken im Ordern verhindern könnte, kein Gelübde getan und die Rhetorik absolviert hatte. PHILIPPE PINEL zog nun "den zwei Fuß von unten vernähten und bis nach oben hin geknöpften Noviziatenrock mit dem kleinen, zweifingerbreiten Kragen an und setzte die rechteckige Mütze auf, die zu allen Übungen getragen werden mußte. Der Mantel hatte dieselbe Länge wie der Rock" (144). PHILIPPE PINEL "studierte mit Eifer Theologie, die ihm eine scheue, liebenswerte und brennende Gottesfurcht verlieh. Er verschlang die Werke der Kirchenväter und erlangte in wenigen Jahren ausgedehnte Kenntnisse auf all diesen Gebieten, so daß er selbst in der Lage war, seinerseits nun seine Mitschüler zu unterweisen"(145). CHABBERT bezweifelt, daß PINEL die niederen Weihen erhalten hat, die die "portiers, lecteurs, exorcistes und accolytes" umfaßten (146)

Die Priester der Kongregation legten die Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams ab und außerdem das der Beständigkeit. Die Provinz Toulouse umfaßte 4 Häuser und 13 Seminare. Die Patres waren wie die Weltpriester gekleidet, nur der zweifingerbreite Kragen ihrer Uniform unterschied sich von den anderen Geistlichen. Ihr Wappen war das Kreuz mit Lanze, Schwamm und Geißel.

Der Tag begann um 4 Uhr in der Frühe. Die Novizen mußten ihr Bett und ihr Zimmer machen und beim zweiten Glockenzeichen zu einer halbstündigen Anbetung antreten. Abends vor dem Essen erfolgte die gleiche Übung. Die Marienverehrung nahm einen großen Raum ein. Die monatliche Beichte war Pflicht. Die Novizen mußten bei den verschiedensten Gottesdiensten anwesend sein. Jeden Tag war die Lektüre des Breviers vorgeschrieben. Die Priester lasen jeden Tag die Messe, der die Novizen beiwohnen mußten. - Im Briefverkehr waren ganz bestimmte Formeln für Vorgesetzte oder Gleichrangige vorgeschrieben. Über jedem Brief stand: "Benedictus Deus". Nur der General allein konnte "Pax Christi" über seine Schreiben setzen. Patres und Fratres nahmen die Mahlzeiten im Refektorium an langen Tischen ein, wobei sie alle nur an einer Tischseite saßen. Jeder bekam sein Teil serviert. Sie legten sich keine Abstinenz im Fleischgenuß auf, außer in der Fastenzeit und am Vorabend des Todes von César de BUS. In der Stadt durfte nur mit Sondergenehmigung gegessen werden (147). CAMMAS berichtet von einer sehr strengen Disziplin im Verein mit körperlicher Züchtigung, die manchmal zu Revolten und Racheakten der Zöglinge führte (148).

Donnerstag und an Sonntagen wanderte PHILIPPE PINEL von Lavaur nach Saint-Paul, um bei seiner Familie sein zu können. "Rein und schlicht in seiner Anhänglichkeit", schrieb später sein jüngster Bruder JEAN PIERRE, "war er schon in seinen Zwanzigern - ohne daß

man bei ihm die geringste Zerfahrenheit oder die, diesem Alter eigene Frivolität beobachtete - gesetzt in seinem Umgang und in seinen Handlungen, und man erkannte in ihm den äußerst liebenswürdigen Gebildeten und den tiefen Denker. Diesen Vorzügen fügte er noch eine brennende Gottesfurcht bei, und da er schon frühzeitig den Unterschied zwischen äußerem Kult und wahrer evangelischer Religion erkannte, gab er sich der letzteren - ohne das andere zu verachten - durch strengste Übung aller seiner Pflichten hin. Wir waren fünf Brüder und eine Schwester. Wir betrachteten ihn wie einen Vater und - weit davon entfernt ihn zu duzen - bedienten wir uns des respektvollen "Sie" in all unseren häuslichen Beziehungen. Seine Vornehmheit, seine Regelmäßigkeit, sein patriarchalisches Leben zwang uns ihm gegenüber eine Achtung auf, die nie enttäuscht wurde. Jedesmal wenn er von Lavaur nach Saint-Paul kam, wachte er genauestens über unser Betragen. Am Abend vor dem Schlafengehen versammelte er uns zum Gebet und ebenfalls früh am Morgen, um dieselbe Pflicht für den beginnenden Tag zu erfüllen. In diesem Augenblick durfte keiner lachen oder spielen". (149)

Seine Ferien verbrachte PHILIPPE PINEL ebenfalls in Saint-Paul bei den Seinen. "Er war klein, aber sein Körper war wohlproportioniert und seine Konstitution stark und widerstandsfähig. Sein Kopf war wohlausgebildet, seine Stirne breit und hoch, frei und hervortretend, seine Haare waren schwarz, seine Augen lebendig, seine Nase gebogen, sein Kinn gerundet, sein Mund klein, sein Lächeln fein und zugetan. Seine Physiognomie, Ausdruck des Wohlwollens und der Güte, wies schon frühzeitig die Charakterzüge von Überlegung und Reife auf. Seine ganze Person, seine Art, seine Sprechweise, seine Haltung, sein zurückhaltendes und schlichtes Benehmen flößten Ehrfurcht und Achtung ein". (150)

Manchmal begleitete er wie früher seinen Vater auf die Jagd, aber er

hatte keine Freude daran. Das von ihm angeschossene oder erlegte Wild erregte sein Erbarmen und er bereute, geschossen zu haben. Oft nahm er seine Büchse und einige seiner Lieblingsbücher, Virgil und Horaz, dann Cicero, Plinius und Tacitus, und zog sich in einen der dichten Wälder der Umgegend zurück oder suchte sich einen Platz an den fruchtbaren lachenden Ufern des Agout oder auf einer der Höhen, die mit Obstbäumen aller Art, Wein, Maulbeerbäumen und Mais bepflanzt waren. Von dort konnte sein Blick über das Tal auf die dunkle Bergkette hinschweifen, die die Pyrenäen mit den Alpen verband (151).

Am 1. April 1762 erfolgte die Schließung der Jesuitenseminare. Mittwoch, den 4. April 1762 wurde die Ecole de Chirurgie" in Toulouse mit einem Festgottesdienst der "Maîtres chirurgiens" in der Jakobinerkirche feierlich eröffnet, wo sich ihre, dem Saint-Côme geweihte Kapelle befand. Die "garçons chirurgiens" oblagen in der Kirche der "Cordeliers de la grande observance" ihren religiösen Pflichten mit festlicher Musik und strahlendem Pomp.

Im Amphitheatrum an der Stadtmauer Saint-Etienne, über dessen Portal in goldnen Lettern triumphal die Inschrift von 1686 prangte: "HIC LOCUS EST UBI MORS GAUDET SUCCURRERE VITAE", sprach am 12. April 1762 Professor CAZABON über die Chirurgie, "eine Kunst, in der die Franzosen alle anderen Nationen überflügelt haben" (152).

"Grande et magnifique procession" am 17. Mai 1762 zur 200. Wiederkehr des Tages, an dem Toulouse von der Häresie befreit wurde. Die Stadt feierte diesen Tag gerade in diesem Jahr mit einem lange vorbereiteten, ungeheuren Pomp und Aufwand. "Non alibi in haereses armantur severius leges ... quo fit ut inter Galliae urbes immunis sit

haeretica labe, nemine in civem admisso cujus suspecta sit apostolica fides" (153).

Am 6. August 1762 wird das Verbot des Jesuitenordens erlassen.

D'ALEMBERT spricht in einem Brief an VOLTAIRE, von den Parlamenten, die in der Provinz die Anordnung durchzuführen hatten.

"Sie sind die Vollstrecker des höchsten Gerichtes für die Philosophie, von der sie die Befehle empfangen, ohne es zu wissen" (154).

Am 5. Mai 1764 wurde das geflohene Ehepaar SIRVEN in Abwesenheit zum Tod verurteilt. SIRVEN sollte gerädert und lebendig verbrannt und seine Frau gehenkt werden. Am 4. Juni wurde das Urteil, das gegen die Mitangeklagten des Jean CALAS gefällt worden war, durch das Eingreifen VOLTAIREs vom höchsten Gericht des Königreiches verworfen. Am 9. März 1765 erfuhr Jean CALAS seine Rehabilitierung durch das königliche Gericht. Die Witwe Rose CABIBEL CALAS erhielt für das erlittene Unrecht eine Entschädigung von 36 000 Pfund. Bei Bürger BARTHÈS lesen wir, daß diese Neuigkeit in England - nach Berichten des "gazetier d'Avignon" vom 26. April - mit großem Beifall aufgenommen wurde und man in London eine Suskription für die Familie CALAS eröffnet hatte. Durch diese hoffte man 40-50 000 Taler zusammenzubringen. Bezeichnend für den Charakter des Chronisten BARTHÈS ist sein Eintrag: "So groß ist die Geschäftigkeit der Suskribenten, so groß auch die Verblendung und der Fanatismus dieser Inselbewohner - die eine ansehnliche Menge ausgezeichnete Kunsthandwerker, wie wir von dem gleichen Berichterstatter erfahren, Hungers sterben lassen - daß sie sich anschicken, einer geächteten Kindsmörderfamilie (!) wieder auf die Beine zu helfen und diese zu beglückwünschen, die der abscheulichsten Untat (!) überführt worden war, wovon selbst entfernteste Jahrhunderte kein ähnliches Beispiel aufzuweisen haben". (155)

Es ist anzunehmen, daß damals aus Abbeville die Kunde von der - geschichtlich überlieferten - Gottesbildschändung auch in den aufgewühlten Süden drang und ihn in seiner unerbittlichen Strenge gegen Häresie und Gottesfrevel bestärkte. Ein Brückenkreuzifix war von unbekannten Tätern durch Säbelhiebe beschädigt worden. Die Bevölkerung, entsetzt über diese Tat, nahm zahlreich an einer Bußprozession teil, in der Monseigneur de La MOTTE, Bischof von Amiens, barfuß und den Büßerstrick um den Hals mitwallte und vor dem heiligen Bild Abbitte leistete. Die Pfarreien suchten mit Hilfe der "Monitoires" die Täter fassen zu können. Unter dem Druck der angedrohten Exkommunikation zeigte ein Fechtmeister vier seiner minderjährigen Schüler an, die sich gebrüstet hatten, vor dem Allerheiligsten bei der Prozession nicht auf die Kniee gefallen zu sein und ihre Häupter nicht entblößt zu haben. In diesen vier Chevaliers: d'ETALONDE, MOISNEL, de La BARRE und de MAILLEFEU, glaubte man, die Täter des Frevels gefaßt zu haben. De La BARRE gab beim Verhör obendrein noch zu, "Lieder der Wache" gesungen und "Schundliteratur" gelesen zu haben wie z. B. "Le Portier des Chartreux", "La Religieuse en Chemise", "Le Tableau de l'Amour conjugal", "Le Dictionnaire philosophique et portatif" VOLTAIRES. Der Chevalier de La BARRE wurde gesondert verhandelt und wegen seiner schlechten Lektüre, Absingen unzuchtiger Lieder und Verunglimpfung der Prozession zum Tode verurteilt. Am 1. Juli 1766 mußte der 16jährige Junge vor dem Portal der Kirche Saint-Wulfran ehrenhafte Abbitte leisten, worauf ihm die Zunge herausgeschnitten wurde. Auf dem Markt starb er unter dem Beil des Henkers und sein Leichnam wurde auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Gleichzeitig übergab man den "Dictionnaire philosophique et portatif" VOLTAIRES den Flammen.

VOLTAIRE, der im gleichen Jahr seine Schrift: "Avis au Public sur

les parricides imputés aux CALAS et aux SIRVEN" erscheinen ließ, schrieb nach der Hinrichtung des Chevalier de La BARRE an D'ALEMBERT: "Nun ist's aber aus mit dem Spaß ... Was - Nun bringen Busiris in Robe 16jährige Kinder auf schauerlichste Weise um ... Und die Nation läßt dies zu! Der Mensch ist ein gar feiges Tier; er kann ruhig zusehen, wie sein Nächster verschlungen wird und ist zufrieden, vorausgesetzt, daß es ihm dabei nicht an den Krägen geht. Mit einer geradezu lustvollen Neugierde betrachtet er diese Schlächtereien" (156).

Aus den sehr wenigen uns noch erhaltenen Briefen PHILIPPE PINELs glaube ich entnehmen zu dürfen, daß diese grauenvollen Zeugnisse - Ausdruck menschlicher, geistiger Dumpfheit - in ihrer ursächlichen und intimen Verflechtung mit dem undifferenzierten Kollektivgewissen eines Volkes einerseits und die - unter dem Joch eines religiösen und staatlichen Absolutismus - die geistige Freiheit der Menschen verkündenden Philosophen andererseits, PHILIPPE PINEL als wache, klardenkende und kritische Persönlichkeit in die Dynamik dieser seiner Welt eingespannt und entscheidend beeinflußt und geformt haben.

Aus dem Brief an seinen Bruder PIERRE im "Collège des Docteurs, d'Esquille in Toulouse" vom 1. Januar 1779 entnimmt man: "Was bedeuten schon die Blüte der Wissenschaften und der philosophische Ton des Jahrhunderts? Die Ziele derjenigen, die regieren, sind von jeher weit entfernt von den edlen und erhabenen Ansichten des wirklich aufgeklärten Menschen".

Zur Frage der Religionsfreiheit und des auf den Staat vereidigten Clerus ist aus dem Brief an seinen Bruder PIERRE vom 16. November 1792 folgendes zu entnehmen: "Man will die Religion, wie manche

übelwollend behaupten, gewiß nicht zerstören, denn sicher ist die weitaus größte Mehrheit der "Assemblée" dem Gedanken abhold, dem Volke diesen Zaum und den Unglücklichen dieses Mittel der Tröstung zu nehmen. Jedoch möchte man einerseits mehr als eine Million einsparen und andererseits die Idee eines dominierenden und zur Verfolgung treibenden Kultes aus der Welt schaffen."

Über die Septembermorde in Paris äußert sich PHILIPPE PINEL im gleichen Brief: "... Ohne meine festen und großzügigen Gefühle zur Schau stellen zu wollen, hätte ich um alles in der Welt versucht, sie zu verhindern oder ich hätte mich selbst umbringen lassen ..."

"... denn ich erachte diese bedauerliche Vergewaltigung aller Grundsätze der Gerechtigkeit für eine ewige Schändung aller derjenigen, die an der Spitze der Behörde standen ..."

"Ich war geheilt von jedem Wunsch, mich nochmals in den politischen Trubel zu werfen, vor allem in einem Land, wo es dem perversen Draufgänger so leicht gelingt, durch Findigkeit und eine geschickte Politik echten Patriotismus nachzuäffen und für sich alles in Anspruch zu nehmen ... Ich gestehe Dir, wenn man einen MARAT neben unseren Gesetzgebern sitzen sieht, wird man wenig bedauern dürfen, daß man nicht auf die Liste der Hauptstadt gesetzt wurde."

An seinen Bruder LOUIS in Saint-Paul-Cap-de-Joux am 21. Januar 1793 schrieb er: "Wenn Du wie ich all die hinterlistigen Kräfte kennen würdest, die die Ruchlosen in Bewegung setzen, um den Abgeordneten der Departements, die hier ohne jede Erfahrung eintreffen, einen Fallstrick zu drehen, wenn Du Dir nur wie ich eine Idee von der tückischen Arglist bilden könntest, von der unverschämten und ungehemmten Frechheit, mit der sich das Verbrechen in Zeiten der Revolution und der Unruhen zeigt, wahrlich, du wärest für immer angeekelt, dich in die Politik zu mischen. Du weißt, daß ich im Beginn der Revo-

lution auch diesen Ehrgeiz hatte, aber mein Leben und das meiner Kollegen war derart in Gefahr, selbst wenn ich nichts weiter als Gerechtigkeit und das Wohl des Volkes forderte. Als Arzt und Philosoph, gewohnt über frühere und moderne Regierungen und die Menschennatur nachzudenken, sehe ich nur Anarchie, Zerwürfnisse und selbst für die Sieger entsetzliche Kriege voraus. Ganz sicher kenne ich jetzt dieses Land und allen Wert der vielen Pygmäen, die so viel Lärm schlagen."

Am Ende seines etwa vierjährigen Aufenthaltes im "Collège des Doctrinaires" in Lavaur, bald 21 Jahre alt und nicht 17, wie DUPUY-TREN in seinem Nekrolog angibt, verließ PHILIPPE PINEL diese Schule und zog in Toulouse in dem bekannten "Collège d'Esquille" ein, wo später sein Lieblingsschüler ESQUIROL, sein Schüler ALIBERT, Begründer der Dermatologie, der berühmte Chirurg Napoléons LARREY und Pierre LAROMIGUIÈRE, Philosoph und späterer Begründer des Eklektizismus studierten.

"HIC LOCUS EST UBI MORS
GAUDET SUCCURRERE VITAE"

„A la Tour dél Rempart és l'Escole
establido, Oun descarnon la Mort
per estira la Bido!" (157)

T O U L O U S E

Toulouse, die mächtige und strahlende "ville rose" an der Garonne hatte 1766 über 44 000 Einwohner (158), als der 22jährige PINEL durch das "Portail de Bachelier" in das Haus der Doktrinarier, im "Collège d'Esquille" an der Rue du Taur - heute ein Finanz- und Verwaltungsgebäude - einzog. Dort lehrte Professor ROUAÏSE. Es ist noch nicht einwandfrei geklärt, ob PINEL nicht auch eine gewisse Zeit im Novizenhaus, das ganz in der Nähe des Seminars lag, zubrachte. Man betrat dieses Gebäude von der Kleinen Rue Saint-Rome. Mit seinen Nebengebäuden und Gärten zog es sich bis zur Großen Rue Saint-Rome hin, wo auch die Kapelle der Doktrinär stand. Auf der anderen Seite dehnte sich der Gebäudekomplex bis zu der Straße hin, die später Baour-Lormian benannt wurde. In unmittelbarer Nähe anschließend befand sich ein Mädchenpensionat, das unter der Leitung der Schwestern "Saint-Pantaléons" stand (159).

Pierre BARTHÈS, dieser gehorsame Bürger von Toulouse, "Maître répétiteur" seines Zeichens, der in seinem Tagebuch mit sauberer Schrift die "choses de mémoire" niederlegte, sie in seiner devoten Art kommentierte und mit viel Moral verbrämte, vermittelt ein Bild vom Alltag in der Stadt an der Garonne, in der PHILIPPE PINEL über sieben Jahre zubrachte und schwerwiegende Entscheidungen traf. In Ermangelung anderer Zeugnisse aus dieser Zeit, stellen die Manu-

skripte äußerst wertvolle Dokumente dar, die die Atmosphäre der Epoche lebendig werden lassen.

Vom Mittwoch, den 18. März 1767, berichtete BARTHÈS, daß ein etwa 28 Jahre alter Raubmörder gehenkt wurde. Die "Ecole de Chirurgie" kam nicht, wie es erst beabsichtigt war, in den Genuß dieser Leiche. Sie wurde zur Warnung vor der Stadt an den Galgen gehängt. BARTHÈS fügte der kurzen Schilderung einige Zeilen bei, in denen er sich rechtfertigte, daß er - wie ihm schon zu verstehen gegeben wurde - so viel Platz den Verbrechen und ihrer Bestrafung einräume, wo es doch so viele interessante Ereignisse gäbe, die viel angenehmer zu lesen wären. Übrigens, sagt er, habe erst vor kurzem ein Pariser Buchhändler eine ganze Sammlung von Verordnungen, Urteilen und Hinrichtungsprotokollen aus dieser Stadt veröffentlicht und dem Publikum zum Kauf angeboten. Sein Tagebuch sei nicht käuflich, sondern würde nur von denen, die es wünschen, gelesen werden können. Die Ereignisse, die er berichtet, sollten einen Horror vor dem Verbrechen hervorrufen. "Kurzum, mir macht's Spaß, und damit ist alles gesagt. Trahit sua quemque voluptas".

In seinen Aufzeichnungen von 1767 bis 1773 beschreibt er in allen Einzelheiten 50 Hinrichtungen durch Erhängen, 30 Exekutionen, bei denen der Verurteilte aufs Rad geflochten wurde und 6 Vollstreckungen der Todesurteile durch Verbrennen auf dem Scheiterhaufen. Er berichtet von 6 Leuten, die am Pranger stehen mußten und schildert anschaulich - wie die Leiche eines Selbstmörders - das Gesicht dem Boden zugekehrt - auf einem Weidenrost zur "Strafe" durch den Dreck der Straßen von Toulouse geschleift und zur Abschreckung am Galgen aufgehängt wird. BARTHÈS bemerkt dazu: "Das Verbrechen der Verzweiflung ist das größte von allen. Derjenige, der diesem Furor unterliegt, verneint die Güte Gottes, lästert seinem

Mitleid, da er ihn nicht mächtig genug hält, die Sünden zu vergeben oder er verfällt dem Atheismus, indem er nicht an die Existenz Gottes glaubt. Es ist die scheußlichste, widernatürlichste und verbrecherischste Tat, die man sich vorstellen kann." (160)

Am 22. April berichtet BARTHÈS weiter: "Triumph der katholischen Kirche über die Synagoge". Ein Jude wurde mit großem Pomp und unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung und der Obrigkeit getauft. Die Kirche der "Cordeliers", eine der größten von Toulouse, konnte die Menschenmenge nicht fassen. Professor GARAUD, "cordelier" und ehemaliger Professor der Theologie, jetzt Professor der Philosophie, ist es zu verdanken, daß der Jude sich bekehrt hatte. Zu dieser Zeit hatten die Juden nicht das Recht einen höhergestellten Beruf, wie z. B. den des Arztes oder Rechtsanwaltes auszuüben oder ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Das Toulouse des 18. Jahrhunderts beherbergte in seinen Mauern eine bekannte Dichterakademie, die "Académie des Jeux Floraux", deren Ursprung bis in das Jahr 1323 zurückgeht. Damals versuchten sieben Troubadoure aus Toulouse "die Flamme der Dichtung" wieder zu entfachen, die damals das Languedoc weithin erhellte, aber in den jahrelangen Religionskriegen gegen die Albigenser erloschen war. Sie riefen alle auf, in den ersten Tagen des Mai nach Toulouse zu kommen und ihre Reime zu bringen, auf daß die Welt heiterer und die Dichtung besser werde. "Las Flors del Gai Saber estier dichas las Leys d'Amors" war das erste große Werk der Sieben. Im 18. Jahrhundert gehörten zu den bekannten Siegern der Akademie ein MARMONTEL, CHAMPFORD und FABRE d'EGLANTINE, der sich von ihr diesen poetischen Namen entlieh, nachdem er eine silberne Heckenrose als Preis gewonnen hatte (162).

Die Familienlegende will, daß sich PHILIPPE PINEL im Mai 1767

an dem Dichterwettstreit beteiligt, und zwar mit einer Ode, einer Dichtform, die in dieser Akademie den höchsten Rang zugebilligt bekam. Vielleicht haben einige Doktrinarier und Geistliche, wie NICOLI, VIALLAR, CASTAN de la COURTADE, FIZES, NAVARRE, BOSCUS, Professor der Rhetorik, Abbé de SOUVIGNARGUES, die Preise davontrugen, ihren jungen Kollegen zur Teilnahme angeregt? - Nur eine Ode, "La Grandeur de l'Homme", erhielt in diesem Jahr den höchsten Preis, einen goldenen Amarantus (*Amarantus Blitum*). Der Verfassername war mit N bezeichnet, da der Einsender seinen Namen nicht nennen wollte. Die Gedichtbände der vorausgegangenen und nachfolgenden Jahre enthalten keinen Beitrag PHILIPPE PINELs (163).

Am 2. Juni 1767 legte PHILIPPE PINEL - etwa ein Jahr nach seiner Ankunft im "Séminaire d'Esquille" - die Prüfungen für den Grad des "Magister in Artibus" ab. Die Doktrinarier besaßen das Privileg, diesen akademischen Grad zu verleihen. PINEL erhielt ihn "gratis", wahrscheinlich auf Grund seiner Stellung als "Clericus" und vielleicht auch wegen seiner hervorragenden Leistungen. "Anno et Die quibus supra, Discretus vir Philipus Pinel clericus a Sto Paulo Diocesis Vaurensis fuit privatim examinatus per R. p. Bonafoux Doctorem agregatum Sup. Cap. de immortalitate animae, et Cap. De origine fontium, Sub Dno Benet Ejus patre Coram Dno Daspe pro cancellario ante meridiem in aula Cancellariae Tolosanae praesentibus Duis Doctoribus Regentibus et non Regentibus ad gradum Licentiae in artibus fuit admissus tamquam optime meritis, nemine prorsus discrepante, Concedend. et Licent. Et juravit Et post Coram Loco Et hora prodicatus Philipus Pinel fuit magister creatus insignitus Et Laureatus." (164)

Im Hinblick auf dieses Prüfungsprotokoll ist - im Gegensatz zu der Familienüberlieferung - kaum anzunehmen, daß zu diesem Zeitpunkt PHILIPPE PINEL seine Dissertation: "De la certitude que l'étude

des mathématiques imprime au jugement dans son application aux sciences" verfaßt und verteidigt hatte. Vielleicht war sie der Gegenstand seines Examens für den Grad des "Baccalaureus in medicina".

CASIMIR Pinel behauptet, PHILIPPE PINEL hätte Lavaur verlassen, weil er auf den Priesterstand verzichten wollte. Folgende Einschreibung in die Theologische Fakultät, deren Dekan Professor D'HELIOT war, - beweist das Gegenteil: "Ego Philippus Pinel e loco St Paul diocesis Vaurensis Vigessimus Secundum agens annum auditorurus sum sub R. P. Laveirie pro prima vice e trimestri Julii 1767. Pinel." (165) (s. Abb. XV).

Die theologische Fakultät war mit der Fakultät der Rechtswissenschaften die meistbesuchteste der Universität von Toulouse. 300 Studenten waren dort zur Zeit PINELs eingeschrieben. Sieben Professoren der verschiedenen religiösen Orden hielten die Vorlesungen. Von seinen Kommilitonen wären PAGANEL zu nennen, der Später der "Convention" angehörte und für den Tod des Königs stimmte und ALINGRIN, der 1795 als Priester in Castres enthauptet wurde (166).

Nach der Familienüberlieferung gab PHILIPPE PINEL in diesen Jahren Privatunterricht in Philosophie und wurde von einer reichen Toulouser Familie als Erzieher der beiden Söhne verpflichtet, deren Namen später in der Hochfinanz und im Gerichtswesen einen bedeutenden Klang erhielten.

Mit viel Hingabe widmete sich PHILIPPE PINEL dem Studium der Mathematik, wahrscheinlich bei GARDEIL im "Collège Royal", dem späteren Professor der Medizin und bekannten Übersetzer von Hippokrates.

Im August 1767 erließ das Parlament von Toulouse eine Verordnung

fab. d. patric. Curvys pro duodecimo vice et bimestri julii
anni 1767 Duvillier

246

ego Bernardus Canou mortuorum diocesis Nancensis, auditus sum
Joh. R. p. Bourges et Dufour pro sexta vice et trimestri julii
anni 1767. Cassou

247

ego Philippus Binet ex loco St Paul diocesis Nancensis vigesimum
secundum aegri annum auditurus sum fab. d. P. Labrie pro
prima vice et trimestri julii 1767 Pine 1787

248

ego joannes natalis Lafout Tolosae auditurus sum ~~fab. d. P.~~
~~Bourges~~ pro octava vice et bimestri julii 1767

249

Ego joannes baptista Nicola^{us} Nancensis auditurus sum Lafout
sub Donato peleyren pro 4a vice et trimestri julii 1767

250

ego petrus bertrandus hunc aulestinus auditurus
sum fab. d. mmo Labeyrie pro 1^o vice et trimestri
julii 1767 hunc vigesimum secundum aegri
Nicola

Erste Einschreibung Philippe PINELS in der Theologischen Fakultät von Toulouse
im Juli 1767 (Abb. XV)

gegen die Jesuiten: "une société si nuisible à la chrétienté", wie dies Bürger Pierre BARTHÈS kommentierte.

Der Duc d'York, Bruder des Königs von England, stieg am 22. August ohne Pomp und ohne Gefolge im Hôtel du grand Soleil ab. Er nahm an der Truppenparade in der Nähe von Compiègne teil. "Der 28jährige Prinz zeigte gar nicht den englischen Stolz, der dieses Volk so stark von allen anderen Nationen unterscheidet", stellte BARTHÈS mit Wohlgefallen fest.

SIRVEN, des Mordes an seiner Tochter angeklagt und zum Tode verurteilt, kam am 31. August 1767 aus dem Schweizer Exil zurück und stellte sich den Richtern in Mazamet. Das Parlament von Toulouse verbot seinem ersten Richter BEAUDRIGUE, den Prozeß zu führen. Ein anderer Richter wurde bestellt und die Verteidigung konnte nachweisen, daß die Zeugen des ersten Prozesses falsche Aussagen gemacht und die Ärzte grobe Fehler bei der Untersuchung der Toten begangen hatten. Das Ehepaar SIRVEN wurde auf freien Fuß gesetzt. "Der neue Richter wurde wie der Teufel gezwungen, die Gerechtigkeit Gottes anzuerkennen", sagte VOLTAIRE zu diesem Ergebnis, das, wie auch die Rehabilitation von Jean CALAS, allein sein Verdienst war (167).

Im September 1767 wurde Père LAVALETTE, Jesuit, der durch seinen enormen Bankrott in ganz Europa Aufsehen erregte und das Gebäude der Jesuiten zum Einsturz gebracht hatte, im Hause des verstorbenen de RESSEQUIER am Ende der Rue Joux Aîgues entdeckt. Dies war des Rätsels Lösung für eine am 12. August erlassene Verordnung, wonach alle in privaten Häusern wohnenden Geistlichen dem Rathaus gemeldet werden mußten (168).

Oktober 1767: PHILIPPE PINEL schreibt sich bei Professor BOURGES,

in der theologischen Fakultät ein, der als "Seelsorger" im Prozeß CALAS eine besondere Rolle spielte.

Im Januar 1768 setzt PINEL seine Studien bei R. P. BOURGES fort.

PINELs Einschreibung an der theologischen Fakultät im April 1768 fehlt.

Die großen Prozessionen und Bittgottesdienste, die auf Ansuchen der Behörden wegen der anhaltenden großen Trockenheit durchgeführt wurden, brachten am nächsten Tag schon Regen.

Im Juli 1768 schrieb sich PINEL wiederum bei R. P. BOURGES in der theologischen Fakultät ein.

Am 22. des gleichen Monats wurden 3 Männer und 2 Frauen, Mitglieder einer Diebesbande, gegen Abend gehenkt. Über zweitausend Zuschauer waren zur Hinrichtung herbeigeeilt (169).

Am 9. August 1768 trat FRANÇOIS, der 18jährige Bruder von PHILIPPE PINEL, als "Garçon barbier" bei M^e LAMOTHE, Perückenmeister in Toulouse in die Lehre (D/II/8) (170).

PHILIPPE PINEL erneuerte seine Einschreibung bei Professor BOURGES im Oktober und am 8. November 1768 trug sich FRANÇOIS in die Kursliste von Professor BOSC für Anatomie ein. Er wechselte inzwischen zu Meister ROUBINAUT (ROUBINEAU) über.

Auch im Januar 1769 besuchte PINEL weiterhin die Vorlesungen von Professor BOURGES.

Im gleichen Monat wurde eine 18 bis 19jährige kleine, aber gut gebaute Frau wegen Diebstahls einer Geldbörse auf dem Markt zu drei Tagen Pranger verurteilt und ihr das Brandmal aufgedrückt. "Haec est lex" bemerkte Pierre BARTHÈS kurz und bündig in seinen Aufzeichnungen.

Am 2. Februar starb Papst CLEMENS XIII. an den Folgen einer Apoplexie. Es herrschte große Trauer in Toulouse.

Im April trug sich PHILIPPE PINEL wieder bei Professor BOURGES ein.

Tagebuchnotiz von Pierre BARTHÈS am 19. Juni: "CLEMENS XIV. Pontifex maximus ex minoribus assumptus, creatus. Ad multos annos, et plus quam nestoreos." Begleitet von dem Klang der Glocken und den Salutschüssen der Artillerie wurde das Tedeum von LALANDE aufgeführt. Die Kirche der Cordeliers konnte die Menge nicht fassen.

Am 9. Juli belegten FRANÇOIS (D/II/8) und ebenfalls CHARLES Pinel (D/II/6) in Toulouse den Kurs über Knochenkrankheiten bei Professor BECANE. CHARLES ging bei M^e SIRVEN als "garçon barbier" in die Lehre. Nun standen die beiden Brüder PINELs in der Ausbildung als Chirurgen.

Im Juli trug sich PHILIPPE PINEL wiederum bei Professor BOURGES ein. Am 19. Juli findet man in den alten Registern der Universität die Unterschrift von PINEL unter den Studiennachweisen "Lettres testimoniales" seiner Kommilitonen LORMANS und CHABOISSIER. CAPIN, DANGLADE, PONS und PAULHIAC unterschrieben seine "attestation d'études" am 20. Juli 1769. Am freien Rand der Bestätigung steht unter seinem Namen der eines Professors der Philosophie, nämlich BENET, Professor an der "Faculté des Arts". Es dürfte sich dabei um den gleichen BENET handeln, der auch als Arzt und Dozent an der medizinischen Fakultät später tätig war und sechs Jahre den Vorläufer von SARABEYROUX, nämlich MAYNARD, Professor für Anatomie und Chirurgie, vertrat (171, 172).

Die "Attestations d'études" sollten die erfüllten Studien nachweisen. Da weder die eigenhändigen Niederschriften aus den Kursen noch die

Testate der Professoren von den Studenten zur Vorlage verlangt wurden, war es ein leichtes, sich von einem Kommilitonen eine solche Studienbescheinigung ausstellen zu lassen. Dies hat zu häufigen Mißbräuchen geführt. Akademische Grade wurden verliehen, ohne daß die vorgeschriebene Studienzeit erfüllt war.

Ab 26. August wurden die Preise für die Theaterkarten - einschließlich Studentenkarten - erhöht, sowie die Leihgebühr für die Totenkleidung und für die Drapierung der Häuser und Kirchen bei Totenfeiern. Der Mehrerlös wurde zugunsten der Armen an das "Hôpital Saint Jacques" abgeführt (173). Dies wurde aus den vielen kleinen Alltagsnotizen des Bürgers Pierre BARTHÈS entnommen, die die Atmosphäre aus dem damaligen Toulouse schilderten.

Im Oktober 1769 trug sich PHILIPPE PINEL wieder bei Professor BOURGES ein.

Im Januar 1770 setzte PHILIPPE PINEL seine Studien bei dem gleichen Professor fort. Sein Bruder FRANÇOIS trat bei Meister MAZAR im Februar in die Lehre und trug sich zum Operationskurs bei Professor VILLAR le Fils ein.

Die Patres "de la doctrine chrétienne" veranstalteten im März eine Mission in der Kathedrale Saint-Sernin. Sie wurde - laut Bericht BARTHÈS' - auf Grund zahlreicher Beteiligung ein durchschlagender Erfolg (174).

Im April 1770 trug sich PINEL zum letzten Mal bei Professor BOURGES ein. Inzwischen war bei ihm der Entschluß gereift, zum Medizinstudium überzuwechseln. Im gleichen Monat erfolgte seine erste Einschreibung in der Medizinischen Fakultät bei Professor DAUBONS (175)(s. Abb. XVI). PHILIPPE PINEL konnte somit die Soutane der Doktrinarier ablegen, nachdem er noch nicht die vier

Ego petrus froment siglatus Proceps / Cassoviensis
auditorum, hunc pro prima vice sub Domino De. Daubon
et trimestrio aprilis 1770. froment

Ego auctor duplex e loco laboris de sinis torbentis auditus sum
pro prima vice sub Domino Daubon pro trimestrio aprilis 1770

Duplan

ego joannes franciscus Lardy camboniensis dicectus
lemovicensis auditor sum sub Domino De daubon
pro prima vice et trimestrio aprilis 1770

Lardy

ego philippus Lard a S^{to} paulo dicectus
auditorum sum pro prima vice sub Domino Daubon

pro trimestrio aprilis 1770 Lard
Venerabilis et respectabilis ~~conferentia~~ ^{conferentia} vincta
est in ~~conferentia~~ ^{conferentia} & ~~conferentia~~ ^{conferentia}

Gelübde getan und - wie auch CHABBERT meint - noch nicht die niederen Weihen erhalten hatte. Die Jahre bei den Doktrinariern und das Studium der Theologie, Philosophie und der Mathematik vermittelten PINEL die umfassende Bildung, die später seinem Leben und Werk Weite und Tiefe geben sollten. Durch sein zähes und erfolgreiches Arbeiten konnte er sich über das Niveau eines Dorfbarbiers und Dorfchirurgen herausheben und über die ersten Stufen der geistlichen Hierarchie den Weg zur Stellung des Arztes in der Gesellschaft antreten.

"Die Tradition, auf die sich die Kunst des Heilens im Languedoc beruft, war nicht weniger alt und nicht minder reich an klingenden Titeln als diejenigen, aus denen die Wissenschaft der Formen und die der Rhythmen gespeist wurden. Man räumt so ohne weiteres der Sonne über Toulouse die Macht ein, die Grillen zum Singen zu bringen und in den Seelen die Berufung zum Bildhauer oder Dichter zu erwecken. Wollte man aber damit schon ihre Fähigkeiten erschöpfen, so würde man vergessen, daß die ärztliche Erfahrung aus jeder tiefgehenden Naturbetrachtung und Erfahrung des Herzens Gewinn zieht", sagt Marcel SENDRAIL einleitend in seiner geschichtlichen Abhandlung über die medizinische Fakultät Toulouse, der drittältesten nach Paris und Montpellier (176).

Die damaligen Fakultätsbauten, die sich im Universitätsviertel zwischen dem Capitol und der Kathedrale Saint-Sernin hinstreckten, stehen heute nicht mehr. Ein Botanischer Garten war zwischen der Porte Matabiau und der Porte Arnaud-Bernard angelegt worden, in dem auch die gut besuchten öffentlichen Pflanzendemonstrationen Professors DUBERNARD stattfanden.

Die medizinische Fakultät hatte 1770 vier Lehrstühle. Professor

MAYNARD lehrte Anatomie und Chirurgie, DUBERNARD, der 1772 Arzt im Hôtel-Dieu wurde, war Ordinarius für Pharmakologie, Chemie und Botanik (s. Abb. XVII). DAUBONS und LATOUR hatten je einen Lehrstuhl für Medizin. Jean-Baptiste GARDEIL wurde 1773 der Nachfolger von LATOUR. 28 Studenten waren im Jahre 1770 für Medizin eingeschrieben. BARBOT erwähnt in seiner Geschichte der Fakultät von Toulouse, daß die Studenten Degen trugen, oft in den Straßen und im Theater randalierten und sogar Aufführungen verhinderten. Im Jahre 1772 zählte man vier Studenten, die die Prüfung als Licentiat und Doktor ablegten. 1775 waren es 16 und 1776 waren es 19 Kandidaten. Von 1765 bis 1771 ernannte die Fakultät jährlich zwischen 5 und 9 "baccalaurei in medicina". Unter Jean-Baptiste GARDEIL nahm die medizinische Fakultät einen weiteren Aufschwung, so daß die Zahl der baccalaurei im Jahre 1776 auf 22 stieg (177).

Jean-Pierre PICQUÉ aus Lourdes, der 1763 und 1764 an der Fakultät in Toulouse studierte, berichtet in seinen Aufzeichnungen "l'Hermite des Pyrénées" - die als Manuskript in der Stadtbibliothek von Bagnères-de-Bigorre aufbewahrt werden - sarkastisch auch von seinen Erinnerungen an die Studienzeit in Toulouse: "Professor LATOUR war ein übertriebener Anhänger der Diät. Seine Kranken starben an Hunger, ohne daß dies ihn veranlaßte, seine so beklagenswerte und so grausame Behandlung zu ändern. Ich übergebe den unerbittlichen Doktor der Nemesis ..." Ein weiterer Angehöriger des Lehrkörpers war "der schöne DAUBONS," Diafoirus, der seine Würde durch die Straßen in einer Sänfte spazierentragen ließ. DUBERNARD allein sorgte voller Eifer für das Vorwärtkommen seiner Schüler und war ihre einzige Hilfe. Was nun die Physiologie anbelangte, eine heutzutage so weite, fruchtbare und brillante Wissenschaft, hatte man dem Chirurgen BOSC vom Krankenhaus über-



LUDO. GUILL. DUBERNARD. MED. PROF. ELECTUS ANNO 1756
REGIAE SCIENT. ET HUMAN. LITTER. ACADEMIE TOLOS
NEC NON REGIAE SOCIETATIS MED. PARISIENSIS SOCIUS
VIR CAPITOLINUS ELECTUS ANNO 1782 OBIT DIE 3^o JULII 1801

Louis-Guillaume DUBERNARD, Professor Philippe PINELs an der
Medizinischen Fakultät in Toulouse (Abb. XVII)

lassen, einem in seiner Betrachtung einer einzigen Spielart festgefah-
renen Anatomen Die menschliche Anatomie, die den abscheu-
lichen Apparat des Todes darbietet, ein Gegenstand, den sie denen
reicht, die sich mit ihr abgeben, ist den feinen Leuten fremd. Sie
ist beschränkt auf die Amphitheater und die Krankenhäuser und hat
noch nie die Huldigung von Liebhabern gefunden, die nur durch die
Eleganz und durch die Lebhaftigkeit eines Schauspiels zu packen sind.
Wie ihnen fehlt es auch mir - wie ich gestehe - an Mut beim Anblick
der zerrissenen und blutigen Glieder, stinkender und in Stücke zer-
teilter Kadaver. Die übelriechenden und ungesunden Ausdünstungen
ließen mich Abstand nehmen trotz des glücklichen Gedankens in der
Inscription auf dem ehemaligen Turm der Wälle von Toulouse: HIC
LOCUS EST UBI MORS GAUDET SUCCURRERE VITAE. Diese
Kloaken, die man Krankenhäuser nennt, die chirurgischen Operatio-
nen, dies alles erregt Abscheu und trotzdem, nur wenn man in diese
Gräber hinabsteigt, stößt man auf einige nützliche Kenntnisse
Pedantische Namen, geheimnisvolle und der Einbildung entsprungene
Ausdrücke sind das ganze Geschäft. Die Leidenschaft des Wundervol-
len gärt in allen Doktorgehirnen, ohne daß es ihnen gelingt, sich einig
zu werden. So überläßt man uns kurzum 2 789 Krankheiten. Jedes Jahr
erlebt man dann, wie sie ein neues System und ein neues Heilmittel
erst anerkennen und dann aber in Acht und Bann legen Die Kräu-
terexkursionen unseres guten DUBERNARD führen uns oft zu den
Höhen von Puy-David und von Blagnac" (178).

FRANÇOIS Pinel, in der Lehre bei Meister SIRVEN, schrieb sich
im April 1770 bei Professor FRONTON zum Kurs für Geburtshilfe
ein. Im Mai hörte er die Vorlesungen über die Prinzipien der Chir-
urgie bei Professor CAZABON.

Im Juli 1770 setzte PHILIPPE PINEL seine Studien bei Professor

DAUBONS fort. Sein Bruder FRANÇOIS hörte bei Professor BECANE die Vorlesungen über Knochenkrankheiten. Sein Kommilitone war Alexis LARREY, "garçon chirurgien" im Hôpital de la Grave, Lieblingsschüler des Chefchirurgen BONNET, dessen Schwiegersohn er später wurde. Anschließend war er auch Schüler von Professor FRIZAC. Alexis LARREY war der Onkel des später berühmten Armeechirurgen Napoléons Jean Dominique LARREY. Dieser erwarb bei Alexis LARREY, Chef im Hôpital Saint-Joseph, seine ersten Kenntnisse in Chirurgie (179).

Im November 1770 blieb PHILIPPE PINEL weiterhin bei Professor DAUBONS. Sein Bruder FRANÇOIS wechselte zu einer neuen Lehrstelle, zu Meister DEVILLE in der Rue du Taur über und hörte die Anatomievorlesungen von Professor BOSC. Mit ihm ist dort sein Bruder LOUIS eingeschrieben. Drei Brüder PHILIPPE PINELs studierten nun Chirurgie in Toulouse. LOUIS Pinel erzählte später seinem Sohn CASIMIR Pinel, daß er und PHILIPPE ein gemeinsames Zimmer in Toulouse hatten. Oft habe er morgens beim Aufwachen seinen Bruder PHILIPPE am gleichen Platz vorgefunden, wo er ihn beim Zubettgehen gelassen hatte, im Zustand der Meditation, die Ellenbogen auf dem Tisch, den Kopf in die Hände gestützt (180).

Sicher begegnete PHILIPPE PINEL manchmal dem Toulouser Original Jean RAMONDIS, der den Spitznamen "torrofabes" trug, einem Vogelzüchter und Kellermeister aus dem Vorortsviertel Saint-Michel, den man im Winter 1770 tot in der Straße liegend fand (181).

Im Januar 1771 setzte PHILIPPE PINEL seine Studien bei Professor DAUBONS regelmäßig fort.

Der Samstag 12. Januar 1771 brachte - wie BARTHES berichtet - der Bevölkerung ein großes Schauspiel: ein Kirchendieb wurde lebendig

verbrannt (182).

FRANÇOIS (D/II/8) und LOUIS Pinel (D/II/9) schrieben sich mit Alexis LARREY bei VILLAR le Fils für den Operationskurs ein.

Im April wechselte FRANÇOIS zu Meister MARFOING und LOUIS trat die Stelle bei Meister DEVILLE in der Rue du Taur an. Sie besuchten beide mit LARREY den Kurs für Geburtshilfe bei Professor FRONTON. Im gleichen Monat trat sich PHILIPPE PINEL bei den Professoren DAUBONS und DUBERNARD zum Studium ein.

Im Mai hörten FRANÇOIS und LOUIS Pinel mit LARREY die Vorlesungen von Professor CAZABON über die Prinzipien der Chirurgie.

Am 27. Juni 1771 hatten sich auf Ersuchen des Dekans Professor LATOUR, die Professoren und Doktoren DUBERNARD, PEYRONNET, DASTARAT, MARRE, ARRAZAT, DUCASSÉ und FRANCÈS in einem Saal des "Collège de Foix" eingefunden, wo die Herren Mediziner wegen des schlechten Zustandes ihrer Gebäude die Vorlesungen abhalten mußten. Die Versammlung war auf Bitten des Herrn de LABROQUÈRE, Professor der Rechte, einberufen worden, um einige Beauftragte zu wählen, die eine Quittung über die großzügige Stiftung seines Bruders, des ehemaligen Professors der Medizin, ausstellen sollten. Die Schenkung bestand aus der gesamten Bibliothek Professor LABROQUÈRE und 60 000 Pfund für die Armen des Krankenhauses (183).

Wie oben vermerkt, hatte Herr de LABROQUÈRE zu der erlauchten Versammlung auch Doktor Raymond DASTARAT, den in ganz Toulouse bekannten Arzt und Wohltäter der Armen, geladen. Das segensreiche Wirken dieses Philanthropen dürfte PHILIPPE PINEL bekannt gewesen sein. Der Toulouser Kunstmaler Joseph-Guillaume ROQUES (1757-1847), Zeitgenosse PINELS, von dem u. a. das entzückende Bildnis einer Toulouser Bürgerfrau - "La Rose et le Bouton" stammt (184), ver-

ewigte auch Doktor Raymond DASTARAT in einem monumental aufgebauten Bilde (185) (s. Abb. XVIII): Vor der düsteren Mauer der Abtei von Saint-Sernin, über der das Kirchenschiff und die Apsis teilweise zu sehen sind, steht wie eine Statue ein blinder Greis. Er starrt - eingehüllt in einen hellen Mantel - in den Abendsonnenschein, der ihn aus all der Dusterheit und Trostlosigkeit der Umgebung heraushebt. Doktor DASTARAT, der kleine, unscheinbare Mann - im Kostüm der Zeit mit Dreispitz und Perücke, Standesrequisiten der damaligen Ärzte - tritt vor dem dunklen Mauerpfeiler rechts in seinem fast schwarzen Mantel kaum in Erscheinung. Bescheiden dem Beschauer den Rücken zukehrend läßt er in den Hut eines zerlumpten Jungen einige Geldstücke gleiten. Die Szene erinnert unwillkürlich an das Bibelwort: "... laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut ..." (Matth. 6/1-4). Aus Spenden der dankbaren Armen wurde in einer Seitenkapelle der "Eglise de la Daurade", ein Denkmal errichtet mit dem Bildnis Doktors Raymond DASTARAT, geschaffen von Pierre VIGAN. - Eine andere bekannte Arztgestalt war Doktor SOL. Obwohl man seine protestantische Gesinnung kannte, genoß er bei den Katholiken auf Grund seines Könnens und seiner Hingabe großes Ansehen (186).

Im Juli 1771 erneuerte PHILIPPE PINEL seine Einschreibungen bei den Professoren DAUBONS und DUBERNARD.

Während PHILIPPE PINEL seine Studien bei den Professoren DAUBONS und DUBERNARD im November fortsetzte, trat FRANÇOIS eine Lehrstelle bei Meister LANES an und belegte noch einmal die Anatomievorlesungen von Professor BOSC. Im gleichen Kurs ist auch ein Dominique Jean LARREY eingetragen.

Eine große Volksmenge säumte trotz der Kälte die Straßen, als drei Henker, MARION die Wäscherin, eine etwa 32 Jahre alte Prostituierte,



Doctor Raymond DASTARAT (1726-1808) Toulouse (Abb XVIII)

mit der Schellenkappe auf dem Kopf und einem Schild auf Brust und Rücken mit der Aufschrift: "Maquerelle Publique" rücklings auf einem Esel reitend, durch die Stadt geleiteten. Sie wurde zu einer sechs-jährigen Haft in die Strafabteilung des Krankenhauses gebracht (187).

Im Januar 1772 belegte PHILIPPE PINEL Pharmacie, Chemie und Botanik bei Professor DUBERNARD und seine klinischen Kenntnisse vervollständigte er jetzt bei Professor LATOUR. Im April 1772 trug er sich nur bei Professor DUBERNARD ein. Diese Einschreibung erneuerte er im Juli.

Pierre BARTHÈS erwähnte im September die am 29. August 1772 erlassene Verordnung, wonach in Toulouse selbst die Pockeninoculation wegen der Ansteckungsgefahr verboten wird. Sie soll nur in den Vorstädten oder auf dem Lande, wo die Luft sauberer ist, durchgeführt werden. 100 "livres" Geldbuße sind gegen die ausgesetzt, die sich daheim impfen lassen und eine gleich hohe Strafe gegen die Chirurgen, die diese in Toulouse praktizieren. - Die Medizinische Fakultät erhielt 6 Jungen und 6 Mädchen vom "Hospice de la Grave" zur Verfügung gestellt, die sie durch Einstechen inoculierte, im Gegensatz zu den Chirurgen, die am Arm inzidierten. Die Methode der Fakultät stellte sich als die bessere heraus. Ein Ermutigungspreis für weitere Forschungen auf diesem Gebiet wurde gestiftet (188).

Am 3. September 1772 verloren PHILIPPE, FRANÇOIS, CHARLES, LOUIS und JEAN-PIERRE Pinel ihr kleines Schwesterchen CHARLE. Sie war nicht ganz 19 Jahre alt.

BARTHÈS berichtet am 17. September: Schreckliche Überschwemmungen setzten mit großen Verwüstungen ein, die die Vorstädte vollkommen ruinierten. Eine ungewöhnlich hohe Zahl an Unglücklichen war auf die Almosen der Bevölkerung angewiesen. "Dieses Ereignis nimmt

einen zu großen Platz in dieser Sammlung ein, um es einfach zu verschweigen oder unseren Nachfolgern, deren Sittenzerfall täglich zunimmt, nicht spüren zu lassen, welcher Mittel sich Gott bedient, um die Verbrechen, die ständig zunehmen, zu bestrafen." Er fährt fort, daß überall nur Luxus herrsche, der alles in Beschlag nimmt; Mißtrauen stecke in allen Herzen. Ein ungeheurer Betrug der Öffentlichkeit könne ungestraft geschehen, man zweifle an allem, die heiligsten Dogmen würden ins Lächerliche gezogen und in den Zirkeln fänden sich sogar Frauenzimmer, die über unsere so verehrungswürdige Religion ihre eigenen Gedanken zum Ausdruck bringen, ja selbst urteilen und entscheiden würden.

Leider sind keine persönlichen Aufzeichnungen PINELs über seine Studienzeit in Toulouse vorhanden. Im November trug er sich wieder bei DUBERNARD ein und auch bei "MAINARD", der sich immer von Dr. BENET vertreten ließ, da ihn seine Geschäfte als "Capitoul" und Advokat beim Parlament von Toulouse so sehr in Anspruch nahmen.

Am 7. Dezember setzte von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends ein ununterbrochener Regen ein. Der Donner und die Blitze waren so stark, daß man in Toulouse den Weltuntergang erwartete, der für diese Zeit von dem Astrologen NOSTRADAMUS vorausgesagt war. Zum Ausklang des Jahres 1772 schrieb BARTHÈS, daß die Schrecken der vorausgegangenen Jahre - noch um das Vielfache vermehrt - das Gemälde des Jahres bildeten, das gerade zu Ende ging.

Im Januar 1773 findet man zum letzten Mal die Eintragung PINELs in der Medizinischen Fakultät bei Professor DUBERNARD.

Thomas de PÉRÈZ, Altersdekan der Ärzte von Toulouse, und Gilles

ARRAZAT stifteten in diesem Jahre der medizinischen Fakultät einen fünften Lehrstuhl, den der praktischen Medizin, um es mit der "Ecole de Chirurgie" aufnehmen zu können, wo die Disziplin und die Studien besser, die Studenten fleißiger und zahlreicher und die Lehrstühle vor allem mit gewandten und volkstümlichen Praktikern besetzt waren. Diese private Schenkung wurde am 18. Januar in einer Urkunde notariell festgelegt. ARRAZAT wurde als Nachfolger des ersten Lehrstuhlinhabers Thomas de PÉREZ eingesetzt. Die nötigen Mittel wurden allein durch die beiden Praktiker aufgebracht.

Zu Beginn des Jahres 1773 erschien der Name des zu dieser Zeit 47-jährigen Baptiste GARDEILs, Professor der Medizin, Nachfolger von Pierre LATOUR in den Prüfungsprotokollen der Fakultät. Er war vorher Professor der Mathematik am "Collège Royal", dem früheren Jesuitenkolleg. GARDEIL selbst war ehemaliger Oratorianer, Schüler von Bernard de JUSSIEU, ein Feind der Jesuiten und ein Freund von D'ALEMBERT und Anhänger von Denis DIDEROT. Er stammte aus einer alten Toulouser Familie, die durch das "Capitolat" geehrt worden war. Da GARDEIL mit DUBERNARD und MAYNARD befreundet war, ist es vielleicht leichter verständlich, daß er mit einer solchen Belastung aus seiner Vergangenheit in Toulouse einen Lehrstuhl erhalten konnte. Auf DAUBONS kam es dabei nicht mehr so an, da mit einem Augenzwinkern des Erzbischofs Etienne-Charles de LOMENIE de BRIENNE zur Raison gebracht werden konnte (189). Gleich nach seiner Ernennung zum Professor der Medizin heiratete GARDEIL und zog von seiner Junggesellenwohnung im Collège Royal, wo er viele amoureuse Erinnerungen zurückließ, in die Rue Bouquières. Die zwei Bände seines Lehrbuches, in dem seine Vorlesungen einen Niederschlag fanden und seine Übersetzung der Werke des Hippokrates ließen Jean-Baptiste GARDEIL zu einer bekannten Persönlichkeit der Medizinischen Fakultät von Toulouse werden. In seinem Lehrbuch:

"Prima pars Institutionum medicorum, Hygiene, ad usum alumnorum saluberrimae Facultatis in alma Academia Tolosana." - Toulouse, chez Robert, 1776 und "Secunda pars, Institutionum medicorum, Iatrica, ad usum alumnorum saluberrimae Facultatis in alma Academia Tolosana. - Toulouse, chez Guillemette, 1775, paart der Autor seine große Bildung mit persönlicher Erfahrung und versteht es, den Leser durch seinen lebendigen Stil und seine Originalität immer wieder zu interessieren. Man ist nicht überrascht, daß er seinen Studenten die Lektüre von TISSOT : "De Onanismo" empfiehlt und seine Leser an das Recept von HOFFMANN: "Fuge medicos et medicamenta" erinnert.

PHILIPPE PINEL bereitete sich in dieser Zeit auf seine medizinischen Abschlußprüfungen vor. Die Verleihung der drei Grade, die des "Baccalaureus", "Licentiatus" und "Doctor" erfolgte in allen Medizinschulen in ähnlicher Weise. Ein Examen über das gerade behandelte Programm und außerdem die Dissertation, eine rein dialektische Übung, bildeten die Prüfung. Die Grade wurden dann in besonderen Zeremonien verliehen. Nicht getaufte Juden, Söhne von Henkern und uneheliche Kinder konnten keine akademischen Grade erwerben. Die Universitäten von Valence und Montpellier verlangten eine Bescheinigung über die eheliche Abstammung eines Bewerbers (190).

Es liegt der Gedanke nahe, daß PHILIPPE PINEL jetzt "pro baccalaureatus gradû in medicina consequendo" auf Anregung GARDEILS die in der Familienüberlieferung und von den anderen Biographen erwähnte Dissertation: "De la certitude que l'étude des mathématiques imprime au jugement dans son application aux sciences" abgelegt hat.

Am 27. Februar 1773 erwirbt PINEL den Grad des BACCALAUREUS: "Discretus vir Philippus Pinel e loco St Paul diocesis vaurensis fuit

factus Baccalaureus in medicina sub dno Dubernard die vigesima septima februarii 1773" (191).

Manche kleineren Städte gestatteten es schon den "baccalaurei" die Medizin auszuüben (192).

BARTHÈS berichtet über die zunehmende Teuerung des Weizens. Sie führte zu Zusammenrottungen von Frauen und Armen am 20. April 1773 in Toulouse. Die Bürgerwache weigerte sich aufzuziehen. 300 Mann vom "Regiment Royal Bérigord" wurden herbeigeholt. Brot aus einem Gemisch von Weizen, Roggen, Bohnen und Hirse wurde an die Armen verteilt. Die Not nahm im Juli mehr und mehr zu. Brot fehlte bei den Bäckern in Stadt und Land. Am 28. Juli 1773 mußte eine Verordnung gegen alle die erlassen werden, die das Getreide horteten. Die große Trockenheit im August verursachte schwere Ernteschäden. Die Kirche ordnete eine Anbetung von 40 Stunden in allen Kirchen der Stadt an, um Gott milde zu stimmen. Schon bevor die 40 Stunden abgelaufen waren, setzte der wohltuende Regen ein, der nach der furchtbaren Hitze, nach Krankheit und Tod, neues Leben spendete.

Am 23. November verschied PHILIPPE PINELs Bruder FRANÇOIS im Alter von 23 Jahren kurz vor Abschluß seiner Ausbildung als Chirurg.

Am 2. Dezember brachte Professor GARDEIL den Vorschlag für eine Studienreform an der medizinischen Fakultät in Toulouse ein. Vor allem ordnete er an, daß die Professoren ihre Vorlesungen selbst halten und sich nicht durch Doktoren vertreten lassen sollten. Die Herren Doktoren wehrten sich unter Führung von BENET, Professor der Medizin und ebenfalls Professor der Philosophie an der "Faculté des Arts" energisch gegen einen solchen Vorschlag, denn dadurch verlor sie viel von ihrem Prestige, das sie für ihre Praxis in der Stadt

aus dieser Stellung bei der Universität herausschlügen. BENET vertrat z. B. bereits sechs Jahre Professor MAYNARD, der durch seine verschiedenen offiziellen Ämter zu sehr in Anspruch genommen war, um seine medizinischen Vorlesungen halten zu können (193).

Am 18. Dezember 1773 legte PINEL seine Examen für den Grad des "Licentiat" ab, der in dieser Zeit schon die Ausübung der Medizin gestattete: "Anno quo supra et Die Decima octava Decembris Discretus Vir Philippus Pinel vaurensis artium magister medicinae baccalaureus fuit publice examinatus per sex medicinae baccalaureos Sup. de Schirro et Canchro et per Dnum Maynard super proxim. Sub Dno Dubernard ejus patre, coram Dno Cancellario ante meridiem in aula cancellariae Tolosanae, praesentibus Dnis Doctoribus regentibus et non regentibus ad gradum licentiae in medicina fuit admissus, tamquam optime meritis nemine prorsus discrepante conced., licent. et juravit." Es war damals üblich, daß der Licentiat seine Zuhörer in eine Konditorei führte und ihnen etwas spendierte, damit sie ihm während der öffentlichen Prüfung und vor allem während der Disputation wohlgesinnt wären (194).

Am 21. Dezember 1773 legte PHILIPPE PINEL sein Doctorexamen ab: "Anno quo supra et Die Vigesima prima Decembris Discretus Vir Philippus Pinel e loco St Paul Diocesis vaurensis artium magister, medicinae baccalaureus et licentiat fuit publice examinatus ad doctoratus medicinae gradum sub moderamine Domini Maynard conced., licent. et juravit, et post coram loco et hora ante meridiem in aula cancellariae Tolosanae praesentibus Dnis Doctoribus regentibus et non regentibus, praedictus Philippus PINEL fuit Doctor creatus insignitus et Laureatus." (195)

Während Pierre BARTHÈS in seinem Epilog zum Jahre 1773 auf

viereinhalb Seiten sein Herz über die Heimsuchungen des sich zu Ende neigenden Jahres ausschüttete und anklagend von dem sich immer mehr ausbreitenden Pyrrhonismus, von den Ausschweifungen des Geistes, der Not, Teuerung, dem Erlahmen der Kirchentreue und von Monopolisten und Blutsaugern wettete, konnte PHILIPPE PINEL auf den erfolgreichen Abschluß seiner langen Studienjahre in Toulouse zurückblicken. Einer seiner ersten Biographen, sein ehemaliger Schüler PARISSET, erwähnte - wahrscheinlich auf Grund von Überlieferungen der Familie oder PINELs selbst - daß er nach Abschluß seiner Studien manchmal einen seiner Professoren vertreten hätte (196). - In seinem Aufsatz "Analyse" im "Dictionnaire des Science Médicales" faßte PHILIPPE PINEL im Jahre 1812 seine Erinnerung an die Medizinstudien in Toulouse in wenigen Worten zusammen: "Die Aufzählung der Kenntnisse, die man ehemals während der drei Pflichtjahre vor dem Doktorat erwerben mußte, war leicht. Es gehörte einiges Wissen in allgemeiner Pathologie und in Medizin dazu, gewisse unbewiesene Meinungen, die man aufs Wort glaubte, und alles, was man den "Jargon der Schule" nennen mochte, der in einem süffisanten aufgeblasenen Ton verabreicht wurde. Ein gesunder Menschenverstand und die frühzeitige Beschäftigung mit den exakten Wissenschaften, für die man eine Veranlagung hatte, mußten einen natürlich zweifeln lassen, ob dies alles als echtes Modell einer medizinischen Ausbildung gelten konnte. Man fand es angebracht, unter erneuten Kosten wieder von vorne anzufangen." (197)

PHILIPPE PINEL tat dies und brach nach dem 39 1/2 Meilen (247 Kilometer) entfernt liegenden MONTPELLIER auf, dessen medizinische Fakultät seit Jahrhunderten Studenten aus aller Welt anzog. Um diese Zeit verließ auch sein Bruder CHARLES die "Ecole de Chirurgie" und begab sich nach Paris. Über Mongiscard, Villefranche,

Castelnaudary, Carcassonne, Barbeyrac, Mons, Lusignan, Narbonne, Béziers - die, wie der alte Reiseführer von 1768 angibt - auf der Straße von Toulouse nach Montpellier als einladende Etappen der Postkutsche in die lachende und fruchtbare Landschaft des südlichen Teils des Languedoc eingebettet sind, führte PINELs Weg in die Hochburg des Vitalismus (198).

MONTPELLIER

Die reiche Handelsstadt am Mittelmeer war nicht nur der Umschlagplatz für kostbare Güter wie Drogen, Farben, Medikamente, Gewürze und Tuche, die über die Häfen Sète und Agde zu ihr gebracht und dort verarbeitet wurden, bevor sie ihren Weg in das Innere des Landes antraten, sie war auch seit urdenklichen Zeiten ein geistiger Treffpunkt und ein Schmelztiegel, in dem arabisches, jüdisches, hellenistisches und christliches Denken in innige Verbindung gebracht und seine wechselseitige Einflußnahme begünstigt wurde (200).

Wenn es PHILIPPE PINEL in Toulouse vergönnt war eine umfassende philosophische und mathematische Bildung zu erwerben und anschließend alle formalen Bedingungen eines Medizinstudiums zu erfüllen, die ihn zur Ausübung der Heilkunde ermächtigten, so erfuhr der 29jährige Doktor der Medizin gerade in Montpellier den entscheidenden Einfluß des Vitalismus und Hippokratismus, die beide sein ganzes späteres Denken bestimmen sollten.

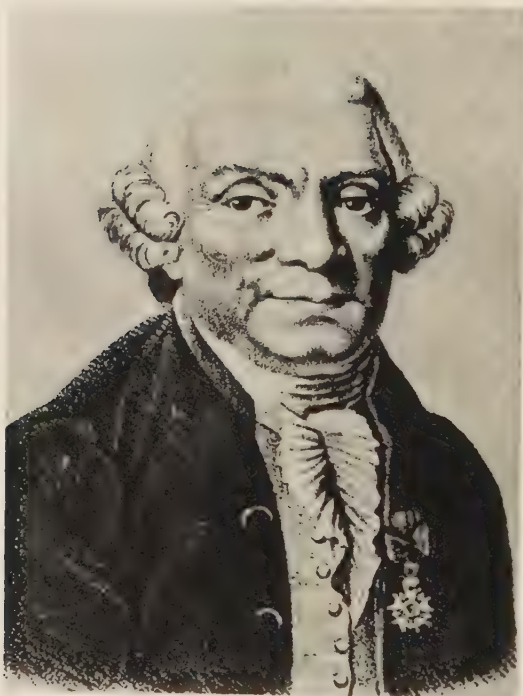
In seiner "Nosographie Philosophique" aus dem Jahre 1818 schrieb PHILIPPE PINEL: "Während eines vierjährigen Aufenthaltes in Montpellier von 1774 bis Ende 1778, beschränkte ich mich die öffentlichen Vorlesungen der Medizin zu besuchen, die Praxis in den Krankenhäusern zu verfolgen und zu den wahren Prinzipien

der alten und neuen Medizin aufzusteigen". (201)

In seinem Artikel "Analyse" im "Dictionnaire des Sciences Médicales" von 1812 lesen wir: "Vier Jahre habe ich zunächst in Montpellier verbracht, um den gegenwärtigen Stand der Medizin kennenzulernen. Von dieser Zeit an besuchte ich mit gleichbleibendem Fleiß die öffentlichen Vorlesungen an der Fakultät, die gemeinsame Bibliothek (202) und die täglichen Visiten des Arztes im großen Krankenhaus. Um Auszüge von den besten alten und modernen Autoren anfertigen zu können, notierte ich meine Beobachtungen am Bett des Kranken und, in dem Maße, wie sich der Blick herausbildete, habe ich ganze Verläufe von akuten Erkrankungen niedergelegt. So sah das Programm aus, das ich während der vier Jahre verfolgte, wobei ich darauf bedacht war, alles das auszuschalten, was auf Meinungen Bezug hatte, die selbst nur auf Vermutungen gründeten, oder die Beurteilung nach den Prinzipien des methodischen Zweifels DESCARTES hinauszuschieben." (203)

Einige Seiten weiter ergänzte im gleichen Artikel PINEL diese Gedanken: "Ich gehöre zu den Anhängern einer strengen Beobachtung und ich beschränke mich darauf hinzuweisen, daß die Methode, die in meinen Werken dargelegt und entwickelt ist, die Frucht langer Jahre von Vorstudien und Ausübung der Medizin in großen Krankenhäusern ist; selbst immer auf der Hut vor Mutmaßung und Irrtum. Dies stellt eine Art Experiment dar, das im Jahre 1774 nach ganz genauem Plan begann und immer noch weitergeht, denn wie muß der Grad von Ausbildung beschaffen sein, der von der Aufgabe, viel zu lernen und sich der Wahrheit so weit als möglich zu nähern, entbunden." (204)

In seiner "Nosographie Philosophique" vom Jahre 1818 findet man einen kleinen Niederschlag seiner Eindrücke über einige Lehrer aus



Paul-Joseph BARTHEZ (1734-1806) (Abb. XIX)

Professor Philippe PINELS an der Medizinischen Fakultät in Montpellier

Montpellier, die würdig ist mit der von Wien oder Edinburgh in Wettstreit zu treten, hatte seit dem Tod von SAUVAGES den Wechsel ihrer Doktrin erlebt. Die mechanischen Theorien waren völlig aus ihrem Unterricht verbannt. BARTHEZ gab (im Jahre 1776) öffentliche Vorlesungen über Physiologie und über das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich und fügte zu dem Glanz eines wahren Talents die umfassendste Bildung und die leichteste Ausdrucksweise (s. Abb. XIX). VENEL, geschickter und tiefschürfender Chemiker, las ebenfalls über das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich (*matière médicale*); der genaue und urteilssichere LAMURE erregte Bewunderung durch die Klarheit und die Treffsicherheit seiner Gedanken in den akademischen Diskussionen und Charles LEROI, ebenso aufgeklärter Anhänger der hippokratischen Medizin wie scharfdenkender Physiker, arbeitete mit an dem Ruf der Universität von Montpellier, die schon seit langem so berühmt ist. Welch schwierigen Meditationsgegenstand stellt für einen jungen Arzt - angefüllt vom Studium der exakten Wissenschaften - der gierig ist sich weiterzubilden, dieses Gesamtbild des öffentlichen Unterrichtes dar, im Vergleich zu dem Weg, den man in anderen Wissenschaftszweigen einschlug und zu den Maximen der antiken Medizin!" (205)

Über François Bourignon de Bussière de LAMURE schrieb PHILIPPE PINEL später noch die folgenden Zeilen in der GAZETTE DE SANTÉ: "Seine Vorsicht ließ ihn diese Maxime Hippokrates zu der eigenen machen: Man bediene sich keiner gefährlichen Methoden und man soll nicht schaden, zumindest in den Fällen, wo man weder Heilung noch Linderung bringen kann. Auch verwendete er nur mit größter Zurückhaltung, was man mit dem schönen Namen "heroische Mittel" belegt hatte. Er verband in seiner Praxis die rationelle Theorie der Alten mit dem, was man einen vernünftigen und auf Prinzipien beruhenden Empirismus nennen mag, d. h. was über die Struktur des menschlichen

Körpers, über die Veränderungen, denen er unterliegt und über die Gesetze des tierischen Haushaltes bekannt ist. Aus der Prüfung der offensichtlichen Ursachen und der Umstände von Alter, Geschlecht, Temperament, Klima und Jahreszeiten, leitete er neue Erkenntnisse ab. Auf Grund verschiedener Überlegungen suchte er nach Diathesen und verschiedenen Dispositionen der Säfte, nach verschiedenen Graden der Lebenskraft und dem wechselnden Zustand des Lebens. Dies waren die Prinzipien in der Praxis eines Arztes, der bei Wissenschaftlern durch seine wirklichen Entdeckungen bekannt war und der sich ebenfalls durch seinen äußerst urteilsicheren Geist, durch seine ungewöhnliche Fähigkeit, sein Wissen richtig anzuwenden und durch die schätzenswertesten Vorzüge seines Herzens selbst recht empfahl." (206)

Jean-Antoine CHAPTAL, 11 Jahre jünger als PINEL, urteilte etwas anders über den Lehrkörper der Fakultät: "Die Schule von Montpellier zählte zu ihren Professoren die aufgeklärtesten Männer des Jahrhunderts, die LEROY, BARTHEZ, VENEL, GOUAN, LAMURE. Jedoch der Unterricht war schlecht verteilt. VENEL, ein geschickter Chemiker, gab Vorlesungen in Hygiene, RENÉ rezitierte uns einige Seiten aus MACQUER an Stelle der ganzen Chemie, BARTHEZ lehrte Anatomie und GOUAN unterrichtete in Medizin - kurz - niemand war am richtigen Platz." (207)

Antoine GOUAN war Direktor des "Hortus Regius Monspelliensis", Nachfolger von François Boissier de la Croix de SAUVAGES. Dies war der erste botanische Garten in Frankreich, der im Jahre 1593 von RICHER de BELLEVAL gegründet worden war (208).

"Wenn die Studenten aus meiner Vorlesung herauskommen, sind sie erstaunt, wieviel Chemie sie gehört haben. Wenn sie dagegen von Herrn LEROY kommen, sind sie überrascht, wieviel sie verstanden

und behalten haben", soll VENEL geäußert haben (209).

Kanzler der Medizinschule war um diese Zeit Jean-François IMBERT. Neben den schon genannten Mitgliedern des Lehrkörpers wurden in den Dissertationen noch Gaspard-Jean RENÉ, François BROUSSONET, Henri HAGUENOT, ESTÈVE, VRIGNAULT, GUISCHARD, Henri-Louis BRUN, LAMYRAN de la Tour erwähnt.

In Spottversen gegen die Herren Professoren der Medizin aus Montpellier - als Manuskript in den Archiven der Stadtbibliothek aufbewahrt "Vers contre MM. les Professeurs en Médecine de Montpellier" - läßt der unbekannte Verfasser keine Gnade walten. Kanzler IMBERT "dünmer als ein Truthahn in seinem Stall, möge in Frieden als Hahnrei existieren; jeder lebt ja von seinem Gewerbe". GOUAN sei ein "übelgelaunter Kauz", den die Gunst eines hohen Herrn in den Lehrstuhl gehoben habe und der ohne Talent und ohne Doktrin die Medizin ausübe. Für RENÉ erweise sich die Chemie - die er nicht darlegen könne - schlimmer als die Magie. Der Verfasser wünschte, daß der respektable LEROY nicht mehr der Gefoppte sein möge und sich von seiner Frau, die alles so wie in Paris machen will, nicht mehr an der Nase herumführen lasse. Was nun BARTHEZ anbelangte, spielte der unbekannte Autor auf dessen herrisches Wesen an, von dem auch der spätere Schüler und Professor der Fakultät LORDAT berichtete. Er erwähnte auch seinen ausgesprochenen Hang zum zarten Geschlecht, der ihn so wenig geeignet mache, der Arzt des Bischofs zu sein. In einem "Brief eines Schweizers an die Studenten der Medizin von Peironelim" der ESTÈVE zugeschrieben wird ist diese anscheinend hervorstechende Seite BARTHEZ ebenfalls Zielscheibe des Spottes (210). BROUSSONET, Dozent für Anatomie, soll Gnade vor ihm finden. "Wäre es dann noch anständig, ihn als einen gutmütigen Deppen zu schildern? Ohne Zweifel hätte ich recht, doch ich bin ihm wohlgesinnt. Verschwei-

gen möchte ich, daß er aus Habsucht ein häßliches Weib gehehlicht hat". Von LAMURE, der am 11. Juni 1717 in Saint-Pierre auf Martinique geboren wurde, sagte er nur: "Ich habe als wahrheitsliebender Schriftsteller darüber nichts zu sagen, daß ein Kreole euer Dekan geworden ist. Meine diskrete Feder war noch nie gegen ihn eingestellt; auch nicht gegen den großen Taugenichts - damit war VENEL gemeint - den ein Abenteuer, was ich vergessen möchte, zum anständigen Mann machte." (211) Wie vielem Ärger-durch persönliche Kränkung verursacht - mochte dieser unbekannte Verfasser des Spottgedichtes Luft gemacht haben.

PHILIPPE PINEL, der auf keine Unterstützung für sein Weiterstudium von zuhause rechnen konnte, mußte für seinen Lebensunterhalt selbst aufkommen. BASTIÉ berichtete von einem Brief PINELs aus Montpellier, der ihm für seine biographische Notiz von einem Herrn MAURY aus Saint-Paul, einem Verwandten PINELs, zur Verfügung gestellt worden war. In diesem Brief aus dem Jahre 1774 erzählte PINEL, daß er in Montpellier sein Geld ehrlich durch private Anatomiestunden verdiene. Er beabsichtigte, sich in Saint-Paul niederzulassen, um näher bei seinen Eltern zu sein (212).

Nebenbei gab er noch Stunden als Hauslehrer. In der Familienüberlieferung wurde von dem gastfreundlichen Hause BÉNÉZECH gesprochen. Der Sohn sei später ein fähiger Pionieroffizier geworden. Pierre CHABBERT, den gewissenhaften Medizinhistoriker aus dem Languedoc, hatte diese Nebenfährte zur Biographie PINELs aus Gründen der Vollständigkeit nicht ruhen lassen. Die "Archives du Service Historique de l'Armée" in Paris gaben ihm die Auskunft, daß es sich bei diesem Offizier um Saint-Honoré BÉNÉZECH, Sohn des königlichen Sekretärs an der Rechnungskammer in Montpellier (Chambre des Comptes, Aides et Finances) handelte, der auch der Neffe eines Pro-

fessors an der juristischen Fakultät war. Dieser Saint-Honoré BÉNÉZECH wurde später der Vorläufer CARNOTS an der Spitze des Festungsdepots und starb als Oberstleutnant der Pioniere 1802 in Saint-Dominque, wohin er seinem Bruder Pierre BÉNÉZECH, dem ehemaligen Innenminister des Direktoriums, gefolgt war.

Saint-Honoré BÉNÉZECH war 1753 geboren und schon Leutnant, als PINEL nach Montpellier kam. Es muß daher angenommen werden, daß PINEL in diesem Hause nicht als Praeceptor verkehrte, sondern dem jungen Offizier eher Sonderunterricht in Mathematik und Geometrie gab. Wie später Jean-Claude CHAPTAL aus seiner Studienzeit in Montpellier erzählte, gab PINEL in Algebra und Geometrie Privatstunden und besuchte die Mathematikvorlesungen des Mathematikers und Astronomen Augustin-Hyacinthe DANIZY und später ebenfalls auch die des Mathematikers und Botanikers Pierre CUSSON in der "Société Royale des Sciences" (213). Vielleicht machte PINEL die Bekanntschaft des jungen BÉNÉZECH in den Vorlesungen DANIZYs oder CUSSONs, woraus sich dann die freundschaftlichen Beziehungen zum Hause BÉNÉZECH entwickelt haben mochten.

Wie René SEMELAIGNE erwähnte, sollen weniger begüterte Studenten in Montpellier für solche, die es sich leisten konnten, Dissertationen fast gewerbsmäßig hergestellt haben. PINEL verdiente sich einen weiteren Teil seines Unterhaltes durch Abfassen solcher Arbeiten, die - wie Casimir PINEL bemerkte - Beispiele und Meisterwerke eines exakten und eleganten lateinischen Stiles waren. PHILIPPE PINEL zog besonders Themen über Hygiene vor, für die er eine große Neigung zeigte (214). Es wäre nun interessant zu wissen, wie viele von den mehreren hundert Arbeiten, die während seines Aufenthaltes an der Fakultät in Montpellier erschienen waren, ihm zuzuschreiben sind. Eine tragisch-komische Anekdote aus seinem Leben, die bekannt

und fast von jedem Biographen zitiert wurde, deutet mit Sicherheit auf eine bestimmte Dissertation hin, die vermutlich aus PINELs Feder stammt. PINEL trat am 2. März 1782 zur Prüfung für den Preis des Jean de DIEST, einer Stiftung, an, an der minder-bemittelte Ärzte, die schon das 23. Lebensjahr überschritten hatten, teilnehmen konnten. Dem Gewinner dieses Wettbewerbes winkten als Preis alle medizinischen Grade, einschließlich der des "Docteur régent", der zur Ausübung der Medizin in Paris von allen Ärzten aus der Provinz gefordert wurde. Von einem der drei Kandidaten, mit denen PHILIPPE PINEL um den Sieg rang, wurde er geschlagen. Es handelte sich um Antoine-Placide-François-Joseph DESMARESCAUX, einem ehemaligen Gendarmen, wie die Familienlegende berichtete, von dem aber der erlauchte Kreis der prüfenden Professoren sagte: "daß er auf die Liste der Männer gesetzt werden müßte, die eine Epoche nur einmal oder nur ganz selten zweimal hervorbringt" (215). Für diesen DESMARESCAUX schrieb PINEL in Montpellier eine acht Seiten lange Dissertation im März 1776 "Pro Baccalaureatus gradû consequendo" mit dem Titel "Tentamen Medicum de Equitatione". Am 25. April 1776 wurde DESMARESCAUX laut Universitätsregister Baccalaureus unter den Professoren BROUSSONET und GOUAN.

Pierre CHABBERT stieß 1959 in Montpellier auf eine interessante Dissertation Jean CABROLs aus Uzès vom Jahre 1776 mit dem Titel "Dissertatio physiologica de Motû Musculari Voluntario", die auf 62 Seiten das Thema in Anlehnung vor allem an die iatro-mechanischen Theorien BORELLIs behandelt und dann in dem Schlußkapitel die mathematische Definition der Muskelkraft durch das gleiche Beispiel demonstriert, das einige Monate später PHILIPPE PINEL in seiner Mitteilung an die "Société Royale des Sciences"

am 5. Juni 1777 unter dem Titel: "Des Courbes que decrivent les extrémités de nos membres dans leurs divers mouvements" verwendete. Es liegt nun sehr nahe, daß PINEL und CABROL eng zusammengearbeitet haben und daß die Arbeit CABROLS unter der fachkundigen Mithilfe PINELS entstanden ist. In einem anderen Falle hätte CABROL es sicher nicht versäumt, PINEL des Plagiats zu bezichtigen. PINEL griff später in Paris das gleiche Thema wieder auf und ließ die folgenden Arbeiten erscheinen: "Mémoire lu à l'Academie des Sciences sur l'application des mathématiques au corps humain et sur le mécanisme des luxations en général" (1787), "Mémoire sur le Mécanisme des luxations de l'humérus" (1788) und "Mémoire sur le mécanisme des luxations des deux os de l'avant-bras" (1789).

Auf seinem Weg zu den öffentlichen Vorlesungen in der "Ecole de Médecine", die seit 1498 in der ehemaligen Rue de l'Université, die zur "Isle College Royal" gehörte, die medizinische Fakultät beherbergte (216), kam PHILIPPE PINEL sicher an dem "Collège de Mende" vorbei, der ehemaligen Stiftung des Papstes URBAIN V., die 12 Medizinstudenten eine Behausung bot. Diesem "Collège des douze Médecins" lag das "Collège de Girone" gegenüber, das Jean BRUGUIÈRE aus der Stadt Girone 1452 ebenfalls für Medizinstudenten gestiftet hatte. Seit 1731 war das Haus jedoch an andere Eigentümer übergegangen und die Stipendiaten wurden nur noch symbolisch vor der Haustüre auf die finanzielle Stiftung, die sie genossen, verpflichtet (217). Das Krankenhaus Hôtel-Dieu Saint-Eloi, in dem PINEL an den Visiten teilnahm, lag im gleichen Stadtviertel. Eine der vielen engen und abschüssigen Gassen führte vom "Collège Royal" in winkeligem Verlauf zu der tiefer gelegenen "Maladerie". Es wurden dort vornehmlich nur die fri-

schen Fälle aufgenommen. Greise, Unheilbare und Kinder wurden im Hôpital Général untergebracht, wo diese auf Grund einer sehr modernen Konzeption einen Beruf erlernen konnten. Barthélémy VIGAROUS war der Chirurg am Hôpital Saint-Eloi. Er wurde durch seine Schrift über die Knochenregeneration bekannt, wo er die Bedeutung des Periostes erkannte und klar herausstellte. Er war Mitglied der "Société Royale des Sciences de Montpellier". Sein Bruder François VIGAROUS war mit François BROUS-SONET als Arzt im gleichen Krankenhaus tätig. Seit dem Jahre 1746 - 31 Jahre nach der Gründung des achten Lehrstuhls, der den Unterricht in praktischer Medizin gewährleisten sollte - wurde den Studenten der Zutritt zum Krankenhaus gestattet. BOISSIER de SAUVAGES, der erste Lehrstuhlinhaber, lehrte mehr Botanik als Medizin, da die Krankensäle seinen Studenten verschlossen blieben. Die zur Visite zugelassenen Studenten - 15 an der Zahl - durften die Kranken nicht untersuchen. Die Ärzte waren nicht verpflichtet, die Krankheitsfälle den Studenten zu demonstrieren. Einer der Ärzte beklagte sich sogar, daß es Studenten wagten, den Puls der Kranken zu fühlen (218).

Seit dem 20. Januar 1768 beherbergte das Krankenhaus auch die erste öffentliche Bibliothek für die Studenten. Sie verdanken diese nützliche Einrichtung der Großzügigkeit des Krankenhausarztes Henri HAGUENOT (219). Dort brachte PINEL sicher viele Stunden zu, um für seine Notizen am Krankenbett Auszüge aus alten und modernen Autoren anzufertigen und um aus der "Gazette salulaire", die seit 1761 in Montpellier erschien oder der "Gazette de Santé", die seit 1776 herauskam, Wissenswertes zu schöpfen.

Die Studenten erfüllten mit lautem Leben die vielen engen und steilen Gassen der "Sixtains" und "Isles" dieser bezaubernden Stadt,

die nach ihrer fast völligen Zerstörung im Jahre 1622 wieder ihren sprühenden, meridionalen Ausdruck gefunden hatte. Vielleicht lebten auch noch im Jahre 1774 die bunten Uniformen der Medizinstudenten das emsige Treiben in den engen, winkligen Gassen der Stadt. Professor IMBERT, Kanzler der Fakultät, befürwortete am 13. November 1764 den Antrag seiner Studenten auf Schaffung einer Uniform, "qui les distinguent à l'instar des étudiants de plusieurs Universités fameuses de l'Europe" (220). IMBERT wies darauf hin, daß eine Uniform zur größeren Ordnung unter den Studenten beitragen und sie auch vor falschen Beschuldigungen bewahren könnte, die wegen fehlender Unterscheidungsmerkmale bei den Studenten möglich wären. Der Kanzler IMBERT, Dekan HAGUENOT und die Professoren FIZÈS, de SAUVAGES, de LAMURE, VENEL, LEROY und BARTHEZ unterzeichneten diese schwerwiegende Entscheidung in einer Ratssitzung.

Der Tod Königs LOUIS XV. - vom ganzen Volk mit großer Freude begrüßt - war im Jahre 1774 der Anlaß zu zahlreichen offiziellen Trauerfeierlichkeiten und vielen Trauergottesdiensten in Montpellier. Die große Trauer wurde in der Stadt vom 21. Mai bis 15. Juni verhängt. Die kleine Trauer endete erst am 31. Dezember (221).

Am 28. März 1755 verdammt das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät die Dissertation "De periculis masturbationis" wegen der darin enthaltenen "Unsittlichkeiten". Die anstößige Streitschrift wurde dem Feuer überantwortet (222).

Doch nicht nur die geistige Hygiene unterlag strengen Maßstäben, auch von einer nicht uninteressanten gesundheitspolizeilichen Maß-

nahme berichtete der Chronist. Am 20. September 1775 empfing der 2. Konsul Fabre LACALMETTE eine Verordnung des Parlamentes in Toulouse, die Vorsichtsmaßnahmen in bezug auf die gerade um sich greifenden Tierseuchen enthielt. Herr THOREL, dem die Fleischkontrolle im Polizeibüro oblag, hatte darüber zu wachen, daß nur gesunde Tiere geschlachtet und nur Fleisch von gesunden Tieren verkauft wurde (223).

Am 29. Oktober 1775 starb Professor VENEL. Im Laufe des Jahres 1776 fand ein Wettbewerb für den freigewordenen Lehrstuhl statt. Die Kandidaten waren ESTÈVE, VIGAROUS, SABATIER, FOUQUET, BRUN, LAMEYRAN, VRIGNAULT und GUISCHARD. François VIGAROUS, der Arzt von Saint-Elbi, ging als Sieger hervor. Wie SEMELAIGNE berichtete, sollen zu dieser Zeit die Lehrstühle in Montpellier noch käuflich zu erwerben gewesen sein. Die Anerkennungssumme für den ersten Arzt seiner Majestät soll sich im Minimum auf 10 000 Francs belaufen haben (224).

Im Frühjahr 1776 lernte PHILIPPE PINEL den elf Jahre jüngeren Jean Antoine CHAPTAL kennen, der seit dem Herbst 1774 in Montpellier Medizin studierte (225). Sein Onkel Claude CHAPTAL, Arzt in Montpellier, hatte ihn bei BARTHEZ, seinem ehemaligen Schüler, eingeführt. Onkel CHAPTAL war ehemals Professor für Anatomie an der Fakultät in Montpellier. Jean Antoine CHAPTAL schrieb in seinen Erinnerungen das Folgende über diese Zeit: "Die Gewohnheit, die ich in Rodez angenommen hatte, Beweisführungen anzustellen und über alles zu disputieren, verschaffte mir eine besondere Vorliebe für die Systeme, und da das Physische im menschlichen Organismus eine Wissenschaft ist, in der es die wenigsten bewiesenen Tatsachen gibt, war ich genau dort in meinem Element. Ich diskutierte pedantisch

und ohne Unterschied das Für und Wider aller Hypothesen, ich lag im offenen Streit mit allen meinen Kameraden und stand immer im Gegensatz zu ihren Auffassungen (226). Ich hätte vielleicht noch länger in dem kindischen System der Haarspaltereien verharret, wenn mir nicht die Umstände zu Hilfe gekommen wären, die meine scholastischen Angewohnheiten geändert und auf die folgende Zeit einen derartigen Einfluß ausgeübt haben, daß ich sie hier nicht auslassen kann . . . Ich befreundete mich mit Herrn PINEL (der später in Paris berühmt wurde), der mit einem gesunden und kultivierten Verstand ausgestattet und gespeist von den guten Prinzipien der Medizin nach Montpellier gekommen war, um die gediegenen Studien, die er in Toulouse absolviert hatte, unter den Augen und durch das Beispiel der großen Meister zu erweitern. Sein einer klaren Eingebung folgender Hang für die Beobachtung, seine Abneigung gegen die Systeme in der Medizin, standen in einem eigenartigen Gegensatz zu meinen eigenen Ansichten und Gewohnheiten. Wir disputierten lange und ohne uns gegenseitig zu überzeugen. PINEL schlug dann jedoch einen Weg ein, der seine Wirkung nicht verfehlen sollte: Er riet mir, während einiger Monate auf das Studium von Autoren zu verzichten, die sich nur mit Theorien und Auslegungen abgaben. Dagegen empfahl er mir Hippokrates, Plutarch und Montaigne. Die vertiefte Lektüre dieser Autoren, die wir oft gemeinsam durchführten, hatte bei mir eine zunächst für unmöglich gehaltene Wandlung hervorgerufen. Ich begeisterte mich für diese drei Schriftsteller derart, daß ich - auf Grund vielen Lesens und Überdenkens - mehrere Kapitel auswendig wußte. Meine Bekehrung war vollständig glücklich. Ich hatte jetzt selbst einen Horror vor Hypothesen. Ich kannte nur noch die Beobachtung als Leitstern für alle meine Forschungen, die das Leben angingen" (227).

Man kann sich gut vorstellen, wie der reife, überlegte PHILIPPE

PINEL aus der gütigen Überlegenheit seiner weiten philosophischen Bildung, durchdrungen vom "Discours de la Méthode", von den Arbeiten FERMATs und begeistert für die "Dynamique" D'ALEMBERTs und die ganz neue Horizonte eröffnenden Ansichten eines BORDEU, sich des jungen ungewöhnlich begabten Feuerkopfes annahm, der vor der verwirrenden Fülle der Möglichkeiten, die ihm seine ausgezeichneten Anlagen und seine Studien in bunter Folge vom Leben vorzauberten, den Blick für das Wesentliche und damit für eine bestimmte Richtung in seinem Leben noch nicht gewinnen konnte. Vielleicht hat gerade ein ähnliches Erleben PHILIPPE PINEL den Zustand seines jungen Freundes erkennen und mit einem sicheren Blick aus der Fülle seines Wissens die Schriftsteller auswählen lassen, die in Verbindung mit einem beispielgebenden gemeinsamen Bemühen dem jungen CHAPTAL die Impulse vermitteln konnten, die sein an Möglichkeiten reiches Leben ausrichteten und ihm die bestmögliche Wahl treffen ließen. In ähnlicher Weise hatte PHILIPPE PINEL impuls- und beispielgebend auf seine Geschwister eingewirkt.

Die geistige Unabhängigkeit PHILIPPE PINELs, sein bewundernswerter gesunder Menschenverstand hatten, wie PIGEIRE schreibt, den größten Eindruck auf den jungen CHAPTAL ausgeübt (228). Er fand in ihm den Freund und Meister, etwas, was vielen suchenden Menschen versagt bleibt und was sie nur ganz selten auf der Universität finden. Aber es ist doch gerade ein glückliches Meister-Schüler-Verhältnis, das ungeahnte Kräfte in einem jungen Menschen zu wecken und zu entfalten vermag. PHILIPPE PINEL wußte nur zu genau, daß es nicht darauf ankam, diesen jungen Menschen durch seine Autorität und das Gewicht seines Wissens zu überzeugen. Er mußte ihn vollkommen frei von aller Einflußnahme lassen, ihn zur Erkenntnis seiner selbst und damit auch zu der ihm gemäßen Schau der Welt durch heilsame Impulse seiner Persönlichkeit führen.

Diese anscheinend unerhebliche Episode aus PINELs Zeit in Montpellier zeugt nicht nur von seinem großen Einfühlungsvermögen in die Psyche eines Menschen und ihre Schwankungen, das ihm viele Jahre später in so eindringlicher und überzeugender Art die ungeheure Bedeutung der psychotherapeutischen Betreuung seelisch Erkrankter herausstellen und praktisch anwenden ließ, sondern auch von der Tatsache, daß er starke Impulse aus der Geschichte der Medizin und der Menschheit in sich hereingenommen hatte, die ihn durchdrangen und formten und durch die er gerade bis auf den heutigen Tag mit der geistigen Bewegung einer in ihrer Geschichtlichkeit ruhenden Ganzheitsmedizin verbunden ist.

Am 5. November 1776 verteidigte CHAPTAL mit großem Erfolg seine 70 seitenlange Dissertation "Pro Baccalaureatus gradu consequendo": "Conspectus Physiologicus de Fontibus differentiarum inter homines relative ad scientias". Zwei Auflagen waren in wenigen Tagen beim Drucker Jean MARTEL vergriffen. "So etwas war noch nie dagewesen". Gelehrte und Bürger, Mitglieder der Ständerversammlung, Geistliche und Amtspersonen fanden überrascht und erfreut an Stelle eines Studenten einen ehrenwerten Mann, und an Stelle einer - gelehrten - Pedanterie ein frisches Feinempfinden, treffenden Geist und das heiße Verlangen eines edlen Herzens nach Gleichgewicht, Wahrheit und Harmonie (229). Die Wahl dieses philosophischen Themas, das auffallend abstach von den üblichen Arbeiten dieser Art, die so umfassende Behandlung des Stoffes in einer klaren und sicheren Handhabung der Analyse und in der Zusammenstellung der Beobachtungen, die Abgewogenheit der drei in sich abgeschlossenen, aber sich zu einem Ganzen zusammenfügenden Teile - die Parallele zwischen den Fähigkeiten des Geistes und denen des Lebensprinzipes, der Einfluß der Erziehung und der Einfluß der Regierungen auf die Heranbildung des Geistes - ein

gewähltes elegantes und an Feinheiten reiches Latein, lassen unwillkürlich - ohne das Verdienst des 20jährigen CHAPTAL und seine reiche Begabung schmälern zu wollen - an einen starken Einfluß und an eine tatkräftige Mithilfe PHILIPPE PINELs denken. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit kann jedoch leider nicht näher auf Einzelheiten und Zusammenhänge eingegangen werden (230).

Jean Antoine CHAPTAL wurde nach der erfolgreichen Verteidigung seiner These im "Salle des Actes" mit der traditionsschweren roten Robe RABELAIS bekleidet (231).

Wenige Monate später legte der erfolgreiche Baccalaureus die Prüfungen für den Grad des "Licentiat" ab, die aus vier Themen bestand. An jedem zweiten Tag mußte eines davon verteidigt werden. Es folgten darauf zwei zusätzliche Streitgespräche über die Krankheitslehre und die Aphorismen HIPPOKRATES. Man nannte diese Prüfungen den "Point rigoureux" oder "Examen rigorosum". Sie wurden, wie alle anderen Prüfungen, in der "Salle des Actes" in Collège Royal abgenommen. Der Brauch wollte es, daß man seine Lehrer und Freunde zu einem Schmaus einlud, um "inter pocula" neue Argumente zu finden. Ebenfalls verteilten die Kandidaten "durato saccharo circumtectas amygdalas". Die Ernennung zum Licentiaten und Doctor der Medizin war in Montpellier und Paris eine Feier mit starkem religiösem Gepräge. Der Kandidat erhielt seine Grade aus der Hand des Bischofs von Montpellier. Am 18. März 1777 wurde das Prüfungsprotokoll CHAPTALs durch BARTHEZ "cancellarius et judex adjunctus" und den Professoren LAMURE, RENÉ und GOUAN über das bestandene Rigorosum unterzeichnet. Am 11. April erhielten die Herren CHAPTAL, FAGUET, BAUMÈS, SAINT LAURENS ihre Lizenz aus den Händen des Abbé de GRAINVILLE in Gegenwart des Cancellarius BARTHEZ (232).

Am 10. April 1777 wurde François VIGAROUS als Professor durch Monseigneur Joseph François de MALIDE, Bischof von Montpellier, als Nachfolger Professor VENELS in sein neues Amt im Beisein der Professoren BARTHEZ, Kanzler, de LAMURE, Dekan, RENÉ, GOUAN und BROUSSONET und in Anwesenheit der Studenten im großen Saal der Fakultät eingeführt. Am 1. Mai vollzog sich dieselbe Zeremonie für Jean SABATIER, Nachfolger Charles LEROYS, der von seinem Lehrstuhl zurückgetreten war (233).

CHAPTAL erhielt ebenfalls am 1. Mai 1777 nach den dreitägigen Examina, den "Triduanes", den Doktorhut. Einen Tag darauf wurde Jean-Baptiste-Timothée BAUMÈS mit der gleichen Würde bekleidet. PHILIPPE PINEL war sicher mit diesem Kommilitonen CHAPTALS bekannt geworden. BAUMÈS wurde später Professor in Montpellier und griff in seinen "Fondements de la science méthodique des maladies" aus dem Jahre 1801 das nosologische System PHILIPPE PINELS in sehr scharfer Form an.

Außer CHAPTAL, BÉNÉZECH, DESMARESCAUX, BAUMÈS dürfen vielleicht noch PEYRE, ein treuer Freund CHAPTALS, dem dieser seine Kenntnisse und seine Neigung zur Chemie verdankte, Jean de LAUDUN, der "amico mihi carissimo Chaptal" am 23. Dezember 1779 seine "Dissertatio Medica de corporis et animae unione" widmete, vielleicht auch die beiden Advokaten CUSSON und CAMBACÈRES, wie CHABBERT vermutet, zu dem Bekanntenkreis PHILIPPE PINELS in Montpellier gezählt haben.

Es wurde kein Anhaltspunkt gefunden, um aus den Einschreibungen der ausländischen Studenten den englischen Kommilitonen ausfindig machen zu können, bei dem PINEL seine Englischkenntnisse erweitert haben soll, die ihm später ermöglichten, CULLEN und einen Teil der "Transactions" ins Französische zu übersetzen. Auf Grund

der Familienüberlieferung soll ihn dieser Student 1778 nach Paris begleitet haben. Er kam später als Arzt in England zu großer Berühmtheit und besuchte PHILIPPE PINEL 1820 mit seiner ganzen Familie in der Salpêtrière, wo sie gemeinsam die alten Erinnerungen auffrischten (234).

PHILIPPE PINEL trat in Montpellier mit seinen ersten zwei Arbeiten an die Öffentlichkeit. Er verlas in der "Société Royale des Sciences" seinen "Mémoire sur le talent qu'exige l'application des mathématiques au corps humain". Das Manuskript dieser Arbeit ist, wie Joseph BERTHÉLÉ in seinem "Repertoire Numérique des Archives Départementales de l'Hérault 1925" feststellt, im ersten Band der "Mémoires de Mathématique et de Physique, présentés à la Société Royale des Sciences, et lus dans ses assemblées" vom Jahre 1777 enthalten. Dieser Inquarto-Band, ein Teil einer fünfbändigen Sammlung des sogenannten "Recueil POITEVIN", die auch unter dem Namen "Don Alexandre WESTPHAL" bekannt ist, und in der Universitätsbibliothek von Montpellier aufbewahrt wurde, konnte vom Personal dieses Instituts leider nicht mehr ausfindig gemacht werden (!).

Die zweite Arbeit, die PHILIPPE PINEL am 5. Juni 1777 vor der gleichen Gesellschaft verlas "Mémoires sur les courbes que décrivent les extrémités de nos membres dans leurs divers mouvements", stellt gewissermaßen die Fortsetzung der ersten theoretischen Erörterungen des Problems dar und zeigt seine praktische Anwendung. An Hand von Gleichungen und geometrischen Figuren - Kenntnisse, die die "Encyclopédie" in die "Géométrie transcendante" einreichte - analysierte PINEL die von den Gliedern ausgeführten Bewegungen. Zum Abschluß seiner exakten mathematischen Ausführungen sagte PINEL: "Meine rechte Bewunderung für die exakten Wissenschaften wird sich niemals in die blinde Begeisterung hineinsteigern, die zu ihrem Mißbrauch führt.

Weder glaube ich, daß die Medizin nichts mit der Mathematik zu tun habe, noch daß man von nun an die Kunst des Heilens auf Linien und Kalkül errichtet. Der Arzt braucht nur das Genie der Beobachtung. Er muß die Natur in den am wenigsten zweideutigen Zeichen erfassen, ihre Gesetze beachten und ihr, wenn nötig, eine hilfreiche Hand reichen. Hippokrates ist sicher nicht durch den Faden der Geometrie zu den Kenntnissen der akuten Krankheiten geführt worden. Ein Vallesier, Duriel, ein Prosper Martian, ein Piquet haben ihn so scharfsinnig kommentiert. Celse, Sidenham, Baillou, Dehaen, Stork, Bordeu, haben sie es nötig gehabt mit Compas und Reißschiene in der Hand vorzugehen und waren sie nicht erleuchtet durch ein inneres Licht der so glücklichen Frucht von Beobachtung und Erfahrung? (235)

Ein Arzt kann es sich also erlauben, die Mathematik als eine ehrenwerte Erholung oder als ein Mittel zur Pflege seines Verstandes zu betreiben. Er mag sie zur Entwicklung gewisser mechanischer Funktionen, die im Körper ablaufen, anwenden können, wie z. B. beim Gehen, Springen, für das Gleichgewicht in den verschiedensten Stellungen und für verschiedene Bewegungen unserer Glieder. Da aber diese Forschungen der Wissenschaft vom Menschen, die sein eigentliches Studium darstellt, fremd sind, gibt er der Mathematik nur in seiner Freizeit Raum. Sein Blick richtet sich gewöhnlich auf den weiten Horizont, den ihm die Kunst des Heilens auftut. Er läßt es nicht dabei bewenden, nur die Bewegungen unseres Körpers zu berechnen, sondern er sucht den Einfluß ihres Habitus auf den tierischen Haushalt zu ergründen. Die Kraft dieser Klasse von Menschen, die ein arbeitsames Leben führen, wird dem Dahinsiechen derjenigen gegenübergestellt, die tatenlos dahinleben. Er genießt das Schauspiel der Regierungen, in denen die Freiheit einen Aufschwung des Geistes brachte, in denen ebenfalls die Gewohnheit zur Arbeit und die gymnastischen Übungen die Menge vor den mensch-

lichen Gebrechen bewahrte. In der Geschichte der Krankheiten dringt er mit Scharfsinn zu den sympathischen Beziehungen dieser Bewegungen zu gewissen Organen durch. Im Zustand der Gesundheit sucht er mit Hilfe der Beobachtung ihre synergische Abhängigkeit auf, mit einem Wort, er durchläuft eine andere Welt als die, die er als Mathematiker nicht einmal erahnt hat.

Er trennt also die Mathematik von der Medizin, wenn er durch sie seinen Verstand gut vertieft hat. Der Mißbrauch, den man ehemals mit der Chemie trieb, vermittelt ihm selbst eine nützliche Lehre. Alles schien sich im menschlichen Körper durch Brodeln und Gären zu bilden. Man ging von Experimenten aus, die - wie man sagt - in vitro erfolgten waren. Mittelmäßige Chemiker machten sich selbst diese Illusion vor und blendeten die Geister, die auf Neues aus waren und wenig nachdachten. Doch frage ich mich, ob man den seltenen Menschen, die zu dem Genie der Chemie tiefe Kenntnisse des tierischen Energiehaushaltes fügten, einen solchen Mißbrauch vorwerfen darf. Ich frage (wobei ich mich auf einen Namen größter Autorität beschränke), ob der berühmte VENEL nicht immer auf genaueste Weise angegeben hatte, wo die Chemie aufhörte und wo die Wissenschaft vom Menschen begann. Es ist bekannt, wie er sich in der Enzyklopädie ausdrückte: Die medizinische Chemie, die physiologisch und pathologisch geworden ist, wird bald mit monstruösen Hypothesen die Theorie der Medizin anfüllen ...

Dieselbe Überlegung ergibt sich in bezug auf die mathematischen Theorien, die auf den menschlichen Körper angewandt werden. Man glaubte, sie in das animalische Geschehen einführen zu müssen, während sie nur zu Überlegungen in bezug auf seine mechanische Struktur führen können. Hier ist Übereinstimmung mit dem künstlerischen Schaffen. Diese Diskussionen würden auch über den unempfindlichen Stein

stattfinden, wenn der Künstler ihm eine dem menschlichen Körper ähnliche Struktur geben könnte. Sie beschränken sich auf die äußeren Formen, auf das, was sich den Sinnen darbietet, doch die inneren Kräfte, die das Leben darstellen, die den Formationen der Organe vorstehen, die die Materie hereinbeziehen in den ständigen periodischen Umlauf der Jahre und der Geschlechter, der Ablauf der Krankheiten, ihr Verlauf, ihre verschiedenen Phasen: alle diese Dinge, die den Arzt beschäftigen, gehören nicht zur Mathematik und stellen eine natürliche Ordnung von Kenntnissen dar, wozu sich diese niemals erheben darf".

In dieser ersten kleinen Veröffentlichung PHILIPPE PINELS deutete es sich schon an, was dann später in seinem ganzen Werk zum Ausdruck kommen sollte, wie er die vitalistischen Ideen eines BARTHEZ und BORDEU auf der Grundlage der Kenntnisse seiner Zeit in einer durch HIPPOKRATES bestimmten Schau als das auffaßte, was sie wirklich waren, nämlich den Versuch, gewissen Erscheinungen des gesunden und kranken Lebens einen faßbaren Ausdruck zu verleihen, daneben aber in durchaus rationeller Weise die praktische Medizin auszugestalten und durch bewußte Anwendung einer strengen Beobachtung und der "analytischen Methode" den Boden für eine äußerst fruchtbare Richtung des klinischen Arbeitens vorzubereiten. PHILIPPE PINE steht unter dem Einfluß eines BORDEU, dessen Ansicht es war, daß man den Menschen in all seinen Phasen seiner physischen Existenz studieren, ihn im physiologischen Zustand, wie auch im Zustand der Krankheit mit Geduld beobachten muß. Man soll sich freihalten von jedem System und jeder Philosophie. Die Funktion eines jeden Organs, das seinen festen Bezirk hat, ist in die Gesamtfunktion eines Organismus eingegliedert, wie die verschiedenen Individuen in einem Gemeinwesen. Harmonie und Gleichgewicht der Funktionen in ihren Beziehungen untereinander stellen die Gesundheit dar, ihre Störungen aber die

Krankheit. Sie werden alle von dem Triumvirat, von Hirn, Herz und Magen, dirigiert. - Später sollte PHILIPPE PINEL durch seine Beschreibung der Mucosa und Serosa und seine Classification ihrer Krankheiten Xavier BICHAT zu seinen bahnbrechenden Arbeiten anregen, in denen die Ideen BORDEUS eine ausdrucksvolle Auf-
erstehung unter dem Namen BICHATs gefeiert haben.

Verschiedene Biographen PINELs, darunter auch sein Neffe Casimir PINEL und DÉZEIMERIS, DUPUYTREN, NAYRAL, BAYLE, BASTIÉ de Graulhet, BUSQUET, ASTRUC haben immer wieder behauptet, daß es PINEL gewissermaßen als eine Ehre ansah, den Doktorgrad der medizinischen Fakultät von Montpellier 1778 zu erwerben. Die Sammlungen der Dissertationen aus der Zeit zwischen 1774 und 1778 und die Prüfungsprotokolle geben jedoch darüber keinerlei Auskunft. Auch in den Einschreibelisten konnte keine einzige Eintragung PHILIPPE PINELs gefunden werden.

Im Jahre 1778, am Ende der Studienzeit PHILIPPE PINELs im Languedoc, begann in Toulouse, unterstützt von Sektionsgehilfen und zwei Künstlern, LAVALLÉE und MARTIN, unter Einsatz seines ganzen Vermögens der bekannte Maler und Radierer Jacques GAMELIN aus Carcassonne, Direktor der "Academie des Beaux - Arts de Montpellier" mit ungeheurem Eifer, ja nahezu mit Besessenheit, nach der Natur seine großartige, von künstlerischer Ausdruckskraft und Dynamik sprühende Anatomie zu schaffen. In der Gemeinschaftsarbeit vollbrachte er dieses Werk in knapp 2 Jahren, wozu er sonst vielleicht 10 Jahre hätte aufwenden müssen. Sein "Nouveau Recueil d'Ostéologie et de Myologie" ... "pour l'utilité des Sciences et des Arts" mit seinen 102 Bildtafeln, von denen manche die faszinierende Ausdruckskraft eines Francesco GOYA besitzen und direkt als dessen Vorläufer angesprochen werden können, ist die Schöpfung eines genialen Künstlers.



Tafel aus der Anatomie des Jacques GAMELIN, Toulouse, 1779 (Abb. XX)

Seine Zeit jedoch hatte dies nicht erkannt. Die Anatomie enthielt zu viele künstlerische Elemente und zu wenige wissenschaftliche Einzelheiten, wie sie in gewissen Atlanten zutage traten, die deutsche Druckereien vertrieben. Die moderne Schule eines Siegfried MOLIER und die Auffassung von der funktionellen Anatomie, wie sie Hermann BRAUS, Curt ELZE und Alfred BENNINGHOFF Kurt GOERTTLER vertreten, ließen dieses dynamische und künstlerische Moment in der Anatomie wieder zur Geltung kommen, durch das gerade Jacques GAMELIN in einer vollendeten Weise seinem Werk den Ausdruck verlieh, der in seiner Geschlossenheit sofort gefangennimmt und in seiner lebendigen, harmonischen Aussage unmittelbar anspricht und zur Auseinandersetzung mit der Dynamik der menschlichen Gestalt auffordert (236) (s. Abb. XIX).

Gegen Ende des Jahres 1778 verließ PHILIPPE PINEL mit dem englischen Studienfreund Montpellier. BASTIÉ erwähnte in seiner kurzen biographischen Notiz, daß er sich für wenige Tage bei seinen Angehörigen in Saint-Paul-Cap-de-Joux aufgehalten habe. Wenn man auch keine beweisenden Unterlagen für diese Bemerkung besitzt, so leuchtet dieser Aufenthalt vor seiner Wanderschaft nach Paris ein, denn seine große Anhänglichkeit an Heimat und Familie war aus seinen Briefen bekannt. "Gib mir von Zeit zu Zeit Nachricht aus der Heimat über die Stimmung, wie die Dinge liegen, über die Güte der Ernte usw." schrieb er am 16. November 1792 an seinen Bruder JEAN-PIERRE, "Du weißt, wie sehr ich mit meinem Heimatland verbunden bin, obwohl ich davon so weit entfernt bin, und welch ein großes Vergnügen es für mich sein würde, mich ihm zu nähern, wenn die Umstände es erlauben würden".

Zu Fuß, in Begleitung seines englischen Freundes wanderte PHILIPPE PINEL dem weiten Paris entgegen. Die Benützung der "Turgotines", wie die großen, auf den Hauptstrecken eingesetzten Postkutschen hie-

ßen, war nicht für alle Taschen erschwinglich und außerdem war die tagelange Reise auf den holperigen Straßen in diesen unbequemen Vehikeln - ob sie nun "Turgotines", "Carabas" oder "Pot de Chambre" hießen - eine Qual. "Les villageois ne pouvaient s'empêcher de rire en voyant, à chaque cahot, s'entrechoquer les têtes des pauvres gens qui y étaient entassés et qui tombaient, prétend Mercier, "dans la barbe d'un capucin ou dans les tétons d'une nourrice" (237).

Die beiden Wanderer wurden unterwegs - wie die Familienlegende berichtet - von einem "Bailli", einem mit gerichtlichen Befugnissen ausgestatteten Vertreter des Königs, in einer Ortschaft festgenommen, da sie sich wahrscheinlich nicht richtig ausweisen konnten. Vielleicht trieb die Langeweile diesen dienstefrigen Beamten zu der Amtshandlung, denn um diese Zeit wunderte sich der Generalleutnant der Sénéchaussée von Samur über die Existenzberechtigung dieser Amtsträger, "die allein nur noch dazu dienen, die Übermittlung von Akten und Urteilssprüchen hinauszuzögern und der Sprache der Vernunft Schläge zu versetzen" (238).

Ohne Equipage, ohne Aufsehen zog PHILIPPE PINEL einem Wanderburschen gleich in Paris ein. Der ganze Besitz, den er als reife Persönlichkeit mit sich führte, war sein umfassendes Wissen und Können. In Paris, in dem sich das ganze Leben Frankreichs wie in einer facettenreichen Breloque - buntschillernd zusammengefaßt - zu spiegeln begann, in einer von schweren Stürmen erschütterten Epoche, konnten PINELs Gaben zur vollen Reife und Entfaltung kommen. VOLTAIRE und ROUSSEAU, die Sehnsucht nach geistiger Freiheit in den Herzen der Menschen - die ihre Stimme verstanden - geweckt hatten, waren im gleichen Jahr aus der Welt geschieden. Die Impulse aber, die sie in die Menschheit trugen, wurden vielfältig weitergegeben und prägten auch PHILIPPE PINELs Leben und Werk, Aus-

druck einer echten Persönlichkeit.

PHILIPPE PINEL möge in seinem Brief vom 8. Dezember 1778 an seinen jüngsten Bruder JEAN-PIERRE im "Collège d'Esquille" in Toulouse mit diesem graphisch-rhythmischen Selbstportrait seiner Persönlichkeit die Betrachtungen über seine Entwicklung während der Jugend- und Studienjahre im Languedoc abrunden und die Überleitung zu seinem für die Psychiatrie so bedeutenden Lebensabschnitt in Paris geben:

"Eine Reihe von Aufgaben, etwas Nachlässigkeit, hindern mich, mein lieber Bruder, Dir so oft zu schreiben, wie ich es gerne tun möchte. Es würde mir aber sehr angenehm sein, wenn Du mir regelmäßig schreiben wolltest, spätestens alle zwei Monate, um mich über alles, was Deinen Philosophiekurs angeht, zu unterrichten. Ich bin froh, daß Pater ROUÏSE Dein Professor ist. Was er aber auch an Verdiensten haben mag, muß man doch wissen, daß die Kenntnisse, die man in einem Philosophiekurs vermittelt und die der Aufmerksamkeit der Menge angepaßt sein müssen, niemals so in die Tiefe gehen, um dem Verstand den letzten Grad an Überzeugung zu vermitteln, der den exakten Wissenschaften eigen und in den Originalwerken vorhanden ist. In einem solchen Kurs muß man sich also selbst anhalten, seine Urteilskraft zu üben, mehr und mehr in die Meditation einzudringen und diese Leichtigkeit des Ausdrucks zu erwerben, die eine Folge der Gedächtnisschulung ist. Auch sollst Du Dir es zur Pflicht machen, jeden Tag einige Zeilen Deiner Aufgabe Wort für Wort auswendig zu lernen, als ob Du sie hersagen müßtest. So stärkt man in kurzer Zeit sein Gedächtnis und gelangt zu der Leichtigkeit, mit der man das Latein der Schule zu sprechen wünscht. Was nun die ganze Lektion anbelangt, muß man sich ein Idealbild vorstellen, öfters darauf zurückkommen, sich vor dem Halbwissen hüten und seine eigenen Überlegungen anfügen. Dadurch stärkt man seine geistigen Fähigkeiten, der Ver-

stand nimmt an Weite und Tiefe zu. Die mathematischen Wahrheiten sind vor allem geeignet, diese Schau zu ergänzen. Aber dazu heißt es, ihren geistigen Inhalt zu studieren, die Richtigkeit und das Ineinandergreifen der vorausgegangenen Wahrheiten zu erkennen, die man ins Feld führt, um daraus die Beweisführung entstehen zu lassen. Man muß immer wieder auf das zurückkommen, was man schon gesehen hat und sich mit dessen Prinzipien vertraut machen. Man braucht nicht erröten, wenn man sich etwas erklären läßt, was man nicht verstanden hat. Die Leute, die nur verworrene Ideen haben, halten nie inne, während die guten Köpfe von der geringsten Wolke in ihrer Sicht behindert werden und gleich versuchen, sie zu vertreiben. Auf diese Weise habe ich immer meine Schüler, die Talent hatten, erkannt.

Vor den Weihnachtsferien kann ich Dir noch meine Gedanken übermitteln, die mir zu dem Thema kommen können, das Du behandeln willst. Vor allem muß Du das Gewicht auf die historischen Tatsachen legen und aus ihnen herleiten, was immer das Thema gestattet.

Was nun meine gegenwärtige Situation in Paris anbelangt, ist diese so angenehm, wie ich es nur erwarten konnte. Da die Mathematikstunden hier besser bezahlt sind als in der Provinz, schaffe ich mir einen ehrenwerten Wohlstand, ohne daß ich mir wegen meiner Medizinstudien Gedanken machen muß. Ich lebe für mich, ab und zu esse ich in vornehmen Häusern, wo ich sehr gut aufgenommen bin. Ich habe genügend Zeit, an allen öffentlichen Vorlesungen, Besuchen in Krankenhäusern und Vorträgen in Bibliotheken teilzunehmen. Von Zeit zu Zeit gehe ich ins Theater. So verbringe ich meine Zeit in einem Nacheinander von abwechslungsreichen und angenehmen Momenten. Die Pflege der Wissenschaften und einige kurzweilige Vergnügen füllen meine Zeit aus. Vor allem genieße ich die Unabhängigkeit, die

so ganz zu meiner Denkart paßt. Es fällt mir schwer, den Augenblick ins Auge zu fassen, wo ich eine bürgerliche Existenz ergreifen muß. Wenn es aber sein muß, werde ich schon wissen, was ich zu tun habe. Übrigens würde ich nicht in Paris bleiben. Diese Stadt gefällt mir in meiner augenblicklichen Lage, doch würde ich eine Abneigung gegen sie bekommen, wenn ich dort als Arzt tätig sein müßte. Ich sehe nur Erniedrigungen und Intrigen bei denen, die hier diesen achtungswürdigen Beruf ausüben und finde aber auch keine der Qualitäten, die Achtung und Wertschätzung verdienen. Wenn ich im übrigen hier sesshaft werden wollte, würde meine Vermögenslosigkeit immer ein Hindernis sein. Man muß hier notwendigerweise Luxus und Aufwand treiben.

Es mag manchen Leuten so erscheinen, daß ich lange brauche, um mich zu etwas zu entschließen. Doch weiß man, wie das Zusammenreffen von Umständen in unserem Beruf eine Rolle spielt. Es gehört ein gewisses Alter dazu, um Vertrauen einzuflößen. Nichts kann die Anzahl der Jahre ersetzen, es sei denn, man läßt sich in einer kleinen Stadt nieder. In einem solchen Fall kommt man immer richtig an. Was auch immer kommen mag, ich werde stets das Glück in mir selbst finden und meine Einstellung zum Reichtum wird der Freude, sich nützlich zu machen, immer untergeordnet werden. In dieser Hinsicht bilde ich mich weiter und überlasse es meinem reifen Alter, der Gesellschaft die Pflicht zu erweisen, die sie von jedem ihrer Glieder verlangt.

Auf Wiedersehen, glaube, daß Du immer in mir einen Bruder und Freund hast. LOUIS schickt Dir herzliche Grüße. Ich habe M^e und Frau LOUBERS nicht vergessen. Ich interessiere mich nach wie vor lebhaft für diese Familie. Ich werde ihnen zu schreiben die Ehre haben.

Ich habe Mr MARTIN gesehen, der während dieser Ferien nach Paris kam. Ich habe ihn gebeten, Dir zu gestatten, daß Du ihn manchmal besuchst. Versichere ihn meines Gedenkens.

Was die Violine anbelangt, so kommt LOUIS nach Montpellier und kann sie dort abholen. Ich habe den Neffen M^e PECHs beauftragt, der eine Pfründe in Lavaur genießt, die Violine abzuholen und sie zu schicken. Ich weiß nicht, ob er es getan hat." (239)

PINEL (s. Abb. XX)

8 décembre 1778

une suite d'occupations, quelque peu de negligence m'empêchent, mon cher frere de t'écrire aussi souvent que je le desirerois; cependant je serois bien aîse que tu m'écrivisses regulierement pour le plutard tous les deux mois pour m'instruire des choses relatives à ton cours de Philosophie. je suis tres aise que le P. Rouais soit ton professeur, mais quelque merite qu'il ait d'ailleurs il faut savoir que les notions qu'on donne dans un cours de Philosophie qui doit être à la portée du plus grand nombre ne sont jamais asses approfondies pour porter dans l'esprit le dernier degré de Conviction qui appartient aux sciences exactes telles quelles existent dans les livres originaux; on doit donc se proposer dans un pareil cours d'exercer son jugement, de se former peu a peu à la meditation et d'acquérir cette facilité de l'elocution qui est une suite de l'exercice de la memoire; ainsi il faut t'imposer chaque jour la loi d'apprendre par coeur et mot à mot quelques lignes de ta leçon comme si tu avois à les reciter; par là la memoire se fortifie dans peu de tems et on acquiert la facilité qu'on peut desirer de parler le latin de l'école; quant ala leçon entiere il faut s'en former

Paris 8 Decem

une suite d'occupations, quelque peu de negligence, m'empêchant, même
cher frère de tenir aussi souvent que je le desirerois; cependant je jure
bien àise que tu m'écriras régulièrement pour le plus tard tous les deux
mois pour m'instruire des choses relatives à ton cours de Philosophie.
Je suis très àise que le S. Rouais soit ton professeur; mais quelque
merite qu'il ait d'ailleurs il faut savoir que les notions qu'on donne
dans un cours de Philosophie qui doit être à la portée du plus
grand nombre ne sont jamais assez approfondies pour porter dans
l'esprit le dernier degré de conviction qui appartient aux sciences
exactes, telles quelles existent dans les livres originaux; on doit donc
se proposer dans un pareil cours d'exercer son jugement, de se
former peu à peu à la meditation et d'acquiescer cette facilité
de locution qui est une suite de l'exercice de la memoire; ainsi
il faut s'imposer chaque jour la loi d'apprendre par cœur et mettre
quelques lignes de ta leçon comme si tu avois à les reciter; par là
la memoire se fortifie dans peu de tems et on acquiert la facilité
qu'on peut desirer de parler le latin de l'école; quant à la leçon
il faut s'en former un tableau d'ord. y revenir plusieurs fois, se servir
des demi-lignes, ajouter ses réflexions propres; par là on fortifie



un tableau ideal, y revenir plusieurs fois, se defier des demi-lueurs, ajouter ses reflexions propres; par là on fortifie ses facultés intellectuelles; l'esprit acquiert de l'etendue et de la profondeur; les verites mathematiques sont surtout propres a remplir ces vues; mais pur cela il faut en etudier l'esprit, voir la justesse et l'enchaînement de verites precedentes qu'on met en oeuvre pour en faire eclore la demonstration; il faut revenir sans cesse sur ce qu'on a vu et se familiariser avec les principes; il ne faut pas rougir surtout de se faire bien expliquer ce qu'on n'entend pas; les personnes qui n'ont que des idées confuses ne s'arretent jamais tandis que les bons esprits sont ofusqués du moindre nuage qui se presente et tachent de l'ecarter; c'est là ou j'ai toujours reconnu ceux de mes disciples qui avoient des talens.

avant la fin des vacances de noel, je pourrai t'envoyer dans une lettre les idées que je puis avoir sur le sujet que tu te proposes de traiter; il faudroit surtout apuyer sur les faits historiques et en tirer des inductions aussi rigoureuses que le sujet peut le permettre.

quant à ma situation actuelle a Paris elle est aussi agreable que je pouvais l'attendre; comme les leçons de mathematiques sont beaucoup mieux payées ici qu'en province je me procure une honnête aisance sans me deranger nullement de ce que mes études de medecine peuvent exiger, je vis en mon particulier en mangeant de tems en tems dans des maisons distingüées où je suis tres-bien accueilli: j'ai toute la liberte d'assister aux cours publics, aux hopitaux, aux séances des bibliotheques, je vais de tems en tems aux spectacles; ainsi mon tems se passe dans un enchainement de situations variées et agreables; la culture des sciences et quelques amusements passagers remplissent mon tems: je juis surtout de l'independance qui est si conforme avec ma maniere de penser: ainsi je ne vois aprocher

qu'avec peine le terme où il faudra prendre une existence civile; Cependant quand il le faudra, je ne resterai pas en suspens; du reste ce ne sera pas a Paris; cette ville me plait dans l'état où je me trouve, autant je l'aurais en aversion s'il falloit y exercer la medecine; je ne vois dans ceux qui exercent ici cette profession respectable que de bassesses et d'intrigues, et aucune de ces qualites qui meritent la consideration et l'estime; d'ailleurs quand je voudrois me fixer dans ce sejour le defaut de fortune m'opposeroit toujours un obstacle. il faut ici necessairement du luxe et de la depense.

au surplus il paroitra peutêtre a certaines personnes que je suis trop long a prendre un parti, mais on sait la fatalité attachée à la profesion du medecin, il faut necessairement être d'un certain age pour inspirer la confiance, rien ne peut suppléer au nombre des années, amoins d'aller se fixer dans une petite ville et dans ce cas-là on y est toujours a tems; quoiqu'il en soit je trouverai toujours le bonheur en moi-même et des vues defortune seront toujours subordonnées au plaisir d'être utile; cest dans ce but que je me cultive et que je reserve mon age de maturité a rendre a la société les devoirs qu'elle exige de chacun de ses membres.

adieu Crois que tu as toujours en moi un frere et un ami

PINEL

Louis te fait bien ses amitiés; je n'ai point oublié M^e et Md Loubers; je prend toujours un vif intérêt a cette famille j'aurai l'honneur de leur ecrire.

j'ai vu M Martin qui est venu a Paris ces vacances, je l'ai prié d'agréer que tu puisses le voir quelquefois; assure le de mon souvenir. a legard du violon, Louis passera a montpelier et pourra le retirer; j'ai chargé le neveu de M pech prebendé de Lavaur de la retirer et de l'envoyer etc.; je ne sais s'il l'a fait.



M. Pinel.

1622 - 180

*Chevalier de la Légion d'honneur et de St. Michel. Professeur à la Faculté
de Médecine, Membre de l'Académie des sciences. Médecin en chef de l'Hosp.
de la Salpêtrière.*

Portrait des 77-jährigen Philippe PINEL (Abb. XXII)



GRAPHOLOGISCHE STUDIE PHILIPPE PINELs (240)

Diese kleine konzentrierte, verhaltene und schlichte Schrift, deutet im ganzen auf die Ernsthaftigkeit eines Denkens hin, das in die Tiefe zu gehen sucht. Der Schreiber ist eins mit der Wirklichkeit. Dieses reiche und warme Schriftbild bringt nicht nur den Forschergeist zum Ausdruck, sondern auch Herz und Sinne. Mit einer unvergleichlichen Selbstbeherrschung ersehnt der Schreiber den so intensiv als möglichen Einsatz aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel, Stunden und Tage: Sparsamkeitssinn für Zeit und Mittel.

Feststehende Theorien erscheinen ihm hohl. Er möchte sie anfüllen und gestalten, indem er sie durch Beiträge anreichert, die er der Wirklichkeit entnommen hat. Er mag mit großem Humor die Theoretiker an ihren schwachen Stellen angreifen. Denn dieser Mann mit seinen tiefen Gedanken versteht es, Humor zu besitzen. Er ist nicht nur cerebral, er ist auch vital. Das blutsmäßige Element, das seine Konstitution mitbestimmt, macht ihn nicht nur zur Betrachtung fähig, sondern auch zur Tat. Er will seine Gedanken ausführen, sie im Hinblick auf eine sinnfällige Verwirklichung umarbeiten. Er hat einen praktischen Sinn und da er ebenfalls auch Herz hat, wird dieser praktische Sinn für die Nöte der anderen dienstbar gemacht.

Sein Denken schöpft zunächst aus dem Licht der Inspiration, erwärmt sich an seinem Feinempfinden und taucht dann in die Probleme des

Unbewußten ein. Er erfüllt mit Leben, was er durcharbeitet. Es besteht kein Zweifel, daß er durch und durch gemütsbetont und mit-schwingend ist, aber es gelingt ihm, sich im täglichen Leben zu beherrschen. Vielleicht hat sich seine innere Bewegung bis zur Unruhe gesteigert, jedoch seine Aktivität bringt ihn wieder zu sich selbst zurück. Er ist intensiv tätig, aber in einer regelmäßigen und homogenen Weise. Er verabscheut es, plötzlich zu handeln. Er möchte sich Zeit lassen, um keine notwendige Einzelheit zu übersehen. Da er viel zu tun hat, hält er sich nicht auf, vermag rasch zu handeln, wobei er aber die Ruhe bewahrt.

Sein Wille ist zäh, ausdauernd und methodisch. Sein Mut entspringt der strengen Verfolgung einer Regel, die dem ins Auge gefaßten Ziel dienen muß. Der Schreiber mag mit einem auf weite Sicht und breit angelegten Werk beschäftigt sein. Er selbst ist schlicht, doch hat er eine große Schau und große Pläne, sobald es sich um sein Werk handelt. Nach reiflichem Durchdenken kämpft er für seine Ideen, die er mit Ungestüm verteidigt. Er ist nicht der in seine Forschungen verlorene Gelehrte, er flieht nicht die Welt. Er weiß sich dort auszudrücken.

Er liebt das Leben und ich glaube, daß er das Prinzip von Pythagoras bejaht: "Vernachlässige nicht die Gesundheit deines Körpers. Laß ihn trinken, essen und spielen mit Maß". Und dies ist vereinbar mit einer tiefen inneren Unruhe, die er beherrscht.

Wie begegnet er Hindernissen? Er versucht, sie Stück für Stück zu zerlegen.

Das Menschliche ist eng mit seiner Arbeit verquickt. Das eine kann ohne das andere für ihn nicht bestehen. Wenn er sich auch nicht außerhalb der Welt stellt, macht er sich doch von ihren Konventionen los. -

Nichts entgeht seinem beobachtenden Verstand. Er liebt auch die Stunden der Einsamkeit und der Meditation. Auf Bitten von Freunden und bei Beweisen der Zuneigung antwortet der Schreiber mit Bewegung. Er braucht es, sich mit Gleichgesinnten vereint zu wissen. So sehr er strikt und streng in der Durchführung einer Aufgabe, so streng er auch in seinem Beruf ist - von dem sein Stolz herrührt und den er gleichzeitig als ein Sacerdotium auffaßt - so sehr hat er auch die Gefühle der Liebe und selbst die Ermutigung durch seine Freunde nötig, um sich ein stärkendes Innehalten zu gewähren.

Sein Sinnenleben besteht mehr, wie es scheint, aus dem Bedürfnis nach der Gegenwart eines Menschen und seiner Zärtlichkeit als aus dem eigentlichen Geschlechtsleben selbst. Er sucht unbewußt nach der Mutterliebe und hegt eine Furcht vor Frauen, die ihn stören könnten (241).

Keine Eitelkeit, kein Bluff ist bei ihm vorhanden, aber eine lebhafte Eigenliebe. Er empfindet kein Bedürfnis für unnütze Gespräche, er ist ein gerader und loyaler Charakter. Ein feinempfindender und mitfühlender Mensch, der sich auf tiefe Probleme konzentriert, die er mit Sachkenntnis durchforscht und durch seine einführende Wärme erhellt.

Z U S A M M E N F A S S U N G

In der vorliegenden Arbeit wurde der Versuch unternommen - nach eingehender Sichtung des schon vorhandenen Schrifttums - Herkunft und Jugend- und Studienjahre PHILIPPE PINELs (1745-1778) auf Grund neuer, zum Teil noch unveröffentlichter Forschungsergebnisse Pierre CHABBERTs und des Verfassers selbst, in ihrer innigen Verflechtung mit der Zeitströmung des 18. Jahrhunderts im Languedoc darzustellen. Im Laufe dieser Untersuchungen konnten fehlerhafte und unklare Schilderungen anderer Autoren mit Hilfe der neuen Funde aufgezeigt und berichtigt werden.

In einem gesonderten Abschnitt wurde der familiäre Ursprung PHILIPPE PINELs dargelegt und die Ahnenreihen väterlicher- und mütterlicherseits auf Übersichtstafeln nach dem Stand der vorläufigen Forschungsergebnisse zusammengestellt.

S O M M A I R E

Dans ce travail j'ai essayé d'exposer - après avoir fait l'inventaire de toute la bibliographie existante - l'origine, la jeunesse et les années d'étude de PHILIPPE PINEL (1745-1778) basées sur le résultat de recherches en partie inédites de Pierre CHABBERT et de l'auteur lui-même, intimement liées aux courants spirituels, sociaux et politiques du 18^e siècle en Languedoc. Tout au long de ces recherches, de nombreux points, imprécis, voire erronés, développés par d'autres auteurs, ont pu être découverts et corrigés.

Un chapitre entier a été consacré aux origines des familles PINEL et DUPUY. Les résultats en sont portés sur deux graphiques, représentant les branches paternelles et maternelles de PHILIPPE PINEL.

S U M M A R Y

This work is the result of partly unpublished research by Pierre CHABBERT and myself. After a careful study of the entire existing bibliography, I have attempted to present the origin, youth and student years of PHILIPPE PINEL (1745 to 1778) in their intimate association with the spiritual, social and political influences of the eighteenth century in Languedoc. In the course of these investigations I have discovered and corrected numerous errors submitted by inaccurate studies.

An entire chapter has been devoted to the origins of the PINEL and DUPUY families. The results are summarized in two diagrams representing the genealogy of PHILIPPE PINEL.

Z E I T T A F E L

- 1209 Kreuzzüge gegen die Albigenser (Katharer) im Languedoc.
Kriege 1229 beendet.
Petrus Waldus beginnt seine Glaubensbewegung in Lyon.
- 1445 Erster Druck mit beweglichen, gegossenen Metallbuch-
staben von GUTENBERG in Mainz. Gedicht vom Welt-
gericht.
- 1531 Ulrich ZWINGLI gestorben (geb. 1484).
- 1546 Martin LUTHER gestorben (geb. 1483).
- 1562 Die Protestanten werden vom 12. bis 17. Mai in Toulouse
verfolgt, ermordet oder aus der Stadt vertrieben.
- 1564 Johannes CALVIN gestorben (geb. 1509)
- 1572 Bartholomäusnacht. Pariser Bluthochzeit am 23. - 24.
August.
- 1585 HENRI IV. trifft sich mit dem Maréchal de MONTMORENCY
am 5. August in Saint-Paul-Cap-de-Joux.
- 1593 Gründung des Lehrordens der "Pères de la Doctrine
Chrétienne" durch César de BUS.
Richer de BELLEVAL gründet den ersten botanischen
Garten Frankreichs in Montpellier.
HENRI IV. tritt zur Sicherung der Krone Frankreichs
zum Katholizismus über.
Am 26. Dezember unterwirft sich Toulouse HENRI IV.
unter der Bedingung, daß die protestantische Kirche in
Toulouse und in einem Umkreis von 4 Meilen verboten
bleibt.
- 1598 Edikt von Nantes. Die Toulouser Sonderbedingungen wer-
den dort wieder bestätigt.
- 1610 Tod des Königs HENRI IV.

- 1615 Spaltung der Doktrinarier. ROMILLION schließt sich den italienischen Oratorianern an.
- 1619 ROMILLION und seine Anhänger von Aix gehen mit dem französischen Zweig der Oratorianer zusammen, die am 10. Mai 1613 von Pierre de BERULLE, inspiriert von ROMILLION, gegründet wurden.
- 1625 Im Juli werden Saint-Paul-Cap-de-Joux und das dem Agout gegenüberliegende Damiatte durch die Truppen des PONS de LAUSIERES, Marquis de Thémiens, vollkommen zerstört.
- 1637 Barbieri und Chirurgen trennen sich von der Zunft der "Barbiers-Perruquiers-Baigneurs-Etuvistes".
- 1641 Am 21. April wird die Schule in Lavaur von den "Doctrinaires" übernommen.
- 1650 Die Protestanten entfalten erneut ihre Tätigkeit in Saint-Paul-Cap-de-Joux und in Cuq.
René DESCARTES gestorben (geb. 1596).
- 1660 Schule in Lavaur in erbärmlichem Zustand.
- 1668 Am 6. August erfolgt durch das Statut der Chirurgen die Trennung der Privilegien des ersten Chirurgen und des ersten Barbier seiner Majestät.
- 1681 Im Poitou werden die roten Dragoner als "Missionare" eingesetzt.
- 1682 Margueritte BUGAREL (b5), PHILIPPE PINELs Großmutter mütterlicherseits geboren (gest. 25. Juni 1766).
- 1683 Charles DUPUY (b4), PHILIPPE PINELs Großvater mütterlicherseits geboren (gest. 21. November 1751).
- 1684 Bau des heute noch stehenden Seminars und der Seminarkirche in Lavaur, Schule PHILIPPE PINELs.
- 1685 Am 15. September wird den protestantischen Chirurgen und Apothekern die Ausübung ihres Berufes verboten.
Am 18. Oktober wird das Edikt von Nantes widerrufen.
Die Protestanten suchen Zuflucht in der Illegalität (Eglise du Désert) oder leben recht und schlecht als Scheinkatholiken.
Am 10. Dezember: Berufsverbot für die protestantischen Ärzte.
Johann Sebastian BACH geboren (gest. 1750).
- 1690 Vermutliches Geburtsjahr Barthélémy PINELs (B2b1),

- PHILIPPE PINELs Großvater väterlicherseits (gest. gegen 1755).
- 1691 Auf Grund des Ediktes vom März rücken die Chirurgen in die erste Klasse der Korporationen auf, in der sie mit den Gold- und Silberscheidern, Barbieren und Perrückenmachern auf gleicher Stufe stehen.
- 1694 Geburtsjahr VOLTAIREs (gest. 1778).
- 1695 Pierre BAYLE (1647-1706) gibt seinen "Dictionnaire historique et critique" heraus, der 1720 eine Neuauflage erlebt.
LEEUVENHOEK entdeckt mit dem Mikroskop den Blutumlauf in Froschlarven.
- 1698 Jean CALAS wird am 19. März geboren. Er stammt aus protestantischer Familie und wird 4 Tage nach der Geburt der Form nach katholisch getauft.
- 1701 Krieg der Engländer (Spanischer Erbfolgekrieg) gegen LOUIS XIV. (bis 1713). Die Protestanten im Languedoc erhoffen Landung der Engländer im Süden, da sie glauben, daß dies ihre Lage zum besseren wenden würde.
- 1702 Aufstand der "Camisards", der 1710 endgültig niedergeschlagen wurde.
- 1704 John LOCKE gestorben (geb. 1632).
- 1706 François Boissier de SAUVAGES de la CROIX geboren am 12. Mai (gest. 19. Februar 1767).
- 1710 Barthélémy PINEL (B2b1), PHILIPPE PINELs Großvater väterlicherseits heiratet am 25. November Marie ESCRIVE (B3b2), Tochter des Pierre ESCRIVE (a1) und der Claire de DUPUY (a2).
POURFOUR du PETIT entdeckt, daß die rechte Gehirnhälfte die Motorik der linken Körperhälfte steuert und die linke, die der rechten Körperhälfte.
- 1712 Auf Grund einer Verordnung vom 8. März müssen alle Ärzte im Königreich von Schwerkranken den Beichtschein beim zweiten Besuch verlangen. Kranke, die einen solchen nicht vorweisen konnten, dürfen nicht mehr besucht werden.
Geburtsjahr von Jean-Jacques ROUSSEAU (gest. 1778).
- 1713 Denis DIDEROT geboren (gest. 1784).
- 1714 Tod Scipion PINELs, des Urgroßvaters PHILIPPE PINELs. (7. August 1714).

- 1714 Gabriel Daniel FAHRENHEIT (1686-1736) entdeckt das Quecksilberthermometer.
- 1715 LOUIS XIV stirbt (geb. 1638). Das Ministerium de FLEURYs bringt einige Lockerung für die Protestanten, Regierungsbeginn von LOUIS XV.
Geburtsjahr von Etienne Bonnot de CONDILLAC, Claude Adrien HELVETIUS.
Sterbejahr von Nicole MALEBRANCHE.
- 1716 31. Mai: Geburt Philippe PINELs (C7c1), Vater PHILIPPE PINELs (gest. 30. September 1793).
- 1717 Geburtsjahr von Jean Baptiste d'ALEMBERT (gest. 1783). Beginn der modernen humanitären Freimaurerei.
- 1718 VOLTAIRES "Oedipe" begründet seinen Ruf.
- 1719 Im Januar heiraten Charles DUPUY (b4) und Margueritte BUGAREL (b5), PHILIPPE PINELs Großeltern mütterlicherseits.
- 1720 Eine Neuauflage von BAYLES "Dictionnaire historique et critique" vom Jahre 1697 erscheint und unterstützt die geistige Bewegung der Aufklärung des 18. Jahrhunderts.
- 1721 Vermutlicher Neubau oder Umbau des Weilers ROQUES, Geburtshaus PHILIPPE PINELs.
MONTESQUIEU's "Lettres Persanes", ein Briefroman gegen den Absolutismus, erscheinen.
- 1722 Geburtsjahr Elizabeth DUPUYs (C8c2), PHILIPPE PINELs Mutter (gest. 1757).
- 1724 Am 14. Mai werden die vom Bischof von Nantes, de TRESSAN, ausgearbeiteten Gesetze gegen die Häresie veröffentlicht.
- 1726 Dr. DASTARAT, der Arzt der Armen von Toulouse geboren (gest. 1808).
GARDEIL, Jean-Baptiste geboren (gest. 19. April 1808).
Daniel CHODOWIECKI geboren (gest. 1801).
Genauere Blutdruckmessungen von HALES.
- 1730 René REAUMUR (1683-1757) erfindet das Weingeistthermometer.
- 1731 Georges MARESCHAL und LA PEYRONNIE begründen die Académie de Chirurgie.
19. Oktober: Hochzeit Jean CALAS mit der Hugenottin Anne-Rose CABIBEL.

- 1732 Marc-Antoine CALAS wird am 7. November katholisch getauft.
- 1734 VOLTAIRES "Lettres anglaises" erscheinen.
BARTHEZ, Paul-Joseph, geb. am 11. Dezember 1734 (gest. 15. Oktober 1806)
- 1736 Systematische Anwendung des Fieberthermometers durch Hermann BOERHAAVE (1668-1738).
- 1738 Daniel BERNOULLI (1700-1782) leitet das Gasgesetz von Robert BOYLE aus der Vorstellung bewegter Gasatome ab; erster Ansatz einer quantitativen Atomtheorie.
- 1739 A. v. HALLERs Versuche und Theorie zur Muskeleerregbarkeit.
HUMES "Traktat über die menschliche Natur" erscheint.
- 1743 Am 23. April erfolgt die offizielle Trennung zwischen Chirurgen und Barbieren.
Geburtsjahr von Antoine LAVOISIER (gest. 1794) und Antoine CONDORCET (gest. 1794).
- 1744 11. Februar: Hochzeit Philippe PINELs (C7c1) mit Elizabeth DUPUY (C8c2), Eltern PHILIPPE PINELs, in der Pfarrkirche Saint-André d'Alayrac.
11. Februar: Heiratsvertrag zwischen Philippe PINEL und Elizabeth DUPUY auf dem Weiler ROQUES. Sie verpflichten sich, auf dem Weiler ROQUES zu wohnen.
- 1745 20. April: Geburt PHILIPPE PINELs (D/II/3) auf dem Weiler ROQUES (gest. am 25. Oktober 1826 in Paris).
22. April: Taufe PHILIPPE PINELs in der Pfarrkirche Saint-André d'Alayrac.
- 1746 16. Oktober: Geburt François PINELs (D/II/5) auf dem Weiler ROQUES (vor 1748 gestorben).
Geburtsjahr von Francisco José de GOYA y Lucientes (gest. 1828).
- 1747 Die Eltern PHILIPPE PINELs verlassen ROQUES und ziehen mit PHILIPPE und FRANÇOIS zu Barthélémy PINEL nach Saint-Paul-Cap-de-Joux.
- 1748 12. Februar: Geburt Charles PINELs (D/II/6) in Saint-Paul-Cap-de-Joux (gest. Mai 1825).

- 1750 24. Januar: Geburt François PINELs (D/II/8) in Saint-Paul-Cap-de-Joux (gest. 23. November 1773). MONTESQUIEU's "L'Esprit des Lois" erscheint. Die "Encyclopédie" wird begonnen (1772 beendet). Johann Sebastian BACH gestorben (geb. 1685).
- 1751 28. September: Geburt Pierre-Louis PINELs (D/II/9) in Saint-Paul-Cap-de-Joux (gest. am 29. März 1827). 21. November: Tod Charles DUPUYs (b4), PHILIPPE PINELs Großvater mütterlicherseits. In den Jahren 1751 bis 1752 führt Militär in der Gegend von Nîmes und in den Cevennen die Jugendlichen gewaltsam zur Kirche. Die "Encyclopédie" beginnt zu erscheinen (bis 1780).
- 1752 Sehr strenger Winter im Languedoc und bittere Not.
- 1753 17. November: Geburt von Charle PINEL (D/II/11) in Saint-Paul-Cap-de-Joux (gest. am 3. September 1772). Antoine COURT's "Le patriote français et impartial" und Chevalier de BEAUMONT's "Accord parfait de la nature, de la raison, de la révélation et de la politique sur la tolérance" erscheinen.
- 1754 TOURGOT veröffentlicht "Conciliateur ou Lettres d'un ecclésiastique à un magistrat sur les affaires présentes".
- 1755 6. Oktober: Jean-Pierre PINEL (D/II/12) in Saint-Paul Cap-de-Joux geboren (gest. am 16. September 1836). Vermutliches Sterbejahr Barthélémy PINELs, Großvater PHILIPPE PINELs. 10. April: Geburt Samuel HAHNEMANNs (gest. 1843). Charles de SECONDAT, Baron de MONTESQUIEU gestorben (geb. 1689).
- 1756 Louis CALAS, zweiter Sohn von Jean CALAS, bekehrt sich zum Katholizismus und tritt in den Orden der "Pénitents blancs" ein. Durch die königliche Verordnung vom 10. August erhalten die Chirurgen den Titel und die Privilegien eines "notable bourgeois".
- 1757 Vermutliches Todesjahr Elizabeth DUPUYs (C8c2), Mutter PHILIPPE PINELs (vermutlich 1722 geboren).
- 1759 Marc-Antoine CALAS wird am 18. Mai "Bachelier en droit". Von den kirchlichen Behörden kann er nicht die nötigen Papiere für die Prüfung als "Licentiatus" erhalten.

- 1759 VOLTAIRE ruft sein "Ecrasez l'infame" aus.
- 1760 Geburt Claude Henry de SAINT-SIMONS (gest. 1825).
- 1761 Marc-Antoine CALAS wird in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober im Vaterhaus in Toulouse erhängt aufgefunden. Festnahme der Familie. Beginn des Untersuchungsverfahrens.
L. AUENBRUGGER erfindet die Percussion.
B.G. MORGAGNI (1682-1771) begründet die pathologische Anatomie.
Erscheinungsjahr der "Gazette salulaire" in Montpellier.
- 1762 19. Februar: François ROCHETTE, Pastor der protestantischen Kirche wird durch den Strang hingerichtet, da er gepredigt und getauft hatte.
Am gleichen Tag werden die Edelleute de GRENIER, drei Brüder, durch das Beil hingerichtet, weil sie den Versuch unternahmen, Pastor ROCHETTE nach seiner Verhaftung zu befreien.
10. März: Jean CALAS wird gerädert und stirbt, "avec une fermeté inconcevable".
18. März: Pierre CALAS, Sohn von Jean CALAS, wird zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt. Die Töchter finden Aufnahme in verschiedenen Klöstern. Die Ehefrau CALAS und die katholische Hausgehilfin Jeanne VIGUIER und der Freund der Familie aus Bordeaux, LAVAYSSE, werden mit 7 Stimmen gegen 6 freigesprochen.
Im März berichtet der Kaufmann AUDIBERT aus Marseille VOLTAIRE von der Hinrichtung Jean CALAS in Toulouse.
- PHILIPPE PINEL (D/II/3) tritt in das Seminar der "Peres de la doctrine chrétienne" in Lavaur ein.
- 1763 VOLTAIRES "Traité sur la Tolérance à l'occasion de la Mort de Jean CALAS" erscheint.
1. April: Die Jesuitenseminare werden geschlossen.
4. April: Feierliche Eröffnung der "Ecole de Chirurgie" in Toulouse.
17. Mai: Triumphale Feier in Toulouse aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Tages der Befreiung der Stadt von den Protestanten.
6. August: Verbot des Jesuitenordens.
Jean-Jacques ROUSSEAU'S "Contrat social" erscheint.

- 1764 4. Juni: Das Urteil gegen die Mitangeklagten des Jean CALAS wird durch den "Conseil du Roi" aufgehoben.
 5. Mai: Das Ehepaar SIRVEN wird in Abwesenheit wegen angeblichen Mordes an ihrer Tochter, die konvertieren wollte, zum Tode verurteilt.
 Der "Dictionnaire philosophique et portatif ou la Raison par Alphabet" VOLTAIRES erscheint.
- 1765 9. März: Der "Conseil du Roi" rehabilitiert Jean CALAS. Eine Entschädigung wird an seine Familie aus der Staatskasse gezahlt.
 Mai: Es besteht noch ein Unterschied zwischen Ärzten und Chirurgen was die öffentlichen Ämter anbelangt. Erst durch die Verordnung vom 10. August 1786 werden die Chirurgen vollwertige Glieder der Bürgerschaft.
- 1766 PHILIPPE PINEL tritt in das "Collège d'Esquille" der Doktrinarier in Toulouse ein.
 Mai: PHILIPPE PINEL beteiligt sich mit einer Ode an den "Jeux Floraux" und erringt als Preis die "Amarante d'Or".
 Juni: PHILIPPE PINEL legt mit Erfolg die Prüfung für den Grad des "Magister in artibus" ab.
25. Juni: Tod von Margueritte BUGAREL (b5), PHILIPPE PINELs Großmutter mütterlicherseits.
1. Juli: Der 16jährige Chevalier de LA BARRE wird in Abbeville hingerichtet.
 VOLTAIRE läßt seinen "Avis au public sur les parricides imputés aux CALAS et aux SIRVEN" erscheinen.
- 1767 François Boissier de SAUVAGES de la CROIX am 19. Februar gestorben (geb. 12. Mai 1706).
- Juli: Erste Einschreibung PHILIPPE PINELs in der theologischen Fakultät von Toulouse.
- August: Parlament von Toulouse erläßt eine Verordnung gegen den Jesuitenorden.
- Oktober: PHILIPPE PINEL schreibt sich in der theologischen Fakultät bei Professor BOURGES ein, dem Dominikanerpater, der als "Seelsorger" Jean CALAS bekannt geworden ist.

- 1767 Das Ehepaar SIRVEN kehrt aus dem Schweizer Exil zurück und stellt sich dem Gericht, das vollkommen umbesetzt wurde. Es spricht beide am 31. August in Mazamet von der Anklage des Mordes an ihrer Tochter frei.
September: Der Jesuitenpater LAVALETTE wird in Toulouse nach einer planmäßigen Suchaktion aufgegriffen.
MARMONTEL läßt seinen Roman "Bélisaire" erscheinen, in dem er die Toleranz predigt.
- 1768 9. August: François PINEL (D/II/8) beginnt sein Chirurgiestudium in der "Ecole de Chirurgie" in Toulouse.
LINNÉs "Systema Naturae" erscheint.
- 1769 9. Juli: François (D/II/8) und Charles (D/II/6) PINEL sind gemeinsam in der "Ecole de Chirurgie" eingeschrieben.
Georges CUVIER geboren (gest. 1832).
- 1770 April: Letzte Einschreibung PHILIPPE PINELs in der theologischen Fakultät und erste Einschreibung in der medizinischen Fakultät von Toulouse. PHILIPPE PINEL legt die Soutane der "Doctrinaires" ab.

November: Alle drei Brüder PHILIPPE PINELs, Charles (D/II/6), François (D/II/8) und Louis (D/II/9) studieren an der "Ecole de Chirurgie" in Toulouse.
Geburtsjahr Ludwig van BEETHOVENS (gest. 1827).
- 1772 3. September: Tod Charles PINELs, Schwester PHILIPPE PINELs.

29. August: Pockeninoculation in der Stadt Toulouse wegen der unreinen Luft verboten.
Stickstoff durch D. RUTHERFORD (1749-1819) entdeckt.
Carl Wilhelm SCHEELE (1742-1786) entdeckt den Sauerstoff.
Ende der Inquisition in Frankreich.
- 1773 Professor GARDEIL wird Nachfolger Professor LATOURS in der Medizinischen Fakultät in Toulouse.

Januar: Letzte Einschreibung PHILIPPE PINELs in der Medizinischen Fakultät.

- 1773 27. Februar: PHILIPPE PINEL legt das Examen für den "Baccalaureus in medicina" ab.
18. Dezember: PHILIPPE PINEL wird "Licentiatus".
21. Dezember: PHILIPPE PINEL erhält die medizinische Doktorwürde in Toulouse.

Thomas de PÉRÈZ und Gilles ARRAZAT stiften aus eigenen Mitteln den Lehrstuhl für praktische Medizin an der Fakultät in Toulouse.

23. November: Tod François PINELs (D/II/8), Bruder PHILIPPE PINELs.

- 1774 Tod LOUIS XIV. Das Volk atmet auf.
Regierungsantritt LOUIS XVI.

PHILIPPE PINEL trifft in Montpellier ein.
Er gibt private Anatomiestunden, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

PRIESTLEY entdeckt unabhängig von SCHEELE den Sauerstoff und Ammoniak.

- 1775 28. März: Die Dissertation "De periculis masturbati-
onis" wird von der Medizinischen Fakultät in Mont-
pellier wegen der darin enthaltenen "propos indécent" verbrannt.
29. Oktober: Tod Professor VENELs.

- 1776 Frühjahr: PHILIPPE PINEL lernt CHAPTAL kennen.

François VIGAROUS wird der Nachfolger Professor VENELs "

"Gazette de Santé" erscheint in Montpellier.

Verkündung der Menschenrechte in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Todesjahr von David HUME (geb. 1711).

5. November: CHAPTAL verteidigt mit großem Erfolg seine Dissertation zur Erlangung des Grades eines "Baccalaureus in medicina".

- 1777 11. April: CHAPTAL erhält den Grad eines "Licentiatus in medicina" in Montpellier.

1777

1. Mai: CHAPTAL erhält die Medizinische Doktorwürde.

1. Mai: SABATIER wird Nachfolger von Professor LEROY.

Erste Veröffentlichung PHILIPPE PINELS vor der Société Royale des Sciences: "Mémoire sur le talent qu'exige l'application des mathématiques au corps humain".

5. Juni: Zweite Veröffentlichung und Fortsetzung der ersten: "Mémoires sur les courbes que décrivent les extrémités de nos membres dans leurs divers mouvements".

LAVOISIER: Verbrennung ist chemische Verbindung mit Sauerstoff; Widerlegung der Phlogiston-Hypothese; erkennt auch, daß Atmung Verbrennung (Oxydation) bedeutet.

Todesjahr Albrecht von HALLERS.

1778

Jacques GAMELIN (1738-1802) arbeitet in Toulouse an seiner großen Anatomie: "Nouveau Recueil d'Ostéologie et de Myologie".

Todesjahr von VOLTAIRE (geb. 1694), Jean-Jacques ROUSSEAU (geb. 1712) und Carl von LINNÉ (geb. 1707).

PHILIPPE PINEL wandert Ende des Jahres von Montpellier vermutlich über seinen Heimatort Saint-Paul-Cap-de-Joux in Begleitung seines englischen Freundes nach Paris.

8. Dezember: Einziger noch erhaltene Brief PHILIPPE PINELS aus dem Jahre 1778.

A N M E R K U N G E N

" BIOGRAPHIE "

1. DAREMBERG, Ch. Histoire des Sciences médicales comprenant la physiologie, la médecine, la chirurgie et les doctrines de pathologie générale. PARIS, 1870, Tome I/II. Tome II, p. XVIII: "... Eine genaue und vollständige medizinische Biographie muß erst noch geschrieben werden. An Stoff mangelt es nicht; wer aber möchte eine so undankbare und doch so nützliche Aufgabe in Angriff nehmen?" In diesem Zusammenhang wird besonders auf den Abschnitt "Die Biographie", p. 144-145, in: Walter ARTELT: Einführung in die Medizinhistorik, Stuttgart, 1949, hingewiesen.
2. NEUMANN, Erich: Tiefenpsychologie und neue Ethik, ZÜRICH, 1949; p. 22.
3. SEMELAIGNE, René: Aliénistes et Philanthropes, PARIS, 1912; Avant-Propos, p. 3.
4. CHABBERT, Pierre: Les années d'étude de PHILIPPE PINEL. Communication à la Société Française d'Histoire de la Médecine, Branche de Montpellier, vom 6. Juni 1959; p. 1.
5. SEMELAIGNE, Georges: Dr. Georges SEMELAIGNE, Sohn René SEMELAIGNES, bekannter Pediatier in Paris, hatte es mir in zuvorkommender Weise ermöglicht, die noch vorhandenen Briefe und Aufzeichnungen PHILIPPE PINELS auf Microfilm festzuhalten. Die Notizen von Jean-Pierre PINELS Hand befanden sich nicht unter den Nachlaßpapieren. Ich möchte an dieser Stelle Dr. Georges SEMELAIGNE für sein Entgegenkommen und für sein Interesse an meiner Arbeit herzlich danken.
6. Ein einziger Brief PHILIPPE PINELS an seinen Freund DES-FONTAINES, dem bekannten Botaniker und Professor am "Jardin

des Plantes" in Paris, ist noch erhalten (vom 27. November 1784). PINEL lernte DESFONTAINES nach seiner Ankunft in Paris kennen, als beide Zimmer an Zimmer wohnten. DESFONTAINES wurde nach seiner Wahl in die "Académie des Sciences" nach Algerien zum Studium der dortigen Flora geschickt. - Der Inhalt von PINELs Brief stellt zum Teil eine psychotherapeutische Fernbehandlung dar. Sie ist die Antwort PINELs auf einen Brief DESFONTAINES, der ihm über seine Neigung zur Melancholie berichtet hatte.

7. NEUMANN, Erich: loc. cit. p. 98: "Wirklichkeit der Seele bedeutet, zu wissen, daß die Folgen einer Phantasie ebenso ernst sein können wie die einer Tat, was man im Fernen Osten seit langem lehrt. Die bestimmende Wirklichkeit der Seele, welche die Tiefenpsychologie zu entdecken eben erst beginnt, ist größer und hintergründiger als das naive Durchschnittsbewußtsein des Abendländers ahnt. Einzelne und Gruppen, aber auch Völker und Geschichtsabläufe sind geprägt von der Kraft seelischer innerer Wirklichkeiten, die oft genug zunächst als Phantasien im Einzelnen aufgetaucht sind. Nicht nur die Religion und die Kunst, auch die Politik und die Technik gehören zu den Äußerungsgebieten der inneren Welt. Das Phantasiebild eines von Machtphantasien Getriebenen verwüstet immer wieder die Welt in Krieg und Zerstörung, ebenso wie das innere Bild des schöpferischen Menschen zum Kulturbesitz der Menschheit wird."
8. SEMELAIGNE, René: loc. cit. p. 225.
9. SEMELAIGNE, René: loc. cit. p. 225-226.
10. PINEL, Casimir: Lettres de PHILIPPE PINEL dans le "Journal des Connaissances médicales" du Docteur Caffé, Paris, 1858. - Deux lettres de Pinel, Feuilleton, Gazette hebdomadaire, Tome V, N^o 39 du 24 septembre 1858, p. 665-670. - Deux lettres de PINEL, Feuilleton, Gazette hebdomadaire, Tome V, N^o 40 du 1^{er} octobre 1858, p. 681-684. - Nouvelles lettres de PINEL précédées d'une notice plus étendue sur sa vie. Feuilleton, Gazette hebdomadaire de Médecine et de Chirurgie, Tome VI, N^o 18 du 6 Mai 1859, p. 273-279. - Lettres de PHILIPPE PINEL, précédées d'une notice sur sa vie, PARIS, 1859, Victor Masson, in-8^o.
11. VERNEUIL, Ar.: Gazette hebdomadaire, Tome V, N^o 26 du

1^{er} Juillet 1858, p. : 401-411.

12. PINEL, Casimir: Gazette hédomadaire, Tome V, N^O 39, du 24 septembre 1858, p. 665.
13. Casimir PINEL sind selbst, wie er es schon befürchtete, einige Fehler in seiner biographischen Notiz über seinen Oheim unterlaufen, die von den meisten Biographen später übernommen wurden. Sie sollen im Folgenden berichtigt werden.
14. VERNEUIL, Ar.: Gazette hebdomadaire, Tome V, N^O 32 du 6 Août 1858, p. 553.
15. VERNEUIL, Ar.: Gazette hebdomadaire, Tome V, N^O 37 du 10 septembre 1858, p. 638.
16. WARMONT, Auguste: Gazette hebdomadaire, Tome VI, N^O 5 du 4 février 1859, p. 65-71.
17. COQUEREL, Athanase: CALAS, Paris, 1858, p. 491.
18. WARMONT, Auguste: loc. cit.
19. VERNEUIL, Ar.: Gazette hebdomadaire, Tome V, N^O 32, p. 553.
20. Raymond de SAUSSURE hatte im Vertrauen auf René SEME-LAIGNE, seine einzige Quelle für die 16 Seiten starke biographische Notiz im ersten Band von Kurt KOLLES "Große Nervenärzte" München, 1956 p. 216-233, dessen Ungenauigkeiten übernommen und noch einige eigene Versehen angefügt:
PINELs Mutter wurde nicht bei einem Besuch in Saint-André d'Alayrac von den Wehen überrascht. Philippe PINEL kam in ROQUES zur Welt, wo seine Eltern mit den Schwiegereltern mütterlicherseits auf Grund des Heiratsvertrages seit 1744 wohnten. Erst etwa drei Jahre später siedelten sie mit dem kleinen Philippe und François nach Saint-Paul-de-Cap-de-Joux über.
Saint-André d'Alayrac war keine Ortschaft, sondern der Name der Pfarrkirche.
Der Großvater Charles DUPUY war Chirurg. Der Vater Philippe PINELs und dessen Bruder Charles waren ebenfalls Chirurgen. Später heiratete Marianne DUPUY, die Schwester

von PINELs Mutter, einen Chirurgen: Alexis BASTIÉ. Die "Doctrinaires" lebten nicht nach den Ordensregeln der "Oratoriens". Nur ROMILLION schloß sich mit einem kleinen Zweig der Doktrinarier 1615 den italienischen Oratorianern an, um dann 1619 zu den französischen Oratorianern überzuwechseln, deren Gründung er inspiriert hatte. ROMILLION und seine Anhänger hörten auf, sich Doktrinarier zu nennen.

Die Universität von Toulouse war, als PINEL sich dorthin begab, nicht wie de SAUSSURE berichtet, "in voller Blüte", sondern Atonie und Stagnation hatten auch sie wie die anderen französischen Universitäten im 18. Jahrhundert ergriffen. PINEL hatte keine "Doktorarbeit" in der "Faculté des Lettres" eingereicht.

Seinen medizinischen Doktorgrad erwarb er am 21. Dezember 1773.

Boissier de SAUVAGES DE LA CROIX war nicht "gerade" gestorben als PINEL 1774 nach Montpellier kam. Er starb bereits am 19. Februar 1767.

Nach den wenigen Sätzen PINELs über die Lehrweise von Paul-Joseph BARTHEZ auf Seite 13 in der 4. Auflage der "Nosographie philosophique" aus dem Jahre 1810: "... Mais plein de confiance en lui-même, et prenant toujours un ton affirmatif et dogmatique, il se livrait à des discussions métaphysiques et spécieuses sur le principe de la vie, et il semblaient qu'en le prenant pour guide, on ne dût jamais rencontrer ni difficulté, ni obstacle dans l'étude et l'exercice de l'art de guérir ...", die er übrigens in den nachfolgenden Ausgaben wieder fallen ließ, kann man nicht ableiten, daß der Ton BARTHEZ dem jungen PINEL "sehr mißfiel" und auch nicht von "Verschrobenheit" sprechen.

PINEL hatte keine einzige "zoologische" Arbeit in Montpellier veröffentlicht oder vor der "Société Royale des Sciences" vorgelesen.

Der elf Jahre jüngere CHAPTAL wurde durch die Reife und die große Kultur PINELs angezogen und nicht umgekehrt. In dem Kapitel, in dem Frau HELVETIUS und CONDORCET Erwähnung finden, hätte man unbedingt anfügen sollen, daß es gerade PINEL war, der den Schlupfwinkel für CONDORCET ausfindig gemacht hatte, wo der Philosoph und Mathematiker sich vor den Häschern der Revolution verborgen halten konnte.

PHILIPPE PINEL hatte nie das Examen für den Titel des "Docteur-Régent" bestanden, auch bei einem "dritten Male" nicht, von dem die Prüfungsberichte in Paris nichts berichten. Siehe die "Communication à la Société Française d'Histoire de

la Médecine, Branche de Montpellier dans la Séance du 8 décembre 1956" von Pierre CHABBERT: "Les Echecs de Philippe PINEL devant l'ancienne Faculté de Médecine de Paris".

Man kann nicht von einer "Chefarztstelle" PINELs im Hause des Tischlermeisters Jacques BELHOMME sprechen, das nur eine lukrative Pflegestätte für reiche Geisteskranke darstellte. Raymond de SAUSSURE verwechselte "l'Hospice des Ménages", das vor 1818 vor allem unter dem Namen "Hospice des Petites Maisons" oder "Les Petites Maisons", Hôpital de Saint-Germain-des-Prés, bekannt war, mit den zahlreichen "maisons de santé particulières", die der privaten Irrenpflege dienten. Das "Hospice des Petites Maisons" befand sich früher an der Stelle des heutigen "Hôpital Laennec" in der Rue de Sèvres oder genauer - nach J. LÉVY-VALENSI - etwas nördlicher, auf dem Gelände des "Bon Marché" und des Square Boucicaut in der gleichen Straße.

Es mutet, wenn man sich eingehend mit dem Leben und Werk Philippe PINELs befaßt hat, sehr eigenartig an, wenn man folgende Sätze liest (KOLLE, 1. Bd. p. 229-230): "Die Französische Revolution hatte ihm einen gewissen Liberalismus und eine große Unabhängigkeit gegeben, das Kaiserreich den Sinn für Ordnung und Autorität. Bemerkenswerterweise hat die Revolution die Eigenschaften, die er sich im Verlauf der vorhergehenden Jahre erworben hatte, nicht völlig ausgelöscht(!)". - Liberalismus, Unabhängigkeit, Sinn für Ordnung und Autorität bekam PHILIPPE PINEL wahrlich nicht erst im Alter von etwa 50 Jahren durch Revolution und Kaiserreich beigebracht.

Auf Seite 224 im gleichen Werk liest man: "Es bedurfte erst der Revolution und des Kaiserreiches, um einen Geist zu schaffen, der Männern wie CABANIS und PINEL gestattete, einen neuen Zustand zu schaffen." PINEL hatte seine Reform trotz Revolution und gegen alle Widerstände dieser Zeit durchgeführt. "La sanglante révolution qui éclata en France en 1789, qui renversa toutes nos institutions, et brisa tous les liens de la société, venait enfin de s'apaiser, après cinq années d'horribles agitations; cet esprit de vertige dont la plupart de ceux qui gouvernaient alors avaient été frappés, et auquel on donna justement le nom de vandalisme, n'épargna aucun établissement utile: les écoles de médecine et de chirurgie s'écroulèrent avec les académies, les universités, les collèges; il n'y avait plus d'enseignement public, et la génération qui s'élevait au milieu du bruit des armes, semblait n'être destinée qu'à la culture des champs, qu'aux jeux sanglants de

Mars", schrieben FOURNIER-PESCAY auf Seite 67 im "Dictionnaire des Sciences Médicales" Tome 32 im Jahre 1819. Léon BINET und Pierre VALLÉRY-RADOT bemerkten ergänzend in "La faculté de Médecine de Paris" auf Seite 70 und 71 zu diesem Geschichtsabschnitt: "Mais dès le 20 octobre 1789, toute réception pour acte de maîtrise était supprimée. Desormais, six années s'écouleront avant que les étudiants puissent reprendre le cours de leurs études et passer des examens d'ailleurs sommaires. Quant à la soutenance des thèses, l'usage n'en sera rétabli que le 28 frimaire An VII (18 décembre 1798) après une interruption de 9 ans pour les chirurgiens, de 13 ans pour les médecins. Dès le 2 mars 1791, toutes les maîtrises et jurandes du Royaume étaient supprimées par la Constituante, y compris naturellement les corporations de médecins et de chirurgiens. - La liberté d'exercer de la médecine et de la chirurgie est proclamée sans conditions légales d'études. Plus de grades ni diplômes exigibles;". ESQUIROL schrieb im "Dictionnaire des Sciences Médicales, Tome 30, auf Seite 51: "Les idées du temps firent donner une grande importance à cette délivrance des fous enchaînés à Bicêtre. Le succès obtenu par le médecin savant et ami du malheur, devint un trophée pour les agitateurs." Hierzu noch einige Sätze von Scipion PINEL von Seite 287 seiner "Physiologie de l'homme aliéné": "La liberté, d'abord enthousiasme généreux, bientôt licence, ambition, anarchie, se déchaîna horrible esclavage, terreur profonde. L'égalité, digne pratique d'une telle liberté, se fit niveau stupide, et mesurant tout à son absurdité, voulut que tout fût absurde. L'humanité, sanglante ironie d'un nom sacré, se vanta d'être tortures, supplices affreux; la fraternité s'honora de devenir assassinat légal." Erst 1838, 50 Jahre nach der alles nivellierenden Revolution gelang es dem Kaiserreich eine Gesetzgebung für die Irrenfürsorge zu schaffen.

Der Mythos der französischen Revolution, "cette légende devenue superstition nationale" (Daniel HALEVY: Histoire d'une Histoire, Paris, 1939) ist in der "statischen" Geschichtsbetrachtung ein vielgebrauchter "Passe-partout" geworden.

21. VAIDY in "Dictionnaire des Sciences Médicales" Tome 36, 1819, p. 251: "... c'est que ceux qui tiennent ce langage n'ont acquis des connaissances positives en médecine qu'à l'aide des méthodes qu'ils proscrivent aujourd'hui, semblables à ces guerriers ingrats qui, après s'être servis

d'un éclaireur pour arriver aux lieux de leur destination par des chemins détournés, immolent sans pitié, comme un malheureux transfuge, celui qui leur a servi de guide".

22. WYRSCH, Jakob: Über Geschichte der Psychiatrie, Bibliotheca Psychiatrica et Neurologica, Fasc. 100, Basel - New York, 1957, p. 21.

23. THIERRY, Augustin: Lettres sur l'Histoire de France, 1877, p. 71. "Les hommes et même les siècles passés doivent entrer en scène dans le récit: ils doivent s'y montrer, en quelque sorte, tout vivants; et il ne faut pas que le lecteur ait besoin de tourner cent pages pour apprendre après coup quel était leur véritable caractère. C'est une fausse méthode que celle qui tend à isoler les faits de ce qui constitue leur couleur et leur physionomie individuelles; et il n'est pas possible qu'un historien puisse d'abord bien raconter sans peindre, et ensuite bien peindre sans raconter."

24. Erich NEUMANN: loc. cit.

25. Louis LE GUILLANT et Lucien BONNAFÉ: La condition du malade à l'hôpital psychiatrique, in ESPRIT, N° 197, Décembre 1952, 20^e Année, p. 843-869.

26. Es wird hier besonders auf die erschütternde Schrift von Werner LEIBBRAND hingewiesen: Um die Menschenrechte der Geisteskranken. Nürnberg, 1946. Ebenfalls seien erwähnt: Willy HELLPACH: Das Denken in der Medizin. Stuttgart, 1948 und Viktor von WEIZSÄCKER: "Euthanasie" und Menschenversuche. Heidelberg, 1947. Erinnert wird in diesem Zusammenhang an die dämonischen Worte des Leipziger Strafrechtslehrers Karl BINDING in dessen Schrift: "Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens", die 1913 erstmalig erschien und dann 1920 mit den Bemerkungen des Freiburger Irrenklinikers Alfred HOCHÉ neu herausgegeben wurde: "Eine neue Zeit wird kommen, die von dem Standpunkte einer höheren Sittlichkeit aus aufhören wird, die Forderungen eines überspannten Humanitätsbegriffes und einer Überschätzung des Wertes der Existenz schlechthin mit schweren Opfern dauernd in die Tat umzusetzen".

27. ORTEGA Y GASSET: Der Aufstand der Massen, Stuttgart, 1947,

p. 74: "Jedermann kann beobachten, wie töricht heute in Politik, Kunst, Religion und den allgemeinen Lebens- und Weltproblemen die Gelehrten und in ihrem Gefolge Ärzte, Ingenieure, Finanziers usw. denken, urteilen und handeln. Die Taubheit, die Unbotmäßigkeit, die ich immer wieder als Merkmale des Massenmenschen bezeichnet habe, erreichen gerade in diesen teilweise qualifizierten Menschen ihren Gipfel. Sie sind das Symbol und in nicht unbeträchtlichem Ausmaß die Träger der gegenwärtigen Herrschaft der Massen, und ihre Barbarei ist der unmittelbarste Grund zur Demoralisierung Europas. Andererseits sind sie das klarste und deutlichste Beispiel dafür, wie die Zivilisation des vorigen Jahrhunderts sich selbst überlassen, diesen Schößling der Primitivität und Barbarei treiben mußte".

28. NEUMANN, Erich: loc. cit. Seite 55.

29. "Les aliénés, loin d'être des coupables qu'il faut punir, sont des malades dont l'état pénible mérite tous les égards dus à l'humanité souffrante, , , ,"; PHILIPPE PINEL: *Traité médico-philosophique sur l'aliénation mentale ou la manie*, Paris, 1809, p. 202.

Es sei an dieser Stelle ausdrücklich auf eine Tatsache hingewiesen, die in der vorliegenden Studie nicht berücksichtigt werden konnte: Die Aufklärungszeit, die französische Revolution und mit ihr PHILIPPE PINEL sind nicht die alleinigen Bahnbrecher der humanitären Irrenbehandlung. Man würde den vielen bekannten und unbekannten Ärzten und Laien Unrecht tun, die unter dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit den Verkannten und Ausgestoßenen der Gesellschaft Hilfe brachten, und gerade als Persönlichkeiten Bahnbrecher wurden. In dem weithin sichtbar gewordenen "Geste de Pinel" hat ihr Wirken Ausdruck und Anerkennung gefunden. PHILIPPE PINEL steht stellvertretend für alle unbekannten Vorkämpfer einer humanitären Irrenbehandlung. Es wird im besonderen auf Werner LEIBBRAND: *Vinzenz von Paul, Heidelberg, s.d., zweite Auflage, Seite 185* hingewiesen: "Man ist aber um so weniger berechtigt, die Beschäftigung des Vinzenz von Paul mit den Irren und Psychopathen unberücksichtigt zu lassen; denn es ist eine geschichtliche Fälschung, wenn man der Aufklärungszeit allein den Erfolg humanitärer Befreiung der Irren zuerkennt, so wichtig auch Pinels Tat bleiben wird ...".

In diesem Zusammenhang ist noch interessant: E. PEYRILLER: *Le Geste de Pinel*; *Presse Médicale* 58, N° 59 vom 27. Sept. 1950, p. 1027-1028.

30. EY, Henri: Etudes Psychiatriques, Historique - Méthodologie - Psychopathologie Générale, Etude N° 4: La Position de la Psychiatrie dans le cadre des sciences médicales (La Notion de "Maladie Mentale") Seite 77: "Les maladies organiques sont des menaces à la vie, les "maladies mentales" sont des atteintes à la liberté. Et ceci rend compte de ce fait que l'aspect le plus caractéristique de la Psychiatrie est médico-légal. En effet le processus morbide en entravant, en dissolvant l'activité psychique, amoindrit la liberté et la responsabilité du malade mental. Une telle vérité d'évidence est cependant méconnue parfois par des psychiatres qui ne voient pas clairement que le propre de l'activité psychique étant l'intégration des fonctions dans une série d'actes de plus en plus indéterminés, elle ne peut se définir que par la marche vers la liberté, l'autonomie de la raison et de la personnalité, tandis que le propre des "maladies mentales" est justement, en la faisant régresser, de "sous-intégrer" l'activité psychique dans des cycles de plus en plus automatiques et déterminés. La psychiatrie est une pathologie de la liberté, c'est la Médecine appliquée aux amoindrissements de la liberté. Toute psychose et toute névrose est essentiellement une somatose, qui altère l'activité d'intégration personnelle (conscience et personnalité). La Psychiatrie est, à cet égard, la Pathologie de la liberté." - "Rappelons-nous le mot de BOERHAVE 'simplex in vitalitate duplex in humanitate' pour bien comprendre que l'humanité, le psychique en tant que forme d'intégration et de 'vigilance' se place au sommet, au faîte, au couronnement des fonctions de l'organisme. De telle sorte que si la pathologie générale a pour objet, à l'hôpital, des malades qui souffrent dans leur animalité, leur vitalité, la psychiatrie a pour objet, dans les services spécialisés, des 'psychopathes' qui sont des malades atteints dans leur vitalité de telle sorte qu'ils sont amoindris, 'altérés' dans leur humanité. (Soulignons qu'ici nous utilisons le terme de 'psychopathe' dans son sens général et non dans le sens restreint de son emploi à l'étranger où il correspond à celui de 'déséquilibré')."

Der Rahmen der vorliegenden Arbeit gestattet es nicht, ausführlicher auf den in seiner Wirkung und Tragweite umwälzenden Begriff von der "Psychiatrie als Pathologie der Freiheit" näher einzugehen. Er umfaßt jede Form von Desintegration, Fehlentwicklung und Fehlleistung der Persönlichkeit, jede Störung in der Synthese der Gegensätze, in der "gebundenen Gegensatzspannung", jeden Schweregrad von "Überschwem-

mung durch die Schattenseite des Unbewußten", alles was die Persönlichkeitsentwicklung einzuengen oder zu verhindern mag. Der Begriff "Psychiatrie, Pathologie der Freiheit" zwingt den Psychiater, den er bewegt und beunruhigt, um den Begriff der menschlichen Freiheit selbst, um seine eigene Persönlichkeit zu ringen. Psychiatrie wird durch diesen Begriff mehr als eine Fachrichtung der Medizin, sie wird zur Pathologie des Menschenbildes selbst, der Psychiater zum Wissenden um dieses Bild des Menschen, vor dem allein sich die Behandlung der Kranken im Geist vollziehen darf. "Il n'est pas surprenant, comme je l'ai fait remarquer bien souvent, que ce soit précisément à ce moment historique crucial, à la fin du XVIII^e siècle, après la Réforme et au moment de la Révolution française, que le "malade mental" se soit imposé à l'attention de la société. Il ne fallait rien moins qu'une structure sociale de plus en plus fondée sur la liberté de la personne pour faire éclater l'existence et l'évidence du "malade mental". - Nous voyons donc clairement que la méconnaissance du "malade mental" provient nécessairement d'une trop forte indifférenciation des personnes et des valeurs dans une société. Et ce qui s'est passé dans l'histoire se répète encore chaque jour dans tel ou tel groupe social, familial ou professionnel où on ne s'aperçoit pas que tel membre du groupe est un "malade mental", soit que, pour ce paysan qui conduit encore ses chevaux ou ce chef d'Etat qui garde encore les apparences et les automatismes d'une activité sociale, on n'ait pas l'idée de les considérer comme "malades mentaux" - soit que, pour ces parents, la mélancolie de leur fille soit due à une déception, ou que, pour ce prêtre ou ce juge, ce voleur névrosé soit simplement un aigrefin... La méconnaissance, la "scotomisation" du "malade mental" obéit dans ces cas aux mêmes lois qui ont aveuglé l'humanité, la philosophie et la science, si longtemps. Le "malade mental", en tant qu'il est cet homme altéré ou aliéné dans son humanité, en tant qu'il est plus ou moins irresponsable de ses actes, ne peut paraître tel qu'il est qu'à une conscience assez claire de la liberté et de la responsabilité individuelles, relativement auxquelles il se présente comme diminué. - Il est bien probable que dans toute société, présente ou future, où ne circulerait pas assez de liberté et de considération pour les valeurs spirituelles propres à l'individu, le "malade mental" serait - comme il le fut - inaperçu et écrasé Pour si corrélatives que soient la notion de "malade mental" et l'existence de "l'homme-malade-mental" à l'égard de la coexistence et de l'environnement social (au

point que, comme nous l'avons souligné plus haut, ce n'est que dans certaines structures sociales qu'il "se voit", qu'il pose l'exigence de son existence), ce serait donc une grande illusion que de considérer le "malade mental" seulement comme un homme "déformé" par les conditions de son existence et comme le "jouet" des incidences qui résultent de son comportement, de sa place, de son histoire ou de la pression de la société à laquelle il est incorporé. Le "malade mental" est un homme atteint, altéré, sinon aliéné dans son humanité, par une nécessité, une désorganisation de son être. Cette "désorganisation" qui correspond aux notions même des troubles "cérébraux", "organiques", "somatiques", c'est le mouvement même de la régression, de l'immaturation, de la dissolution, ou plus généralement de troubles héréditaires ou acquis de l'évolution de sa vie psychique, pour autant que celle-ci dépend de l'organisation de son organisme. Mais c'est aussi, et du même coup (comme de par le sommeil le rêve surgit), le retour, la régression vers le monde fermé et tumultueux des fantasmes qui soudent l'être à son corps, à ses besoins, à ses exigences passées (complexes) ou actuelles (tendances, sentiments, humeur, etc...). C'est cette opacité qui se substitue à la transparence, cette contrainte qui se substitue à la plasticité des relations de l'homme à autrui et à son monde qui constituent la base phénoménologique et existentielle de l'homme malade mental, qu'il soit seulement, névrosé, pris dans le vertige de l'angoisse ou, délirant, rivé dans le labyrinthe fantastique d'un monde déliré. Cette chute dans le vide existentiel d'une désorganisation de son être, cet aspect déficitaire, négatif et, en dernière analyse, somatique, du "malade mental" est fondamental et fait de celui-ci l'objet de conduites qui appartiennent à des sciences de la nature dont la pathologie, la science médicale font partie. Par contre, cet homme est encore un homme, et son existence d'homme-malade demeure encore dépendante des conditions de sa coexistence avec autrui. D'où la nécessité de considérer la pathologie mentale comme ce point d'intersection où se recoupent les perspectives des sciences de la nature et de l'anthropologie. ... - Si l'on s'écarte trop de cette perspective naturelle, on est fatalement menacé, ou de revenir à la conception de "fou machine", ou de revenir plus en arrière encore à la méconnaissance pure et simple du "malade mental". - Une saine conception du "malade mental" exige comme corollaires pratiques ces conduites de la société et du thérapeute qui n'enferment pas l'homme malade mental dans l'alternative d'être atteint d'une maladie comme les

autres ou de ne présenter qu'un comportement artificiellement pathologique. Il doit être soigné par des médecins qui le considèrent comme atteint dans son humanité et non pas seulement dans sa vitalité, se définissant eux-mêmes ainsi comme "psychiatres". Il doit être traité comme un homme non pas retranché de la coexistence, mais encore coexistant et qui pose jusqu'à son dernier souffle le problème de sa coexistence". (Henri EY: *Anthropologie du "malade mental"*, ESPRIT, 20^e Année, N° 197, Dezember 1952, p. 891-896.)

"DIE FAMILIE"

31. Vorwort von Jean BAUMEL, Docteur ès Lettres, in J. - P. G. DELPUECH: *MONTPELLIER à la veille de la Révolution*, Montpellier, 1954: "Wenn die geschichtliche Synthese möglich ist, so verdankt man dies den Historikern in den Archiven, gewissenhaften und geduldischen Forschern, die für die allgemeine Geschichte die Erstzeugnisse beitragen, die elementaren geschichtlichen Tatsachen ... Die erste Pflicht eines Historikers ist es tatsächlich, eine unbedingt vollständige Stoffsammlung, die allen Kritiken standgehalten hat, für ein fest umrissenes Thema zusammenzustellen".
32. CHABBERT, Pierre: Quelques documents sur les origines familiales de PHILIPPE PINEL, Communication faite à la réunion du 11 juin 1959 de la Société des Sciences, Arts et Belles Lettres du Tarn.
33. Der Verfasser der vorliegenden Studie konnte durch seine eigenen Nachforschungen noch Ergänzendes beitragen, nachdem er während seiner Aufenthalte im Languedoc durch die Spuren seines Freundes Pierre CHABBERT auf neue Fahrten gelenkt wurde.
34. Dem Toulouser Heimatforscher Paul VOGEL möchte ich für seine wertvollen Anregungen zur Etymologie von PINELs Namen danken, ebenso Herrn Georges OUSSET, der für mich ergänzende Angaben und Bestätigung meiner Feststellungen bei Prof. SEGUY von der Toulouser Universität einholte.
35. CHABBERT, Pierre: loc. cit.

36. CHABBERT, Pierre: loc. cit.
37. CHABBERT, Pierre: loc. cit.
38. CHABBERT, Pierre: loc. cit. Geburtsdatum stammt von Chabbert.
39. CHABBERT, Pierre: loc. cit.
40. CHABBERT, Pierre: loc. cit. Daten von Chabbert.
41. CHABBERT, Pierre: loc. cit.
42. CHABBERT, Pierre: loc. cit.
43. CHABBERT, Pierre: loc. cit.: Angaben zu Rivayran von Chabbert.
44. CHABBERT, Pierre: loc. cit.
45. CHABBERT, Pierre: loc. cit.
46. ALMEIDA, Waldemar de: Felipe Pinel, O precursor da
Higiene mental. Anais da Colônia Gustavo Riedel,
Ano VI, Número 6, Rio de Janeiro, 1943.
47. Die Angaben über die Studien der Brüder Pinels in der "Ecole de
Chirurgie" zu Toulouse wurden in den Manuscripten der Séries
E 1151, E 1166, E 1177 und E 1198 der Archives Départementales
de la Haute-Garonne in Toulouse gefunden. Ich möchte an
dieser Stelle Herrn Henri BLAQUIÈRE und seinen Mitarbei-
tern für die großzügige und fachkundige Hilfe von Herzen danken.
48. Angaben teilweise nach René SEMELAIGNE: Aliénistes et
Philanthropes, Paris, 1912 und auf Grund persönlicher Gesprä-
che mit Dr. Georges SEMELAIGNE, Paris.
49. PINEL, Philippe: Brief an seinen Bruder Jean-Pierre im
Collège d'Esquille der Doktrinarier in Tou-
louse vom 12. Januar 1784. Der Brief befindet sich im Nach-
laß Casimir PINELs, der von Dr. Georges SEMELAIGNE,
Paris, verwaltet wird. Er wurde mit anderen Briefen von
Casimir PINEL 1859 in Paris veröffentlicht und dann eben-
falls von René-Louis SEMELAIGNE in seiner Dissertation
an der Medizinischen Fakultät in Paris 1888.
50. Brief Philippe PINELs vom 26 Messidor An III (14. Juli 1795)
an seinen Bruder Jean-Pierre. Im Besitz von Dr. Georges
SEMELAIGNE, Paris.
51. Teilweise nach René SEMELAIGNE: loc. cit.

52. CHABBERT, Pierre: loc. cit.: Diese Angaben stammen größtenteils von Pierre Chabbert.
53. Nach den Eintragungen in die Geburtsregister, die in den Archives Municipales der Gemeinde Saint-Paul-Cap-de-Joux-sur-Agout (Tarn) aufbewahrt sind. Ich danke Herrn Joseph GROS, Sekretär des Bürgermeisteramtes herzlich für sein großes Entgegenkommen.
54. CHABBERT, Pierre: loc. cit.
55. CHABBERT, Pierre: loc. cit. Die Schreibweisen "Saint-Clement", "Saint-Clémant" bzw. "Saint-Clemans" wurden in den Akten angetroffen.
56. CHABBERT, Pierre: loc. cit. Die Schreibweisen "Laroques" bzw. "Larroque" wurden in den Urkunden angetroffen.
57. MARION, Marcel: Dictionnaire des Institutions de la France au XVII^e et XVIII^e siècles, Paris, 1923.

" BAGATELLES "

58. LUCHAIRE, Achille, zit. nach Pierre BERPERRON: La Croisade contre les Albigeois, Plon, Paris, 1942: "Hier ist eine solche Überlieferung, die - ohne Überprüfung von Generation zu Generation, von Handbuch zu Handbuch weitergegeben - in den Strom einmal empfangener Ideen eingetreten ist und sich schließlich dem Historiker aufdrängt."
59. CUVIER, le Baron Georges: 'Eloge historique de Pinel lue le 11 juin 1827 à l'Académie des Sciences, in Recueil des éloges historiques lus dans les séances publiques de l'Institut Royal de France (Tome III, p. 379, 1827) 3 Vol. in 8°, Strasbourg - Paris, 1819-1827. Geburtsdatum und Geburtsort sind sicherlich unwesentliche Daten bei der Beurteilung einer Persönlichkeit, doch wenn sie angeführt werden, sollten es möglichst die richtigen sein.
60. PINEL, Casimir: Deux lettres de PINEL, Feuilleton, Gazette hebdomadaire, Tome V, N^o 39 du 24 septembre 1858, p. 666.

61. Das Gemälde Madame Mérimées hängt in der Faculté de Médecine de Paris. Dr. Georges Semelaigne, Paris, besitzt eine sehr gute Kopie dieses Gemäldes.
62. PARISSET, E.: Histoire des membres de l'Académie Royale de Médecine, ou Recueil des éloges lus dans les séances publiques de l'Académie de Médecine, Paris, 1845, 2Vol. E. Pariset verlas ebenfalls die Lobreden für Corvisart, Larrey und viele andere mehr.
63. BRICHETEAU, Isidore: Eloge de PINEL, prononcée devant la Société médicale d'Emulation dans la séance publique du 5 décembre 1827. Journal complémentaire du dictionnaire des sciences médicales; Paris, Tome XXIX, cahier 116, p. 289-304.
64. CHABBERT, Pierre: Les échecs de PHILIPPE PINEL devant l'ancienne Faculté de Médecine de Paris, Communication à la Société Française d'Histoire de la Médecine, Branche de Montpellier, dans la Séance du 8 décembre 1956.
65. Frau PAGET, Lehrerin in Jonquières und Sekretärin des Bürgermeisteramtes teilte mir in ihrem Brief vom 28. November 1955 mit, daß die Pfarrkirche Saint-André d'Alayrac noch um 1880 als Schule Verwendung fand, dann aber ab 1889 keiner Zweckbestimmung mehr diene und 1891 samt Friedhof um 780 fr. verkauft wurde. Die Mauerreste der Kirche sind in einen landwirtschaftlichen Geräteschuppen miteingebaut. Die heutigen Besitzer heißen ALEYRAC.
66. DEVOISINS, L.: Hommes, écrivains et artistes célèbres du Tarn, p. 40-48 in LE TARN, Paris, 1956.
67. VERNEUIL, Ar.: Excursions dans un vieux registre, Gazette hebdomadaire, Tome V, N° 37 du 10 septembre 1858 p. 633-639.
68. VOGEL, Kurt: Legenden und Irrtümer der mathematischen Geschichtsschreibung; SUDHOFFS ARCHIV, 37. Band; Heft 2, Juni 1953, p. 163: "Es sind Irrtümer, die zwar für die Gesamtschau unwichtig sein können, die aber im Hinblick auf Exaktheit und Wahrheit nicht auftreten dürfen. Vielfach wären sie bei sorgfältiger Arbeit leicht vermeidbar gewesen, wenn der Autor sich nicht zu sehr auf seine Vorgänger verlassen und die Quellen nachgeprüft hätte." - p. 169: "Alle

Arbeit freilich kann nur gedeihen, wenn das Fundament, in dem alles verankert ist, feststeht. Es ist das Gewissen des Historikers, der zutiefst durchdrungen vom Streben nach Wahrheit klar ausspricht, was Vermutung, was zweifelhaft, was Tatsache ist, und der die Wege zu den Quellen dem Leser öffnet. Gerade hierin ist noch viel zu tun."

" ROQUES "

69. "Erklingt ihr Flöten und Trompeten, ihr Trommeln und Schalmeien, und ihr, die hellen Glocken ... Willkommen, kleiner Bub! ... " Aus "Nadal Tindaire", einem Weihnachtslied des Languedoc aus dem 16. Jahrhundert, das von P. J. BEDARD aufgeschrieben wurde. CLARDELUNO, Majoral du Félibrige: Chants du Terroir, Languedoc, Pierre Clairac, Editeur, Aurillac, s. d.
70. CHABBERT, Pierre: A propos de la maison natale de PHILIPPE PINEL, Revue du Tarn, Troisième Série, N° 4 du 15 décembre 1956, p. 354-356, Archives Départementales, Albi.
71. Seit dem 13. Mai 1887 ist auf den Gemeinderatsbeschlüssen der Name JONQUIÈRES eingetragen. Der Gemeinderatsbeschuß vom 11. März 1887 trug noch den früheren Namen GIBRONDES, eine Bezeichnung, die zumindest seit dem 18. Jahrhundert auf allen amtlichen Gemeindepapieren erscheint. Die kleine Ortschaft GIBRONDES - 33 km von Albi, 10 km von Castres, 6 km von Lautrec und 3 km von Jonquières entfernt - gehört heute verwaltungsmäßig zur 2. Sektion von Jonquières, "Saint-Jean" genannt; in der 1. Sektion: "Jonquières" liegt Rascas.
72. Das Pachtgut ROQUES wird heute von der freundlichen Familie PUJOL bewirtschaftet, der ich für all ihr Entgegenkommen bei meinen Außen- und Innenaufnahmen danke.
73. Es existieren genaue kartenmäßige Aufnahmen dieser Gänge. Bei meinem letzten Besuch in ROQUES im Februar 1959 war auf dem Feld oberhalb des Weilers ein Gang auf 3 Meter Länge eingebrochen.
74. Ich danke der Familie ALEYRAC für ihre freundliche Hilfe

bei den Aufnahmen um Saint-André d'Alayrac während verschiedener Besuche in Jonquières.

75. Manuscript: Archives Départementales du Tarn, Albi, Série E 386 F^o 65 v^o. "esquylo" ist heute noch der Ausdruck für eine kleine Glocke in der "langue romano-castraise". "esquylou" ist auch die Altarglocke, die Glocke der Weidetiere und "esquyla" bedeutet "läuten". COUZINIÉ, J.-P. : Dictionnaire de la langue romano-castraise et des contrées limitrophes, Castres, 1850.

76. ESTADIEU, M. : Annales du Pays Castrais. Depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Castres, 1893, p. 49.

77. Auszug aus dem Register von Taufen, Eheschließungen und Beerdigungen der Archives Départementales du Tarn, Albi, Série E 1716 (GG 5) 1734-1764: "L'an mil sept cent quarante et quatre et le onze fevrier apres la publication faite ala messe paroissiale par trois dimanches consecutifs scavoir le vint et six janvier dernier le deux et le neuf fevrier de la presante année des parties si apres escrites houis par nous les quatre temoins si dessous nommés pour estre certifié par eux delage qualité et domicile des parties contractantes les quels temoins par nous informés des peines portées par les ordonnances de ce dioceze et par ledit du roy donné aumois de mars en mille six cens nonnante et sept contre les faus temoins en matiere de mariage nous ont déclaré les choses estre telles quelles sont especifiées dans le present acte sur lage qualité et domicile des parties vue lordonnance de monseigneur leveque de castres par laquelle il dispance les parties contractantes de lempechement consanguinité au troisieme degré qui se trouve entre eux accordée le trantieme janvier dernier signes maitre joseph payan vicaire general et official et maitre joseph madaule cecraiterre veu de plus lordonnance de monseigneur leveque de Lavaur par la quelle il dispance aussi les parties contractantes de lempechement de consanguinité au troisieme degré qui se trouve entre eux accordée le huit fevrier de la presante année signes maitre dupuy vicaire general et maitre Fauvé secraiteres veu encore le certificat de maitre Lafon curé de St Paul de Cap de Joux comme il a publié les bans des parties si apres escrites les memes jours que nous a la messe paroissiale sans autre opposition canonique ni civile et que philipe pinel son paroisien a confessé et communie pour se disposer au sacrement de mariage aucune opposition autre netant venue

anotre connaycence ont été par nous maries apres que nous avons eu pris leur consentement materiel par paroles des present et ont reçu par nous la benediction nuptiale philipe pinel maitre chirurgien fils du Sieur barthelemi pinel bourgeois et de demoiselle escrib maries demeurant au lieu de St Paul de cap de joux paroisse du dit St Paul dune part et de demoiselle elizabet dupuy fille du Sieur charles dupuy maitre chirurgien et de demoiselle margueritte buguarel maries demeurant avec son dit pere au lieu de roques paroisse de St andré dalairac dautre part le fiance agé danviron vint et huit ans et la fiancées danviron vint et deux assistes de charles dupuy et de margueritte buguarel pere et mere de la fiancée de barthelemi pinel et marie escribe pere et mere du fiance prêts et tñs bernard pinel maitre boulanger de la vaur et de jean durand maitre sarger de la paroisse de damiate diocese de castres pierre buguarel bourgeois a la paroisse de Ste cécile des courges diocese de castres et jean lafon bourgeois a la paroisse de cuq de present diocese signes avec nous les nouveaux maries leurs peres et la mere de la nouvelle mariée en foy de ce me suis signé pinel dupuy pinel dupuy Margueritte Bugarel pinel saint clemant Durand Bugarel Lafont Ducros Palier Pinel Gaugy curé".

An dieser Stelle möchte ich dem Direktor der "Archives Départementales du Tarn" in Albi, Herrn GRESLE-BOUINGOL und seinem Mitarbeiter, Herrn Jean ARMINGAUD, sous-archiviste, für ihr Entgegenkommen und ihre große Hilfe herzlich danken.

KUNSTLER, Charles: La vie quotidienne sous Louis XVI, Paris, Hachette, 1950, p. 82.

"borie" oder "borio" auch "bordo" ist die Bezeichnung in "romano-castrais" für ein kleines Landhaus, einen Bauern- oder Pachthof.

Registres notariaux de Lautrec - M^e Corbière 1744: "L'an mil sept cent quarante quatre et le onzieme jour au mois de fevrier, avant midy au lieu de roques par St André dalayrac commune de Gibrondes vicomté de Lautrec, diocèse de Castres, senechaussée de Carcassonne, regnant notre souverain et très chretien prince Louis quinze Roy de France et de Navarre --- pardevant nous No^{res} et temoins bas nommés ont esté constitués en leurs personnes Sieur philippe pinel M^e - Chirurgien demeurant au Lieu de St. Paul fils du S^r. - Barthelemy Pinel Bourgeois et de Dem^{lle} Marie Escrive mariés demeurants au

Lieu de S^t Paul assistés dudit S^r Barthelemy Pinel et de Dem^{lle} Marie Escrive ses père et mère Bernard Pinel son oncle S^{rs} Jean et Charles Pinel ses frères et S^r Jean Durand son beau frere dune part et Dem^{lle} Elizabhet Dupuy fillie du S^r Charles Dupuy M^e - Chirurgien et de Dem^{lle} Margueritte Bugarel maries - demeurants au Lieu de Roques accistée de sesd père et mère Marianne Dupuy sa soeur, noble Charles Dupuy S^r de St Clemans et de Rascas S^r Pierre Bugarel son oncle S^r Jean Laffon son cousin dautre part; lesquelles parties sons- mutuelles et reciproques stipulation et acceptation - ont dit avoir en consequence de leur promesse du - mariage et conventions verballes et du consantement expres de leursd' assistans fait publier les bans en la - forme requize et avoir recü ce jourdhuy la benediction nuptialle dans lesglise S^t. Andre dalayrac et dautant - que lesd' parties veulent garder et observer led' mariage et quil convient de rediger par escrit leursd conventions verballes pour eviter tous les inconvenians quy pourroit naitre dans la suite sils estoit surpris par la mort a - este convenu et accordé comme sensuit que led S^r Charles Dupuy a donnè et constitué en dot a lad dem^{lle} Elizabhet Dupuy sa fillie la somme de Mille livres quy ne sera payable que lors que le S^r Philippe Pinel et lad Dem^{lle} Elizabhet Dupuy viendront a se separer davec led S^r Charles Dupuy dautant quilspromettent de vivre enseble en commun et a meme pot - et feu, et par expres led S^r Pinel de travailler au proffit de la maison; et en faveur et contemplation dud mariage et pour faciliter icetluy led S^r Barthelemy Pinel pere a donné et donne par les presantes aud S^r Philype Pinel la somme de mille cinq cens livres; scavoir - Mille trois cens livres de son chef propre et deux cens livres - du chef de lad Dem^{lle} Marie Escrive son epouze pour luy tenir lieu de legitime paternelle et Maternelle, payable - scavoir sept cens cinquante livres dans un an prochain sans interest; Et la somme de sept cens cinquante livres - Restante pour parfaire la susd de mille cinq cens - livres ne sera payable que dans quatre années prochaines -, a compter de ce jourdhuy aussy sans interest avec cette condition expresse que sy led S^r pinel pere ne paye point lad somme de sept cens cinquante livres dans un an - prochain a compter de ce jourdhuy linterest de lad somme commencera a courir a raison du denier vingt - du jour de lecheance dud payment, ce puy sera de me- me observé a legard de lad somme restante de sept cens-cin- quante livres puy nest payable que dans quatre ans - prochain sa conter du pnt jour, sous promesse faite par led S^r Dupuy a proportion quil recevra lesd sommes de les recoynostre et obligé au profit dud S^r - philippe pinel sur tous et chacuns ses

biens p̄ns et advenir - Declarant lesd parties quelles se marient suivant luz et coutume du p̄ns pays Castrois et Albigeois. Et ont fixé le droit daugment en faveur de lad Dem^{lle} Dupuy a la somme de cinq cens livres, et en cas de predeciedz led S^r Philipe a donné a lad Dem^{lle} Elizabeth Dupuy toutes les robes - bagues et Joyaux dont elle se trouvera saisie lors dud decedz Et pour lobbservation de ce dessus lesd parties ont fait les obligations soumissions et renonciation de droit requizes et necessaires fait et recithe presans M^{rs} Pierre Cadours - No^{re} royal dud Lautrec et S^r Antoine Palier Mar^t Chapellier signés avec parties et accistans et nous - Jean Estienne PINEL DUPUY PINEL DUPUY Margueritte Bugarel Pinel Saint-Clemant Bugarel Gaugy curé Lafont DUCROS Durand Pinel Palier Cadours Corbiere.

81. CHABBERT, Pierre: loc. cit. p. 356.
82. KUNSTLER, Charles: loc. cit. p. 72-73; 78-79.
83. CHABBERT, Pierre: loc. cit. p. 356 und Pierre CHABBERT: Quelques documents sur les origines familiales de PHILIPPE PINEL, Communication faite à la réunion du 11 juin 1959 de la Société des Sciences, Arts et Belles Lettres du Tarn, p. 8.
84. CHABBERT, Pierre: Quelques documents sur les origines familiales de PHILIPPE PINEL.
85. MARION, Marcel: Dictionnaire des Institutions de la France au XVII^e et XVIII^e siècles, Paris, 1923, p. 51; Archives Départementales de la Gironde, Série C 3459.
86. MARION, Marcel: loc. cit. und BARBOT, J. : Les chroniques de la Faculté de Médecine de Toulouse du treizième au vingtième siècle, 2 Vol. , Toulouse, 1905, p. 333.
87. Aus dem Register der Taufen, Eheschließungen und Beerdigungen der Archives Départementales du Tarn, Albi, Série E 1716 (GG 5) 1734-1764: "Lan mil sept cens quarante cinq et le vingt deux avril avons suplée nous curé aux ceremonies du bapteme de philipe pinel auquel nous avons donné le susdit nom le quel a été ondoyé dans la maison de son pere par marie mauries veuve de gaspard avizou sage femme parroisse de lautrec le vingt dupresent mois; fils d'autre philipe pinel maitre chirurgien et d'elisebet dupuy maries, parrain Barthelemy pinel grand

pere paternel, marraine marguerite bugarel grand mere
maternelle présents Charles dupuy maitre chirurgien, autre
charles dupuy, de St Clemant de rascas signés avec nous le
pere le parrain et la marraine en foy de ce pinel, pinel,
Margueritte Bugarel, Dupuy, Saint Clemant, Lafont ecolier,
Gauby curé."

38. CHABBERT, Pierre: Les échecs de PHILIPPE PINEL de-
vant l'ancienne Faculté de Médecine de Paris,
Communication à la Société Française d'Histoire de la Mé-
decine, Branche de Montpellier, séance du 8 décembre 1956.
89. CLARDELUNO: loc. cit. "Som, som, som, Vèni, vèni, vèni,
Som, som, som, vèni d'endacom. Vèni de per las
vilos Per endourmir las filhos. Vèni de pes cantouns Per en-
dourmir lous enfantouns. La Som-Som s'en es anado A Chabal
sus uno cabro. Tournara deman matin A chabal sus un poulin."
Schlaf, Schlaf, Schlaf, komme, komme, komme! Schlaf, Schlaf,
Schlaf komm von irgendwo her! Komm von den Städten, um die
kleinen Mädchen einzuschläfern. Komm' aus den Schlupfwinkeln,
um die kleinen Buben einzuschläfern. Der Schlaf ist auf einer
Ziege fortgeritten. Morgen kommt er wieder auf einem Fohlen
dahergeritten."
90. Pierre Gaston LINON, Docteur en Droit et Docteur Vétérinaire,
Director des Services Vétérinaires de la Haute-
Garonne, Professor à l'Institut de Législation et d'Economie
Rurales de la Faculté de Droit et des Sciences Economiques
in Toulouse erzählte mir, daß er als erste Muttersprache die
Languedoc erlernte. Seine Großeltern sprachen kein Französisch.
- Nach André GOURDIN: Langue et Littérature d'Oc, Presses
Universitaires de France, Paris, 1949 (Seite 14-15) wurde die
Languedoc von Abbé GRÉGOIRE heftig angegriffen. Der Abbé
hatte 1790 festgestellt, daß mindestens sechs Millionen Franzo-
sen die Nationalsprache nicht beherrschen. Eine etwa gleich-
große Anzahl ist unfähig, eine Unterhaltung in der französischen
Sprache zu führen. Nur etwa 3 Millionen sprechen sie korrekt;
die Anzahl derjenigen, die sie auch richtig schreiben können
wird noch geringer geschätzt. Bekannt ist die Erklärung vom
15 prairial An II (3. Juni 1794) in der Convention: "Citoyens,
qu'une sainte émulation vous anime pour bannir de toutes les
contrées de France ces jargons qui sont encore des lambeaux
de la Féodalité et de l'Esclavage". -

Ich möchte an dieser Stelle Professor LINON und seiner ganzen
Familie von Herzen für die Hilfe während meines Aufenthaltes in

Toulouse 1958/59 danken, ohne die ich diese Studie unmöglich hätte zu einem Abschluß bringen können.

91. Diese Annahme versuchte ich durch verschiedene Tonbandaufnahmen provenzalischer Lieder und Texte darzustellen, die mit Hilfe von Professor Pierre Gaston LINON und seines Sohnes, des Dozenten an der Universität Würzburg, Dr. Jean LINON angefertigt werden konnten.
92. COQUEREL, Athanase: Jean CALAS et sa famille. Paris 1858, p. 385-454.

SAINT-PAUL-de-CAP-de-JOUX

93. PINEL, PHILIPPE: Aus dem Brief vom 16. November 1792 an seinen jüngsten Bruder Jean-Pierre. Siehe Anmerkungen "Die Familie" N^o 19; dort nähere Angaben über Standort des Briefes. "Gib mir von Zeit zu Zeit Nachricht aus der Heimat ... Du weißt, wie sehr ich mich mit meinem Geburtsort verbunden fühle, obwohl ich so weit von ihm entfernt bin. Wie sehr würde es mich freuen, wenn ich mich ihm nähern könnte, wenn es die Umstände erlaubten."
94. BASTIÉ, Maurice (de Graulhet): Le Languedoc, 2 Vol. Albi, 1875
95. SEMELAIGNE, René: Aliénistes et Philanthropes, Paris, 1912, p. 530. Die bolschewistische Revolution schuf Leningrad, Stalingrad; in der Ostzone entstand Karl-Marx-Stadt usw.
96. CARRIÉ, J.-P.: Géographie du Département du Tarn, Albi, 1862, p. 318-319.
97. CARRIÉ, J.-P.: loc. cit.
98. CHABBERT, Pierre: Les années d'étude de PHILIPPE PINEL, Communication à la Société Française d'Histoire de la Médecine, Branche de Montpellier, le 6 juin 1959, p. 2.
99. DEVIC, Cl. et VAISSETE, J.: Histoire Générale de Languedoc, Toulouse, 1876, Tome 14, p. 335-336.
100. LAVISSE, Ernest: Histoire de France illustrée depuis les origines jusqu'à la révolution. Paris s.d. E. PRECLIN

et E. JARRY: Les luttes politiques et doctrinales aux XVII^e et XVIII^e siècles, Bloud & Gay, Paris, 1955, Tome 19, p. 127.

101. PRECLIN, E. et E. JARRY: loc. cit. p. 131.
102. LAVISSE, Ernest: loc. cit. p. 85.
103. DENISART, J. B.: Collection de Décisions nouvelles et de notions relatives à la Jurisprudence actuelle, Paris, 1771, p. 301-302.
An dieser Stelle möchte ich Herrn François ROQUES, Dozent an der Faculté de Droit, Paris, für sein Entgegenkommen besonders danken.
104. LAVISSE, E., PRECLIN, E.: loc. cit.
105. LAVISSE, E.: loc. cit. p. 336.
106. NEUMANN, Erich: Tiefenpsychologie und neue Ethik, Zürich, 1949, p. 38-39.
107. SEMELAIGNE, René: loc. cit. p. 8-9.
108. Das Haus in der "Rue PINEL" von Saint-Paul-Cap-de-Joux s/Agout wird heute von Fräulein ASPE bewohnt, deren Eltern das Haus von der Familie Pinel gekauft hatten. Ich danke Fräulein ASPE hier herzlich für ihr großes Entgegenkommen bei den Außen- und Innenaufnahmen im Hause PINELs.
109. SEMELAIGNE, René: loc. cit. p. 9.
110. CHABBERT, Pierre: loc. cit. p. 14.
111. ESTADIEU, M.: Annales du Pays Castrais, Castres, 1893, p. 57.
112. PINEL, Casimir: Nouvelles lettres de PINEL précédées d'une notice plus étendue sur sa vie. Feuilleton. Gazette hebdomadaire de Médecine et de Chirurgie, Tome VI, N° 18 du 6 Mai 1859, p. 274. René SEMELAIGNE: loc. cit. p. 9. Bei Semelaigne war PINEL 15 Jahre alt beim Tod seiner Mutter.
Siehe auch CAMMAS, Julien: L'Etudiant en Médecine et le Médecin en Languedoc aux XVII^e et XVIII^e siècles, Toulouse, 1934, p. 7-8.

113. SEMELAIGNE, René: loc. cit. p. 9.
114. CHABBERT, Pierre: loc. cit. p. 2.
115. SEMELAIGNE, René: loc. cit. p. 10.
116. PINEL, Philippe: Traité médico-philosophique sur l'aliénation mentale, Paris 1809, p. 202.
117. COQUEREL, Athanase: Jean CALAS et sa famille, Paris, 1858, p. 173.
118. BARTHÈS, Pierre: Recueil de choses de mémoire, volume V, manuscrit N^o 703 (699-703) II, 86¹³, Bibliothèque Municipale de Toulouse.
119. COQUEREL, Athanase: loc. cit. p. 94
COUTET, Alex: Jean CALAS, Roué vif et innocent, Musée du Désert, en Cevennes, 1933, p. 69.
120. Die Wirkung dieses "Monitoire fulminé" in der bis zum Exzess katholischen Stadt Toulouse, ist kaum vorstellbar. Die Schrecken der Hölle wurden der Strafverfolgung dienstbar gemacht. Eine in ihrer Formulierung typische Aussage soll als Beispiel für das vorher Gesagte dienen: "A Toulouse, ce 1^{er} novembre 1761. On prétend que je suis dans le cas de l'excommunication par le chef du Monitoire parce que j'avois ouy dire par une personne que M. Laplaigne avait instruit, avec le Père Latour, le petit Calas, mort. Si je suis dans le cas, je rendray mon audition quand j'en seray requis. DARLES, maître en chirurgie, signé." COQUEREL, Athanase: loc. cit. p. 95.
121. GRIOLET, ein Kaufmann aus Nîmes, der die Familie CALAS drei Jahre kannte, antwortete Nanette, einer Tochter CALAS, die ihn um eine entlastende Aussage für ihre Eltern gebeten hatte, am 13. Februar 1762, daß er es ablehne, zu ihren Gunsten auszusagen, da "celui qui va faire une révélation en justice sans être assigné à cet effet, rend son témoignage suspect et rejetable". Dies war eine erschütternde Tatsache. Bei der Revision des Procès Jean CALAS schloß der Chanoine AZIMOND seine für die Angeklagten entscheidende Aussage mit den Worten: "Au surplus, je déclare que j'aurois déposé le contenu de la présente déclaration dans le cours de l'instruction criminelle intentée contre le sieur Jean CALAS, si j'en eusse été requis".

ou si le Monitoire m'y eût autorisé. C'est ce que je certifie comme véridique. signé AZIMOND, Prêtre, chanoine de Montpezat."

COQUEREL, Athanase: loc. cit. p. 96-97.

122. BARTHÈS, Pierre: Recueil de choses de mémoire, Volume V, manuscrit N° 699-703 (II, 86¹³), Bibliothèque Municipale de Toulouse.
123. LAVISSE, Ernest: loc. cit. p. 340.
124. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.
125. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.
126. COQUEREL, Athanase: Jean CALAS et sa famille, Paris, 1858, p. 207.
127. WOLFF, Philippe: Histoire de Toulouse, 1958, p. 289.
VOLTAIRE: "Il semble qu'il y ait dans le Languedoc une furie infernale amenée autrefois par les inquisiteurs à la suite de Simon de MONTFORT, et que depuis ce temps elle secoue quelquefois son flambeau ...". - ERICH NEUMANN: Tiefenpsychologie und neue Ethik, Zürich, 1949, p. 85-86: "Wir finden in der Weltgeschichte immer wieder, daß die verhängnisvolle Wirkung der Verbrecherpersönlichkeit nur noch von einer anderen Menschenkategorie erreicht wird, nämlich vom radikalen Idealisten, Dogmatiker und Absolutisten."
128. COQUEREL, Athanase: loc. cit. p. 230.

" L A V A U R "

129. Der provenzalische Dichter Félix GRAS schrieb: "Wenn Ihr Euch dem Brunnen in Lavaur nähert "hört Ihr eine Stimme der Freiheit". Félix GRAS bezieht sich auf die Vorgänge bei der Einnahme von Lavaur im Mai 1211 durch die Kreuzritter des Papstes Innonzens III. AIMERI, der Bruder der Herrin, Frau GUIRAUDE, und 80 Ritter werden umgebracht, die ganze Bevölkerung lebendig verbrannt und Frau GUIRAUDE lebendig auf dem Grund eines Brunnens begraben. Nach Fernand GAULHET: Une ville occitane: Lavaur; in Tarn et Montagne Noire, Albi, s. d.

130. COLIN, Charles: Histoire de Lavaur jusqu'à la Révolution, Lavaur, 1944, p. 68-69.
131. DEVIC, Cl. et VAISSETE, J.: Histoire Générale de Langue-doc, Toulouse, Tome 14, p. 799.
132. BADICHE, Marie-Léandre: Dictionnaire des Ordres religieux, par Hélyot, Petit-Montrouge, 1848, p. 46-68.
 MOLIEN, A.: Congrégation de l'Oratoire de Jésus ou Oratoire de France, in: Dictionnaire de Théologie Catholique, Paris, 1931, p. 1104-1138.
 CRISTIANI, Léon & Paul BAILLY: Doctrinaires, in: Marcel VILLER: Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique, Doctrine et Histoire, Paris, 1937, p. 1501-1512. - CHALUMEAU, R.: Doctrinaires ou Prêtres de la Doctrine chrétienne, in Tome 3: Catholicisme hier, aujourd'hui, demain, Paris, s.d., p. 943-944. Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Leipzig, 1898.
 BRISCHKAR, K.: Die französischen Doktrinarier, Wetzter und Welte's Kirchenlexikon, Freiburg, 1884, p. 1873-1877.
 LEIBBRAND, Werner: Vinzenz von Paul, Otto Müller, Salzburg, 1941, oder: 2. Auflage, F.H. Kerle Verlag, Heidelberg, s.d., p. 82-89: Eingehende Darstellung der Persönlichkeit Pierre de BERULLES und des von ihm gegründeten Ordens der Oratorianer. - Siehe ebenfalls: André GEORGE: L'Oratoire. Paris, 1954.
133. AUBERT, R.: Doctrinaires, in: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, Paris, s.d., Fasc. 80, p. 546-548. LEFLON, J.: Le XVIII^e siècle, Paris, 1954, p. 351.
134. SEMELAIGNE, René: loc. cit. p. 9.
 CHABBERT, Pierre: loc. cit. p. 2.
135. PINEL, Casimir: Nouvelles lettres de PINEL, précédées d'une notice plus étendue sur sa vie; Feuilleton, Gazette hebdomadaire, Tome VI, N^o 18 du 6 Mai 1859, p. 274-276. SEMELAIGNE, René: Aliénistes et Philanthropes, Paris, 1912, p. 9.
136. CHABBERT, Pierre: Les années d'étude de PHILIPPE PINEL, Communication à la Société Française d'Histoire de la Médecine, Branche de Montpellier, le 6 juin 1959, p. 2.

137. CHABBERT, Pierre: loc. cit. p. 4.
138. CHABBERT, Pierre: loc. cit. p. 4.
139. PRECLIN, E. et E. JARRY: Les luttes politiques et doctrinales aux XVII^e et XVIII^e siècles, Paris, 1955, p. 506-507.
140. LAVISSE, Ernest: Histoire de la France illustrée depuis les origines jusqu'à la révolution, Paris, s.d. p. 329.
141. ALFARIC, Achille: J.-L. Alibert, Paris, 1917, p. 7.
142. ALFARIC, Achille: loc. cit. p. 9.
143. DEVIC, Cl. et VAISSETE, J.: loc. cit. Tome IV, p. 440.
LACGER, Louis de, Abbé, Etat administratif des anciens diocèses d'Albi, de Castres et de Lavaur, suivis d'une Bio-Bibliographie des Evêques de ces trois diocèses, Paris, s.d.
144. BADICHE, Marie-Léandre: loc. cit. p. 59.
145. PINEL, Casimir: loc. cit. p. 274.
146. CHABBERT, Pierre: loc. cit. p. 6.
147. BADICHE, Marie-Léandre: loc. cit. p. 57.
148. CAMMAS, Julien: L'Etudiant en Médecine et le Médecin en Languedoc aux XVII^e et XVIII^e Siècles, Toulouse, 1934, p. 8.
149. PINEL, Casimir: loc. cit. p. 274.
150. PINEL, Casimir: loc. cit. p. 274.
151. PINEL, Casimir: loc. cit. p. 275.
152. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.; BARBOT, J.: Les chroniques de la Faculté de Médecine de Toulouse du treizième au vingtième siècles, Toulouse, 1905, Tome I, p. 340:
HIC LOCUS EST UBI MORS GAUDET SUCCURRERE VITAE
EXUVIASQUE SUAS SATIATA CRUORE REPONIT UT PRAESTENT SANOS ALIENA CADAVERA CIVES HIC DISCRETA
MANUS DURA PIETATE RECLUDIT MORBORUM INSIDIAS,

FATISQUE PRAEMENTIBUS OBSTAT. HANC PHARMACIAE OFFICINAM POSUERUNT OCTOVIRI CAPITOLINI VIGILANTISSIMI PETRUS DE FONTRouGE, FRANCISCUS DE GRIFOLET, JACOBUS ROUX, FRANCISCUS CAILHIOL, JOSEPHUS BORISTA, JOANNES DE PERES, PRAESES CONSISTORII, PETRUS DE PREVOST, CAROLUS DE ROBERT, M. DC. LXXXVI.

153. BARTHÈS, Pierre: loc. cit. - "Nirgendwo sind die Gesetze härter gegen die Häresie gewappnet; daher kommt es auch, daß Toulouse in Frankreich die einzige Stadt ist, die frei ist von Besudelung durch die Ketzer. Keiner kommt dort in den Bürgerstand, wenn sein katholischer Glaube verdächtig ist", G. B. de GRAMOND, premier Président au Parlement de Toulouse; *Historia Galliae*, librum 30. - 1643; zit. nach COQUEREL, Athanase: loc. cit. p. 1.
154. LAVISSE, Ernest: loc. cit. p. 319-332.
155. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.
156. LAVISSE, Ernest: loc. cit. p. 341-342.
 "Les proces de Calas, de Sirven et de La Barre furent des événements dans l'histoire de la France et aussi dans celle de l'Europe, car l'Europe s'y intéressa, comme aux persécutions contre les protestants. Les écrits des Philosophes, répandus partout, opposèrent au vieux monde, à l'Eglise et à l'Etat unis et intolérants, au fanatisme populaire, à la magistrature pédante et cruelle, au système atroce des procédures et des peines, les idées de tolérance, de liberté et d'humanité." Der Mitangeklagte de La BARRES, der Chevalier d'ETALONDE wird von VOLTAIRE aufgenommen, der sich um seine Erziehung annahm und ihm eine Stelle im Dienste des Königs von Preußen besorgte.

"TOULOUSE"

157. "Hier ist der Ort, wo es dem Tod gefällt, dem Leben zu Hilfe zu kommen . . ." Erster Satz aus der Inschrift über dem Eingang der alten Anatomie in Toulouse, die 1686 dort in Goldlettern auf schwarzem Marmor prangte. Der ganze Text der Inschrift ist unter N° 152 in den Anmerkungen zu "Lavaur" ange-

führt. Der Text stammt von Pater VANIÈRE, S. J., der "so bekannt war durch sein Praedium Rusticum". BAOUR, der Vater des Verfassers der "Almanachs" übersetzte die Verse Pater VANIÈREs in Languedoc. Der in die Anatomie umgewandelte Turm der Stadtbefestigung "la Tour du Rempart", hieß dann "Tour de l'Anatomie" oder auch kurz "Le Rempart". Zit. nach J. BARBOT: Les Chroniques de la Faculté de Médecine, Tome I, p. 340-341.

An dieser Stelle möchte ich dem Dekan der Medizinischen Fakultät von Toulouse, Herrn Professor LEFEBVRE und Fräulein LOUBATIÈRE, Bibliothekarin der Fakultätsbibliothek, für ihr großes Entgegenkommen herzlich danken.

158. COPPOLANI, Jean: Toulouse, Etude de Géographie urbaine; Toulouse 1954.
159. ALFARIC, Achille: J.-L. ALIBERT; Paris, 1917, p. 9.
160. BARTHÈS, Pierre: Recueil de choses de mémoire; Volumes V-VII, Manuscrits N° 703-705 (II, 86¹³), Bibliothèque Municipale de la Ville de Toulouse.
161. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.
162. PRAVIEL, Armand: Histoire anecdotique des Jeux Floraux; Toulouse Paris, 1924, p. 21: Las Leys d'Amors.
163. Recueil des Ouvrages de Poésie et d'Eloquence présentés à l'Académie des Jeux Floraux en l'Année M. DCC. LXVII. A Toulouse chez Joseph DALLES, Imprimeur de l'Académie des Jeux Floraux, rue des Changes, aux Arts et aux Sciences 1767. Avec privilège du Roi, p. 2:

La Grandeur de l'Homme. Ode

Quand Dieu du haut du Ciel a promené sa vue
 Sur ces mondes divers semés dans l'étendue,
 Sur ces nombreux soleils brillans de sa splendeur;
 Il arrête ses yeux sur le globe où nous sommes
 Il contemple les hommes
 Et dans notre ame enfin va chercher sa grandeur.
 Apprends de lui, mortel, à respecter ton être:
 Cet orgueil généreux, n'offense point ton maître;
 Sentir ta dignité, c'est bénir ses faveurs.
 Tu dois ce juste hommage à sa bonté suprême,
 C'est l'oubli de toi-même

Qui du sein des fortaits fit naître tes malheurs.
Mon ame se transporte aux premiers jours du monde ...
Est-ce là cette Terre aujourd'hui si féconde?
Qu'ai-je vu? des déserts, des ronces, des forêts.
Ta faim demande au chêne une vile pâture:
Une caberne obscure
Du Roi de l'univers est le premier Palais.

Tout naît: tout s'embellit sous ta main fortunée,
Ces déserts ne sont plus, & la terre étonnée
Voit son fertile sein ombragé de moissons.
Sous ces vastes remparts quel pouvoir invincible
Dans un calme paisible
Des humains réunis endort les passions?

Le commerce t'appelle au bout de l'hémisphère;
L'océan sous tes pas abaisse sa barrière.
L'aiman, fidele du Nord, te conduit sur les eaux.
Tu fais l'art d'enchaîner l'aquilon dans tes voiles;
Tu lis sur les étoiles
La route que le Ciel prescrit a tes vaisseaux.

Séparés par les mers, deux continens s'unissent,
L'un de l'autre étonnés, l'un de l'autre ils jouissent,
Tu forces la nature à trahir ses secrets;
De la Terre au Soleil tu marques la distance
Et des feux qu'il te lance
Le Prisme audacieux a divisé les traits.

Tes yeux ont mesuré ce Ciel qui te couronne.
Ta main pese les airs qu'un long tube emprisonne,
La foudre menaçante obéit à tes loix,
Un charme impérieux, une force inconnue
Arrache de la nue
Le Tonnerre indigné de descendre à ta voix.

O Prodige plus grand, ô vertu que j'adore!
C'est par toi que nos coeurs s'ennoblissent encore.
Quoi! ma voix chante l'Homme & j'ai pu t'oublier!
Je célèbre avant toi ... Pardonne, beauté pure,
Pardonne cette injure,
Inspire-moi des sons dignes de l'expier.

Mes vœux sont entendus. Ta main m'ouvre ton temple ...
Je tombe a vos genoux, Héros que je contemple,
Amis, Pères, Epoux, Citoyens vertueux,
Votre exemple, vos noms, ornement de l'Histoire,
Consacrés par la gloire

Elèvent jusqu'à vous les mortels généreux.

Là, tranquille au milieu d'une troupe abattue,
Tu me fais, ô Socrate envier ta cigue.
Là, c'est ce fier Romain, plus grand que son Vainqueur,
C'est Caton sans courroux déchirant sa blessure,
Son ame libre & pure
S'enfuit, loin des Tyrans, au sein de son auteur.

Quelle femme descend sous cette voûte obscure?
Son père dans les fers languit sans nourriture.
Elle approche ... ô tendresse! amour ingénieux!
De son lait ... se peut-il? ... oui, de son propre père
Elle devient la mère;
La nature trompée applaudit à tous deux.

Une autre mère, hélas! près d'un lit de tristesse
Pleure un fils expirant, soutien de sa vieillesse.
Il lègue à son ami le droit de la nourrir:
L'ami tombe à ses pieds & fier de son partage
Bénit son héritage,
Et rend grace à la main qui vient de l'enrichir.

Eh! si je célébrois, d'une voix éloquente,
La Vertu couronnée & la Vertu mourante,
Et du Monde attendri les bienfaiteurs fameux,
Et Titus qu'à genoux tout un Peuple environne,
Pleurant aux pieds du Trône
Le jour qu'il a perdu sans faire des heureux!

Qui, j'ose le penser, ces mortels magnanimes
Sont honorés, grand Dieu, de tes regards sublimes.
Quand ces grandes vertus illustrent leurs destins,
Tu daignes t'applaudir d'avoir formé leur être,
Et ta bonté peut-être
Fait grace en leur faveur au reste des humains!

Nosce dignitatem tuam.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Dr. Marcel SENDRAIL, Professor der Medizinischen Fakultät Toulouse, "Secrétaire Perpétuel de l'Académie des Jeux Floraux" und Autor des vielbeachteten Buches "Le Serpent et le Miroir" von Herzen für seine bereitwilligste Hilfe und für sein Interesse an der vorliegenden Studie danken. Herzlich danke ich ebenfalls Fräulein de MONSABERT für alle ihre Mühe und ihr freundliches Entgegenkommen bei meinen Arbeiten im Hôtel d'Assezat.

"Registre de Chancellerie de Toulouse, 1 août 1753 - 10 juillet 1770", p. 593.

An dieser Stelle möchte ich Fräulein ARDUIN, Conservateur Universitaire, Fräulein CHAPPELLE, Bibliothécaire du Droit et Lettres und Herrn Lucien de BENDA für ihr großes Entgegenkommen herzlich danken.

165. Inscriptions à la Faculté de Théologie de Toulouse. Archives Municipales de la Ville de Toulouse: Série II, Instruction Publique, 3^o Facultés: Faculté de Théologie: Registre 1766-1769 (16 Régistres + une liasse).
166. CHABBERT, Pierre: Les Années d'Etude de PHILIPPE PINEL; Communication à la Société Française d'Histoire de la Médecine, Branche de Montpellier, le 6 juin 1959, p. 5.
167. LAVISSE, Ernest: Histoire de la France illustrée depuis les origines jusqu'à la révolution, Paris, s. d., p. 341.
168. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.
169. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.
170. Alle Angaben über die Studien von PINELs Brüder in der "Ecole de Chirurgie" in Toulouse wurden den Einschreibelisten entnommen, die in den Archives Départementales de la Haute-Garonne, Toulouse unter: "manuscripts des séries E 1151, E 1166, E 1177 et E 1198" aufbewahrt sind.
171. Registre des Testimonialles ou certificats d'Etudes des Etudiants de l'Université de Toulouse, 28 janvier 1762 - 12 juin 1770; Manuscrit N^o 21 de la Bibliothèque de l'Université de Toulouse, p. 761, 762 und 765.
172. GERBER, P.: La Faculté de Médecine et de Pharmacie, in L'Université de Toulouse, son passé, son présent. Toulouse, 1929, p. 151.
173. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.
174. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.
175. Inscriptions de Médecine à l'Université de Toulouse, 1758-1787; Manuscrit des Archives Municipales de Ville de Toulouse, Série II, Instruction Publique, 3^o Facultés: Faculté de Médecine,

Inscriptions de 1702-1787. Pierre CHABBERT war bei seinen Nachforschungen über PHILIPPE PINEL auf die vollständige Reihe der Einschreibungen in der Medizinischen Fakultät gestoßen.

176. SENDRAIL, Marcel: Sept Siècles de Pensée Médicale à la Faculté de Toulouse. Médecine de France, 1955, N° 64, Seite 3. Les Origines de la Médecine Toulousaine. Album des Journées Médicales de Toulouse, Mai 1949.
"La tradition, dont se réclame en Languedoc l'art de guérir n'est pas moins ancienne ni riche de titres insignes que celles dont y bénéficièrent la science des formes ou celle des rythmes. On concède volontiers au soleil toulousain le pouvoir de faire chanter les cigales et d'éveiller dans les âmes des vocations de sculpteurs ou de poètes. Borner là ses vertus serait oublier que l'expérience médicale ne manque jamais à tirer profit de tout expérience pénétrante de la nature ou du coeur."
177. GERBER, P.: loc. cit., p. 158.
178. BARBOT, J.: loc. cit., p. 205. Manuscrit déposé à la Bibliothèque Municipale de Bagnères-de-Bigorre.
179. Jean-Jacques FRIZAC hatte um 3 Uhr nachmittags am 28. Januar 1769 seine chirurgische Dissertation über Kopfverletzungen verteidigt: "dédiée a très-haute et très-puissante Dame, Madame Marie-Catherine de MAUPEOU, épouse de Messire Jean-Gabriel-Aimable-Alexandre de RIQUET de BONREPOS, Conseiller du Roi en ses Conseils, et son Procureur-General au Parlement de Toulouse". RIQUET de BONREPOS ließ Jean CALAS zum Tode verurteilen. Die obigen Angaben wurden dem Exemplar der Dissertation entnommen, das sich im Besitze des Verfassers vorliegender Studie befindet.
180. PINEL, Casimir: Nouvelles lettres de PINEL, précédées d'une notice plus étendue sur sa vie; Gazette hebdomadaire, Tome VI, N° 18 du 6 mai 1859, p. 276.
181. TERRO MOUNDINO: A la recherche du Folklore toulousain, Editions de l'Auta, Toulouse, 1958, p. 20.
182. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.
183. BARBOT, J.: loc. cit., p. 208.

184. Es handelt sich bei diesem Gemälde um das Portrait der eleganten Modistin Frau SERMET, Schwägerin des Karmelitenpaters Hyacinthe SERMET, Bischof, Mitglied der "Académie des Sciences, Inscriptions et Belles-Lettres de Toulouse", bekannter Prediger in französischer und provenzalischer Sprache.

185. Joseph-Guillaume ROQUES (1756 ? - 1847), Sohn eines Schuhmachers, ging aus der "Académie Royale de Peinture, Sculpture et Architecture de Toulouse" hervor. Seit 1773 stellte er als Mitglied dieser Académie aus. Die meisten Werke dieses Toulouser Malers gehören zur Sammlung des "Musée des Augustins" in Toulouse. - Joseph-Guillaume ROQUES war der Lehrer von Jean-Auguste-Dominique INGRES aus Montauban. Sein Schüler hegte immer besondere Gefühle der Dankbarkeit für seinen Toulouser Meister. Am 29. Juli 1844 schrieb INGRES an ROQUES: "Vous avez été le véritable maître et vous avez créé ce que les autres n'ont fait que développer". - Von ganzem Herzen möchte ich Herrn Paul MESPLÉ, Direktor des "Musée des Augustins" in Toulouse für all seine große Hilfe, seine wertvollen Ratschläge und für die freundliche Bereitstellung von Reproduktionen der Gemälde von ROQUES danken.

186. COQUEREL, Athanase: Jean CALAS et sa famille, Paris, 1858, p. 232.

187. BARTHÈS, Pierre: loc. cit.

188. BARBOT, J. loc. cit., p. 209.

189. GERBER, P.: loc. cit., p. 155.

190. DELAUNAY, Paul: La vie médicale aux XVI^e, XVII^e et XVIII^e siècles, Paris, 1935, p. 16.

191. Manuscrit N^o 135 de la Bibliothèque de l'Université de Toulouse, "Verbaux des actes de Bacheliers en médecine et théologie, 1761-1793".

192. CAMMAS, Julien: L'Etudiant en Médecine et le Médecin en Languedoc aux XVII^e et XVIII^e siècles, Toulouse, 1934, p. 45.

193. GERBER, P.: loc. cit., p. 156.

194. CAMMAS, Julien: loc. cit., p. 46.

195. PINELs Examen als "licentiatus" und als "doctor in medicina" sind verzeichnet auf Seite 135 des "manuscrit N° 15 de la Bibliothèque de l'Université de Toulouse, Registre de Chancellerie de Toulouse: 12 juillet 1770 - 24 juillet 1784."
196. PARISSET, Etienne: Histoire des Membres de l'Académie Royale de Médecine, Paris, 1845.
197. PINEL, Philippe: "Analyse appliquée à la médecine", in Dictionnaire des Sciences Médicales, Paris, 1812, Tome 2, p. 26.
198. Guide des chemins de la France, contenant toutes ses routes générales et particulières; troisième édition, Paris, chez Vincent, imprimeur- libraire, rue S. Servin, M.DCC. LXVIII.

" MONTPELLIER "

199. "Olim Cous, nunc Monspeliensis Hippocrates", der stolze und anspruchsvolle Wahlspruch der Schule von Montpellier steht über dem Eingang zur "Salle des Actes". Jüdisch-arabische Ärzte, die aus Spanien kamen und christliche Ärzte der Schule von Salerno brachten um das Jahr Tausend die hippokratische Lehre nach Montpellier, von der sich diese Schule nie ganz entfernt hatte. (Joseph VIDAL: La doctrine médicale montpelliéraine; Médecine de France, n° LX, 1955, p. 5; Jean TURCHINI: La Faculté de Médecine de Montpellier, Aperçu historique, Médecine de France, N° LX, 1955, p. 10).
200. Seite 323 in "Archives de la ville de Montpellier, Eclaircissements topographiques, Le commerce du Bas-Languedoc au milieu du XVIII^e siècle". Montpellier, 1928.
201. PINEL, Philippe: Nosographie philosophique, 1818, p. LXXIII.
202. 1757 reichten die Medizinstudenten an der Fakultät ein Gesuch ein zwecks Schaffung einer Bibliothek für die Studenten, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht bestand. Die Bittschrift, von der nur die Einleitung wiedergegeben werden soll, enthält einige interessante Einzelheiten über Rechte und Pflichten der Professoren und Studenten: "Nous soussignés étudiants dans la Faculté de Montpellier consentons que Messieurs nos pro-

fesseurs reçoivent une somme équivalente aux repas que Messieurs les disputants doivent donner de droit, laquelle somme sera employée pour la fondation d'une bibliothèque publique à l'usage seul de la Faculté et d'autant mieux qu'il nous importe que cette bibliothèque soit tenue et conservée pour notre propre utilité et celle de nos successeurs; nous nous relâchons de nos droits espérant que Messieurs les professeurs et Messieurs les docteurs se relâcheront aussi de leurs. C'est donc aux conditions suivantes savoir..." Jedoch erst 1767 konnte Henri HAGUENOT, ein großzügiger Lehrer an der Fakultät von Montpellier, den Wunsch der Studenten erfüllen. Er stellte seine eigene große und reiche Bibliothek den Studenten zur Verfügung. Sie wurde im "Hôpital Saint-Elói" untergebracht. Aus "La Bibliothèque de la Faculté de Montpellier" von Yvonne VIDAL, in MONTPELLIER MEDICAL, 101^e Année, 3^e Série, Tome LIV, N^o 1, Juillet-Août 1958, p. 77. Ich möchte an dieser Stelle Fräulein Yvonne VIDAL, Director der Bibliothek und der Archive der Medizinischen Fakultät meinen herzlichsten Dank für ihr großes Entgegenkommen aussprechen.

PINEL, Philippe: "Analyse appliquée à la médecine", in Dictionnaire des Sciences Médicales, Paris, 1812, Tome 2, p. 26.

PINEL, Philippe: loc. cit., p. 30.

PINEL, Philippe: Nosographie philosophique, 1818, p. LXXIII.

SEMELAINNE, René: Aliénistes et Philanthropes, Paris, 1912, p. 476-477.

CHABBERT, Pierre: Les années d'étude de Philippe PINEL; Communication à la Société Française d'Histoire de la Médecine, Branche de Montpellier, le 6 juin 1959, p. 9.

TURCHINI, Jean: La Faculté de Médecine de Montpellier. Aperçu historique. Médecine de France, N^o LX, MCMLV, Paris, p. 11.

SEMELAINNE, René: loc. cit., p. 481.

ANONYM: Lettre d'un Suisse aux Etudiants en médecine de Peironellim, A Claris, Chez Sosok, Imprimeur-Libraire à l'Enseigne des Sentiments, 1775. Die elegante Klei-

dung BARTHEZ' wurde immer gerühmt. Wenn er Damen schröpfte, bediente er sich einer Staubinde mit goldenen Quasten. Nach Paul DELAUNAY: La Vie médicale aux XVI^e, XVII^e et XVIII^e siècles, Paris, 1935, p. 148.

211. ANONYM: Couplets satiriques contre divers professeurs de l'Ecole de Médecine de Montpellier (Imbert, Gouan, René, Leroy, Barthez, Broussonet, Lamure, Venel). Manuscrit N^o 283 de la Bibliothèque Municipale de Montpellier.
An dieser Stelle möchte ich Herrn SERVIGNE, Direktor der Bibliothek und den Mitarbeitern herzlich für ihr großes Entgegenkommen danken.
212. BASTIÉ, Maurice: Le Languedoc, Tome II, p. 63.
213. PIGEIRE, Jean: La vie et l'oeuvre de CHAPTAL (1756-1832), Paris, 1932, p. 53.
214. PINEL, Casimir: Nouvelles lettres de PINEL précédées d'une notice plus étendue sur sa vie; Gazette hebdomadaire, Tome VI, N^o 18 du 6 mai 1859, p. 276.
215. CHABBERT, Pierre: Les échecs de Philippe PINEL devant l'ancienne Faculté de Médecine de Paris; Communication à la Société Française d'Histoire de la Médecine, Branche de Montpellier, Séance du 8 décembre 1956. CHABBERT bereitet gerade eine Studie über DESMARESCAUX vor, die verschiedene irrigte Ansichten über diesen Arzt richtigstellen soll.
216. Heute Sitz der "Ecole de Pharmacie".
217. DULIEU, Louis: Les locaux de l'Université de médecine de Montpellier au Moyen âge et sous l'Ancien régime; Monspeleiensis Hippocrates, 2^{me} Année, N^o 4, Juin 1959, p. 7.
218. DULIEU, Louis: Essai Historique sur l'Hôpital Saint-Eloi de Montpellier (1183-1950); Montpellier, 1953, p. 147. Das ehemalige Hôtel-Dieu St Eloi ist heute Sitz der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät.
219. Siehe Anmerkung N^o 202.
220. CARTULAIRE de l'Université de Montpellier; Montpellier, 1890, Seite CXI: L'uniform des étudiants en médecine, demande accueillie par la Faculté le 13 novembre 1764. Proces verbal

manuscrit N^o S 16, p. 69-70: "Habit, veste et culotte d'un drap pourpre royal, doublure de l'habit de la même couleur, doublure de la veste blanche, poches en pattes, manches en bote, parements et colet de velours noir, trois brandebourgs d'or sur chaque parement, un à chaque cotté du colet, boutons d'un pincebec surdoré à rebord avec les deux lettres MM dans le milieu, surpassés d'une rosette, douze boutons au devant de l'habit, le reste à ordinaire. Uniforme d'été: Habit, veste et culotte d'un Ségovie uni pourpre royal, doublé de meme, les agrements semblables à ceux de l'uniform d'hiver. Signé IMBERT, Chancelier et Juge, HAGUENOT, Doyen, FIZES, De SAUVAGES, De LA-MURE, VENEL, LEROY, BARTHEZ."

221. DEGREFEUILLE, Charles: Histoire de la Ville de Montpellier; Montpellier, M. DCC. XXXIX.
222. CARTULAIRE: loc. cit., p. 142.
223. DEGREFEUILLE, Charles: loc. cit.
224. Manuscrit D 92, Archives de la Faculté de Médecine de Montpellier.
225. CHAPTAL, Jean-Antoine: Mes souvenirs sur Napoléon; publiés par le Vicomte Antoine Chaptal, Paris 1893, p. 16-17: CHAPTAL berichtete, daß ein eindrucksvolles Erlebnis im Sektionssaal im Frühjahr 1776 ihn für immer das Studium der Anatomie verleidete: "... Un fait assez extraordinaire vint refroidir mon zèle pour l'anatomie: les cadavres ne suffisent pas à Montpellier pour les besoins des amphithéâtres, et très souvent on est obligé de suspendre les cours, jusqu'à ce que l'hospice puisse en délivrer. C'est cette pénurie de moyens d'instruction qui m'avait porté à me lier avec M. FRESSINES, premier chirurgien de l'Hôtel-Dieu pour travailler en commun sur l'anatomie. Un jour, FRESSINES vint m'annoncer qu'il venait de faire porter un cadavre dans son aphithéâtre particulier; nous nous y rendîmes de suite; je trouvai le cadavre d'un jeune homme mort d'une fluxion de poitrine depuis quatre ou cinq heures; je reconnus ce jeune homme pour m'avoir servi plusieurs fois à ramasser mes boules dans mes parties au jeu de Mail, ce qui déjà me fit éprouver quelque peine Néanmoins, je me mis en devoir de disséquer mais, au premier coup de scalpel sur les cartilages qui lient les côtes au sternum, le cadavre porta la main droite sur le coeur et agita faiblement

la tête; le scalpel me tomba des mains, je m'enfuis de frayeur et, depuis ce moment, j'ai abandonné l'étude de l'anatomie."

226. CHAPTAL, Jean-Antoine: Mes Souvenirs sur Napoléon; publiés par le Vicomte Antoine Chaptal, Paris, 1893, p. 18: "... Le fils d'un de mes amis, M. Coustou, devait soutenir ses thèses générales au collège de Montpellier; ses respectables parents et lui m'invitèrent à y assister, je m'y rendis. L'assemblée était nombreuse et brillante, je fis d'abord quelques questions à l'élève; je lui donnai des éloges; mais ayant éprouvé quelque embarras pour répondre à mes arguments, son professeur, M. Leger, voulut prendre la parole, et des lors, la discussion s'engagea entre ce dernier et moi. Je le pressai si fort et de si près qu'il resta muet et, comme on dit, il fut mis au sac; le maître et l'élève rougirent et je proclamai leur défaite. Je ne jouis pas longtemps de ma petite victoire car, revenant bientôt à mes sentiments naturels pour cette respectable famille, je me sentis dévoré de chagrin de l'avoir humiliée, et mon coeur, soulevé contre moi, me fit expier pendant longtemps la peine que je lui avais faite. Depuis ce jour, je me suis abstenu de toute argumentation, et j'ai pris en aversion les subtilités scholastiques qui n'ont pas d'autre but que de tendre des pièges à la raison".
227. PIGEIRE, Jean: loc. cit., p. 52-54.
228. PIGEIRE, Jean: loc. cit., p. 53.
229. PIGEIRE, Jean: loc. cit., p. 58-59.
230. PIGEIRE, Jean: loc. cit., p. 55: "Cartésien, dans la méthode qu'il (CHAPTAL) va suivre, il saura, bien avant les "Decrets" d'Auguste COMTE, recueillir exactement la plus grande quantité possible de faits, et, remontant du contingent au nécessaire, déduire des observations rassemblées, des principes et des lois."
231. PIGEIRE, Jean: loc. cit., p. 59. Aufgefordert vom Präsidenten: "Indue purpuram", zog der neuerkorene Baccalaureus das weitärmelige rote Gewand "la robe de Rabelais" als Zeichen seiner Würde an. Das Gewand mußte 1605 unter dem Kanzler RANCHIN, 1720 unter Pierre CHICOYNEAU und 1787 unter BARTHEZ erneuert werden, da sich die Candidaten als Andenken kleine Stoffstückchen heraus schnitten.
232. Manuscrit S 65, Archives de la Faculté de Médecine de Montpellier.

233. Manuscrit D 92, Archives de la Faculté de Médecine de Montpellier.
234. PINEL, Casimir: loc. cit. , p. 277.
235. Manuscrit, Série D, N° 167, Archives Départementales de l'Hérault, Montpellier. An dieser Stelle möchte ich Herrn GOURON, Directeur des Services d'Archives de l'Hérault, Herrn JOUVE, Sous-archiviste und dem Personal für die freundliche, große Hilfe herzlich danken.
236. GAMELIN, Jacques: Nouveau recueil d'Ostéologie et de Myologie, dessiné d'après nature par Jacques GAMELIN de Carcassonne, Professeur de peinture de l'Académie de Saint-Luc de Rome. Pour l'utilité des sciences et des arts, divisé en deux parties. Dédié à Monsieur le Baron de Puymaurin des Académies Royales des Sciences, Inscriptions et Belles-Lettres de Toulouse et de Nîmes, et de la Société des Arts de Montpellier. A Toulouse, De l'Imprimerie de J. F. DESCLASSAN, Maître-ez-Arts, près la Place Royale. M DCC LXXIX, Avec Approbation et Privilège du Roi. - Baron de PYMAURIN war der Gönner und Förderer des jungen GAMELIN. - Die Anatomie wurde ein Mißerfolg. Er verkaufte nur wenige Exemplare. Sie war nicht wissenschaftlich genug. GAMELIN hatte sich vollkommen ruiniert. An dieser Stelle möchte ich Herrn Paul MESPLÉ, Direktor des "Musée des Augustins" in Toulouse herzlich Dank sagen, der mich auf den Maler Jacques GAMELIN und "la plus belle anatomie du XVIII^e siècle ..." aufmerksam gemacht hatte. - Eine ausführliche Studie über GAMELIN und seine Anatomie ist in Vorbereitung.
237. KUNSTLER, Charles: La vie quotidienne sous Louis XVI; Paris, 1950, p. 30.
238. MARION, Marcel: Dictionnaire des Institutions de la France au XVII^e et XVIII^e siècles, Paris, 1923, p. 51.
239. Nach dem Microfotogramm des Originalbriefes, der von Dr. Georges SEMELAIGNE in Paris aufbewahrt wird, übertragen.
240. Die graphologische Studie des Briefes PINEL vom 8. Dezember 1778 wurde von der bekannten französischen Graphologin Jacqueline GROSSIN aus Talence (Gironde) ausgeführt. Sie hatte als Lehrer Ania TEILLARD, Schülerin C.G. JUNGs. Sie

ist Graphologue-Conseil G. G. C. F. ; Diplômée de la Société de Graphologie, Expert près les tribunaux. Membre G. G. P. F. Autorin von: "Etudes et silhouettes graphologiques", Toulouse, 1955.

Etude graphologique: Cette petite écriture concentrée, retenue, simple, évoque, d'emblée, le sérieux d'une pensée qui cherche à approfondir; mais nous sommes loin de la critique abstraite. Le scripteur fait corps avec le réel.

Ce graphisme nourri et chaud parle non seulement de l'esprit du chercheur, mais du coeur et des sens de l'homme.

Avec une incompatible maîtrise de soi, le scripteur désire l'emploi aussi intensif que possible, des moyens dont il dispose; l'emploi aussi intensif que possible de toutes les heures et de tous les jours qui passent. Instinct d'économie du temps et des moyens.

Les théories toutes faites lui semblent creuses; il veut les emplir et les façonner en les comblant par des apports pris dans le réel, et il doit, avec un certain humour, attaquer les théoriciens, sur leurs points faibles. Car cet homme aux pensées si profondes, sait avoir de l'humour. - Il n'est pas que cérébral, il est vital.

L'élément sanguin qui participe à sa constitution ne le dispose pas seulement à la réflexion, mais à l'action. Il veut concrétiser ses pensées; les adapter en vue de réalisations concrètes. Il a du sens pratique et comme il a aussi du coeur, ce sens pratique se met au service des besoins d'autrui. Sa pensée puise, d'abord, dans la lumière de l'inspiration, se réchauffe à sa sensibilité et plonge, ensuite, dans les problèmes de l'inconscient. Il vivifie ce qu'il étudie. Qu'il soit foncièrement émotif et vibrant ne fait pas de doute, mais il réussit à se dominer dans la vie courante.

Peut-être son émotion intime est-elle allée jusqu'à l'inquiétude, mais l'activité l'arrache à lui-même. Il est actif, intensément, mais d'une façon régulière, homogène. Il déteste procéder par "à-coups". Il veut "prendre son temps" afin de n'oublier aucun détail nécessaire. Comme il a beaucoup à faire, il ne s'arrête point et doit avoir le geste prompt - tout en gardant son calme d'ensemble.

Sa volonté est tenace, persévérante, méthodique. Son courage est fait de la poursuite rigoureuse d'une ligne de conduite, devant servir le but visé.

Le scripteur peut être l'homme d'une oeuvre de longue haleine et d'une oeuvre vaste. Simple, lorsqu'il s'agit de lui-même; il a de grandes vues, de grands projets, dès qu'il s'agit de son travail.

Après avoir médité, il combat pour ses idées, qu'il défend avec

fougue.

Car il n'est point le savant perdu dans ses recherches, il ne fuit point le monde; il sait y tenir conversation. Il aime vivre et je crois qu'il adopte le principe de Pythagore: "Ne va pas négliger la santé de ton corps; fais le boire, manger, jouer avec mesure".

Et cela peut s'accorder avec une inquiétude foncière, qu'il domine.

Comment aborde-t-il les obstacles? Il essaie de les démonter, pièce par pièce.

L'humain est intimement mêlé à son travail. Il ne conçoit pas l'un sans l'autre.

S'il ne reste pas en dehors du monde, il se dégage des ses conventions. Rien n'échappe à son esprit observateur.

Il aime aussi les heures de solitude et de méditation.

Le scripteur vibre aux sollicitations amicales et aux preuves d'affection. Il a besoin de se sentir en communion avec ses semblables. Autant il est strict et sévère lorsqu'il s'agit de poursuivre une tâche, autant il est strict dans son rôle professionnel - dont il a l'orgueil - et qu'il considère, en même temps, comme un sacerdoce, autant il a besoin de tendresse (et même d'encouragements amicaux) pour se réserver quelques haltes tonifiantes. Sa vie sensuelle est plus faite - semble-t-il - de besoins de présence et de caresses que de vie sexuelle proprement dite. Il y a chez lui la recherche inconsciente d'une douceur maternelle et la crainte des femmes perturbatrices. 241.

Pas de vanité, pas de bluff, mais un très vif amour-propre. Aucun besoin de bavardage inutile. Droiture, loyauté.

Un homme sensible, vibrant, qui se concentre sur des problèmes profonds, qu'il scrute avec science et qu'il éclaire de sa chaleur affective."

Zu dieser Feststellung ein interessanter Abschnitt aus einem Brief des fast 47jährigen PHILIPPE PINEL vom 16. Februar 1792 an seinen Bruder LOUIS: "Je t'avoue, mon chère frère, qu'en recevant ta dernière lettre et celle du Curé que j'avois reçue précédemment j'avois été allarmé et que je craignois de voir rompre la bonne intelligence que j'ai toujours désiré de voir regner dans la maison. Vous ne sauriez croire à quel point je désire vous voir vivre dans le meilleur accord puisque l'intérêt de l'un et de l'autre se trouve alors concourir avec le bonheur. Hélas! qu'avez vous de mieux à faire et quelle consolation pourroit avoir le Curé de vivre auprès des étrangers qui ne cherchent qu'à le tromper. S'il avoit fait comme moi l'essai de se faire servir par des étrangers combien il en seroit fatigué. Puis-

que nous en sommes sur cet article je te dirai que je suis sur le point de me marier avec une personne d'un excellent caractère que je connois depuis plus de trois années; elle a une tante qui est déjà avancée en âge et qui lui laissera du bien; ainsi quoique je reçoive peu de chose en me mariant cependant j'y suis déterminé parce que d'ailleurs j'y trouve toutes les convenances qu'on peut desirer et que sa tante qui n'a pas d'enfans est la veuve d'un ancien Bourgeois de Paris. La personne que je veux épouser a perdu ses père et mère étant encore fort jeune, elle a vingt quatre ans; je ne serai pas obligé de dépenser beaucoup au delà de ce que je dépense maintenant. Au contraire étant obligé d'être servi par des étrangers je suis dupé de mille manières et je ne puis éviter cela qu'en épousant comme je le fais une personne économe et rangée; d'ailleurs une fois qu'on est parvenu à un certain âge on sent le besoin du mariage pour retrouver les soins de l'amitié dans la personne avec laquelle on doit passer ses jours. Je t'assure que si j'avois été auprès de mes parens je n'aurois peut être pas songé au mariage puisque j'aurois trouvé auprès d'eux toutes les ressources de l'attachement et de l'amitié; mais comme mes affaires me retiennent ici et que je ne me suis vu jusqu'ici entouré que de gens avides incapable d'aucun attachement et d'aucun de ses soins assidus qui rendent la vie chère, je sens très vivement la nécessité de m'unir avec une personne qui soit une autre moi-même et sur laquelle je puisse me confier entièrement. Sois bien persuadé que je ne m'y suis déterminé qu'après une mûre réflexion et après avoir tout balancé. Je prie mon père de vouloir bien m'envoyer tout de suite son consentement à peu près dans la forme qui suit.

Je donne mon consentement pur et simple au mariage de mon fils aîné Philippe Pinel avec Demoiselle Jeanne Vincent fille légitime de feu Jean Vincent et de Françoise Gindre habitans de Gevingey département de Jura, entendant que ce mariage sera contracté suivant les formes civiles et ecclésiastiques.
Fait St Paul ce . . .

Je te prie de m'envoyer par le même lettre un extrait mortuaire de ma mère qui me devient aussi nécessaire. Cet extrait sera non seulement signé du Curé mais encore de toi-même qui en qualité de maire ajouteras que tu certifies que M. Pinel est Curé de St Paul et tu signeras Louis Pinel maire de St Paul. J'ai ici mon extrait baptistaire qui m'a été envoyé dans une lettre . . . "

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

A. MANUSCRIPTE

PARIS

Nachlaß Casimir PINELs im Besitze von Dr. Georges SEMELAIGNE,
Paris:

PHILIPPE PINEL: Briefe.

"Une suite d'occupations ..."
8 décembre 1778

"Dans la question proposée ..."
7 janvier 1779

"Si j'ai tant tardé, mon cher frère ..."
12 janvier 1784

"Vous voilà donc, mon cher Desfontaines ..."
29 novembre 1784

"Je t'avois engagé à traduire ..."
28 avril 1785

"Je t'avoue, mon cher frère ..."
16 février 1792

"C'est avec le plus sensible plaisir ..."
16 novembre 1792

"Je ne doute pas que le mort du Roi ..."
21 janvier 1793

"J'apprends avec plaisir, mon cher frère..."
26 messidore An III (14 juillet 1795)

"Tu te plains, mon cher frère ..."
10 messidore An IX (28 juin 1801)

PHILIPPE PINEL: Briefe.

"L'enseignement public, mon cher frère..."
3 messidore An X (21 juin 1802)

"J'ai reçu dernièrement, mon cher frère..."
5 vendémiaire An X (26 septembre 1802)

"Il paroît, mon cher frère..."
5 vendémiaire XI (26 septembre 1803)

"Je serai bien aisé d'apprendre..."
24 avril 1805

"Il seroit difficile d'excuser..."
1808

"Tu dois me connaître assez, mon cher frère..."
29 mai 1811

"J'ai lu avec intérêt, mon cher frère..."
1818

"Mon cher frère, tu as sans doute raison..."
11 février 1820

SAMMLUNG des "Musée d'Histoire de la Médecine" an der Medizinischen Fakultät der Universität Paris.

PHILIPPE PINEL: Briefe.

"A Monsieur MOREAU, sousbibliothécaire de
l'Ecole de Médecine..."
12 thermidore

An dieser Stelle möchte ich Herrn Dr. André FINOT, Direktor des Museums und "Président de la Société Française d'Histoire de la Médecine" herzlich für seine große Hilfe und Aufgeschlossenheit während meines Arbeitens im Museum danken.

Bibliothek und Archive

im "Maison d'Institution de l'Oratoire, Villa Béthanie à MONTSOULT (S. & O.)

ANONYM: "De l'étude des sciences"; Copie manuscrite d'un manuscrit des Archives Nationales, N^o MM 571.

HOUBIGANT: De la manière d'étudier et d'enseigner les humanités; vers 1736.

An dieser Stelle möchte ich dem Pater superior und allen Patres vom "Ordre de l'Oratoire", deren Bescheidenheit es mir verbietet, ihre Namen zu nennen, herzlich für die Aufnahme bei ihnen und ihre große Hilfe bei meinem Arbeiten in ihren Archiven und Bibliotheken danken.

TOULOUSE

Archives Départementales de la Haute-Garonne

ANONYM: Inventaire de la Série E 1535 - 1797.

ANONYM: Manuscrits concernant la Chirurgie, les Barbiers et perruquiers: Séries E 1149 - E 1171; Séries E 1173 - E 1174; Séries E 1177 - E 1178; Série E 1198; Série E 1200; Série E 1511.

ANONYM: Lettres patentes portant règlement pour le collège des maîtres en chirurgie de Toulouse, 21 avril 1759 Série E 1174.

Bibliothèque de l'Université

PINEL, PHILIPPE: "magister in artibus", 2 juin 1767
Manuscrit N° 14 de la Bibliothèque de l'Université de Toulouse, p. 593; "Registre de Chancellerie de Toulouse 1 août - 10 juillet 1770".

Certificat d'études, Manuscrit N° 21 de la Bibliothèque de l'Université de Toulouse, p. 761-762;
"Registre des Testimoniales ou certificats d'études des étudiants de l'Université de Toulouse, 28 janvier 1762 - 12 juin 1770".

"Baccalaureus in medicina", 27 février 1773, manuscrit N° 135 de la Bibliothèque de l'Université de Toulouse; "Verbaux des actes de Bacheliers en médecine et théologie 1761-1793".

"Licentiatius in medicina" 18 décembre 1773, manuscrit N° 15 de la Bibliothèque de l'Université de Toulouse, p. 135; "Registre de Chancellerie de Toulouse, 12 juillet 1770-24 juillet 1784".

PINEL, PHILIPPE: "doctor in medicina", 21 décembre 1773; manuscrit N^o 15 de la Bibliothèque de l'Université de Toulouse, p. 135; "Registre de Chancellerie de Toulouse, 12 juillet 1770 - 24 juillet 1784".

Archives Municipales

PINEL, PHILIPPE: Inscriptions à la Faculté de Théologie de Toulouse:

247. julii	1767;	252. octobris	1768;
240. octobris	1767;	224. januarii	1769;
268. januarii	1768;	205. aprilis	1769;
226. julii	1768;	266. julii	1769;

Archives Municipales de la Ville de Toulouse:
Série II, Instruction publique, 3^o Facultés:
Faculté de Théologie: REGISTRE 1766-1769.

Fortsetzung:

5. octobris	1769;	26. januarii	1770;
7. aprilis	1770;		

REGISTRE 1769 - 1772; 16 Registres + une liasse.

Inscriptions de Médecine à l'Université de Toulouse:

27. aprilis	1770;	12. novembris	1771;
29. julii	1770;	7. januarii	1772;
24. novembris	1770;	36. aprilis	1772;
NN. januarii	1771;	NN. julii	1772;
26. aprilis	1771;	NN. novembris	1772;
30. julii	1771;	35. januarii	1773;

Manuscrit des Archives Municipales de la Ville de Toulouse: Inscriptions de Médecine 1758-1787.

BIBLIOTHEQUE MUNICIPALE

BARTHES, Pierre: Les heures perdues; recueil de choses de mémoire.

Manuscrits de la Bibliothèque Municipale de Toulouse, N^o 699 - 706 (II, 86¹³).

ALBI

Archives Départementales de Tarn

Série E 1716 (GG5); Registre in-4^o, 117 feuillets de papier; 1734-1764: Baptêmes, mariages et sépultures de l'église paroissiale Saint-André d'Alayrac.

Série E 1717 (GG6); Registre in-4^o, 1765-1788: Baptêmes, mariages et sépultures de l'église paroissiale Saint-André d'Alayrac, Consulat de Gibrondes.

DE VALLÉ

Notaire à Lautrec 1421; manuscrit N^o E 386
F^o 65 v^o

SAINT-PAUL-CAP-de-JOUX (Tarn)

Archives Municipales

Série E 3930 (GG1); Registre in-4^o: Baptêmes, mariages et sépultures de l'église paroissiale de Saint-Paul-Cap-de-Joux.

Série E 3927 (BB1) Délibérations, 1652-1794.

Ich möchte Herrn Joseph CROS, Secrétaire de Mairie, für sein großes Entgegenkommen herzlich danken.

LAUTREC

Registres notariaux de 1744

CORBIÈRE, M^e

Contrat de mariage de Philippe PINEL, père et Elizabeth DUPUY

BAGNÈRES-de-BIGORRE

Bibliothèque Municipale

PICQUÉ, Jean-Pierre:

L'Hermite des Pyrénées,
Manuscrit, VIII-643 p.

MONTPELLIER

Bibliothèque et Archives de la Faculté de Médecine

PINEL, PHILIPPE:

Dédicace manuscrite de la main de Pinel pour le Professeur BARTHEZ dans un exemplaire du Traité médico-philosophique sur l'aliénation

mentale ou la Manie, An IX.
Eg g N° 506 in-8°.

PINEL, PHILIPPE:

Dédicace manuscrite de Pinel dans l'exemplaire de la Nosographie philosophique donné à la Faculté de Médecine de Montpellier.
Ec N° 68.

ANONYM:

Manuscrit S 74; S 75; S 127; S 128.

Registre des Examens S 65.

Demission volontaire de LEROY et formalités que doit accomplir SABATIER pour entrer dans sa chaire 1777. D 93.

Présentations faites pour la succession de feu VENEL et nomination du Sieur VIGAROUX 1777. D 92.

Vacance d'une chaire par le décès de VENEL 1775. D 91.

Registre des inscriptions 1778-1780. S. 42.

Registre des Inscriptions, Nov. 1774 - mai 1776. S. 41.

Registre des inscriptions août 1776 - mai 1778. S 40.

Registre des inscriptions 1773 - août 1774. S 39.

Registre des inscriptions étrangères, consignation des lettres de maître-ès-arts et quittances des lettres de grades 1767-1795. S 37.

Registre des Inscriptions octobre 1766 - octobre 1781. S 36.

BARTHEZ:

Traité des Fièvres, 1777; manuscrit N° 536, in-4°.

BARTHEZ:

Annotations manuscrites du Professeur BARTHEZ dans un exemplaire de la Nosographie Philosophique de PHILIPPE PINEL de l'An VI.
Manuscrit N° H 518.

Ich möchte es nicht versäumen, an dieser Stelle Fräulein Yvonne VIDAL, Direktorin der Bibliothek und der Archive der Medizinischen Fakultät, für ihre große Hilfe zu danken. Ich verdanke Frau-

lein VIDAL die Kenntnis von den handgeschriebenen Anmerkungen BARTHEZ' zur Nosographie Philosophique PHILIPPE PINELs, die ich gesondert veröffentlichen werde.

Bibliothèque de l'Université de Montpellier

CHAPTAL, Jean-Antoine-Claude: Mémoire sur les vésicules; fol. 197-235 du fonds POITEVIN, Tome II.
In der Bibliothek nicht mehr auffindbar.

PINEL, PHILIPPE: Mémoire sur le talent qu'exige l'application des mathématiques au corps humain; p. 185-199, recueil POITEVIN (Don d'Alexandre WESTPHAL de Lausanne) Tome I, 1777. Mémoires de Mathématique et de Physique, présentés à la Société Royale des Sciences, et lus dans ses Assemblées. In der Universitätsbibliothek nicht mehr auffindbar.

Bibliothèque Municipale de Montpellier

ANONYM; Couplets satiriques contre divers professeurs de l'Ecole de Médecine de Montpellier (Imbert, Gouan, René, Leroy, Barthez, Broussonnet, Lamure, Venel) en recueil. MS N° 283 in-4°.

AMOREUX: Topographie historique, physique et médicale de la côte maritime du Diocèse de Montpellier. 1787, MS N° 286.

An dieser Stelie möchte ich dem Direktor der Bibliothèque Municipale, Herrn SERVIGNE und seinen Mitarbeitern herzlich Dank sagen.

Archives Départementales de l'Hérault, Montpellier

BROUSSE, Mr. de la: Mémoires sur un poison lent; N° 99 dans le recueil: Médecine, Chirurgie et Pharmacie, 1770-1775; lu le 10 décembre 1772. MS N° D 175.

CHAPTAL, J. A. C.: Le mécanisme de la respiration; mémoire présenté à la Société Royale des Sciences de Montpellier, 1777.
Jl. 63-74. MS N° D 176.

- CHAPTAL, J. A. C. : Rapport sur le mémoire présenté par M. PARIS sur "Les dangers des bouillons à la viande dans les maladies aiguës et sur la préférence due au régime végétal; présenté le 29 janvier 1778. MS N° D 176.
- CHAPTAL, J. A. C. : Observation sur une oblitération parfaite du conduit cystique. Fol. 100-101, 1778. MS N° D 176.
- CHAPTAL, J. A. C. : Rapport sur un ouvrage anonyme traitant "Du poulx et de sa force indicative"; 1778; MS N° D 176.
- GUÉRIN: Observations sur les inconvénients d'un anus artificiel dans le cas des hernies avec gangrène; 1772, N° 146, MS N° D 175.
- PARIS: Sur le danger des bouillons à la viande, dans les Maladies aiguës, et sur la préférence due au Régime végétal, présenté le 29 janvier 1778, MS N° D 176.
- PINEL, PHILIPPE: Des courbes que décrivent les extrémités de nos membres dans leurs divers mouvements, présenté le 5 juin 1777, N° 38, p. 1-16, MS N° D 176.

Ich möchte es nicht versäumen, an dieser Stelle dem Direktor der Archives Départementales de l'Hérault, Herrn GOURON, dem Sous-Archiviste Herrn JOUVE und den Mitarbeitern meinen herzlichen Dank abzustatten.

B. DRUCKSCHRIFTEN

a. Medizinische und medizingeschichtliche Literatur

- ACHARD, Ch. : Centième Anniversaire de la mort de Philippe PINEL. Bulletin de l'Académie de Médecine, Paris, 1926, 3. s., XCVI, p. 151-153.
- ACHARD, Ch. : La Médecine de Pinel à Vulpian. Annales médico-psychologiques, LXXXV^e Année, Tome 2, N° 1, Juin 1927, p. 89-96, Paris.

- ACKERKNECHT, Erwin H. : Kurze Geschichte der Psychiatrie, Stuttgart, 1957.
- ACKERKNECHT, Erwin H. : Kurze Geschichte der Medizin, Stuttgart, 1959.
- AIGNAN, G. d' : Maladies de Baglivi. Paris, 1757.
- AIGRIN, René: Histoire des Universités, Paris, 1949.
- ALAIZE, P. : Les aliénés dans les cahiers de doléances aux Etats Généraux de 1789. Archives Internationales de Neurologie, Paris, 1924, 17. s., I, p. 164-172.
- ALEKSANDROVSKIY, B. A. : Der 200. Geburtstag Philippe PINELs. Vratčebnoe Delo, Naučnyi Medicinskij Jurnal, Charkov, N° 11-12, Band 25, p. 627-628, 1945.
- ALFARIC, Achille: J.-L. Alibert. Fondateur de la Dermatologie en France. Sa Vie - Son Oeuvre. 1768-1837, Paris, 1917.
- ALIBERT, J.-L. : Eaux minérales, Dictionnaire des Sciences Médicales, Tome XI, Paris, 1815.
- ALIBERT, J.-L. : De l'influence des causes politiques sur les maladies et la constitution physique de l'homme. Magasin encyclopédique, Tome V, 1795, p. 298-305.
- ALIZON, Jacques: Extrait du Rapport du Médecin-Chef de l'Hôpital psychiatrique de X... à M. l'Inspecteur Général. ESPRIT, 20^e Année, N° 197, Décembre 1952, p. 821-823. Paris.
- ALIZON, Jacques: Avertissement au Lecteur, ESPRIT, 20^e Année, N° 197, Décembre 1952, p. 915-919, Paris.
- ALIZON, Jacques: L'Interné dans son cadre. ESPRIT, 20^e Année, N° 197, Décembre 1952, p. 870-876, Paris.
- ALMEIDA, Waldemar de: Felipe Pinel, O precursor da Higiene mental. ANAIS DA COLONIA GUSTAVO RIEDEL, Ano VI, Numero 6, 1943, p. 365-393. Rio de Janeiro.
- AMARD: Traité analytique de la Folie. Paris, 1807.
- AMDUR, M.K. : The dawn of psychiatric journalism. American Journal of Psychiatry, Band 100, p. 205-216, 1943.
- AMOREUX, J. : Notice biographique sur Antoine Gouan. in-8°, Paris 1822.
- ANONYM: BARTHEZ, Paul-Joseph. Biographie Médicale de l'Encyclopédie des Sciences Médicales, Paris, 1841, p. 575-585.

- ANONYM: Lettre d'un Suisse aux Etudiants en Médecine de Peironel-
lium (Satire contre le professeur BARTHEZ attribuée
à P. ESTÈVE) Glaris, chez Sozock (Montpellier) 1775.
- ANONYM: La thérapeutique de Philippe PINEL. Journal des Pra-
ticiens, 37^e Année, N° 7, 17 février 1923, p. CCLXXIX-
CCLXXXII.
- ANONYM: Séance publique de la Société Royale de Médecine, Chir-
urgie et Pharmacie de Toulouse, du 24 mai 1821, Tou-
louse, 1821.
- ANONYM: Catalogue des livres de Médecine qui se trouvent chez
J.-B. Baillière, Paris, s.d.
- ANONYM: Catalogue des livres de la Bibliothèque de l'Université
de Liège, Tome 4^e, Médecine, Liège, 1844.
- ANONYM: Compilation des anciens Reglemens faits dans les As-
semblées Generales de la Direction de l'Hotel-Dieu
Saint-Jacques de Toulouse, depuis sa fondation. Tou-
louse, 1723. Inventaire Série E 1535-1797, Tome III.
Archives Départementales de la Haute-Garonne, Tou-
louse.
- ANONYM: Lettres patentes en forme de Statuts données à Versail-
les au mois de Juin 1749, Pour l'Hôtel-Dieu Saint-Jac-
ques de Toulouse. Inventaire Série E 1535-1797, Tome III,
Archives Départementales de la Haute-Garonne, Toulouse.
- ANONYM: Dictionnaire des médecins, chirurgiens et pharmaciens
français, légalement reçus, avant et depuis la fondation
de la république française, publié sous les auspices du
gouvernement. Paris, An X, in-8^o.
- ANONYM: Célébrités médicales et chirurgicales contemporaines,
par un docteur inconnu, Paris, 1841, in-18^o.
- ANONYM: Notice historique sur Pinel. La Revue Médicale, Juin
1827.
- ANONYM: Le Centenaire d'un médecin philanthrope: Philippe Pinel.
Chronique Médicale, Paris, 1926, XXXIII, p. 323-325.
- ANONYM: Inauguration de la statue de Philippe Pinel sur la Place
de la Salpêtrière le 13 juillet 1885, Paris, 1885, in-8^o.
- ANONYM: Philippe Pinel. Archives Générales de Médecine,
Tome XIII, p. 623-628, Paris, 1827.
- ANONYM: Biographical Notice of M. Pinel. Lancet, Vol. XII, N°
196, p. 262-264, London, Saturday, June 2, 1826-7.

- ARCHAMBAULT, Th. : Introduction historique et statistique, in W.-C. ELLIS: *Traité de l'Aliénation mentale*, Paris, 1840.
- ARNESSEN, H. : PINEL, pioneer in psychiatry. *Medical Revue Bergen*, Band 54, p. 49-67, Februar 1937.
- ARTELT, Walter: Einführung in die Medizinhistorik. Ihr Wesen, ihre Arbeitsweise und ihre Hilfsmittel, Stuttgart, 1949.
- ARTELT, Walter: Index zur Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik. München-Berlin 1953.
- ASCHAFFENBURG, Gustav: *Handbuch der Psychiatrie*, Leipzig und Wien, 1911.
- ASCHOFF, Ludwig und Paul DIEPGEN: Kurze Übersichtstabelle zur Geschichte der Medizin. München-Berlin, 1945.
- ASTRUC: *Mémoires pour servir à l'histoire de la Faculté de Médecine de Montpellier*, Montpellier, 1773.
- ASTRUC, Paul: Philippe Pinel, in Pierre GRIMAL: *Dictionnaire des Biographies*, Paris, 1958.
- ASTRUC, Paul: Belles Pages de Pinel. *Progrès médical*, supplément illustré, 5 octobre 1935, 12^e Année, N^o 9, p. 65-67.
- AUDOUARD: *Discours aux obsèques de Pinel*, Paris, 1826.
- AZIBERT, Charles: J. Gamelin, Son Oeuvre Anatomique, Carcassonne, 1947.
- BAAS, Hermann: *Die geschichtliche Entwicklung des ärztlichen Standes*, Berlin, 1896.
- BAAS, Hermann: *Grundriß der Geschichte der Medizin*, Stuttgart, 1876.
- BAGLIVI, Georgii: *Opera omnia Medico-Practica et Anatomica*, Lugduni, 1710.
- BALDINGER, E.-G. : *Biographien jetztlebender Aerzte und Naturforscher in und außer Deutschland*, Jena, 1772, in-8^o.
- BALLIN, A.-G. : Notice sur l'asile des aliénés de Rouen. Rouen 1828. (Précis analytique de l'Académie de Rouen).
- BARBÉ, A. : L'évolution de la psychiatrie. *Journal de psychologie normale et pathologique*. Paris 1922, XIX, p. 266-267.
- BARBILLON: *Histoire de la Médecine*, Paris, 1886.
- BARBOT, J. : *Les chroniques de la Faculté de Médecine de Toulouse du treizième au vingtième siècle*, Toulouse, 1905.

- BARTHEZ, Paul-Joseph: La Théorie du Beau. La Vie de BARTHEZ, par son frère Barthez de Marmorières, Paris, s. d., in-8°.
- BARUK, Henri: Psychiatrie Morale, Paris, 1950.
- BARUK, Henri: La psychiatrie sociale. Paris, 1955.
- BARUK, Henri: Précis de Psychiatrie, Paris, 1959.
- BARUK, Henri: Les Aspects humanitaires de la réforme des hôpitaux psychiatriques. Le Monde, 8 juillet 1959, N° 4496.
- BATELLE: Rapport au Conseil général des hospices de Paris sur les établissements d'aliénés d'Angleterre et sur ceux de Bicêtre et de la Salpêtrière. Paris, 1845 (Annales médico-psychologiques, 1844).
- BAUMÈS, Jean-Baptiste-Timothée: Fondements de la science méthodique des maladies, Montpellier, 1801.
- BAYLE, A.-L. - J. : Bayle, Gaspard-Laurent avec le texte des questions et réponses de Pinel, Petit-Radel, Alphonse Leroy et Percy pendant la soutenance de la thèse de Bayle. Encyclopédie des Sciences Médicales, Paris, 1841.
- BAYLE et THILLAGE: Biographie Médicale par ordre chronologique. Paris, 1855.
- BAYLE: Encyclopédie des Sciences Médicales, sixième division, Biographie médicale I/II, Paris, 1846.
- BÉGUIN, Albert: Qui est fou? ESPRIT, 20^e Année, N° 197, Décembre 1952, p. 777-788, Paris.
- BÉNARD, René: Une maison de santé psychiatrique sous la révolution. La Maison Belhomme. La Semaine des Hôpitaux, 32^e Année, N° 74/8, 20 décembre 1956, p. 462-472.
- BENNINGHOFF, Alfred und Kurt GOERTTLER: Lehrbuch der Anatomie. München-Berlin-Wien, 1957.
- BÉRAL, P. : Histoire de l'Hôpital de la Charité de Montpellier, Montpellier, 1899.
- BERLIÉ: Traitement de l'aliénation mentale dans les asiles d'Angleterre, Annales médico-psychologiques, I, 54 et 224, 1849.
- BETTMAN, O. L. : Pictorial History of Medicine, London, 1956.
- BEYERHOLM, Otto: Psykiatrien historie, Kopenhagen, 1937.
- BICHAT, Xavier: Traité des membranes, Paris, 1816.

BIBLIOGRAFIA di Storia delle Medicina, Milano, 1940.

BIBLIOGRAPHIA Medica Helvetica, Basel, 1945.

BILANCIONI, Guglielmo: Per una rivendicazione italiana. Il precursori di Pinel. Revista di Storia critica della Scienc.med. e nat., Anno IV, p. 75-79.

BINET, Léon et Pierre VALLERY-RADOT: La Faculté de Médecine de Paris. Cinq Siècles d'Art et d'Histoire, Paris, 1952.

BIOGRAPHIE Médicale, 7 vol., Paris, 1820-1825.

BIRNBAUM, Karl: Geschichte der psychiatrischen Wissenschaft. Bumkes Handbuch der Geisteskrankheiten, Band I, p. 11-49, Berlin, 1928.

BIXLER, E. S.: A forerunner of psychiatric nursing: Jean Baptiste PUSSIN (1746-18..?). Ann. Med. Hist. N. S., Band 8, N° 6, p. 518-519, November 1936.

BLACK: Histoire de la Médecine et de la Chirurgie, Paris, 1798.

BLANCHE: De l'Etat actuel du traitement de la Folie en France, Paris, 1840, in-8°.

BODAMER, Joachim: Zur Entstehung der Psychiatrie als Wissenschaft im 19. Jahrhundert. Fortschritte der Neurologie, Heft 1, 1943.

BODAMER, Joachim: Zur Phaenomenologie des geschichtlichen Geistes in der Psychiatrie. Nervenarzt, Band 19, 1948, p. 299-310.

BODAMER, Joachim: Der Arzt im seelischen Notstandsgebiet. Süddeutsche Zeitung N° 120/121, Pfingsten 1956.

BODAMER, Joachim: Zur Entstehung der Psychiatrie als Wissenschaft im 19. Jahrhundert. Fortschritte der Neurologie-Psychiatrie, Band 21, 1953, p. 511-534.

BÖRNER, Fried.: Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften jetztlebender berühmter Ärzte und Naturforscher in und um Deutschland; Wolfenbüttel, 1749-1764, in-8°.

BOISSEAU, F.-G.: PINEL, Philippe; Biographies Médicales du Dictionnaire des Sciences Médicales, p. 418-420, Paris, 1824.

BONNAFOUS-Sérieux, Milice, Hélène: Une Maison d'aliénés et de correctionnaires au XVIII^e siècle: La Charité de Senlis, Paris, 1936.

- BONNET, Emile: Les Archives de la Société Royale des Sciences de Montpellier. Bulletin Mensuel de l'Académie des Sciences et Lettres de Montpellier, Janvier 1910, p. 13-22.
- BONNET: Le témoignage d'un infirmier. ESPRIT, 20^e Année, N^o 197, Décembre 1952, p. 815-820, Paris.
- BONNET, Henry: Revue rétrospective sur la science mentale. Annales médico-psychologiques, 1863, in-8^o.
- BONNET-ROY, Flavien et René DUMÉSNIL: Berühmte Ärzte, Genf, 1947.
- BORDEU: Recherches sur quelques points de l'histoire de la Médecine; Paris, 1841, in-8^o.
- BORUTTAU, Heinrich: Geschichte der Physiologie in ihrer Anwendung auf die Medizin bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Handbuch der Geschichte der Medizin von Max Neuburger und Julius Pagel, p. 327-456, Jena, 1903.
- BOURDON, Isidore: Illustres médecins et naturalistes des temps modernes, Paris, 1844.
- BOUVIER: De l'Ecole de Santé et de Pinel. Bulletin de l'Académie de Médecine, Tome XXXIII, p. 384, Paris, 1868.
- BOYER, A. - L. : Histoire de la Médecine, Paris, 1872.
- BRACELAND, J. - J. : Foi, Raison et Psychiatrie moderne, Paris, 1957.
- BRAUS, Hermann - Curt ELZE: Lehrbuch der Anatomie. Berlin-Göttingen-Heidelberg, 1954.
- BRIAND, M. et C. AZEMAR: La folie maniaque dépressive au XVIII^e siècle; Annales médico-psychologiques, LXXXI, pt. 2, p. 18-24, Paris, 1923.
- BRICHETEAU, Isidore: Eloge de Pinel. Journal complémentaire du dictionnaire des sciences médicales, Paris, 1827, T. XXIX, p. 289-304, cahier 116.
- BRICHETEAU, Isidore: Discours sur Philippe PINEL, son école et l'influence qu'elle a exercée en médecine. Paris, 1828, in-8^o.
- BRIERRE DE BOISMONT, A. : Des Etablissements d'aliénés en Italie; Paris, Journal complémentaire du dictionnaire des sciences médicales, 1832, in-8^o de 44 p.
- BRIERRE DE BOISMONT, A. : De la réforme du traitement des aliénés à l'occasion de la notice biographique sur le médecin DAQUIN par le Dr. Guillaud fils. Union Médicale, N^o du 3 janvier 1854, Tome VIII, N^o 1, p. 1-2.

- BRIERRE DE BOISMONT, A. : Réponse à Casimir Pinel le 4 mars 1854 dans la Société médicale d'Emulation de Paris.
- BRISSET: Histoire des membres de l'Académie de Médecine, Paris, 1845.
- BROUSSAIS, Casimir: Atlas historique et bibliographique de la médecine, Paris, 1829.
- BRU, Paul: Histoire de Bicêtre, Paris, 1900.
- BUCHEZ: Notice sur Pinel. Journal des Progrès des Sciences Médicales, T. II, p. 271; Paris, 1827.
- BÜCHNER, Franz: Das Menschenbild der modernen Medizin. Freiburg i. Br., 1946.
- BURDACH, Charles-Frédéric: Die Literatur der Heilwissenschaft, Gotha, 1810-1811, in-8°.
- BUSQUET, Paul: PINEL. Les Biographies Médicales, Paris, 1927-1928.
- BUSQUET, Paul: ESQUIROL, Les Biographies Médicales, Paris, 1927-1928.
- BUTTERSACK, Felix: Zur Erinnerung an J.-L. Alibert. Sudhoffs Archiv Band 30, Heft 1-2, p. 279-281, 1937-38.
- CABANÈS, Augustin: Moeurs intimes du passé; 4 Série: La Vie d'Etudiant, Paris, 1927.
- CABANÈS, Augustin: Les Evadés de la Médecine, Paris, 1931.
- CABANÈS, Augustin: Un grand médecin qui fut un grand philanthrope: Philippe Pinel. In: Les Coulisses de l'Histoire, 4^e Série, p. 152-173, Paris, 1947.
- CABANÈS, Augustin et WITKOWSKI: L'Esprit d'Esculape, Paris, 1922.
- CABANÈS, Augustin et WITKOWSKI: Joyeux Propos d'Esculape, Paris, 1923.
- CABROL, Jean: De motu musculari voluntario; Thèse de Montpellier, 1776.
- CADET de GASSICOURT: Médecine politique. Dictionnaire des Sciences Médicales, Tome XXXI, p. 534-546, Paris, 1819.
- CALLISEN, Adolph Carl Peter: Medizinisches Schriftsteller-Lexicon der jetztlebenden Ärzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker. Copenhagen, 1830-1845.

- CALMEIL, L.-F.: De la folie considérée sous le point de vue pathologique, philosophique, historique et judiciaire, depuis la renaissance des sciences en Europe jusqu'au dix-neuvième siècle. Paris, 1845.
- CALVET, Jacques-Louis-Albert: Sur les origines historiques du travail des malades dans les asiles d'aliénés. Thèse de Médecine, in-4^o, N^o 881, Paris, 1952.
- CAMMAS, Julien: L'Etudiant en Médecine et le Médecin en Languedoc au 17^e et 18^e siècles. Thèse N^o 44, Toulouse, 1933/34.
- CAMUS, Antoine LE: Médecine de l'Esprit, Paris, 1753 et 1769.
- CAPURON, M.: Nouveau Dictionnaire de Médecine, Chirurgie, Chimie, etc., Paris, 1806.
- CAPPARONI, Pietro: La riforma di Pinel nel trattamento degli alienati, preconizzata in Italia dal Valsalva, Daquin e Chiarugi non è che un ritorno agli antichi precetti dei Medici Greci e Romani. Il Sanitario delle Puglie, Basilicala e Calabria Anno VII, N^o 34, 1/XII/1927, p. 115.
- CARBONERO, Muñoz, R.: Pinel. Cron. med. Valencia, T. 36, 15 Nov. 1932, p. 945-948.
- CARETTE, P.: Un précurseur de PINEL, le chirurgien Tenon. Bulletin de la Société Française d'Histoire de la Médecine, XIX, p. 376-383, Paris, 1925.
- CARRÈRE, Joseph-Barthélémi-François: Bibliothèque littéraire, historique de la médecine ancienne et moderne, Tome I/II, Paris, 1776, in-4^o.
- CARTULAIRE: De l'Université de Montpellier, Montpellier, Tome I, 1890, Tome II, 1912.
- CASSINELLI, Bruno: Histoire de la Folie, Paris 1939.
- CASTAN: Coup d'oeil sur l'histoire de la Faculté de Médecine de Montpellier. Montpellier Médical 1875.
- CASTIGLIONI, Arturo: Storia della Medicina, Milano, 1927 et 1948.
- CASTIGLIONI, Arturo: Adventures of the mind. New York, 1946.
- CAUBET, C.: La Faculté de Médecine de Toulouse, Toulouse 1887, Chanteclair, mai 1929.
- CAZALIS-HUCHARD: Ce qu'on trouve dans les vieux bouquins: obligations des médecins envers leurs malades en 1712. Chronique médicale, Tome VIII, 1901.

- CHABBERT, Pierre: Les Echecs de Philippe PINEL devant l'ancienne Faculté de Médecine de Paris. Communication à la Société Montpellieraine d'Histoire de la Médecine, Séance du 8 décembre 1956.
- CHABBERT, Pierre: La Maison natale de PINEL. Revue du Tarn, 3^e Série N° 4, 15 décembre 1956, p. 354-356, Albi.
- CHABBERT, Pierre: Quelques documents sur les origines familiales de Philippe PINEL. Communication à la Société des Sciences, Arts et Belle Lettres à Albi le 11 juin 1956.
- CHABBERT, Pierre: Les Années d'Etude de Philippe Pinel. Lavaur, Toulouse, Montpellier. Communication à la Société Française d'Histoire de la Médecine, Branche de Montpellier, le 6 juin 1959.
- CHALANDE, Jules: Le Docteur Raymond Dastarat, le médecin des pauvres. Journal de Toulouse du 8 août 1926.
- CHALLIOL, V. Ch. Vittorio: Philippe Pinel. in Enciclopedia Italiana p. 297, Roma, 1935.
- CHAPTAL, J.-A.-C.: Mes souvenirs sur Napoléon, publiés par le Vicomte Antoine Chaptal, Paris, 1893.
- CHAPTAL, J.-A.-C.: Conspectus physiologicus de fontibus differentiarum inter homines. Montpellier, 1776 (Thèse médicale).
- CHARVET, S.: Esquisse d'une étude sur Ph. Pinel; Montpellier, 1881.
- CHASTENET de PUYSEGUR, A.-M. - J.: Les fous, les insensés, les maniaques et les frénétiques ne seraient-ils que des somnabules désordonnés? Paris, 1812.
- CHATELIN, P.: Contribution à l'étude du régime des aliénés et anormaux aux XVII^e et XVIII^e siècles, Paris, 1921.
- CHAUFFARD, Paul-Emile: Lettres sur le Vitalisme, Paris, 1856.
- CHÉREAU, Achille: Les Médecins de la Convention; Union Médicale, XXVI, p. 81, 145 et 177, 1865.
- CHÉREAU, Achille: Le Parnasse Médical Français, Paris, 1874, in-12°.
- CHIARUGI, Vincenzo: Della pazzia in genere e in specie. Firenze, 1793.
- CHOULANT, Ludwig: Bibliotheca medico-historica, Leipzig, 1842.
- CLARA, Max: Das Problem der Ganzheit in der modernen Medizin, Leipzig, 1940.
- CREUZ, R. und J. STEUDEL: Einführung in die Geschichte der Medizin in Einzeldarstellungen, Iserlohn, 1948.

- CODET, H. : L'Influence de Philippe Pinel. Progrès Médical, XLI, p. 1562-1567, 1926.
- COHEN, L. H. : Pinel's experiment at Bicetre: 1793. Yale Journal of Biology and Medicine, Vol. V, p. 97-105, December 1932.
- COLIN, H. : De l'évolution des idées sur la folie. Annales médico-psychologiques, LXXXII, pt. 1, p. 11-32, Paris, 1924.
- COLOMBIER et DOUBLET: Instruction sur la manière de gouverner les insensés et de travailler à leur guérison dans les asyles qui leur sont destinés, Paris, 1785, in-4^o.
- COPE, Sir Zachary: Sidelights on the history of medicine, London, 1958.
- CORLIEU, A. : Le Centenaire de la Faculté de Médecine de Paris, Paris, 1896.
- COSTE: Hôpital, in Dictionnaire des Sciences Médicales, Tome XXI, p. 367-544, Paris, 1817.
- COULON: L'Histoire de la médecine en France du XIV^e au XVIII^e siècle, Paris, 1908.
- COURBON, Paul: De la Sauvegarde des Droits de l'Individu et de la Société dans l'Assistance aux Psychopathes, Paris, 1922.
- COURBON, Paul: Pinel psychiatre. Annales médico-psychologiques, Vol. LXXXV, pt. 11, p. 30-52, Juin 1927.
- COURBON, Paul: Centenaire de la mort de Pinel et de la naissance de Vulpian. Annales médico-psychologiques, LXXXV^e Année, Tome 2, N^o 1, p. 5-22, juin 1927.
- CREUTZ, Rudolf und Johannes STEUDEL: Einführung in die Geschichte der Medizin in Einzeldarstellungen, Iserlohn, 1948.
- CROMMELINCK, C. : Rapport sur les hospices d'aliénés de l'Angleterre, de la France et de l'Allemagne. Courtray, 1842, in-8^o.
- CROSS, John: Paris et Montpellier ou: Tableau de la Médecine dans ces deux écoles, Paris, 1820.
- CURRENT Work in the History of Medicine; The Wellcome Historical Medical Library, London.
- CUVIER: Eloge Historique de Pinel. Recueil des Eloges historiques, Tome III, p. 339, Paris, 1819-1827.

- DAGONET: Discours à l'inauguration de la statue de Pinel. *Annales médico-psychologiques*, 7^e série, Tome II, p. 263, Paris, 1885.
- D'AIGNAN, G.: *Maladies de Baglivi*, Paris, 1757.
- DAMEROW, Heinrich: Über die relative Verbindung der Irren-Heil- und Pflege-Anstalten in historisch-kritischer, sowie in moralischer, wissenschaftlicher und administrativer Beziehung. Leipzig, 1840, in-8^o.
- DANA, Charles L.: *The Peaks of Medical History*, New York 1928.
- DAQUIN, Joseph: *La Philosophie de la Folie*, Chambéry, 1804.
- DAREMBERG, Ch.: *Histoire des Sciences médicales*, Paris, 1870.
- DAUMÉZON, Georges: *Le poids des structures*, ESPRIT, 20^e Année, N^o 197, Décembre 1952, p. 935-944.
- DAVID, Henri: *J. Gamelin, sa Vie et son Oeuvre (1738-1802)* AUCH, 1928.
- D. C. Z.: *Nécrologie de Laennec*, Pinel, Scarpa, Vacca Berlin, Ghieri. *Gazette de Santé*, No XXXI du 5 Novembre 1826, p. 246-248.
- DÉCHAMBRE, A. et L. LEREBoullet: *Dictionnaire encyclopédique des sciences médicales*. Paris, 1885.
- DELAUNAY, Paul: *La vie médicale aux XVI^e, XVII^e et XVIII^e siècles*. Paris, 1935.
- DELAUNAY, Paul: *Le monde médical parisien au XVIII^e siècle*, Paris 1906.
- DELHOUME, Léon: *Abrégé chronologique d'Histoire de la Médecine des origines au XVIII^e siècle inclus. Supplément du Cours Médical du 15 Février 1958*, No 7, p. 3-48.
- DELMAS, P.: *Une soutenance de thèse médicale à Montpellier. Chronique Médicale*, Tome 27. 1920.
- DELMAS, P.: *Quelques dates de la Faculté de Médecine de Montpellier Presse Médicale*, 12 Décembre 1921.
- DELMAS, P.: *Le patrimoine de la Faculté de Médecine de Montpellier. Montpellier Médical*, 1^{er} décembre 1921.
- DELMAS, P.: *Historique succinct de la Faculté de Médecine de Montpellier. Le Feu*, 15 avril 1922.
- DELMAS, P.: *Le cérémonial funèbre de la Faculté de Médecine de Montpellier. Chronique Médicale*, Tome 29, 1922.

- DELMAS, P. : Un certificat de stage montpelliérain au XVIII^e siècle. Montpellier Médical, Tome 44, 1922.
- DELMAS, P. : Les étapes de l'enseignement clinique à Montpellier. Montpellier Médical, 1^{er} novembre 1926.
- DELMAS, P. : Montpellier, Ville Universitaire, Chanteclaire, 1926.
- DELMAS, P. : L'évolution de la Faculté de Médecine de Montpellier. Languedoc Médical, 10 novembre 1927.
- DELMAS, P. : La Faculté de Médecine de Montpellier. XX^e Congrès de Médecine, Montpellier, 1929.
- DELMAS, P. : Un centre d'enseignement médical sous l'ancien régime. Languedoc Médical, 10 octobre 1929.
- DELMAS, P. et GUÉRIN-VALMALE: L'Hippocratisme montpelliérain. Aesculape, Tome 13, 1923.
- DESGENETTES, B^{on} René-Nicolas-Dufriche: Souvenirs de la fin du XVIII^e siècle et du commencement du XIX^e, ou Mémoires de R. D. G. Paris, 1835-1836.
- DESGENETTES, B^{on} René-Nicolas-Dufriche: Essai de Biographie et de Bibliographie médicale. Paris, 1825.
- DESMAISON: Des asiles d'aliénés en Espagne. Recherches historiques et médicales. Paris, 1859, in-8^o.
- DESMARESCAUX, Franciscus-Placidus: Tentamen Medicum de Equitatione. Montpellier, 1776.
- DEULIN, Georges: Pinel, homme de lettres. Annales médico-psychologiques, LXXXV^e Année, Tome 2, N^o 1, p. 52-58, Paris, 1927.
- DÉZEIMERIS, J. E., Olivier d'ANGER et RAIGE-DELORME: Dictionnaire historique de la médecine ancienne et moderne, Paris, 1829-1839.
- DÉZEIMERIS, J. E. : Lettres et articles sur l'histoire de la médecine. Paris, 1838.
- DICTIONNAIRE des Sciences Médicales. Paris, 1821.
- DICTIONNAIRE historique de la Médecine ancienne et moderne, par DÉZEIMERIS, Paris, 1829-1839.
- DIEPGEN, Paul: Geschichte der Medizin, Berlin, 1949-1951.
- DIEPGEN, Paul: Geschichte der Medizin. Berlin & Leipzig, 1913-1928.
- DIEPGEN, Paul: Vitalismus und Medizin im Wandel der Zeiten. Klinische Wochenschrift. Jahrgang 10, p. 1433-1438, 1931.

- DIGNAT: Histoire de la médecine et des médecins à travers les âges. Paris, 1888.
- DOIN, G. T.: Galerie médicale avec notices biographiques et littéraires. Paris, 1825.
- DONKERSLOOT: Notice sur quelques établissements d'aliénés en France et en Belgique. Dordrecht, 1861, in-8°.
- DUBOIS, d'Amiens: Eloges lues dans les séances publiques de l'Académie de Médecine. Paris, 1845-1863.
- DUBOUCHET: Les ordonnances du vieux temps à Montpellier. Gazette hebdomadaire des sciences médicales de Montpellier, Tome 6, 1884.
- DUBOUCHET: Les anciens diplômes de l'Ecole de Médecine de Montpellier. Gazette hebdomadaire des sciences médicales de Montpellier, Tome 6, 1884.
- DUBOUCHET: Documents pour servir à l'Histoire de l'Université de Médecine de Montpellier. Gazette hebdomadaire des sciences médicales de Montpellier, Tome 9, 1887 et Tome 10, 1888.
- DUFOUR, J. Fr.: Essai sur les opérations de l'entendement humain et sur les maladies qui les dérangent. Amsterdam, 1770.
- DULIEU, Louis: Essai Historique sur l'Hôpital Saint-Eloi de Montpellier (1183-1950). Montpellier, 1953.
- DULIEU, Louis: La dentisterie à Montpellier à la fin du XVIII^e siècle. Histoire de la Médecine, 5^e Année, N° VII, p. 51-55, Juillet 1955.
- DULIEU, Louis: Le premier ancêtre de "Montpellier Médical". Montpellier Médical, 101^e Année, 3^e Série, Tome LIV, N° 1, p. 14-27, Juillet-Août 1958.
- DULIEU, Louis: Le journalisme médical Montpelliérain. Montpellier Médical, 101^e Année, 3^e Série, Tome LIV, N° 1, p. 28-38, Juillet-Août 1958.
- DULIEU, Louis: Le "Cancellaria" de Laurent Joubert. Monspelienis Hippocrates, 1^e Année, N° 1, Sept. 1958.
- DULIEU, Louis: Les locaux de l'Université de médecine de Montpellier au Moyen âge et sous l'Ancien régime. Monspelienis Hippocrates, N° 4, p. 3-15, juin 1959.
- DUMAS, Charles-Louis: Eloge de Paul-Joseph BARTHEZ, Montpellier, 1817.
- DUMAS, Charles-Louis: Eloge d'Henri FOUQUET, Montpellier, 1807.

- DUMAS, G. : Pinel, psychologue. Annales Médico-psychologiques, LXXXV^e Année, Tome 2, N^o 1, p. 82-89, Paris, 1927.
- DUMÉSNIL, René et Flavien BONNET-ROY: Die berühmten Ärzte, Genf, 1947.
- DUMÉSNIL, René: Histoire illustrée de la Médecine, Paris, 1935.
- DUPUY, Aimé: La France du XVIII^e siècle vue par deux médecins anglais. La Presse Médicale, 64^e Année, N^o 80, p. 1851-1852, 7 novembre 1956.
- DUPUYTREN, B^{on} Guillaume: Le Docteur Pinel. Journal des Débats politiques et littéraires, Paris, Mardi, 7 novembre 1826, p. 3-4.
- DURAND: L'exercice de la médecine au XVIII^e siècle. Paris Médical, Tome 32, 1919.
- EARLE, P. : History, description and statistic of the Bloomingdale asylum for the insane. New York, 1848, in-8^o.
- EISATH, G. : Die Entwicklung des irrenärztlichen Heilverfahrens seit hundert Jahren. Psychiatrisch-neurologische Wochenschrift, XVI, Halle, 1914-1915.
- ELOY, N.-F.-J. : Dictionnaire historique de la Médecine. Liège et Francfort, 1755.
- ELY, Bernard: Documents sur la médecine populaire en provence au XVIII^e siècle. Thèse médicale de Montpellier, N^o 81, 1954.
- ENCYCLOPÉDIE des sciences médicales, Paris, 1840, 1841, 1846.
- ENGELMANN, Wilhelm: Bibliotheca medico-chirurgica et anatomico-physiologica, Leipzig, 1848.
- ENTRALGO, Pedro, Lain: Heilkunde in geschichtlicher Entwicklung. Salzburg, s. d.
- EPSTEIN, L. : Über den geschichtlichen Entwicklungsgang in der Beurteilung und Behandlung von Geisteskranken. Pest. med. chir. Presse, XLV, p. 307-313, Budapest, 1909.
- ERSCH, Johann, Samuel: Literatur der Medizin seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Leipzig, 1822.
- ESCOFFIER-LAMBIOTTE: Le Monde des Asiles. Le Monde, 3 avril 1959, p. 7; Le Monde 4 avril 1959, p. 7.
- ESQUIROL, J. - E. - D. : Folie. Dictionnaire des Sciences Médicales, Tome XVI, p. 151-240, Paris, 1816.

- ESQUIROL, J.-E.-D. : Maisons d'aliénés. Dictionnaire des Sciences Médicales, Tome XXX^e, p. 47-95, Paris, 1818.
- ESQUIROL, J.-E.-D. : Des établissements des aliénés en France, et des moyens d'améliorer le sort de ces infortunés. Paris, 1819, in-8^o.
- ESQUIROL, J.-E.-D. : Séquestration des aliénés. Dictionnaire des Sciences Médicales, Tome LI, p. 134-143, Paris, 1821.
- ESQUIROL, J.-E.-D. : Eloge de Pinel. Mémoire de l'Académie de Médecine. P. 224-231, Paris, 1828.
- ESQUIROL, J.-E.-D. : Mémoire historique sur la Maison royale de Charenton. Paris, 1835, in-8^o.
- ESSER, Wilhelm: Philippe PINEL. Leben und Werk. Diss. N^o 137. Düsseldorf, 1938, in-8^o.
- EUZIÈRE: Quelques points de l'assistance psychiatrique à Montpellier. Annales médico-psychologiques, Année 1950, Tome I, p. 500.
- EUZIÈRE: A propos du centenaire de Pinel. Bulletin de la Société des Sciences médicales et biologiques de Montpellier, VIII, p. 249-256, 1927.
- EY, Henri: Etudes psychiatriques. Historique-Méthodologie-Psychopathologie générale. Paris, 1952.
- EY, Henri: Anthropologie du "malade mental". Esprit, 20^e Année, N^o 197, p. 891-896, Décembre 1952.
- EY, Henri: Histoire de la Psychiatrie. La Psychiatrie dans le cadre des sciences médicales. Encyclopédie Médico-Chirurgicale. Psychiatrie, Paris, 1955.
- EY, Henri: La Psychiatrie psycho-sociogénétique. Encyclopédie Médico-Chirurgicale. Psychiatrie, Paris, 1955.
- EY, Henri: Mouvements doctrinaux de la Psychiatrie contemporaine. Encyclopédie Médico-Chirurgicale, Psychiatrie, Paris, 1955.
- EYMIN, A. : Médecins et Philosophes, Lyon et Paris, 1904.
- FABRICIUS D'AQUAPENDENTE, Jérôme: Oeuvres chirurgicales. Lyon, 1649, in-8^o.
- FABRIÈS, Jean: Philippe Pinel, Libérateur des Aliénés. Journal de Lavaur. Hebdomadaire, 9 février 1958, 2 Mars 1958.

- FALRET, Jean-Pierre: De l'hypochondrie et du suicide. Paris, 1822.
- FERRONI, André: Une maison de santé pour le traitement des aliénés à la fin du XVIII^e siècle. Thèse de Paris, 1954.
- FERRUS, G.: Des Aliénés. Considérations sur l'état des maisons qui leur sont destinées tant en France qu'en Angleterre. Paris, 1834.
- FIESSINGER: Thérapie des vieux maîtres. Paris, 1897.
- FIGUERAS, A.: Philippe PINEL. Prensa Med. Argent. XXXIII, p. 1751-1752, 23. August 1940.
- FINOT, André: Les Facultés de Médecine de Province avant la Révolution. Paris, 1958.
- FISCHER, I.: Philippe Pinel. Wiener Medizinische Wochenschrift. 77: N^o 21, p. 667-668, 21. Mai 1927.
- FLEURY, Maurice de: PINEL nosographe et clinicien. Annales médico-psychologiques, LXXXV, Tome 2, N^o 1, p. 73-82, 1927.
- FODÉRÉ, F.-E.: Interdiction (Médecine légale). Dictionnaire des Sciences Médicales, Tome XXV, p. 469-481, Paris 1818.
- FORBES, John: A manual of select medical bibliography. London, 1835.
- FOSSOYEUX, M.: Les aliénés à Paris au XVIII^e siècle: le quartier des déments à Saint-Lazare. Bulletin de la Société Française d'Histoire de la Médecine. XIII, p. 133-137, 1914.
- FOURNIER-PESCAY: Instruction Médicale. Dictionnaire des Sciences Médicales. Tome XXXII, p. 11-111, Paris, 1819.
- FRIEDREICH, Joh. Bapt.: Versuch einer Literärgeschichte der Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten, von den ältesten Zeiten bis zum neunzehnten Jahrhundert. Würzburg, 1830.
- FRIEDREICH, Joh. Bapt.: Historisch-kritische Darstellung der Theorien über das Wesen und den Sitz der psychischen Krankheiten. Leipzig, 1836, in-8^o.
- FRIZAC, Jean-Jacques: Thèse de Chirurgie, sur les blessures de la tête. Toulouse, 1769.
- FÜLÖP-MILLER, René: Kulturgeschichte der Heilkunde. München, 1937.
- GALDSTON, Iago: Psychiatry and the History of Medicine. New York, 1946.
- GAMELIN, Jacques, Nouveau Recueil d'Ostéologie et de Myologie. Toulouse, 1779.

- GARDEIL, Jean-Baptiste: Prima pars Institutionum medicorum, Hygiene, ad usum alumnorum saluberrimae Facultatis in alma Academia Tolosana. - Toulouse, chez Robert, 1776.
- GARDEIL, Jean-Baptiste: Secunda pars Institutionum medicorum, Iatrica, ad usum alumnorum saluberrimae Facultatis in alma Academia Tolosana. - Toulouse, chez Guillemette, 1775.
- GARDEIL, Jean-Baptiste: Traduction des oeuvres d'Hippocrate. Toulouse, 1779.
- GARRETTE, P.: Tenon et l'assistance aux aliénés à la fin du XVIII^e siècle. Annales médico-psychologiques, LXXXIII, pt. 2, p. 365-386, Paris, 1925.
- GARRISON, Fielding, Hudson: History of Medicine, Philadelphia & London, 1929.
- GARRISON, Fielding, Hudson: Medical bibliography. London, 1955.
- GENDRIN, Augustin, Nicolas: Eloges de Philippe Pinel et de René Joseph Hyacinthe BERTIN. Paris, 1828, in-8^o.
- GENTY, Maurice: Un mémoire inédit de PINEL sur l'enseignement clinique. "Déterminer quelle est la meilleure manière d'enseigner la médecine pratique dans un hôpital." Progrès Médical, 12^e Année, N^o 9, p. 86-88, Paris, 11 décembre 1935.
- GEOFFROY: Comment on faisait la médecine au commencement du XVIII^e siècle. Union Médicale, Tome 28, Paris, 1874.
- GEOFFROY, Saint-Hilaire-Etienne: Fragmens biographiques, précédés d'études sur la vie, des ouvrages et les doctrines de Buffon; Paris, 1840.
- GERBER, P.: Activité scientifique de la communauté des chirurgiens de Toulouse au cours du XVIII^e siècle. Toulouse Médicale, 15 octobre 1920.
- GERBER, P.: Les médecins et chirurgiens pensionnés de la ville de Toulouse, aux XVI^e, XVII^e et XVIII^e siècles. Toulouse Médicale, 1923.
- GERBER, P.: La communauté des Chirurgiens de Toulouse. Toulouse Médicale, 1 décembre 1924.
- GERBER, P.: Les jardins botaniques toulousains et les démonstrations de plantes médicinales aux étudiants "en les trois branches de l'art de guérir", sous l'ancien régime d'après des documents inédits. Bulletin de la Société de Pharmacologie, Tome 32, 1925.

- GERBER, P. et L. VIE: L'Université de Toulouse. Toulouse, 1929.
- GERMAIN, A.: L'Ecole de Montpellier, Montpellier 1877, 1880 et 1881.
- GERMAIN, A.: Les anciennes Ecoles de Montpellier, Montpellier, 1881.
- GERMAIN, A.: Histoire de l'Université de Montpellier, Montpellier, 1890
- GERMAIN, A.: Le Cérémonial de l'Université de Médecine de Montpellier. Montpellier 1877.
- GIRAUD, Gaston: La Faculté de Médecine de Montpellier à travers les siècles. Montpellier Médical, 101^e Année, 3^e Série, Tome LIV, N° 1, p. 59-68, Juillet-Août 1958.
- GIROU, Jean: Peintres du Midi, Paris, s. d.
- GIROU, Jean: Vies des Personnes célèbres de l'Aude. Montpellier, 1940.
- GOLFIN: Notice biographique de Jean-Baptiste-Timothée BAUMÈS. Ephémérides médicales de Montpellier, Tome 8, p. 413, 1828.
- GORDON, Richard: Catalogue de Service de la Bibliothèque de la Faculté de Médecine de Montpellier, Montpellier, 1885.
- GOTTLIEB, Bernward Joseph: Vitalistisches Denken in Deutschland im Anschluß an Georg Ernst Stahl. Klinische Wochenschrift, Jahrgang XXII, p. 445-448, 1942.
- GOTTLIEB, Bernward Joseph: Bedeutung und Auswirkungen des hallischen Professors und kgl. preussischen Leibarztes Georg Ernst Stahl auf den Vitalismus des XVIII. Jahrhunderts, insbesondere auf die Schule von Montpellier. Nova Acta Leopoldina, N. F. Bd. 17, N° 89, 1943.
- GOTTLIEB, Bernward, Joseph: Das Problem des Lebendigen im ärztlichen Weltbild. Leipzig, 1943.
- GOULIN, Jean: Mémoires littéraires, critiques, philologiques, biographiques et bibliographiques pour servir à l'histoire ancienne et moderne de la médecine. Paris, 1775 et 1776.
- GRANGÉE, F.-M.: Philippe Pinel: Quelques-unes de ses opinions concernant la médecine et les médecins. Presse Médicale, XX, annexe, p. 165-168, Paris, 1912.
- GRASSET, J.: L'hypnotisme et la suggestion. Paris, 1909.
- GRUBER, Georg G.: Geschichte der Medizin in Vorlesungen, Stuttgart, s. d.
- GUEKEL, H.: Zur Geschichte der Isolierung von Geisteskranken. Erlangen, 1906.

- GUIART, Jules: Histoire de la Médecine Française. Paris, 1947.
- GUIAUD: Précis historique sur l'aliénation mentale. Journal universel des sciences médicales, LVI, p. 257, 1829.
- GUILLAND, fils: Notice Biographique sur Joseph DAQUIN. 1853.
- GUIRAUD, L.: Les fondations du Pape Urbain V à Montpellier. Montpellier, 1889-1891.
- GURLT, E. und August HIRSCH: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Wien und Leipzig, 1884-1888.
- GUTHRIE, Douglas: Die Entwicklung der Heilkunde. Zürich, 1952.
- GUTHRIE, Douglas: A History of Medicine. London, 1958.
- HABERLING, Wilhelm, Franz HÜBOTTER und Hermann VIERORDT: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, Berlin-Wien, 1932.
- HAESER, Heinrich: Lehrbuch der Geschichte der Medizin und Volkskrankheiten. Jena 1843.
- HAESER, Heinrich: Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten. Leipzig, 1881.
- HAGGARD, Howard W.: The Doctor in History. New Haven, London, Oxford, 1934.
- HAHN, L.: Philippe Pinel. Dictionnaire encyclopédique des sciences médicales, DÉCHAMBRE, Paris, 1885.
- HAISCH, Erich: Irrenpflege in alter Zeit. CIBA-Zeitschrift, N° 95, Band 8, p. 3142-3172, Wehr/Baden, 1959.
- HAMEL: Le Centenaire de la Loi du 30 Juin 1838. Aliéniste Français, p. 246-262, Juin 1938.
- HARANT, Hervé: Le Jardin des Plantes de Montpellier. Montpellier Médical, 101^e Année, 3^e Série, Tome LIV, N° 1, p. 117-125, juillet-août 1958.
- HARRISON, Forrest M.: Psychiatry in historical retrospects. Ann. Med. Hist. N.S. Vol. IV, N° 6, p. 565-574, Nov. 1932; Ann. Med. Hist. N.S. Vol. V, N° 1, p. 85-95, Jan. 1933.
- HAUTEVILLE, P.: La boutique de l'Apothicaire au XVIII^e siècle. Cahors, s. d.
- HECKER, Just.-Fréd.-Charles: Histoire de la médecine d'après les sources. Berlin, 1822.

- HEINRICKE: Psychiatrisches aus dem 18. Jahrhundert. Psychiatrisch-neurologische Wochenschrift, XIII, p. 500-503, Halle, 1911-1912.
- HELLPACH, Willy: Das Denken in der Medizin. Stuttgart, 1948.
- HELME: L'étudiant médical au temps jadis. Médecine Moderne, Tome 11, 1900.
- HENRY, Marthe: La Salpêtrière sous l'ancien Régime. Paris, 1922.
- HERBETTE, Jules C.: Monographie de la Commune de Torfou. 1887.
- HERZOG: Asiles d'aliénés en Russie. Annales médico-psychologiques, II, p. 81, Paris, 1863.
- HILL, R.G.: A concise history of the entire abolition of mechanical restraint in the treatment of the insane. London, 1857.
- HIRSCH, August: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Wien & Leipzig, 1886.
- HIRSCHEL, Bernhard: Geschichte der Medizin in den Grundzügen ihrer Entwicklung dargestellt. Dresden & Leipzig, 1843.
- HÖCK, Joh. Dan. Albr.: Historische Nachricht über die merkwürdigsten Irrenanstalten, nebst Ideen und Plänen zur Verbesserung derselben. Regensburg, 1802, in-8^o.
- HOFFMANN, Karl Franz: Christliche Ärzte. Regensburg, 1950.
- HOLBROOK, Stewart H.: Lost Men of American History. New York, 1946.
- HOLZER, Wolfgang: Psychiatrie und Gesellschaft. Wien-Düsseldorf, 1952.
- HOMBRES-FIRMAS, Baronde L. A. d': Notice biographique sur F. Boissier de la Croix de Sauvages. Nîmes, 1838.
- HÜHNERFELD, Paul: Kleine Geschichte der Medizin. Frankfurt, s.d.
- HUTCHINSON, Benjamin: Biographia medica. London, 1809.
- IDELER, Karl, Wilhelm: Langermann und Stahl als Begründer der Seelenheilkunde. Berlin, 1835, in-8^o.
- INAUGURATION de la statue de Philippe Pinel. Rougier & Cie, Paris, 1885.
- INDEX-Catalogue of the Library of the Surgeon General's Office United States Army. Washington, 1929.
- INDEX biographique des Membres, des associés et des correspondants

de l'Académie de Médecine de décembre 1820 à juillet 1939. Paris, 1939.

ISTITUTO Nazionale per le Relazioni Culturali con l'Estero. Catalogue: Medicina. Roma, 1941.

IRSAY, Stephen d': Der philosophische Hintergrund der Nervenphysiologie im 17. und 18. Jahrhundert. Sudhoff's Archiv, Band XX, p. 181-197, 1928.

ISENSEE, Em.: Grundriß einer Geschichte der Natur- und Heilkunde, von ihrem Ursprung bis auf den heutigen Tag. Berlin, 1845.

ISENSEE, Em.: Die Geschichte der Medizin, der Chirurgie und Geburtshilfe. Berlin, 1840-1845.

JOLY, A.: Du sort des aliénés dans la Basse-Normandie avant 1789, d'après des documents inédits. Caen, 1868, in-8°.

JOSSEAUME, Jean-Michael: A propos de quelques découvertes thérapeutiques des XVI^e, XVII^e et XVIII^e siècles. Thèse Université de Paris, 1952.

JOURDAN: Journal complémentaire du dictionnaire des sciences médicales, 24 volumes, Juillet 1818 à Juillet 1826, Paris.

JOURNAL complémentaire du Dictionnaire des sciences médicales. siehe: Jourdan, Beendet 1832.

KAVKA, J.: Pinel's conception of psychopathic state; historical critique. Bulletin Hist. Med., XXIII, p. 461-468, Sept.-Oct. 1949.

KIRCHHOFF, T.: Geschichte der Psychiatrie. Handbuch der Psychiatrie, Leipzig und Wien, 1912.

KIRK, C. C.: History of the care of the insane. Journal Arkansas Med. Soc., Little Rock, XVIII, p. 93-98, 1921.

KLEIST, Karl: Fortschritte der Psychiatrie. Frankfurt, 1947.

KOECHLIN, Philippe: Traitement Psychiatrique vu par des Malades internés. ESPRIT, 20^e Année, N° 197, p. 834-842, Décembre 1952.

KOLLE, Kurt: Das Bild des Menschen in der Psychiatrie. Stuttgart, 1954.

KOLLE, Kurt: Große Nervenärzte. Stuttgart, 1956.

- KONSTANINOVITCH, Nicolas-K. : Essai sur la doctrine médicale de l'école de Montpellier. Paris, 1922.
- KRAEPELIN, Emil: Psychiatrie. Berlin, 1927.
- KRONFELD, S. : Geschichte der Psychiatrie, in: Puschmann: Handbuch der Geschichte der Medizin, Band 3, p. 601-728, Jena, 1905.
- KRÜGER, M. S. : Handbuch der Literatur für die praktische Medizin und Chirurgie nach den einzelnen Fächern systematisch geordnet. Berlin und Wien, 1842.
- KUHNHOLTZ, Achille B. : Histoire de l'Université de Montpellier. Paris, 1840, in-8^o.
- KUHNHOLTZ, Achille B. : Ecole médicale de Paris et de Montpellier. Paris, 1842, in-8^o.
- LABARTHE, Paul: Nos Médecins contemporains. Paris, 1868, in-18^o.
- LACHAISE, Claude: Les médecins de Paris jugés par leurs oeuvres. Paris, 1845, in-8^o.
- LAEHR, Heinrich: Gedenktage der Psychiatrie und ihrer Hilfsdisziplinen in allen Ländern. Berlin, 1893.
- LAEHR, Heinrich: Die Literatur der Psychiatrie, Neurologie und Psychologie von 1459-1799. Berlin, 1900.
- LAIGNEL-LAVASTINE, Maxime et Jean VINCHON: Essai sur la médecine de l'esprit en France au XVIII^e siècle. Paris Médical, XLIV, annexe, p. 78-85, 1922.
- LAIGNEL-LAVASTINE, Maxime et Jean VINCHON: Pinel, médecin-légiste. Annales médico-psychologiques, LXXXV^e, Tome 2, N^o 1, p. 58-68, Paris, 1927.
- LAIGNEL-LAVASTINE, Maxime et Jean VINCHON: Les malades de l'esprit et leurs médecins du XVI^e au XIX^e siècles. Paris, 1930.
- LAIGNEL-LAVASTINE, Maxime et Raymond MOLINERY: French Medicine. New York, 1934.
- LAIGNEL-LAVASTINE, Maxime: Histoire générale de la médecine, de la pharmacie, de l'art dentaire et de l'art vétérinaire. Paris, 1936, 1938, 1949.
- LAMAUVE: Histoire de la Médecine clinique depuis son origine jusqu'à nos jours. Paris, 1804.

- LAMOTHE, L. de: Recherches historiques et statistiques sur les asiles d'aliénés de Bordeaux et de Cadillac. Bordeaux, 1844.
- LANGLADE, Philippe: Qui sommes-nous? ESPRIT, 20^e Année, N^o 197, p. 797-800, Décembre 1952, Paris.
- LA ROCHEFOUCAULD-LIANCOURT, Duc de: Rapports faits au nom du comité pour l'extinction de la mendicité sur les prisons et les hôpitaux. Paris, 1790-1791.
- LASÈGUE: De quelques Etablissements d'aliénés dans la Russie occidentale. Annales médico-psychologiques, XII, p. 54, 1848.
- LASÈGUE et MOREL: Etudes historiques sur l'aliénation mentale. Annales médico-psychologiques, III, p. 40, 1843, I, p. 157, 1844; VI, p. 29, 1845.
- LAUDUN, Joannis de: Dissertatio medica de corporis et animae unione ipsorumque adione reciproca. Montpellier, 1779.
- LAUTARD, Jean-Baptiste: La maison des fous de Marseille. Marseille, 1840, in-8^o.
- LE BRETON GRANDMAISON: Que penser de la loi de 1838. Combat du 11-12 avril 1959, Paris.
- LECAMUS, Antoine: Médecine de l'Esprit. Paris, 1769.
- LECHLER, Walther H.: Probleme und vorläufige neue Ergebnisse in der Pinel-Forschung. Manuskript eines Vortrages gehalten am 27. Januar 1958 vor der Münchener Vereinigung für Geschichte der Naturwissenschaften, Medizin und Technik.
- LEENHARDT, Albert: Montpelliérains, médecins des rois. Largentière, s. d.
- LEGIER-DESGRANGES, Henry: Hospitaliers d'autrefois. Hôpital général de Paris (1656-1790), Paris, 1952.
- LEGRAIN, M.: Centenaire de Pinel. Annales médico-psychologiques, LXXXV^e Année, Tome 2, N^o 1, p. 26-29, Paris, 1927.
- LEGRAND, Noé: La collection des thèses de l'ancienne faculté de médecine de Paris depuis 1539 et son catalogue inédit jusqu'en 1793. Paris, 1914.
- LE GUILLANT, Louis et Lucien BONNAFÉ: La condition du malade à l'hôpital psychiatrique. ESPRIT, 20^e Année, N^o 197, p. 843-869, Décembre 1952.
- LEIBBRAND, Werner: Romantische Medizin, Hamburg-Leipzig, 1937.
- LEIBBRAND, Werner: Der göttliche Stab des Aesculap, Salzburg, 1939.

- LEIBBRAND, Werner: Vinzens von Paul, Salzburg, 1941; Heidelberg, s. d.
- LEIBBRAND, Werner: Um die Menschenrechte der Geisteskranken, Nürnberg, 1946.
- LEIBBRAND, Werner: Das Gespräch über die Gesundheit. Hamburg, 1946.
- LEIBBRAND, Werner: Homines bonae voluntatis. Nürnberg, 1946.
- LEIBBRAND, Werner: "Heilung" durch den Schock? Betrachtungen eines Psychiaters. Die Wandlung, Jahrgang 2, Heft 2, p. 148, 1946.
- LEIBBRAND, Werner: Vinzens von Paul. Nürnberg 1948.
- LEIBBRAND, Werner: Heilkunde. Eine Problemgeschichte der Medizin. Freiburg-München, 1953.
- LEIBBRAND, Werner: Die spekulative Medizin der Romantik. Hamburg, 1956.
- LEIBBRAND, Werner: Um die Geisteskranken. Deutsche Zeitung, N° 72, p. 4, Samstag, 8. September 1956.
- LEROY, Edgar: Nostradamus, médecin de la Faculté de Médecine de Montpellier. Histoire de la Médecine, Paris, Mars 1954.
- LEUPOLDT, Joh. Mich.: Über den Entwicklungsgang der Psychiatrie und sein Verhältnis nicht bloß zur gesamten Medizin, sondern auch zu den allgemeinsten und wesentlichsten Interessen der gegenwärtigen Zeit überhaupt. Erlangen, 1833, in-8°.
- LEVY-VALENSI, J.: Précis de psychiatrie. Paris, 1926.
- LEVY-VALENSI, J.: La Médecine et les Médecins Français au 17^e siècle. Paris, 1933.
- LEWIS, Aubrey: Philippe Pinel and the English. Proc. Roy. Soc. Med. XLVIII, p. 581-586. 1955.
- LEWIS, N. D. C.: A short history of psychiatric achievement. New York, 1941.
- LEXIKON der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, von W. Haberling, F. Hubotter und H. Vierordt. Berlin-Wien, 1929-1935.
- LILLINGSTON, C.: Pinel, Pioneer of Medicine. Hygeia, X, p. 405-407, May 1932.
- LINAS, A.: Le passé, le présent et l'avenir de la médecine mentale en France. Paris, 1863, in-8°.
- LISTE générale des Docteurs en médecine et en chirurgie, Chirurgiens

- Officiers de Santé, Sages-Femmes, Pharmaciens et Herboristes établis dans le département du Tarn, dressée en exécution de l'article 26 de la loi du 19 ventôse an II, et de l'article 28 de celle du 21 germinal même année. Bulletin des actes administratifs de la Prefecture du Département du Tarn, 6^e Année, N^o 7, p. 60-72, 1821.
- LOGRE, Benjamin: Philippe PINEL. in: Die Berühmten Ärzte, von René Duménil und Flavien Bonnet-Roy, p. 146-147, Genf, 1947.
- LUNIER, L.: Etudes sur les maladies mentales et les asiles d'aliénés. Paris, 1868, in-8^o.
- MAHON, P. A. O.: Histoire de la Médecine Clinique depuis son origine jusqu'à nos jours. Paris, 1804.
- MAJOR, Ralph H.: A History of Medicine. Springfield, Oxford, Toronto, 1954.
- MARC: Aliéné. Dictionnaire des sciences médicales, Tome I, p. 321-329, Paris, 1812.
- MARCHENOIR, Henri: Paroles réconfortantes. ESPRIT, 20^e Année, N^o 197, p. 823-825, Décembre 1952.
- MAURIAC, Pierre: Libre Histoire de la Médecine Française des Origines à nos Jours. Paris, 1956.
- MAY, Etienne: La Médecine. Son passé, son présent, son avenir. Paris, 1957.
- MAYRHOFER, Bernhard: Kurzes Wörterbuch zur Geschichte der Medizin. Jena, 1937.
- MEIDÉROS, M. de: L'évolution de l'assistance aux aliénés au Brésil. Encyclopédie Médico-Chirurgicale; Psychiatrie, p. 19-23, Paris, 1955.
- MEISEN, V.: Medicinsk historiske Afhandlinger og Portraetter. Kjøbenhavn, 1933.
- MÉMOIRES de l'Académie Royale de Médecine, Paris, 1828.
- MENETRIER, Une consultation par correspondance au XVIII^e siècle. Bulletin de la Société Française d'Histoire de la Médecine, Tome 14, 1920.
- MENNINGER, William C.: Psychiatry, its evolution and present status. New York, 1948.

- MESMER: *Mémoire sur la découverte du magnétisme animal*. Genève, 1779.
- MESPLÉ, Paul: *A travers l'art toulousain, hommes et oeuvres*. Gamelin. Toulouse, 1942.
- METTLER, Cecilia C.: *History of Medecine*. Philadelphia-Toronto, 1947.
- MEUNIER, Léon: *Histoire de la Médecine depuis ses origines jusqu'à nos jours*. Paris, 1911 und 1924.
- MEYER-STEINEG, Th. und Karl SUDHOFF: *Geschichte der Medizin im Überblick mit Abbildungen*. Jena, 1950.
- MICHÉA: *Vie et écrits de Philippe PINEL*. Annales médico-psychologiques, II, p. 617, 1856.
- MICHÉA: *Galerie des célébrités médicales contemporaines*, Paris, 1852, in-8°
- MILLET, Alexandre-Auguste: *Coup d'oeil historique et médical sur Bicêtre*. Thèse N° 189, Paris, 1842, in-4°.
- MIQUEL, Alexius: *Tentamen medicum de nostalgia Gallice*, Maladie du Pays. Montpellier, 1778.
- MIRASSOU, Jean: *L'Hôpital psychiatrique MARCHANT a célébré son centenaire*. La Dépêche du Midi, Toulouse, 7 octobre 1958.
- MITSCHERLICH, Alexander: *Freiheit und Unfreiheit in der Krankheit*. Hamburg, 1946.
- MOLINERY, Raymond: *Théophile de Bordeu*. Archives of Medical Hydrology, N° 5, May 1929, p. 175-176.
- MOLINERY, Raymond: *Histoire de l'Ecole de Médecine de Toulouse*. Paris Médical, 4 Mai 1929.
- MOLLIER, Siegfried: *Plastische Anatomie*, München, 1938.
- MONFALCON, J.-B.: *Médecin*. Dictionnaire des Sciences Médicales, Tome XXXI, p. 279-380, Paris, 1819.
- MONFALCON, J.-B.: *Précis de Bibliographie médicale*. Paris, 1827.
- MONTAROL: *Sur l'étude de la médecine depuis le XIV^e jusqu'à la révolution*. Thèse, Faculté de Médecine de Toulouse, 1912.
- MONTGÉRON: *La vérité des miracles opérés par l'intercession de M. de Paris*. Utrecht, 1787.
- MOREAU, Jacques Louis: *Fragments pour servir à l'histoire de la médecine des maladies mentales et de la médecine morale*. Paris, 1812, in-8°.

- MOREAU, J. : Etablissements d'aliénés au Caire. Annales médico-psychologiques, I, p. 110, 1843.
- MOREAU, J. : Notes sur les établissements d'aliénés de Siegburg, Halle, Dresden, Prague, Berlin, et Vienne. Paris, 1854, in-8^o.
- MOREAU, J. : Recherches sur les aliénés en Orient. Paris, 1843, in-8^o.
- MOREL: Etudes historiques et physiologiques sur l'aliénation mentale. Annales médico-psychologiques, XI, p. 41 et 181, 1848; III, p. 222 et 550, 1851.
- MOREL: Biographie des médecins français vivants et des professeurs des écoles, par un de leurs confrères. Paris, 1826.
- MORWITZ, A. : Geschichte der Medizin. Leipzig, 1849.
- MOUTON, Simone: J. Gamelin. Carcassonne, 1938.
- MURPHY, A. L. : A Story of Medicine. London, 1954.
- MÜHR, Alfred: Das Wunder Menschenhirn. Freiburg, 1957.
- NASSER, César: Médecine et Psychologie. Essai sur l'oeuvre de Philippe Pinel. Thèse, Paris, Sorbonne, W 1955 (30) in-4^o.
- NEUBURGER, Max und Julius PAGEL: Handbuch der Geschichte der Medizin, Jena, 1902-1905.
- NEUBURGER, Max: Geschichte der Medizin. Stuttgart, 1906-1911.
- NEUMANN, Erich: Tiefenpsychologie und neue Ethik. Zürich, 1949.
- NICOLE: Réponse d'une malade. ESPRIT, 20^e Année, N^o 197, p. 832-834, Décembre 1952.
- OEGG, Jos. : De sede et origine morborum psychicorum commentatio historico-medica. Herbipoli, 1823, in-8^o.
- OMBRÉMONT, Daniel: M. Maux et nous. ESPRIT, 20^e Année, N^o 197, p. 831-832, Paris, Décembre 1952.
- OMBRÉMONT, Daniel: Des hommes marchent dans la Cour. ESPRIT, 20^e Année, N^o 197, p. 826-830, Paris, Décembre 1952.
- OSLER, Sir William: The evolution of modern medicine. New Haven, 1921.
- PAGEL, Julius Leopold: Einführung in die Geschichte der Medizin. Berlin, 1898.

- PAGEL, Julius Leopold: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrhunderts. Berlin, 1901.
- PALOU, Jean: La peur dans l'histoire. Paris, 1958.
- PANCKOUCKE: La biographie médicale du dictionnaire des sciences médicales. Paris, 1824.
- PANSIER, P. : Histoire de l'ophthalmologie. Paris, 1907.
- PARIS, M. de: Continuation des demonstrations de miracles. Paris, 1741.
- PARISET, E. : Discours prononcé sur la tombe de Philippe Pinel. Paris, 1826, in-4^o.
- PARISET, E. : Mémoires de l'Académie Royale de Médecine. Paris, 1828.
- PARISET, E. : Histoire des membres de l'Académie Royale de Médecine. Paris, 1845.
- PARISET, E. : Philippe Pinel. Medical Times, XII, p. 469, London, 1865.
- PAULY, Alphonse: Bibliographie des Sciences Médicales. Paris, 1874.
- PAUMELLE, P. : Le no-restraint, utopie bien intentionnée ou formule globale de soins. L'Information Psychiatrique, N^o 2, février 1952.
- PAZZINI, A. : Storia della medicina. Milano, 1947.
- PEISSE: Les médecins français contemporains, Paris 1827-1828, in-8^o.
- PELMAN: Über die Entwicklung der Psychiatrie. Prager Medizinische Wochenschrift. XXIII, p. 549-563, 1898.
- PERCY et LAURENT: Perruque. Dictionnaire des sciences médicales, Tome XLI, p. 1-16, Paris, 1820.
- PERRET, A. : Centenaire de l'hôpital psychiatrique MARCHANT.. L'Elan, N^o spécial de la revue de l'Hôpital Psychiatrique Marchant, 5 octobre 1959.
- PETIT: Honoraires des médecins d'autrefois. Chronique Médicale, Tome 27, 1920.
- PETIT-RADEL, Philippe: Institutions de médecine. Paris, An IX.
- PEYRILLER, E. : Le geste de Pinel. Presse Médicale, 58^e Année, N^o 59, p. 1027-1028, 27 sept. 1950.
- PEYRILLER, E. : Robespierre et les aliénés. Presse Médicale, 60^e Année, N^o 26, p. 565-566, 16 avril 1952.
- PEZÉ, Louise: Les précurseurs de Pinel en France au XVII^e et XVIII^e siècles. Paris, Thèse, 1922, in-8^o.

- PIERCE, B. : Psychiatry a hundred years ago. *Journal Ment. Soc.* LXV, p. 219-235, London, 1919.
- PIGEIRE, Jean: *La vie et l'oeuvre de Chaptal.* Paris, 1932.
- PIKE, H.V. : Mental medicine of yesterday, to-day and to-morrow. *Atlantic Med. Journal*, XXVII, p. 16-19, Harrisburg, 1923-24.
- PINEL, Casimir: *Lettres de Philippe Pinel, précédées d'une notice sur sa vie.* Paris, 1859, in-8^o.
- PINEL, Casimir: *Nouvelles lettres de Pinel, précédées d'une notice plus étendue sur sa vie.* *Gazette hebdomadaire de Médecine et de Chirurgie*, p. 273-279, Tome VI, N^o 18, 6 mai 1859; p. 289-294, Tome VI, N^o 19, 13 mai 1859; p. 305-311, Tome VI, N^o 20, 20 mai 1859; p. 337-343, Tome VI, N^o 22, 3 juin 1859; p. 369-374, Tome VI, N^o 24, 17 juin 1859; p. 417-421, Tome VI, N^o 27, 8 juillet 1859; p. 433-438, Tome VI, N^o 28, 15 juillet 1859; p. 529-534, Tome VI, N^o 34, 26 août 1859, p. 593-600, Tome VI, N^o 38, 23 septembre 1859.
- PINEL, Casimir: *Deux lettres de Pinel.* *Gazette hebdomadaire de Médecine et de Chirurgie*, Tome V, N^o 39, p. 665-670, 24 septembre 1858; Tome V, N^o 40, p. 681-684, 1 octobre 1858.
- PINEL, Casimir: *Lettres de Pinel.* *Journal des connaissances médicales du docteur Caffé.* Paris, 1858.
- PINEL, Casimir: *Philippe Pinel.* *Journal Psych. Med.*, XIII, p. 184-205, London, 1860.
- PINEL, Casimir: *Note lue à la Société Médicale d'Emulation de Paris, le 4 mars 1854; réponse à Brierre de Boismont.*
- PINEL, Charles-Philippe: *Bicêtre 1792.* Paris, 1885.
- PINEL, Charles-Philippe: *25 Avril 1892, le Centenaire de la Guillotine,* Paris, 1892, in-12^o.
- PINEL, Philippe: *Mémoire lu à l'Académie des sciences sur l'application des mathématiques au corps humain et sur le mécanisme des luxations en général.* *Journal de Physique*, Tome XXXI, p. 350, 1787.
- PINEL, Philippe: *Mémoire sur le mécanisme des luxations de l'humérus.* *Journal de Physique*, Tome XXXIII, p. 12, 1788.
- PINEL, Philippe: *Mémoire sur le mécanisme des luxations des deux os de l'avant-bras.* *Journal de Physique*, Tome XXXV, 1789.

- PINEL, Philippe: Recherches et Observations sur le traitement moral des aliénés. Mémoires de la Société Médicale d'Emulation de Paris, Tome II, p. 215, An VII.
- PINEL, Philippe: Traité médico-philosophique sur l'aliénation mentale. Paris, 1809.
- PINEL, Philippe: La médecine clinique rendue plus précise et plus exacte par l'application de l'analyse. Paris, 1802.
- PINEL, Philippe: Nosographie Philosophique, Paris, 1807.
- PINEL, Philippe: Adynamie. Dictionnaire des sciences médicales, Tome I, p. 161-163, Paris, 1812.
- PINEL, Philippe: Médecine agissante. Dictionnaire des sciences médicales, Tome I, p. 192-198, Paris, 1812.
- PINEL, Philippe: Aliénation. Dictionnaire des sciences médicales, Tome I, p. 311-320, Paris, 1812.
- PINEL, Philippe: Analyse appliquée à la médecine. Dictionnaire des sciences médicales, Tome 2, p. 23-30, Paris, 1812.
- PINEL, Philippe: Classification. Dictionnaire des sciences médicales, Tome V, p. 274-287, Paris, 1813.
- PINEL, Philippe: Clinique. Dictionnaire des sciences médicales, Tome V, p. 364-371, Paris, 1813.
- PINEL, Philippe: Expectation. Dictionnaire des sciences médicales, Tome XIV, p. 247-254, Paris, 1815.
- PINEL, Philippe: Expérience en médecine considérée d'une manière générale. Dictionnaire des sciences médicales, Tome XIV, p. 267-273, Paris, 1815.
- PINEL, Philippe et Is. BRICHETEAU: Médecine. Dictionnaire des sciences médicales, Tome XXXI, p. 380-397, Paris, 1819.
- PINEL, Philippe et Is. BRICHETEAU: Nosographie. Dictionnaire des sciences médicales, Tome XXXVI, p. 206-265, Paris, 1819.
- PINEL, Scipion: Notice biographique sur Xavier Bichat, in: Anatomie générale par Xavier Bichat. Paris, 1821.
- PINEL, Scipion: Physiologie de l'homme aliéné, appliquée à l'analyse de l'homme social. Paris, 1833.
- PINEL, Scipion: Bicêtre en 1792. Mémoires de l'Académie Royale de Médecine, Tome V, p. 31-40, 1835-1836.
- PINEL, Scipion: Traité complet du régime sanitaire des aliénés. Paris, 1836.

- PLOUQUET, Guillaume-Godefroy: *Litteratura medica digesta*. Tübingen, 1808-1809.
- PLOUQUET, Guillaume-Godefroy: *Continuatio et supplementum primum*. Tübingen, 1814.
- POITEVIN: *Recueil de Mémoires formé par Poitevin de 1777-1781. Mémoires manuscrits de la Société Royale des Sciences de Montpellier*. In der Bibliothèque Universitaire de Montpellier nicht mehr auffindbar.
- POMME: *Traité des affections vaporeuses des deux sexes*. Paris, 1782.
- POPP, G.-J.: *Kurze Beschreibung mehrerer Irrenanstalten Deutschlands und Frankreichs*. 1844.
- PORTAL; *Histoire de l'anatomie et de la chirurgie*. Paris, 1770-1773.
- POTTIER, Claude: *Pinel, sein Leben und seine Werke*. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie*, Jahrg. 88, Heft N^o 7, p. 280-292, 22. März 1928.
- PUSCHMANN, Theodor: *Handbuch der Geschichte der Medizin*. Jena, 1902-1905.
- PUYSEGUR, A. M. J. Chastenet de: *Les fous, les insensé, les maniaques et les frénétiques ne seraient-ils que des somnabules désordonnés?* Paris, 1812.
- QUARTERLY *Cumulative Index Medicus*. Chicago.
- RATTE: *Eloge de Charles Leroy*. *Cahier de l'Assemblée publique de la Société des Sciences de Montpellier du 27 décembre 1782*.
- RATTE: *Eloge de Gabriel-François Venel*. *Cahier de l'Assemblée publique de la Société des Sciences de Montpellier du 2 mars 1776*.
- RATTE: *Eloge de François Bourignon de Bussière de la Mure*. *Cahier de l'Assemblée publique de la Société des Sciences de Montpellier du 12 janvier 1788*.
- RATTE: *Eloge d'Augustin-Hyacinthe Danizy*. *Cahier de l'Assemblée publique de la Société des Sciences de Montpellier du 27 décembre 1780*.

- RATTE: Eloge de Pierre Cusson. Cahier de l'Assemblée publique de la Société des Sciences de Montpellier du 23 décembre 1784.
- RATTE: Eloge d'Henry Haguenot. Cahier de l'Assemblée publique de la Société des Sciences de Montpellier du 2 mars 1776.
- RAULIN, Joseph: Traité des affections vaporeuses du sexe. Paris, 1759.
- RAVEL: Nouvelle preuve authentique de l'ancienneté de l'école de médecine de Montpellier. Revue thérapeutique du Midi, Montpellier, Tome 9, 1855.
- RAYNIER, J. et H. BEAUDOUIN: Aperçu historique sur le régime des aliénés. Annales médico-psychologiques. 12^e série, Tome II, p. 118-127, Paris, 1922.
- RECUEILS de Thèses de Montpellier, 1774-1778.
- RÉGIS, E.: Précis de Psychiatrie. Paris, 1906.
- RENOUARD, P. V.: Histoire de la médecine depuis son origine jusqu'au XIX^e siècle. Paris, 1846.
- RÉVEILLE-PARISE: Galerie médicale, I-XIX, Gazette médicale de Paris, 1837-1850.
- REYDELLET: Nomenclature. Dictionnaire des sciences médicales, Tome XXXVI, p. 183-201, Paris, 1819.
- RIBES, F.: Discours sur l'eclectisme médical. Paris, 1829.
- RIESE, Josef: Gesundheit-Krankheit-Heilung. Stuttgart, 1953.
- RIESE, Walther: Philippe Pinel, his views on human nature and disease; his medical thought. Journal of Nervous and Mental disease, Band 114, p. 313-323, Richmond, 1951.
- RIESE, Walther: La pensée morale en médecine. Paris, 1954.
- RIESE, Walther: A History of Neurology. New York, 1959.
- RITTI, Antoine: Eloge de Philippe Pinel. Annales médico-psychologiques, 7^e Série, Tome I, p. 185-193, Paris, 1885.
- RITTI, Antoine: Pinel et Esquirol. Toulouse, 1897, in-8^o.
- RITTI, Antoine: Inauguration de la statue de Philippe Pinel sur la place de la Salpêtrière le 13 juillet 1885. Histoire des travaux de la Société médico-psychologique, Tome I, p. 425-447, Paris, 1913.
- RIVALS, Georges: L'Episcopat Montpellierain et la Faculté de Médecine

- de Montpellier. Histoire de la Médecine, 4^e Année, N° XI, p. 15-17, Décembre 1954.
- ROBERTSON, George: The pioneer of modern alienist treatment. Medical Press, N. S., Vol. CXI, p. 407, London, 1921.
- ROBERTSON, George: Allocution à l'occasion du centenaire de Pinel. Paris 1927. Annales médico-psychologiques, LXXXV^e Année, Tome 2, N° 1, p. 70, Paris, 1927.
- ROBIN, Abbé: Du traitement des insensés dans l'hôpital de Bethléem de Londres, traduit de l'anglois, suivi d'Observations sur les insensés de Bicêtre et de la Salpêtrière. Paris, 1788.
- ROBINET: Discours à l'inauguration de la statue de Pinel. Annales médico-psychologiques, 7^e Série, Tome II, Paris, 1885.
- ROBINSON, Victor: The Story of Medicine. New York, 1943.
- ROBINSON, Victor: Pathfinders in Medicine. New York, 1929.
- RODRIGUEZ-MORINI: El monumento a Pinel en el manicomio de San Baudillo de Llobregat. Revista frenopat. espan., Tome III, p. 109, Barcelona, 1905.
- ROGERS, Fred B.: Pinel, pioneer psychiatrist. Philad. Med., Vol. 53, p. 1123-1125; 1143-1145, Philadelphia, 1957.
- ROSENBAUM, Julius: Additamenta ad Ludovici Choulanti Bibliothecam medico-historicam. Halle, 1842.
- ROSBEM, J.: Ce que pensait de nous un médecin anglais du XVIII^e siècle. Paris Médical, Tome IX, N° 41, 1919.
- ROTHSCHUH, Karl E.: Geschichte der Physiologie. Berlin, Göttingen, Heidelberg, 1953.
- ROUBIEU: Eloge d'Antoine Gouan. Nouvelles Annales de la Société de Médecine pratique de Montpellier, Tome 3, p. 200, 1811.
- RUBEMPRÉ, J. Morel de: Biographie des médecins français vivants et des professeurs des écoles, par un de leurs confrères. Paris, 1826.
- SABRAZÈS: Les facheux commentaires d'un agrégé du XVIII^e siècle, le Docteur Gilibert, sur les études médicales. Gazette hebdomadaire des sciences médicales de Bordeaux, 1925.
- SACHAILE, Claude: Les Médecins de Paris jugés par leurs oeuvres. Paris, 1845.

- SAINT-JACQUES, E. : Histoire de la Médecine. Montréal, 1935.
- SAUCEROTTE: Philippe Pinel. Nouvelle Biographie Générale, Tome 40, p. 262-265, Paris, 1862.
- SAUCEROTTE: Pinel et son époque, Nancy, s. d., in-8°. (Mémoires de l'Académie de Stanislas).
- SAUSSURE, Raymond de: Philippe Pinel. in KOLLE: Große Nervenärzte. p. 216-235, Stuttgart, 1956.
- SAUVAGES DE LA CROIX, François Boissier: Nosologia methodica. Amsterdam, 1763.
- SELLING, L. S. : Men against madness. New York, 1940.
- SEMELAIGNE, Louis-René: Philippe Pinel et son oeuvre au point de vue de la médecine mentale. Thèse de Paris, 1888.
- SEMELAIGNE, René: Les grands aliénistes français. Paris, 1894.
- SEMELAIGNE, René: Pierre-Louis Pinel (1751-1827). Annales médico-psychologiques, 9^e Série, Tome X, p. 207-210, Paris, 1909. Bulletin de la Société Française d'Histoire de la Médecine VIII, p. 93-96, Paris, 1909.
- SEMELAIGNE, René: Aliénistes et Philanthropes. Les Pinel et les Tuke. Paris, 1912.
- SEMELAIGNE, René: Centenaire de Philippe Pinel. Annales médico-psychologiques, LXXXV^e Année, Tome 2, N^o 1, p. 29-30, Paris, 1927.
- SEMELAIGNE, René: Le centenaire de Pinel. Chronique. Annales médico-psychologiques, LXXXV^e Année, N^o 3, p. 237-239, Mars 1927.
- SEMELAIGNE, René: Les pionniers de la psychiatrie française avant et après Pinel. Paris, 1930-1932.
- SENDRAIL, Marcel: Médecine et Médecins de la Renaissance Toulousaine. Revue du Languedoc, Juillet 1946, Toulouse.
- SENDRAIL, Marcel: Les origines de la Médecine toulousaine. Album des Journées Médicales de Toulouse. Mai 1949.
- SENDRAIL, Marcel: L'Université de Toulouse et François Sanchez. Concours Médical, 21 Juillet 1951.
- SENDRAIL, Marcel: Médecine Toulousaine de jadis. Concours Médical, 24 avril 1954.
- SENDRAIL, Marcel: Le Serpent et le Miroir. Paris, 1954.

- SENDRAIL, Marcel: Sept siècles de pensée médicale à la Faculté de Toulouse. Médecine de France, N° 64, p. 3, 1955.
- SENDRAIL, Marcel: Ramon Lull, le docteur illuminé. Mémoires de l'Académie des Sciences, Inscriptions et Belles-Lettres de Toulouse. 13^e Série, Tome III, p. 95-122, 1957.
- SÉRIEUX, P. et L. LOBERT: Le régime des aliénés en France au XVIII^e siècle d'après des documents inédits. Paris, 1914.
- SÉRIEUX, P.: Le traitement des maladies mentales à la Bastille d'après des documents en partie inédits. Archives internationales de neurologie, 15^e Série, Tome I, p. 137, 177; Tome II, p. 12, 51, 96, 121, 161; Paris, 1922.
- SÉRIEUX, P.: Le traitement des maladies mentales dans les maisons d'aliénés du XVIII^e siècle. Archives internationales de neurologie, 17^e Série, Tome II, p. 97, 145, 191, 1924; 18^e Série, Tome I, p. 21, 50, 90, 121, 1925.
- SERRURIER: Semeiotique. Dictionnaire des sciences médicales, Tome L, p. 556-571, Paris, 1820.
- SHRYOCK, Richard H.: The developement of modern medicine. New York, 1947.
- SHRYOCK, Richard H.: Die Entwicklung der modernen Medizin in ihrem Zusammenhang mit dem sozialen Aufbau und den Naturwissenschaften. Stuttgart, 1940.
- SIGERIST, Henry E.: Einführung in die Medizin. Leipzig, 1931.
- SIGERIST, Henry E.: Große Ärzte. München, 1959.
- SINGER, Charles; A short history of medicine. Oxford, 1928.
- SIVADON, Paul: Espoir. ESPRIT, 20^e Année, N° 197, p. 921-934. Paris, Décembre 1952.
- SMYTTÈRE, P.-J.-E.: Notice statistique, historique et médicale sur l'asile publique d'aliénés de Lille. Lille, 1847, in-8°.
- SOMMER, Robert und Heinrich ROEMER: Die Jahrhundertfeier für Pinel in Paris vom 30. Mai bis 2. Juni 1927. Psychiatrisch-neurologische Wochenschrift, Band XXIX, p. 397-399, Halle, 1927.
- SOUBIRAN, André: L'île aux fous. Paris, 1955.
- SOUBIRAN, André: Au revoir, Docteur Roch! Les hommes en blanc, Tome IV, Paris, 1958.
- SPEER, Ernst: Kritische Psychotherapie. München, 1959.

- SPOERRI, Th. : Die historische Betrachtung als Methode für die Psychiatrie. *Bibliotheca Psychiatrica et Neurologica*, Band 100, p. 11-20, Basel, New York, 1957.
- SPRENGEL, Curt: Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Halle, 1828, Leipzig, 1846.
- SPRENGEL, Curt: *Literatura medica externa recentior*. Leipzig, 1829.
- SPRENGEL, Curt: *Literatura medica*. Traduit par Jourdan, revue par Bosquillon. Paris, 1815-1820.
- SUDHOFF, Karl: *Kurzes Handbuch der Geschichte der Medizin*. Berlin, 1922.
- SCHLAGER, L. : Die Psychiatrie in ihrer Entwicklung von der ältesten bis auf die neueste Zeit historisch beleuchtet. Wien, 1860.
- SCHLEMM, Th. : Bericht über das britische Irrenwesen. Berlin, 1848.
- SCHNEIDER, Kurt: *Psychiatrie heute*. Stuttgart, 1955.
- SCHULTZ, J. H. : Zur Frage der "mentalen" und "organismischen" Psychotherapie, in SPEER: *Kritische Psychotherapie*, München, 1959.
- SCHUMACHER, Joseph: *Wirklichkeiten und ihre Erforschung*. Augsburg, 1946.
- SCHUMACHER, Joseph: *Vom Wesen des Arztiums*, Stuttgart, 1957.
- SCHWILGUÉ, C. J. A. : *Traité de Matière Médicale*. Paris, 1809.
- STANOJEVITCH, Vladimir: *Istoria Meditsine*. Belgrad, 1953.
- STEENS: Notice biographique sur Scipion Pinel. Paris, 1856, in-8°.
- STÜBLER, Eberhard: Die Französische Revolution und die Medizin. *Sudhoffs Archiv*, 37. Band, Heft 2, p. 130-139, Juni 1953.
- TAMBURINI, A. : La psichiatria e la sua moderna evoluzione. *Ricer. di neurol.* Catania, Tome I, p. IX-XXXIII, Catania, 1913.
- TAMLEY: Lettre d'un Suisse aux Etudiants en Médecine de Peironellim, Montpellier, 1775.
- TENON: *Mémoires sur les hôpitaux de Paris*. Paris, 1788, in-4°.
- TIFFANY, Francis: *Philippe Pinel*. Philadelphia, 1898.

- TISCHNER, Rudolf: Geschichte der Homöopathie. Leipzig, 1939.
- TISSOT, S.-A.-A.-D. : Avis au peuple sur sa santé. Lausanne, 1799.
- TISSOT, S.-A.-A.-D. : Traité des nerfs et de leurs maladies. Avignon, 1800.
- TISSOT, S.-A.-A.-D. : L'onanisme. Lyon, Paris, 1807.
- TOSQUELLES, François: La société vécue par les malades psychiques. ESPRIT, 20^e Année, N° 197, p. 897-904, Paris, Décembre 1952.
- TOURTELLES: Histoire philosophique de la médecine. Paris, 1803.
- TOUZET: Un chapitre des annales de la Faculté de Médecine de Toulouse. Toulouse-Médical, 1924.
- TRÉLAT, Ulysse: Recherches historique sur la folie. Paris, 1839, in-8°.
- TRÉLAT, Ulysse: Aliénation mentale. Recherches historiques. Journal des progrès des sciences médicales. Tome V, p. 158; Tome VI, p. 141, Paris, 1827.
- TRENEL: Philippe Pinel. Revue médicale de Normandie. p. 347, Rouen, 1900.
- TRIBOUILLER, J.-E.-L. : Le geste de Pinel. Thèse de Médecine, Paris, 1955.
- TRUC: Aperçu historique sur les vieux régimes d'études et les thèses de médecine. Montpellier Médical, 1904.
- TURCHINI, Jean: La Faculté de Médecine de Montpellier. Aperçu historique. Médecine de France, Numéro spécial, Paris, 1955.
- VACQUIÉ, F. : Résumé complet de médecine ou de pathologie interne. Bruxelles, 1826.
- VAIDY, J.-V.-F. : Méthodoilogie médicale. Dictionnaire des sciences médicales, Tome XXXIII, p. 228-263, Paris, 1819.
- VAIDY, J.-V.-F. : Nosographie. Dictionnaire des sciences médicales, Tome XXXVI, p. 206-265, Paris, 1819.
- VAULTIER, Roger: Les ancêtres de la presse médicale. La Presse Médicale, Vol. 61, N° 82, p. 1781-1785, 25 décembre 1953.
- VERDAL, Georges (Georges DEULIN): Un précurseur: Philippe Pinel.

- Les idées de Pinel sur l'éducation physique. L'Education Physique, 16^e Année, N° 21, p. 16-19, 15 mai 1924, Paris.
- VERNEUIL, Ar. : De la nécessité d'un dictionnaire supplémentaire à l'usage des médecins (Pour faire suite aux erreurs, lacunes et imperfections de la littérature médicale). Gazette hebdomadaire de médecine et de chirurgie, Tome V, N° 1, p. 1-8, 1 janvier 1858.
- VERNEUIL, Ar. : Lacunes, erreurs et imperfections de la littérature médicale. Du temps parfois nécessaire pour écrire une phrase de six lignes. Gazette hebdomadaire de médecine et de chirurgie, Tome V, N° 26, p. 401-411, 1 juillet 1858.
- VERNEUIL, Ar. : Excursions dans un vieux registre. Gazette hebdomadaire de médecine et de chirurgie, Tome V, N° 32, p. 553-558, 6 août 1858; Tome V, N° 35, p. 601-607, 27 août 1858; Tome V, N° 37, p. 633-639, 10 sept. 1858.
- VIALLES, André: La doctrine de l'école de Montpellier et l'humorisme moderne. Paris, 1921.
- VICQ-d'AZIR: Eloge de Charles Leroy. Mémoires de la Société Royale de Médecine, 1779.
- VIDAL, Charles: Philippe Pinel. Castres, 1906.
- VIDAL, Charles: Philippe Pinel. La Vie Nouvelle, 5^e Année, N° 25, p. 371-376, 2 décembre 1906.
- VIDAL, Charles: Philippe Pinel. Echo du Tarn, numéro du 24 mai, 27 mai, 31 mai, 3 juin, 7 juin, 10 juin 1906.
- VIDAL, Joseph: La doctrine médicale montpelliéraine. Médecine de France, Numéro spécial, p. 5-8, Paris, 1955.
- VIDAL, Yvonne: La bibliothèque de la Faculté de Médecine de Montpellier. Montpellier Médical, 101^e Année, 3^e Série, Tome LIV, N° 1, p. 77-105, Juillet-Août 1958.
- VIDAL, Yvonne: Les Archives de la Faculté de Médecine de Montpellier. Montpellier Médical, 101^e Année, 3^e Série, Tome LIV, N° 1, p. 106-111, Juillet-Août 1958.
- VIÉ, Jacques: Histoire de la Psychiatrie, in Histoire générale de la médecine par Laignel-Lavastine, Tome III, p. 278-322, Paris, 1949.
- VIÉ, L. et P. GERBER: L'Université de Toulouse. Toulouse, 1929.
- VIERORDT, Hermann: Medizin-geschichtliches Hilfsbuch mit besonderer Berücksichtigung der Entdeckungsgeschichte und der Biographie, Tübingen, 1916.

- VIGAROUX, Barthélémy: Oeuvres de chirurgie pratique. Avec une notice biographique par son fils. Montpellier, 1812.
- VINCHON, Jean et Maxime LAIGNEL-LAVASTINE: Les malades de l'esprit et leurs médecins du XVI^e au XIX^e siècles. Paris, 1930.
- VIRÈS, J.: VII^e Centenaire de la Faculté de Médecine de Montpellier. Nîmes, 1928.
- VIRÈS, J.: L'hippocratisme médical montpellierain. Bulletin de la Société Française d'Histoire de la Médecine; Tome XXXIV, N^o 9 et 10, Sept.-Oct. 1936, p. 273-288.
- VIREY, J. J.: Le Moral. Dictionnaire des sciences médicales, Tome XXXIV, p. 270-280, Paris, 1819.
- VISZANIK, Michael: Die Irrenheil- und Pflegeanstalten Deutschlands, Frankreichs, sammt der Cretinen-Anstalt auf dem Abendberge in der Schweiz. Wien, 1845, in-8^o.
- VISZANIK, Michael: Leistungen und Statistik der k. k. Irrenanstalt zu Wien seit ihrer Gründung im Jahre 1784 bis zum Jahre 1844. Wien, 1845, in-8^o.
- VITOUX: Le costume du médecin en France de Molière à nos jours. Presse Médicale, 1923.
- VOISIN, J.-B.: Etude sur des Mémoires manuscrits de la Société Royale de Montpellier. Les traces de l'influence qu'exerçait l'esprit philosophique sur les écrits de la fin du XVIII^e siècle. Mémoires de l'Académie des Sciences et Lettres de Montpellier. Mémoires de la section des Lettres, Vol. VII, p. 1-17, Montpellier, 1886.
- VOIVENEL, Paul: La raison chez les fous et la folie chez les gens raisonnables. Editions du Siècles, 1926.
- VOIVENEL, Paul: Comme les autres. Pinel et Esquirol. La Dépêche de Toulouse, 26 février 1955.
- VOIVENEL, Paul: In hoc signo. Toulouse, 1959.
- WAHL: Du sort des aliénés en Normandie avant 1789. Annales médico-psychologiques, 10^e Série, p. 696-703, Paris, 1914.
- WALKER, K. M.: A Story of Medicine. Toronto, 1954, Oxford, 1955.
- WARMONT, Auguste: Biographes et Bibliographes. Gazette hebdomadaire

de Médecine et de Chirurgie. Tome VI, N° 5, p. 65-71,
Paris, 4 février 1859.

WEIZSÄCKER, Viktor von: "Euthanasie" und Menschenversuche. Heidelberg, 1947.

WEIZSÄCKER, Viktor von: Der kranke Mensch. Stuttgart, 1951.

WERNICH, A. - August HIRSCH - E. GURLT: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Wien-Leipzig, 1884-1888.

WHITWELL, J. R.: Historical notes on Psychiatry. London, 1936.

WHYTT, Robert: Traité des maladies nerveuses, hypochondriaques et hystériques. Paris, 1777.

WITHINGTON, E. Th. W.: Medical history from the earliest times. London, 1894.

WOLFF, O. L. B.: Pinel. Neues elegantes Conversations-Lexicon für Gebildete aus allen Ständen. p. 485, Leipzig, 1836.

WUNDERLICH, C. R. A.: Geschichte der Medizin. Stuttgart, 1859.

WYRSCH, Jakob: Über Geschichte der Psychiatrie. Bibliotheca Psychiatrica et Neurologica. Fasc. 100, p. 21-41, Basel-New York, 1957.

ZILBOORG, G.: Mind, Medicine and Man. New York, 1943.

b. Hilfsliteratur

ALLIER, R.: Voltaire et Calas. Paris, 1898.

ANONYM: Philippe Pinel. Ottův slovník naučný, Díl. 19, p. 752, Prag, 1902.

ANONYM: Philippe Pinel. Masarykův slovník naučný, Díl. 5, p. 698, Prag, 1931.

ANONYM: Filip Pinel. Encyklopedyja powszechna Ultima Thule, T. 8, p. 409, Warschau, 1937.

ANONYM: Philippe Pinel. Wielka ilustrowana encyklopedja powszechna, T. 12, p. 254, Krakau, 1929-1938.

ANONYM: Filipp Pinel. Bol'shaja sovetskaja ěnciklopedija, T. 33, p. 50, 1955.

- ANONYM: Filipp Pinel. Bol'šaja ènciklopedija, T. 5, p. 169, St. Petersburg, 1896.
- ANONYM: Doktrinarier. Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Leipzig, 1898.
- ANONYM: L' Oratoire de France. Montsoul (S. & O.) 1950.
- ANONYM: Protestantisme, Protestants. Dictionnaire de Biographie Française. Paris, 1933.
- ANONYM: Collection des répertoires numériques des Archives Départementales antérieures à 1790. Montpellier, 1925.
- ANONYM: Du rétablissement des doctrinaires. Dictionnaire des Ordres religieux, p. 592-595, Paris, 1859.
- ANONYM: Eclaircissements Topographiques. Archives de la Ville de Montpellier. Montpellier, 1928.
- ANONYM: La Grandeur de l' Homme. Ode. Recueil des ouvrages de poésie et d' éloquence présentés à l' Académie des Jeux Floraux en l' année M DCC LXVII, Toulouse, 1767.
- ANONYM: Guide des chemins de la France. Paris, 1768.
- APPOLIS: Le jansénisme dans le diocèse de Lodève au XVIII^e siècle. Albi, 1952.
- ARNAULT, A. V. : Biographie nouvelle des contemporains. Paris, 1824.
- ARNIM, Max: Internationale Personalbiographie, 1800-1943. Leipzig, 1944.
- ASTER, Ernst von: Geschichte der Philosophie. Stuttgart, 1956.
- ATGER, Aimé: Poésie populaire en langue d' oc. Montpellier, 1875.
- AUBERT, R. : Doctrinaires. Dictionnaire d' histoire et de géographie ecclésiastiques, p. 546-548, Paris, s. d.
- AUBRY, Octave: La Révolution Française. Paris, 1952.
- AUBRY, Octave: Die Französische Revolution, Zürich, s. d.
- BABEAU, A. : Les voyageurs en France depuis la renaissance jusqu' à la révolution. Paris, 1885.
- BABONNEAU, Lucien: Le Tarn mystérieux, in: Tarn et Montagne noire, Albi, 1956.
- BADICHE, Marie-Léandre: Des prêtres de la Doctrine chrétienne en France. Dictionnaire des Ordres religieux, p. 46-68, Paris, 1848.

- BADICHE, Marie-Léandre: La congrégation de l'oratoire de Jésus.
Dictionnaire des Ordres religieux, p. 68-90, Paris, 1850.
- BALDINGER, Kurt: Südwestfrankreich am Vorabend der französischen Revolution, in: Festschrift für Victor Klemperer. Halle, 1958.
- BALTEAU, J., BARROUX et PREVOST: Dictionnaire de Biographie Française, Paris, 1933.
- BASTIDE, Georges: Les grands thèmes moraux de la civilisation occidentale, Paris, 1958.
- BASTIÉ, Maurice: Le Languedoc. Albi, 1875.
- BAUMEL, Jean: Les danses populaires du Languedoc méditerranéen, Paris, 1958.
- BEAUNIER: Recueil historique des Archevêchés, Evêchés, Abbayes et Prieurés de France. Liguge-Paris, 1906.
- BELPERRON, Pierre: La croisade contre les Albigeois. Paris, 1942.
- BENEZIT, E.: Dictionnaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs. Paris, 1955.
- BERENCE, Fred: Grandeur spirituelle du XIX^e siècle français. Paris, 1958.
- BERTHÉLÉ, Joseph: Répertoire Numérique des Archives Départementales de l'Hérault. Période antérieure à 1790. Montpellier, 1925.
- BESCHERELLE, Aîné: Nouveau dictionnaire national. Paris, s.d.
- BIOGRAPHIE Universelle, ancienne et moderne, supplément. Paris, 1845.
- BIOGRAPHIE Universelle, ancienne et moderne, Paris, 1855.
- BIOGRAPHIE Universelle ou Dictionnaire historique. Paris, 1833.
- BIOGRAPHIE Nouvelle des contemporains. Paris, 1824.
- BIOGRAPHIE Toulousaine. Paris, 1823.
- BLAQUIÈRE, Henri - Yves CASTAN - Marc GENESTET - Pierre GÉRARD: Documents sur l'affaire Calas. Toulouse, 1956.
- BLOCH, Oscar - Walther von WARTBURG: Dictionnaire étymologique de la langue française. Paris, 1950.
- BLUM, André: Histoire du Costume. Paris, 1924.
- BONET-MAURY: Histoire de la liberté de conscience. Paris, 1905.
- BORST, Arno: Die Katharer, Stuttgart, 1953.

- BOSC, Henri: Les grandes heures du protestantisme à Montpellier. Montpellier, 1957.
- BOUCHEPORN, de: Explication de la carte géologique du Département du Tarn. Paris, 1848.
- BOUILLET, M.-N.: Philippe Pinel. Dictionnaire d'Histoire et de Géographie. Paris, 1901.
- BOURGINON: La Vie du P. Romillion. 1649.
- BOURQUELOT, Félix: La littérature française contemporaine. Paris, 1857.
- BRISCHKAR, K.: Die französischen Doktrinarier. p. 1873-1877, Wetzzer und Welte's Kirchenlexicon, Freiburg, 1884.
- BROCKHAUS: Der große Brockhaus. Wiesbaden, 1956.
- BROCKHAUS: Der große Brockhaus, Leipzig, 1933.
- BRUNET, Jacques-Charles, fils: Manuel du libraire et de l'amateur du livre. Paris, 1810, 1814, 1820, 1834.
- BUCHBERGER, Michael: Kirchliches Lexikon. München, 1907.
- CARAVEN-CACHIN, Alfred: Description géographique, géologique, minéralogique, paléontologique, palethnologique et agronomique des départements du Tarn et de Tarn-et-Garonne. Toulouse-Paris, 1898.
- CARRIÉ, J.-P.: Géographie du Département du Tarn. Albi, 1862.
- CASTELNAU, J.: Essai d'une bibliographie du Languedoc en général, du département de l'Hérault et de la ville de Montpellier en particulier. Montpellier, 1859.
- CHALUMEAU, R.: Doctrinaire ou Prêtres de la doctrine chrétienne. Encyclopédie: Catholicisme hier - aujourd'hui - demain. Paris, s.d.
- CHARLES-BELLET, L. et Gustave AZAÏS: Tarn et Montagne noire. Albi, s.d.
- CHASSAIGNE, Marc: L'Affaire Calas. Paris, 1929.
- CHATEAUBRIAND, François-René: Mémoires d'Outre-Tombe. Paris, 1951.
- CLARDELUNO: Chants du terroir. Languedoc. Aurillac, s.d.

- COLIN, Charles: Histoire de Lavaur jusqu' à la Révolution. Lavaur, 1944.
- COMBE, Flandio de la: Guide de Montpellier. Montpellier, 1788.
- COMTE, Auguste: Système de politique positive ou Traité de Sociologie. Paris, 1853.
- COPPOLANI, Jean: Toulouse, Etude de géographie urbaine. Toulouse, 1954.
- COQUEREL, Charles: Histoire des Eglises du Désert. Paris, 1841.
- COQUEREL, Athanase: Jean Calas et sa famille. Paris, 1858.
- COUTET, Alex: Jean Calas, roué vif et innocent. Cévennes, 1933.
- COUZINIÉ, J.-P. : Dictionnaire de la langue romano-castraise et des contrées limithrophes. Castres, 1850.
- CRANKSHAW, Edward: Gestapo: Instrument of tyranny. New York, 1956.
- CRISTIANI, Léon et Paul BAILLY: Doctrinaires. Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire. Paris, 1937.
- DAIGREFEUILLE: siehe unter DEGREFEUILLE.
- DAMPIER, William C. : A history of science and its relations to philosophy and religion. Cambridge, 1948.
- DAUZAT, Albert: Dictionnaire étymologique des noms de famille et prénoms de France. Paris, 1951.
- D'AYROLLES, Guy: Les sites forestiers de la Montagne noire, in: Tarn et Montagne noire, Albi, 1956.
- DEGREFEUILLE, Charles: Histoire de la ville de Montpellier. Montpellier, 1739.
- DELEVOY, Robert L. : Goya, Paris, 1954.
- DENISART, J.B. : Collection de décisions nouvelles et de notions relatives à la jurisprudence actuelle. Paris, 1771.
- DE SANTI: Les délits religieux dans la magistrature civile au XVIII^e siècle. Mémoires de l'Académie des Sciences, Inscriptions et Belles Lettres de Toulouse, 12^e Série, Tome VIII, p. 197-207, 1930.
- DESCUBES, A. : Nouveau dictionnaire d'histoire, de géographie, de mythologie et de biographie. Paris, 1889.

- DESESSARTS, N.-L.-M.: Les siècles littéraires de la France. Paris, 1801.
- DESESSARTS, N.-L.-M.: Supplément. 1803.
- DEVIC, Dom Cl. et Dom J. VAISSETE: Histoire générale de Languedoc. Toulouse, 1872.
- DEVOISINS, L.: Hommes, écrivains et artistes célèbres du Tarn, in: Le Tarn, Paris, 1956.
- DEZOBRY, Ch. - Th. BACHELET - E. DARSY: Dictionnaire générale de Biographie et d'Histoire. Paris, s.d.
- DICCIONARIO Enciclopédico Hispano-Americano. Barcelona, 1894.
- DUBOUL, Axel: Les deux siècles de l'Académie des Jeux Floraux, Toulouse, 1901.
- DUBY, Georges et Robert MANDROU: Histoire de la civilisation française. Paris, 1958.
- DUCHÊNE, Henri: Aspect démographique. ESPRIT, 20^e Année, N° 197, p. 877-888, Paris, Décembre 1952.
- DUCROS, L.: Les encyclopédistes. Paris, 1900.
- DUTIL, Léon: La Haute-Garonne et sa région. Toulouse-Paris, 1928.
- EGGER, E.: Histoire du livre. Depuis ses origines jusqu'à nos jours. Paris, s.d.
- EMBRY, Pierre: Carcassonne. Paris, 1958.
- ENCICLOPEDIA: Enciclopedia Universal Illustrada Europeo-Americana. Barcelona, 1921.
- ENCICLOPEDIA: Enciclopedia Italiana. Roma, 1935.
- ENCYCLOPAEDIA: The Encyclopaedia Americana. New York, Chicago, 1945.
- ENCYCLOPAEDIA: The Encyclopaedia Britannica, Cambridge, 1911.
- ENCYCLOPAEDIA: Encyclopaedia Britannica. Chicago, London, Toronto, 1945.
- ENCYCLOPAEDIA: Encyclopaedia of the Social Sciences. New York, 1950.
- ENCYCLOPÉDIE: La Grande Encyclopédie. Paris, s.d.
- ESCOBAR: Ordini e congregazioni religiose. Torino, 1953.
- ESCURET, Louis-H.: Vieilles rues de Montpellier. Montpellier, 1956.

- ESTADIEU: Annales du Pays Castrais. Castres, 1893.
- FEBVRE, Lucien et Henri-Jean MARTIN: L'Apparition du Livre. Paris, 1958.
- FELLER, F.-X. de: Biographie Universelle. Paris, 1834.
- FOURCASSIÉ, J.: Toulouse. Toulouse, 1950.
- FOURVIÈRE, Xavier de: Grammaire provençale. Avignon, 1941.
- FUNK: Berulle, Cardinal, und das französische Oratorium. Wetzter und Welte's Kirchenlexikon. Freiburg, 1883.
- G. D. : Aide mémoire médical. Aide-mémoire juridique et administratif. ESPRIT, 20^e Année, N° 197, p. 189-198, Décembre 1952.
- GARRISSON, Robert: Essai sur l'histoire du protestantisme dans la généralité de Montauban sous l'intendance de N.-J. Foucault 1674-1684. Cevennes, 1935.
- GATIEN-ARNOULT: Pierre Laromiguière. Mémoires de l'Académie de Toulouse. Tome X, p. 449-481, 1878.
- GAUDIN, L.: Catalogue de la Bibliothèque de la Ville de Montpellier. Montpellier, 1902.
- GAULAND, E.: L'Affaire Sirven. Paris, 1911.
- GAULHET, Fernand: Esquisse historique du Département du Tarn. Paris, s.d.
- GAULHET, Fernand: Une ville occitane: Lavaur; in: Tarn et Montagne noire. Albi, 1956.
- GAZIER, Augustin: Histoire générale du mouvement janséniste depuis ses origines jusqu'à nos jours. Paris, 1922.
- GEBELIN, Court de: Les Toulousaines ou Lettres historiques et apologetiques en faveur de la Religion Réformée et de divers Protestants condamnés dans ces derniers tems par le Parlement de Toulouse, ou dans le Haut-Languedoc. A Edimbourg, 1763.
- GENESTET, Marc - Pierre GÉRARD - M. M. SHIBANO: Port-Royal à Toulouse. Toulouse, 1958.
- GEORGE, André: L'Oratoire. Paris, 1928/1954.
- GIROU, Jean: Peintres du Midi. Paris, s.d.

- GIROU, Jean: Vies des Personnes célèbres de l'Aude. Montpellier, 1940.
- GONCOURT, Edmond et Jules de: La femme au dix-huitième siècle. Paris, 1887.
- GOURDIN, André: Langue et littérature d'Oc. Paris, 1949.
- GOYA, Francisco de: Les désastres de la guerre. Paris, 1937.
- GRIMAL, Pierre: Dictionnaire des biographies. Paris, 1958.
- GROETHUYSEN, Bernard: Philosophie de la révolution française, précédé de Montesquieu. Paris, 1956.
- GROETHUYSEN, Bernhard: Die Entstehung der bürgerlichen Welt- und Lebensanschauung in Frankreich. Halle, 1930.
- GROLLIER, Eric de: Histoire du livre. Paris, 1954.
- GUIRAUD, L.: La paroisse Saint-Denis de Montpellier. Montpellier, 1887.
- GUYOT: Répertoire universel et raisonné de jurisprudence civile, criminelle, canonique et bénéficiale. Paris, 1785.
- HACHETTE: Histoire de costume. Paris, 1924.
- HAHN, L.: François Magendie. La Grande Encyclopédie, p. 944, Paris, s.d.
- HAHN, L.: Philippe Pinel. La Grande Encyclopédie, p. 946, Paris, s.d.
- HALÉVY, Daniel: Histoire d'une histoire. Paris, 1939.
- HALPHEN, Louis et Roger DOUCET: Histoire de la Société Française. Paris, 1953.
- HANSEN, H. H.: Histoire du costume. Paris, 1956.
- HATIN, Eugène: Bibliographie historique et critique de la presse périodique française. Paris, 1866.
- HAUCK, Albert: Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Leipzig, 1898.
- HEIMBUCHER: Die Orden und Kongregationen. Paderborn, 1934.
- HEINSIUS, Wilhelm: Allgemeines Bücherlexikon. Leipzig, 1812.
- HÉLYOT: Dictionnaire des ordres religieux. Paris, 1850.
- HERDER: Der Große Herder. Freiburg, 1934.

- HERDER: Der Große Herder. Freiburg, 1955.
- HEYER, Karl: Aus dem Jahrhundert der französischen Revolution. Kressbronn/Bodensee, 1956.
- HISTOIRE: Histoire générale des sciences. Paris, 1952.
- HOEFER: Nouvelle Biographie générale. Paris, 1862.
- HUGO, A.: France pittoresque. Paris, 1835.
- HUXLEY, Aldous: Ends and means. New York, 1937.
- ISAMBERT - DECRUSY - TAILLANDIER: Recueil général des anciennes lois françaises depuis l'an 420 jusqu'à la révolution de 1789. Paris, 1830.
- JACQUEMET, G.: Catholicisme hier - aujourd'hui - demain. Paris, s.d.
- JOLLY et MICHÉA: Philippe Pinel; in: Biographie Universelle, Tome XXX, p. 356-359, Paris, 1854-1865.
- JULLIAN, Louis de: Galerie historique des contemporains. Bruxelles, 1817-1820.
- JUSSIEU: Eloge historique de Pierre Cusson. Mémoires de la Société Royale de Médecine. Paris, 1783.
- KAYSER, Christian, Gottlob: Index locupletissimus librorum. Leipzig, 1834-1835.
- KELLER, J.-A.: Des kleinen Karl Borromäus Satzungen und Regeln der Gesellschaft der Schulen christlicher Lehre. Paderborn, 1893.
- KUNSTLER, Charles: La vie quoudienne sous Louis XVI. Paris, 1950.
- KUNSTLER, Charles: La vie quotidienne sous Louis XV. Paris, 1953.
- LABAT, L.: Jean Calas. Paris, 1910.
- LACGER, Louis de: Etat administratif des anciens diocèses d'Albi, de Castres et de Lavaur, suivis d'une bio-bibliographie des évêques de ces trois diocèses. Paris, s.d.

- LA CHALOTAIS: Essai de l'éducation nationale ou plan d'études pour la jeunesse. Paris, 1763.
- LAFON, Mary: Histoire politique, religieuse et littéraire du midi de la France depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Paris, 1845.
- LALLEMAND, Paul: Histoire de l'éducation dans l'ancien oratoire de France. Paris, 1888.
- LANE, William C. and Nina E. BROWNE: Library of Congress. A. L. A., Portrait index. Index to portraits contained in printed books and periodicals. Washington, 1906.
- LAROUSSE: Nouveau Petit LAROUSSE. Dictionnaire Encyclopédique. Paris, 1942, 1958.
- LATREILLE, André: L'église catholique et la révolution française. Paris, 1946.
- LAVISSE, Ernest: Histoire de France illustrée depuis les origines jusqu'à la révolution. Paris, s.d.
- LEBAS, Ph. : Dictionnaire encyclopédique de la France. Paris, 1840-45.
- LEDRE, Charles: Histoire de la Presse. Paris, 1952.
- LEFLON, J.: Le dix-huitième siècle. Paris, 1954.
- LELLON, J.: Doctrinaires. Dictionnaire des Lettres Françaises, Tome II, Paris, s.d.
- LELLONG, J. : Le XVIII^e siècle. Paris, 1954.
- LEMOINE, Dom Robert: Le droit religieux. Paris, 1956.
- LEROY, Alfred: La civilisation française au XVIII^e siècle. Paris, 1958.
- LIBRARY: Library of Congress. A catalog of books represented by Library of Congress printed cards. Michigan, 1945-1958.
- MALET, A. et J. ISAAC: XVII^e et XVIII^e siècles. Paris, 1923.
- MALET, A. et J. ISAAC: Revolution et première moitié du XIX^e siècle. Paris, 1930.
- MARION, Marcel: Dictionnaire des institutions de la France au XVII^e et XVIII^e siècles. Paris, 1923.
- MARRAST, Armand: Le R. P. Laromiguière. Le National du 25 août 1837.
- MASSOL: Description du Département du Tarn. Albi, 1818.

- MAYONABE: Un chapitre de doctrinaires en 1786. Revue de Lille, Octobre 1902, Arras, 1902.
- MAZEL: Les proverbes du Languedoc de Rulman. Montpellier, 1880.
- MESPLÉ, Paul: A travers l'art toulousain, hommes et oeuvres. Gamelin. Toulouse, 1942.
- MESPLÉ, Paul: Vieux Hôtels de Toulouse. Toulouse, 1948.
- MESPLÉ, Paul: Le centenaire du peintre Joseph Roques. L'Auta, Toulouse, Janvier 1948.
- MESPLÉ, Paul: Toulouse. Paris, 1951.
- MESPLÉ, Paul et Daniel TERNOIS: Ingres et ses maîtres. De Roques à David. Toulouse-Montauban, 1955.
- MICHELET, Jules: Histoire de la Révolution Française. Paris, 1952.
- MICHELET, Jules: Geschichte der französischen Revolution. Wien-Hamburg-Zürich, s. d.
- MIGNE: Encyclopédie théologique. Paris, 1859.
- MOLIEN, A.: Congrégation de l'Oratoire de Jésus, ou Oratoire de France. Dictionnaire de Théologie Catholique. p. 1104-1138, Paris, 1931.
- MONTEL, Achille et Louis LAMBERT: Chants populaires du Languedoc. Montpellier-Paris, 1880.
- MORÉRI: Dictionnaire historique. Paris, 1759.
- MOUSNIER, Roland: Progrès scientifique et technique au XVIII^e siècle. Paris, 1958.
- MOUSNIER, Roland: Le XVIII^e siècle. Révolution intellectuelle, technique et politique. Paris, 1955.
- MOUSNIER, Roland et Ernest LARROUSSE: Histoire générale des civilisations. Paris, 1953.
- MOUTON, Simone: J. GAMELIN. Carcassonne, 1938.
- NAYRAL, Magloire: Biographie castraise. Castres, 1835.
- NOUVELLE Biographie Générale. Paris, 1862.
- OETTINGER, Edouard-Marie: Bibliographie biographique. Paris, 1866. Leipzig, 1850.
- ORTEGA Y GASSET, José: Der Aufstand der Massen. Stuttgart, 1947.

- PAULIN, Louisa: Symphonie d'automne; in: Tarn et Montagne noire. Albi, 1956.
- PERRAUD: L'Oratoire aux XVII^e et XIX^e siècles. Paris, 1865.
- PERRIN, Fernand: Histoire des Sciences. Paris, 1958.
- PEYRAT, Napoléon: Histoire des pasteurs du Désert. Paris, 1842.
- PILON, Edmond: La vie de famille au XVIII^e siècle. Paris, 1941.
- PIRENNE, Jacques: Les grands courants de l'histoire universelle. Paris, 1955.
- PISANI, A.: Les compagnies de prêtres du XVI^e au XVIII^e siècles. Paris, 1928.
- PLOETZ, Karl: Hauptdaten der Weltgeschichte. Bielefeld, 1951.
- PLOETZ, Karl: Auszug aus der Geschichte. Bielefeld, 1951.
- PORTAL, Charles: Dictionnaire des artistes et ouvriers d'art du Tarn du XVIII^e au XX^e siècles. Albi, 1925.
- PORTAL, Charles: Inventaire-Sommaire des Archives Départementales antérieures à 1790. Albi, 1915.
- PRAVIEL, Armand: Histoire anecdotique des Jeux Floraux. Toulouse-Paris, 1924.
- PRECLIN, Edmond et Eugène JARRY: Les luttes politiques et doctrinales aux XVII^e et XVIII^e siècles. Paris, 1955.
- PRECLIN, Edmond et Victor-L. TAPIÉ: Le XVIII^e siècle. Paris, 1952.
- PRECLIN, Edmond: Le XVIII^e siècle. 2^e Partie, Paris, 1952.
- PREVOST, M.: Dictionnaire de Biographie Française. Paris, 1951.
- PREVOST, M.: Calas. Dictionnaire de Biographie Française, p. 881-883, Paris, 1951.
- QUÉRARD, J.-M.: La France littéraire. Paris, 1835.
- RABAUT: Sirven, Etude historique sur l'avènement de la tolérance. Paris, 1891.
- RAMBAUD: Histoire de la civilisation française. Paris, 1887.
- RAMET, Henri: Histoire de Toulouse. Toulouse, 1934.

- REGNAL, de - LACROIX - BAUCAL: Memoire pour le Sieur Pier Paul Sirven. Toulouse, 1770.
- ROBIQUET, Jean: La vie quotidienne au temps de la révolution. Paris, 1938.
- ROCHE, Alphonse V.: Provençal Regionalism. Evanston, Ill., 1954.
- ROGER, P.: Archives historiques de l'Albigeois et du Pays castrais. Albi, s.d.
- ROSSIGNOL, Elie-A.: Monographie des communes du Canton de Lautrec. Toulouse, 1883.
- ROZENBACH, P.: Philippe Pinel. Enciklopedičeskij slovač. Tome 23, p. 624, St. Petersburg, 1898.
- SAINT-LAURENT, Charles: Dictionnaire encyclopédique usuel. Paris, 1845.
- SALIÈS, Pierre - Félix MATHIEU - Paul MESPLÉ: Le Musée des Toulousains de Toulouse a l'Hôtel Dumay. Numéro spécial de l'Auta, N^o 249, p. 84-112, août 1955.
- SALOMON, Albert: Fortschritt als Schicksal und Verhängnis. Stuttgart, 1957..
- SALVAN: Histoire du procès de Jean Calas. Paris, 1863.
- SICRE, Ch.-Georges - Pierre SALIÈS - L. BABONNEAU: De l'oustal au logis de l'an 2000. XI^e Quinzaine des Arts Ménagers. Catalogue. Toulouse, 1958.
- SOULATGES, Jean-Antoine: Coutumes de la ville, gardiage et viguerie de Toulouse. Toulouse, 1770.
- SCHILLING, Kurt: Geschichte der Philosophie. München-Basel, 1953.
- STEIN, Werner: Kulturfahrplan. Die wichtigsten Daten der Kulturgeschichte von Anbeginn bis Heute. Berlin, 1954.
- STRYENSKI, C.: Le XVIII^e siècle. Paris, 1909.
- TAINÉ, Hippolyte: Die Entstehung des modernen Frankreich. Berlin-

Frankfurt, 1954.

TAINE, Hippolyte: Les origines de la France contemporaine. Paris, 1884-1885.

TARN: Tarn et Montagne noire. Albi, 1956.

TERRO MUNDINO: A la recherche du folklore toulousain. Toulouse, 1958.

THIERRY, Augustin: Lettres sur l'histoire de France. Paris, 1877.

TRANIER, A.: Dictionnaire historique et géographique de Département du Tarn. Albi, 1862.

TROUVÉ, B^{on} de: Description générale et statistique du Département de l'Aude avec cartes et gravures. Paris, 1818.

VIGUIÈRE, Jeanne: Déclaration de Jeanne Viguière, ancienne domestique des Sieur et Dame Calas de Toulouse. Toulouse, 1767.

VINCENT, Benjamin: A dictionary of biography. London, 1877.

VOGEL, Kurt: Legenden und Irrtümer der mathematischen Geschichtsschreibung. Sudhoffs Archiv, 37. Band, Heft 2, p. 161-169, Juni 1953, Wiesbaden.

VOLNEY, Constantin-François: Les ruines. Paris, 1826.

VOLNEY, Constantin-François: La loi naturelle. Paris, 1826,

VOLNEY, Constantin-François: Leçons d'histoire. Paris, 1825.

VOLTAIRE: Traité sur la Tolérance à l'Occasion de la Mort de Jean CALAS. 1763.

WEBSTER's Biographical Dictionary. Springfield, USA, s.d.

WETZER und WELTE: Kirchenlexikon. Freiburg, 1883.

WILHELM, Jacques: Histoire de la mode. Paris, 1955.

WOLFF, O. L. B.: Neues elegantes Conversation-Lexicon für Gebildete aus allen Ständen. Leipzig, 1836.

ZÖCKLER: Doktrinarier. Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Leipzig, 1898.

Bei den unterstrichenen Druckwerken handelt es sich vorwiegend um biographische und lexikalische Veröffentlichungen.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

- Abb. I PHILIPPE PINEL, im Alter von ungefähr 55 Jahren, nach dem Ölgemälde von Frau MERIMÉE in der Medizinischen Fakultät von Paris. Die Reproduktion wurde nach der ausgezeichneten Copie des Gemäldes mit der freundlichen Erlaubnis von Dr. Georges SEMELAIGNE, Paris, angefertigt. Reproduktion vom Verfasser.
- Abb. II Stammbaum väterlicherseits (Faltblatt). Zusammenstellung und graphische Anordnung vom Verfasser.
- Abb. III Stammbaum mütterlicherseits (Faltblatt). Zusammenstellung und graphische Anordnung vom Verfasser.
- Abb. IV ROQUES und die Pfarrkirche SAINT-ANDRÉ d'ALAYRAC mit Umgebung. Kartenblattausschnitt aus CASSINI mit freundlicher Genehmigung der "Archives Départementales de la Haute-Garonne", Toulouse.
- Abb. V Kartenskizze des nordwestlichen Teils des LANGUEDOC. Verfasser.
- Abb. VI Weiler ROQUES. Kamin im Stil LOUIS XV in einem Raum, dessen Fenster vermauert ist. Er dient heute als Weinkeller und Abstellraum. Zeichnung von J. S. LECHLER.
- Abb. VII Der Weiler ROQUES, das Geburtshaus PHILIPPE PINELs und die Umgebung. Originalzeichnung von J. S. LECHLER.

- Abb. VIII Spätromanische Konsole einer Dreiviertelsäule an den Gebäuderesten der ehemaligen Pfarrkirche SAINT-ANDRÉ d'ALAYRAC. Originalzeichnung von J. S. LECHLER.
- Abb. IX Der Weiler ROQUES, das Geburtshaus PHILIPPE PINELs, vom Zufahrtsweg aus gesehen. Originalzeichnung von J. S. LECHLER.
- Abb. X "SOM SOM SOM", altes weitverbreitetes Wiegenlied des Languedoc; diese Weise soll bis in die Zeit der Albigen-
ser zurückgehen. Text und Melodie wurden der Volks-
liedersammlung "Chants du Terroir" entnommen, von
CLARDELUNO zusammengestellt, Majoral du Félibrige,
Aurillac, s. d. und der Sammlung "Chants populaires du
Languedoc" von Achille MONTEL-Louis LAMBERT,
Montpellier, 1880.
- Abb. XI SAINT-PAUL-DE-CAP-DE-JOUX und Umgebung. Aus-
schnitt aus einem Kartenblatt von CASSINI. Wiedergabe
mit freundlicher Genehmigung der "Archives Départe-
mentales de la Haut-Garonne", Toulouse.
- Abb. XII Das Vaterhaus PHILIPPE PINELs in SAINT-PAUL-
CAP-de-JOUX sur Agout. Originalzeichnung von J. S.
LECHLER.
- Abb. XIII Kaminecke im Vaterhaus PHILIPPE PINELs in SAINT-
PAUL-CAP-de-JOUX sur Agout. Originalzeichnung von
J. S. LECHLER.
Die auf der Zeichnung abgebildeten Geräte und Gegenstän-
de sind im "Musée du Vieux Toulouse" ausgestellt. Auf
dem Tisch ein mit Holzkohle gefüllter Speisenwärmer
"brazièro" oder "brazéro"; eine Tasse "bol" oder "bole";
der typische Ölkrug "aùlièro" und eine Suppenschüssel
"souponièro" oder "tarrino". An der linken Kamineinfas-
sung die traditionelle Öllampe "calelh" oder "calel"; die
Feuerschaufel "la rispo"; der kleine Besen "balachou"
oder "balaxou" und die Zange "espincètos" ("pincètos")
oder "mourdaços" ("mourdassos"). Im Kamin die niede-
ren Stühle mit den strohgeflochtenen Sitzflächen und den
hohen Lehnen "cadièyros". Am "cremailh" ("cremal"
oder "carmal") über dem Feuer aufgehängt der Suppen-

kessel "oulo", die brennenden Holzscheite auf den "anders" oder "trafouyes" aufgelegt. An der Kaminwand der Blasebalg "buffet" oder "buffetos" und in der kleinen Nische ein Öllicht "lanpo". Links vor dem Kamin ein Korb "panièro" mit Früchten, daneben die Holzschuhe "esclops" mit dem Rist aus einem Stück Leder "bato". Vorne links neben dem Tisch der Brotkorb "paniè".

Abb. XIV

Der Abschied Jean CALAS von seiner Familie kurz vor der Hinrichtung am 10. März 1762. Stich von D. CHODO-WIECKI, Berlin, 1768. Reproduktion vom Verfasser mit der freundlichen Genehmigung des "Musée du Vieux Toulouse". Bildunterschrift: "Je crains Dieu ... et n'ai point d'autre crainte".

Jean CALAS sitzt. Ein Wärter öffnet die Eisen an seinen Fesseln. Pierre CALAS küßt die Hand seines Vaters. Eine seiner Töchter kniet vor ihm und umschlingt seine Hüfte mit ihren Armen. Die andere legt ihre Wange an seinen Kopf. Frau CALAS ist in Ohnmacht gefallen. Der mitverhaftete Freund LAVAYSSE und die Bedienstete Jeanne VIGUIER reichen ihr Riechsalze. Zwei Soldaten bewachen die Zellentüre und lassen gerade einen Mönch, vermutlich den Dominikanerpater BOURGES eintreten.

Abb. XV

Erste Einschreibung PHILIPPE PINELs in der Theologischen Fakultät der Universität Toulouse im Juli 1767. Mit freundlicher Genehmigung der "Archives Municipales de la Ville de Toulouse", Registre 1766-1769. Reproduktion vom Verfasser.

Abb. XVI

Erste Einschreibung PHILIPPE PINELs in der medizinischen Fakultät der Universität Toulouse im April 1770. Mit freundlicher Genehmigung der "Archives Municipales de la Ville de Toulouse", Registre 1758-1787. Reproduktion vom Verfasser.

Abb. XVII

Louis Guillaume DUBERNARD, Professor PHILIPPE PINELs an der medizinischen Fakultät der Universität Toulouse. Ölgemälde in der "Salle des Actes" der medizinischen Fakultät von Toulouse. Reproduktion vom Verfasser mit der freundlichen Genehmigung des Dekan der Fakultät, Herrn Prof. LEFEBVRE und Herrn Prof. Marcel SENDRAIL.

- Abb. XVIII Doctor Raymond DASTARAT (1726-1808), Arzt und Wohltäter der Armen in Toulouse. Ölgemälde von Joseph-Guillaume ROQUES (1756-1847). Die Reproduktion wurde mir freundlicherweise von Herrn Paul MESPLÉ, Direktor des "Musée des Augustins" in Toulouse zur Verfügung gestellt.
- Abb. XIX Paul-Joseph BARTHEZ (1734-1806), Professor PHILIPPE PINELS an der medizinischen Fakultät der Universität Montpellier. Die Reproduktion wurde mir freundlicherweise von Fräulein Yvonne VIDAL, Direktorin der Bibliothek und der Archive der Medizinischen Fakultät zur Verfügung gestellt. Foto: Paul VIRENGUE, Montpellier.
- Abb. XX Tafel aus der Anatomie des Jacques GAMELIN (1730-1803). Folio 5 des "Nouveau Recueil d'Ostéologie et de Myologie", Toulouse, 1779. Reproduktion vom Verfasser mit der freundlichen Genehmigung des Herrn René ESCADEILLAS, Direktor der "Bibliothèque Municipale" in Carcassonne.
- Abb. XXI Erste Seite des Briefes PHILIPPE PINELS vom 8. Dezember 1778 aus Paris an seinen Bruder Jean-Pierre im "Collège d'Esquille des Doctrinaires" in Toulouse. Reproduktion vom Verfasser mit freundlicher Genehmigung von Dr. Georges SEMELAIGNE, Paris, in dessen Besitz sich die Briefe PHILIPPE PINELS befinden.
- Abb. XXII Portrait des 77jährigen PHILIPPE PINEL "ce bon Monsieur Pinel, Monseigneur manqué". Wenig bekannte Darstellung PHILIPPE PINELS. Lithographie von C. MOTTE. Zeichnung von P. FEUCHÈRE. Reproduktion vom Verfasser mit der freundlichen Genehmigung der "Bibliothèque Nationale, Cabinet des Estampes".

Wiedergabe der Illustrationen nur mit Genehmigung des Verfassers.

An dieser Stelle möchte ich für die bereitwillige Hilfe, die vielen fachlichen Ratschläge und Anregungen, das große Interesse an meiner Studie und die wertvolle Bereicherung meines Bildarchives von ganzem Herzen Dank sagen: Fräulein Josephe JACQUIOT und Herrn Jean VAL-

LERY-RADOT von der Bibliothèque Nationale in Paris, Herrn Dr. Jean VINCHON, Herrn Dr. André FINOT, Président de la Société Française d'Histoire de la Médecine und Direktor des "Musée d'Histoire de la Médecine" der Medizinischen Fakultät von Paris, Herrn Dr. Alexandre CARTEAUD, Ancien Chef de Clinique à la Faculté, Médecin-Assistant à l'Hôpital Saint-Louis, Herrn Dr. Jean-Pierre CARTEAUD, Paris, Herrn Michel DUBOIS, Ingénieur-Conseil, Paris, Herrn François ROQUES, Dozent an der Faculté de Droit, Paris, Herrn Paul MESPLÉ, Direktor des "Musée des Augustins" in Toulouse, Herrn Robert MESURET, Direktor der "Musées Saint-Raymond et Paul Dupuy" in Toulouse, Herrn Pierre SALIÈS, Direktor des "Musée du Vieux Toulouse", Herrn Dr. Paul VOIVENEL, Toulouse, Herrn Dr. Jean LABOUCARIÉ, Toulouse, Herrn Jacques DOUYAU, Toulouse, Fräulein ASPE in Saint-Paul-Cap-de-Joux s/Agout, Herrn PUJOL in Roques, Herrn ALEYRAC in Jonquières, Herrn René DESCADÉILLAS, Direktor der "Bibliothèque Municipale", Carcassonne, Herrn Jean CLAPARÈDE, Direktor des "Musée Fabre", Montpellier, Herrn SERVIGNE, Direktor der "Bibliothèque Municipale", Montpellier, Herrn Henry SIMONNET, Historiker, Montpellier, Herrn Dr. Louis DULIEU, Medizinhistoriker und Arzt, Montpellier, Herrn GOURON, Direktor der "Archives Départementales de l'Hérault", Montpellier, Herrn JOUVE, Archivar, Montpellier, Frau Alice MIRJOLET, Metz, Herrn Dr. Paul ABÉLY, Centre Psychiatrique Henri ROUSSELLE (Hôpital psychiatrique Sainte-Anne), Paris, Herrn Pierre LETELLIER, Direktor des Institut Français de Munich, Association pour le Développement des Relations culturelles Franco-Allemande, Mainz.

Die Abbildungen VI, VII, VIII, IX, XII, XIII wurden von Johannes Siegfried LECHLER nach Fotografien des Verfassers gezeichnet. Die Zeichnungen klären und gestatten vor allem, die verschiedenen Ansichten zusammenzufassen und störende moderne Bauelemente wegzulassen oder Gegenstände aus der Zeit PHILIPPE PINELs anzufügen.

Eine vollständige Iconographie PHILIPPE PINELs wird in der in Vorbereitung befindlichen Studie über seinen Lebensabschnitt in Paris von 1778-1826 veröffentlicht werden.

Für die Aufnahmen und Microfotogramme wurden vorwiegend Adox-, Perutz- und Kodak-Filme und für die Vergrößerungen Kodak-Papiere verwendet. Die Auswertung des Filmmaterials lag in den sachkundigen Händen des Herrn Gerhard LUDWIG, München.

NAMENSVERZEICHNIS

A

ABÉLY, Paul 271
 ABRA de RACONIS, Charles François 77
 ACKERKNECHT, Erwin H. 39
 AQUAPENDENTE, Fabrice d' 52
 ALBERT, Marianne 36
 ALEMBERT, D' 82, 87, 89, 111, 130, 155
 ALEYRAC, 177, 178, 271
 ALFARIC, Achille 189, 191
 ALIBERT, Jean-Louis-Marc 81, 91, 189, 191
 ALINGRIN, 96
 ALIZON, 13
 ALMEIDA, Waldemar de 41, 175
 AMOREUX, 212
 AQUINO, Thomas d' 78
 ARDUIN (Mlle) 194
 ARMINGAUD, Jean 180
 ARNAULD, 40
 ARRAZAT, Gilles 107, 111, 161
 ARTELT, Walter 163
 ASPE (Mlle) 185, 271
 AUBERT, R. 188
 AUDIBERT, 76, 158
 AUENBRUGGER, L. 158
 AUZET, (C 13) Jean 23, 36
 AVOCATUS, Stephanus 48
 AVIZOU, Gaspard 53, 182
 AZIMOND, Chanoine 186, 187

B

BACH, Johannes Sebastian 153, 157
 BACON, Francis, Baron v. Verulam 81
 BADICHE, Marie-Léandre 188, 189
 BADOU, Jean-Baptiste 82

B

BAILLOU 135
 BAILLY, Paul 188
 BARBOT, J. 104, 182, 189, 191, 195, 196
 BARENTON, (DII 13) Denise-Thérèse 32
 BARRE, de LA 88, 89, 159, 190
 BARTHE, Marie 22
 BARTHÈS, Pierre 10, 69, 73, 74, 75, 82, 87, 92, 93, 94, 98, 99, 100, 101, 106, 109, 110, 113, 114, 156, 186, 187, 189, 190, 191, 194, 195, 196, 209
 BARTHEZ, Paul-Joseph 119, 120, 121, 127, 128, 132, 133, 137, 166, 199, 200, 201, 210, 211, 212, 270
 BASTIÉ, (c 4) Alexis 34, 36, 122, 166
 BASTIÉ, (d2- 11) 34
 BASTIÉ, (c5) Jean 34, 36
 BASTIÉ, de Graulhet Maurice 39, 58, 138, 139, 184, 199
 BAOUR, 191
 BAUMEL, Jean 17, 174
 BAUMÈS, Jean Baptiste, Timothée 132, 133
 BAYLE, A. L. J. 39, 40, 138
 BAYLE, Pierre 63, 154
 BAZIN, 13
 BEAUDRIQUE, Francois-Raymond-David de 74, 98
 BEAUMONT, Chevalier de 63, 157
 BECANE, 29, 100, 106
 BEDARD, P. J. 178
 BEETHOVEN, Ludwig van 160
 BÉGUIN, 13

B

BELHOMME, Jacques 167
 BELLEVAL, Richer de 120,152
 BELPERRON, Pierre 176
 BENDA, Lucien de 194
 BENET, 95,100,110,113,114
 BENEZECH, (Familie) 122
 BENEZECH, Pierre 123
 BENEZECH, Saint-Honoré 123,133
 BENNINGHOFF, Alfred 139
 BERNOUILLI, Daniel 156
 BERTHELÉ, Joseph 134
 BERULLE, Pierre de 79,153,188
 BESCHERELLE, 41
 BICHAT, Marie-François-Xavier 138
 BINDING, Karl 169
 BINET, León 168
 BLAQUIÈRE, Henri 175
 BOERHAAVE, Hermann 156,171
 BOISGÉLIN de CUCÉ, Jean de Dieu
 Raymond 83
 BOISSIER, de Sauvages 126,127,154,
 159,166,200
 BONAFOUX, R. P. 95
 BONAL, Marie Anne 22
 BONEHOUR, Jean 22
 BONEHOUR, (C4) (BONHOMME) Marie
 21
 BONNAFÉ, Lucien 13,169
 BONNET, 106
 BONREPOS, Jean-Gabriel-Aimable-
 Alexandre RIQUET de 75,195
 BORDEU, 130,135,137,138
 BORELLI, 124
 BORISTA, Joseph 190
 BOSC (Prof.), 29,30,99,104,106,108
 BOSC, Elisabeth 22,29,30
 BOSCUS, 95
 BOSSUET, Jacques
 BOUFFARD-MADIANE, 59
 BOUILLET, 40
 BOURGES, R. P. 74,75,76,98,99,100,
 101,159,269
 BOURGIGNON de BUSSIÈRE, 119,120,
 122,127,132,133,199,200
 BOUTELLER, A. 34

B

BOYLE, Robert 156
 BRAUS, Hermann 139
 BRICHETEAU, Isidore 5,39,
 56,177
 BRIENNE, de LOMÉNIE, Charles
 de 111
 BRISCHKAR, K. 188
 BROUSSE, de la 212
 BROUSSONET, Francois 121,
 124,126,133,212
 BRUGUIÈRE, Jean 125
 BRUN, Henri-Louis 121,128
 BUGAREL (Vater v. b5), Antoine
 34
 BUGAREL, (b5) Marqueritte 24,
 34,49,50,54,153,155,159,
 180,181,182,183
 BUGAREL, (b6) Pierre 24,50,
 180,181,182
 BUS, César de 78,79,84,152
 BUSIRIS, 89
 BUSQUET, Paul 20,41,138

C

CÀBANIS, 167
 CABIBEL, Anne Rose (Callas Frau)
 56,75,87,155,158
 CABROL, Jean 124,125
 CADOURS, Pierre 50,182
 CAILHIOL, François 190
 CALAS, Jean 7,10,63,69,70,71,
 72,73,74,75,76,87,89,98
 99,154,155,157,158,159,
 184,186,187,190,195,196,
 269
 CALAS, Louis 69,157
 CALAS, Marc-Antoine 69,70,71
 72,156,157,158,186
 CALAS, Nanette 75,158,186,269
 CALAS, Pierre 75,76,158,269
 CALAS, Rose (geb. Cabibel) 56,75,
 87,155,158,269
 CALAS, Rose (Tochter) 75,158,269

C

CALVIN, Johannes 152
 CAMBACÈRES, 133
 CAMBON, Abbé de 71
 CAMMAS, Julien 84, 185, 189, 196
 CAPIN, 100
 CAPRIOL-SAINT MAURICE, Jean de 33
 CARDEIL, Jean-Baptiste s. GARDEIL
 CARNOT, 123
 CARRIÉ, J. P. 39, 40, 184
 CARTEAUD, Alexandre 271
 CARTEAUD, Jean-Pierre 271
 CASSINI, 267, 268
 CASTAING, 82
 CASTAN de la COURTADE, 95
 CASTEL VERDUN, Raimond de 23
 CATALA, Antoine 21
 CAUSSE, Jean Antoine (écolier) 22
 CAUSSE, (Pfarrer) 22
 CAZABON, 29, 30, 86, 105, 107
 CELSE, 135
 CHABBERT, Pierre 2, 5, 17, 18, 19, 21, 25, 26, 33, 36, 44, 51, 85, 103, 122, 124, 150, 151, 163, 167, 174, 175, 176, 177, 178, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 194, 195, 198, 199
 CHABOISSIER, 100
 CHALCORNAT, Pierre de 23
 CHALLIOL, 39
 CHALOTAIS, LA 84
 CHALUMEAU, R. 188
 CHAMPFORD, 94
 CHAPPELLE, (Mlle) 194
 CHAPTAL, Claude (Onkel v. Jean) 128
 CHAPTAL, Jean-Claude-Antoine 120, 123, 128, 130, 131, 132, 133, 161, 162, 166, 199, 200, 201, 212, 213
 CHAPTAL, Vicomte Antoine 201
 CHAULIAC, GUY de 52
 CHICOYNEAU, 201
 CHODOWIECKI, Daniel, 155, 269
 CHRISTUS, 12, 48
 CICERO, 86
 CLAIRAC, Pierre 178

C

CLAPARÈDE, Jean 271
 CLARDELUNO, 178, 183, 268
 CLEMENS VIII, 78
 CLEMENS XIII, 100
 CLEMENS XIV, 100
 COLIN, Charles 188
 CÔME-SAINT-, 86
 COMTE, Auguste, 201
 CONDILLAC, Etienne Bonnot de 81, 155
 CONDORCET, Antoine 156, 166
 CONDREN, P. de 81
 CONVENANCE, de 79
 COPPOLANI, Jean 191
 COQUEREL, Athanase 7, 165, 184, 186, 187, 190, 196
 CORBIÈRE, (M^e) 25, 50, 180, 182, 210
 CORVISART, Jean-Nicolas 40, 53, 177
 COUCOURELLE, Magdeleine 23
 COURT, Antoine 63, 157
 COURTADE, CASTAN de la 95
 COUSTOU, M. 201
 COUTET, Alex 186
 COUZINIÉ, J. P. 179
 CRISTIANI, Léon 188
 CROIX-BOISSIER de SAUVAGES, de la 126, 127, 154, 159, 166, 200
 CUCÉ, Jean de Dieu Raymond BOISGÉLIN de 83
 CULLEN, 133
 CUSSON, (Advokat) 133
 CUSSON, Pierre 123
 CUVIER, Georges-Léopold-Christien-Frédéric 38, 40, 160, 176

D

DAIGNAN de SENDAL, Léonard 74
 DAIGREFEUILLE, Charles (DEGREFEUILLE)

D

D'ALEMBERT, 82, 89, 111, 130,
155
DALLES, Joseph 191
DANGLADE, 100
DANIZY, Augustin-Hyacinthe 123
DARD, 79
DAREMBERG, Ch, 1, 39, 163
DARLES, (M^e) Chir. 186
DARTE, Antoine 23
DASTARAT, Raymond 107, 108,
155, 270
DAUBONS, 101, 104, 106, 107, 108,
111
DAUMÉZON, 13
DÉCHAMBRE, 39
DEFRASNE, 40, 53
DEGREFEUILLE, Charles 200
DEHAEN, Paul 135
DELAUNAY, Paul 196, 199
DELPUECH, G. P. J. 174
DENISART, J. B. 185
DESBOIS, 40, 53
DESCADEILLAS, René 270, 271
DESCARTES, René 118, 153
DESCLISSAN, J. F. 202
DESCUBES, 40
DESFONTAINES, 163, 164, 206
DESMARESCAUX, Antoine-Placide-
François-Joseph 124, 133, 199
DEVALLE, (Notar) 48, 210
DEVIC, Cl. 184, 188, 189
DEVILLE, 29, 30, 106, 107
DEVOISINS, L. 39, 42, 177
DÉZEIMERIS, 5, 6, 39, 40, 138
DÉZOBRY, 40
D'HELIOT, 96
DIAFOIRUS, 104
DIDEROT, Denis 111, 154
DIEPGEN, 39
DIEST, Jean de 40, 53, 124
DILLON, Richard 70
DOUYAU, Jacques 271
DUBERNARD, Louis-Guillaume
103, 104, 105, 107, 108, 109,
110, 111, 113, 114, 269

D

DUBOIS, Michel 271
DUCASSE, 107
DUCROS, 50, 180, 182
DUFRESNAY, 40, 53
DULIEU, Louis 199, 271
DUPUI, (b 9) Marianne 23
DUPUY, (b 12) (Maitre) 179
DUPUY, (Familien) 150, 151
DUPUY, (b 7) Antoine Joseph
22, 23
DUPUY, (8) Charles de Saint-
Clement de Rascas 23,
26, 28, 35, 41, 46, 50, 54,
56, 180, 181, 182, 183
DUPUY, (b 4) Charles 24, 25, 28,
33, 34, 36, 38, 40, 49, 50,
52, 53, 54, 56, 57, 153, 155,
157, 165, 180, 181, 182, 183
DUPUY, (a 2) Claire de 21, 33, 154
DUPUY, (c 2 C8) Elisabeth 3, 24, 25,
26, 34, 35, 47, 49, 50, 57, 67,
155, 156, 157, 165, 166, 180,
181, 182, 205, 210
DUPUY, (a 3) François 33
DUPUY, ("apopticaire") François
33, 36
DUPUY, (b 11) Jean 24
DUPUY, Jean 33
DUPUY, Jeremie 35
DUPUY, Jonathan 33
DUPUY, Joseph 33
DUPUY, de Lagade 34
DUPUY (b 3) de Larroque, Marc
Antoine 22, 33, 35, 176
DUPUY, (a 4) Louise 33
DUPUY, (b 10) Louy 24^h
DUPUY, (c 3) Marianne 28, 34, 35,
36, 50, 66, 165, 181
DUPUYTREN, G. 5, 17, 39, 40, 91,
138
DURAN (DURAND), François
(Priester) 29, 66
DURAN (DURAND), (C 2) Jean 21, 24,
31, 50, 56, 67, 180, 181, 182
DURIEL, 135

E

ÉGLANTINE, Fabre d' 94
 ELZE, Curt 139
 ELVAUX, A. D. 38
 ENDRIEUX, Jean 22
 ENDRIEUX, Louis 23, 67
 ENGLÄNDER, der unbekannte
 60, 133, 154, 162
 ENTRAQUES, Margueritte 24
 ESCOFFIER-LAMBIOTTE, 13
 ESCRIVE, (B 9) Hippolite 21
 ESCRIVE, (B3 b2) (ESCRIBE) Marie
 21, 33, 49, 50, 154, 180, 181
 ESCRIVE, (a 1) Pierre 21, 33, 154
 ESQUIROL, J. E. D. 5, 6, 13, 91, 168
 ESSER, Wilhelm 41
 ESTADIEU, M. 49, 67, 179, 185
 ESTÈVE, 121, 128
 ETALONDE, d' 88, 190
 EY, Henry 13, 16, 171, 174

F

FABRE, (Mutter v. b5) Catherine 34
 FABRE d' ÉGLANTINE, 94
 FAGUET, 132
 FAHRENHEIT, Gabriel Daniel 155
 FAURE, François 21
 FAUVE (Maitre) 179
 FELLER, 39, 40
 FERMAT, 130
 FEUCHÈRE, P. 270
 FIEUSER, Guillaume 23
 FINOT, André 207, 271
 FISCH, Georg 50, 51
 FIZÈS, 95
 FIZÈS, 127, 200
 FLEURY, 60, 155
 FLORENTIN, Saint 62, 63
 FONTANGES, Jean Baptiste Joseph de 83
 FONTRouGE, Pierre de 190
 FOUQUET, 128
 FOURNIER, 168
 FRAISSE, Anne-Julie 56
 FRANCÈS, 107

F

FREIND, 52
 FRESSINES, 200
 FRIZAC, Jean-Jacques 106, 195
 FRONTON, 29, 30, 105, 107

G

GAMELIN, Jacques 138, 139, 162,
 202, 270
 GARAUD, 94
 GARDEIL, Jean-Baptiste 96, 104,
 111, 112, 113, 155, 160
 GARNIER, 52
 GAUGY, (Curé) 24, 28, 47, 49, 54,
 56, 180, 182, 183
 GAULHET, Fernand 187
 GÉNIS, Saint 79
 GEORG III, 98
 GEORGE, André 188
 GERBER, P. 194, 195, 196
 GINDRE, Françoise 205
 GOERTTLER, Kurt 139
 GORSE, 31, 54, 68, 80
 GOUAN, Antoine 120, 121, 124,
 132, 133, 199, 212
 GOURDIN, André 183
 GOURON, 202, 213, 271
 GOYA y Lucientes, Francisco
 José de 138, 156
 GRAINVILLE, de 132
 GRAMOND, G. B. de 190
 GRAS, Félix 187
 GRÉGOIRE (Abbée), 183
 GRENIER, Henry, Sieur de
 Commel 74
 GRENIER, Jacques de 23, 158
 GRENIER, Sieur de Lourmade,
 Jean 74, 158
 GRANIER, Sieur du Sarradon,
 Jean de 74, 158
 GRESLE-BOUINGOL, 180
 GRIFFOLET, François de 190
 GRIOLET, 186
 GROS, Joseph 176, 210

G

GROSSIN, Jacqueline 202
 GUÉRIN, 213
 GUILLANT, Louis LE 169
 GUILLEMAUD, (DII 10) Louise 30
 GUILLEMETTE, 112
 GUIRAUDE, 187
 GUISCHARD, 121, 128
 GUTENBERG, Johann 152
 GUY de CHAULIAC, 52

H

HAESER, 39
 HAGUENOT, Henri 121, 126, 127,
 198, 200
 HAHN, Louis 39, 40
 HAHNEMANN, Samuel 157
 HALES, 155
 HALÉVY, Daniel 168
 HALLER, A. v. 156, 162
 HELIOT D', 96
 HELLPACH, Willy 169
 HELVETIUS, Claude Adrien 155, 166
 HELYOT, 188
 HENRI IV. v. Navarra, 58, 152
 HIPPOKRATES, 129, 132, 135, 137, 197
 HIRSCH, 39, 40
 HOCHÉ, Alfred 169
 HOFFMANN, 112
 HORAZ, 86
 HUME, David 156, 161

I

IMBERT, Jean François 121, 127, 199,
 200, 212
 INGRES, Jean-Auguste-Dominique 196
 INNOZENS III, 187

J

JACQUIOT, Joseph 270
 JARRY, E. 185, 189

J

JESUS CHRISTUS, 12, 48
 JOLLY, 40
 JOLLYET, 163
 JOUBERT, 80
 JOUVE, 202, 213, 271
 JUNG, C. G. 202
 JUSSIEU, Bernard de 111

K

KOLLE, Kurt 165, 167
 KORNFELD, 39
 KUNSTLER, Charles 180, 182,
 202

L

LA BARRE, (chevalier) de 88, 89,
 159, 190
 LA BOUCARIE, Jean 271
 LABROQUÈRE, (Prof. d. Rechte) 10
 LABROQUÈRE, (Bruder, Prof. d.
 Med.) 107
 LACALMETTE, Fabre 128
 LA CHALOTAIS, 81
 LACGER, Louis de 189
 LAEHR, 41
 LAENNEC, 17
 LAFFON, (c 6) (LAFON/LAFFONT)
 Jean 50, 57, 180, 181, 182
 LAFONT (LAFON), (Pfarrer)
 (maitre) 23, 47, 66, 67, 179
 LAFONT, ("écolier") 54, 183
 LAFONT, Elisabeth 31, 67
 LAGANE, Charles 70
 LAKANAL, 79
 LALANDE, 100
 LAMBERT, Louis 268
 LAMOTHE (Me), 29, 99
 LAMOTTE, de 88
 LAMURE Bourignon de Bussière,
 François de 119, 120, 122,
 127, 132, 133, 199, 200, 212

L

LAMYRAN de la Tour, 104, 107,
109, 111, 121, 128, 160
LANES, 30, 108
LANGLADE, 13
LA PEYRONNIE, 53, 155
LAPLAIGNE, 186
LAROMIQUIÈRE, Pierre 82, 91
LAROUSSE, 41
LARREY, Alexis 17, 29, 30, 106,
107
LARREY, Dominique Jean (Chirur-
gegeselle) 30, 108
LARREY, Jean Dominique (Napoléon)
17, 29, 30, 91, 106, 177
LATOUR, 104, 107, 109, 111, 160
LATOUR, R. P. 186
LAUDUN, Jean de 133
LAURENS, SAINT 132
LAUSIÈRES PONS de, 58, 153
LAVALETTE, Pére 98, 160
LAVALLÉ, (DII 2) Marie-Madeleine-
Françoise-Jacqueline de 3,
27, 138
LAVAYSSE, François-Alexandre-
Gaubert 70, 158, 269
LAVEIRIE, R. P. 96
LAVISSE, Ernest. 184, 185, 187,
189, 190, 194
LAVOISIER, Antoine 156, 162
LEBRETON GRANDMAISON, 13
LECHLER, Johannes Siegfried 267,
268, 271
LEEUVENHOEK, 154
LEFEBVRE, (Prof.) 191, 269
LEFLON, J. 188
LEGER, M. 201
LEGUILLANT, Louis 13, 169
LEIBBRAND, Werner 169, 170, 188
LEMAIRE, (F2) 27
LEMAIRE, (G1/G2/G3) 27
LENGON, Marie 22
LEROY (LEROI), Charles 119, 120,
121, 127, 133, 162, 199, 200,
211, 212
LETELLIER, Michel 59

L

LETELLIER, Pierre 271
LÉVÉJOU, (DI3) Marie 23
LÉVÉJOU, (C10) Pierre 22,
30, 67
LÉVY-VALENSI, J. 167
LINNÉ, Karl von 160, 162
LINON, Jean 184
LINON, Pierre Gaston 183, 184
LOCKE, John 81, 154
LOGRE, Benjamin 40
LOMÉNIE, Brienne Charles De
111
LORDAT, 121
LORMANS, 100
LOUBATIÈRE, (Mlle) 191
LOUBERS, (M) 143, 146
LOUBERS, (Mme) 143, 146
LOUIS XI, 48
LOUIS XIII, 59
LOUIS XIV, 60, 154, 155, 161
LOUIS XV, 127, 180, 267
LOUIS XVI, 180, 205
LOUVOIS, Marquis de 59
LUCHAIRE, Achille 176
LUDWIG, Gerhard 271
LUTHER, Martin 152

M

MACQUER, 120
MADAULE, (Maitre) Joseph 179
MADIANE-BOUFFARD, 59
MADIÈRE, Jean 23
MAILLEFEU, de 88
MALEBRANCHE, Nicole 155
MALÉZIEU, Nicolas de 24
MALIDE, Joseph François de 133
MANUCE, Alde 7
MARAT, Jean Paul 90
MARESCHAL, Georges 53, 155
MARFOING, 30, 107
MARION, Marcel 53, 176, 182, 202
MARION, 108
MARMONTEL, 64, 94, 160

M

MARRE, 107
 MARTEL, Jean 131
 MARTIAN, Prosper 135
 MARTIN, 138, 144, 146
 MARTIN, Pierre 22
 MASSOL, 202
 MATTHEUS, 108
 MAUPEOU, Maria-Catharine de
 195
 MARUIES, Marie 53, 182
 MAURY, 122
 MAYNARD (MAINARD), 100, 104,
 110, 111, 114
 MAYRHOFER, 39
 MAZAR, 29, 101
 MERIMÉE, (Mme) 38, 177, 267
 MERCIER, 140
 MESPLÉ, Paul 196, 202, 270, 271
 MESURET, Robert 271
 MEUNIER, 39
 MEYER-STEINEG, 39
 MICHEA, 40
 MIGUEL, Jean 21
 MILLIN, 40, 53
 MINARD, 79
 MIRJOLET, Alice 271
 MOISNEL, 88
 MOLIEU, A. 79, 188
 MOLINIER, 82
 MOLLIER, Siegfried 139
 MONSABERT, (Mlle) de 193
 MONTAIGNE, 129
 MONTEL, Achille 268
 MONTESQUIEU, 63, 155, 157
 MONTFORT, Simon de 75, 187
 MONTMORENCY, de 58, 152
 MOREAU, 207
 MORGAGNI, B.G. 158
 MOTTE, C. de la 88
 MOTTE, C. 270
 MOUSNIER, Roland 39

N

N

NAPOLÉON, Bonaparte (s. Larrey)
 17, 29, 30, 91, 106, 201
 NAVARRE, 81, 95
 NAYRAL, Magloire 39, 40, 138
 NERI, Filippo 79
 NEUMANN, Erich 11, 12, 15, 163,
 164, 169, 170, 185, 187
 NICOLI, 95
 NOSTRADAMUS, 110

O

OLIER (A 2), Suzanne 20, 21, 22
 OLIER (A 3), 20
 OLIER (A 4), Philippe 20, 22
 OLIER (B 10), Marc 22
 OMBRÉMONT, 13
 ORATOIRE, ORDRE de l' 207, 208
 ORTEGA Y GASSET, 169
 OUSSET, Georges 174

P

PAGANEL, 96
 PAGEL, 39, 40
 PAGET, (Mme, Lehrerin) 177
 PALIER, Antoine 50, 180, 182
 PARIS, Mr. 213
 PARISET, Etienne 5, 6, 39, 40,
 115, 177, 197
 PAUL V., 79
 PAULHIAC, 100
 PAYAN, (Maitre) Joseph 179
 PECH, Antoine 21
 PECH, Jacques 23
 PERENNES, 39, 40
 PÉRÈS, Jean de 190
 PÉRÈZ, Thomas de 110, 111, 161
 PESDAY, 168
 PETRINI, Antonio 78
 PEYRE, 133
 PEYRILLER, E. 170
 PEYRONNET, 107

P

PEYRONNIE LA, 53,155
 PHILIPOU (PHILIPPOU) 54,66
 PI, 19
 PICQUÉ, Jean Pierre 104,210
 PIGEIRE, Jean 130,199,201
 PINEL, (Familien) 150,151
 PINEL, (E 5-E 10) (Kinder v.
 DII 6) 28
 PINEL, (E 6) Agathe 28
 PINEL, (F11) Amélia 27
 PINEL, (C21) André 36
 PINEL, (C19) Anne 24,31,67
 PINEL, (F13) Auguste 28
 PINEL, (B2 b1) Barthélémy 20,21,
 22,23,28,33,49,50,54,57,66,
 153,154,156,157,180,181,182,
 183
 PINEL, (B4) Bernard 20,21,22,24,50,
 180,181,182
 PINEL, Blaise 18
 PINEL, (F 6) Carlos Scipião 27
 PINEL, (E13) Casimir 3,5,20,25,31,
 32,38,41,57,83,96,106,123,
 164,165,175,176,185,188,189,
 195,199,202,206
 PINEL, (DII11) Charle 31,67,109,
 157,160
 PINEL, (C14) Charles 23,31,36,50,52,
 67,165,181,182
 PINEL, (DI4) Charles Victorien 23,24,36
 PINEL, (DII6) Charles 28,29,36,66,67,
 109,115,156,160,175,194
 PINEL, (E3) Charles 3,27
 PINEL, (F4) Charles Philippe 27
 PINEL, (C9) Claire 22,23,29,66,67
 PINEL, (DI2) Elisabeth 21,22
 PINEL, (F14) Fanny Mira 31
 PINEL, (E11) Florentin 28
 PINEL, (DII5) François 25,27,28,56,
 57,66,156,165
 PINEL, (DII8), François 28,29,30,36,
 66,67,99,100,101,105,106,107,
 108,109,113,157,160,161,175,194
 PINEL, (F1) (Tochter d. Scipion) 27
 PINEL, (F12) Henrique 27

P

PINEL, (C1) Hipolithe 21,24,
 28,56,67
 PINEL, (F3) Honoré 27
 PINEL, (C3) Jean Etienne 21,24,
 28,50,66,181,182
 PINEL, (DII1) Jean 18,32
 PINEL, (DII12) Jean Pierre 3,4,
 5,27,31,32,54,67,68,84,
 89,109,157,175,184,204,
 205,270
 PINEL, (B1) Jeanne 20,22,24
 PINEL, (C5) Jeanne 22
 PINEL, (C16) Jeanne 24
 PINEL, (F9) Joanna Honoria 27
 PINEL, (E15) Julie 31
 PINEL, (F5) Luiz Felipe 27
 PINEL, (F7) Luiz Leao 27
 PINEL, (C11) Madeleine 23
 PINEL, (B7) Marc 20
 PINEL, (F10) Maria Dorotea 27
 PINEL, (F8) Maria Leontina 27
 PINEL, (B5) Marianne 20
 PINEL, (C12) Marianne 23,36
 PINEL, (DI1) Marianne 21,22
 PINEL, (C6) Marie 22
 PINEL, (B8) Marqueritte 20
 PINEL, (C17) Marqueritte 24,30,6
 PINEL, (B6) Noe 20
 PINEL, (C7) Philippe 20,22,23,24,
 25,26,30,31,34,36,47,49,
 50,51,57,65,67,68,155,15
 165,179,180,181,182,210
 PINEL, (DII9) Pierre-Louis 29,3
 31,36,66,67,90,106,107,
 109,143,144,146,157,160,
 175,194,204,205
 PINEL, E5) Pinelote 28
 PINEL, (A1) Scipion 19,20,21,22,
 PINEL, (E1) Scipion 3,4,5,6,26,2
 168
 PINEL, Rue 185
 PIQUET, 135
 PLINIUS, 86
 PLUTARCH, 129

P

POITEVIN, 134, 212
 PONS, (Kommilitone) 100
 PONS de LAUSIÈRES, 153
 PORTAL, Antoine 42
 POURFOUR, du Petit 154
 PRAVIEL, Armand 191
 PRECLIN, E. 184, 185, 189
 PREVOST, Pierre de 190
 PRIEST, SAINT- 63
 PRIESTLEY, 161
 PUJOL, 178, 271
 PY 19
 PY AGORAS, 148

Qu

QUÉRARD, 39, 40

R

RABELAIS, Francois 132, 201
 RACONIS, Charles-François-Abra de 77
 RADOT, Pierre Vallery 168
 RAIMOND, Sieur de Carbonieres Pierre de 23
 RAIMOND, de CASTEL VERDUN 23
 RAIMONDIS, Jean 106
 RANCHIN, 201
 RASCAS, (b8) Charles de DUPUY de Saint-Clemant 23, 26, 28, 35, 41, 46, 50, 54, 56, 180, 181, 182, 183
 RÉAMUR, René 155
 REGIS, 39
 RENÉ, Gaspard-Jean 120, 121, 132, 133, 199, 212
 RESSEGUIER, de 98
 REY, (Général) 46
 RICHER de BELLEVAL, 120
 RIEDEL, Gustavo 41, 175
 RIGAUD, Jean 22
 RILKE, Rainer-Maria 14

R

RIMÈS, (E4) Maria Catarina 27
 RIQUET de BONREPOS, Jean-Gabriel-Aimable-Alexandre 75, 195
 RITTI, Antoine 41
 RIVAYRAN, (C20) Jean Louis 24, 17
 RIVAYRAN, (C15) Marquerite 23
 ROBERT, Charles de 112, 190
 ROCHETTE, (Großvater) 73
 ROCHETTE, (Vater) 73
 ROCHETTE, François (Sohn) 10, 73, 158
 ROMILLION, Jean-Baptiste 79, 153, 166
 ROQUEMAURE, François Scipion de 26
 ROQUES, François 271
 ROQUES, Joseph-Guillaume 107, 185, 196, 270
 ROUAÏSE (ROUÏSE), 92, 141, 144
 ROUBINAUT (ROUBINEAU), 29, 99
 ROUÏSE (ROUAÏSE), 92, 141, 144
 ROUSSEAU, Jean Jacques 140, 154, 158, 162
 ROUX, Jacob 190
 ROZENBACH, 39
 RUTHERFORD, D. 160

S

SABATIER, Jean 128, 133, 162, 211
 SAINT-CLEMANS (CLEMANT), 176, 180
 SAINT-CÔME, 86
 SAINT-FLORENTIN, 62, 63
 SAINT-GENIS, 79
 SAINT-LAURENS, 132
 SAINT-MAURICE, CAPRIOL, Jean de 33
 SAINT-PRIEST, 63
 SAINT-SIMON, Claude Henry de 158
 SALIÈS, Pierre 271
 SARABEYROUX, 100

S

SAUCEROTTE, 40,41
 SAUSSURE, Raymond de 41,165,
 166,167
 SAUVAGES BOISSIER de, François
 de la Croix 119,120,126,
 127,154,159,166,200
 SCHEELE, Carl Wilhelm 160,161
 SECONDAT, Charles de 157
 SEGUY, (Prof.) 174
 SEMELAIGNE, (F 15) Armand 31
 SEMELAIGNE (Sohn v. G 5) Georges
 31,175,177,202,206,267,270
 SEMELAIGNE, (Sohn v. Georges S.)
 31,163
 SEMELAIGNE, (G 5) René Louis 2,3,4,
 5,20,25,31,40,41,42,65,68,
 123,128,163,164,165,175,184,
 185,186,188,198
 SENDRAIL, Marcel 103,193,195,269
 SÉRIEUX, Paul 13
 SERMET, (Mme) 196
 SERMET, Hyacinthe 196
 SERVIGNE, 199,212,271
 SICARD, Joseph 67
 SIDENHAM, 135
 SIGERIST, Henry E. 39
 SIMON, Claude-Henry de 158
 SIMON, Guillelmus 48
 SIMONNET, Henry 271
 SIRVEN, (Mtr.) 29,100,105
 SIRVEN, (Mr.) 10,73,87,89,98,159,
 160,190
 SIRVEN, (Mme) 10,73,87,89,98,159,
 160,190
 SOL, Doctor 75,108
 SOUBIRAN, André 13
 SOUVIGNARQUES, Abbé de 95
 STANOJEVITCH, 39
 STEINEG-Meyer, 39
 STORK, 135
 SUDHOFF, 39

T

T

TACITUS, 86
 TAURAU, 40,53
 TEILLARD, Ania 202
 TELLIER LE, Michel 59
 TESTE, (C 18) Jean 24
 THÉMIENS, Marquis de 58,153
 THIERRY, Augustin 9,169
 THOMAS von AQUINO, 78
 THOMAS de PÉRÈZ, 110,111,161
 THOREL, 128
 TISSOT, 112
 TORNÉ, (Pater) 69
 TORROFABES, 106
 TOURGOT, 63,157
 TRANIER, 40
 TRESSAN de, 60,155
 TURCHINI, Jean 197,198

U

URBAIN V., (Papst) 125

V

VAIDI, 168
 VAISSETE, J. 184,188,189
 VALENSI-LEVY, J. 167
 VALLE DE, 48
 VALLERY-RADOT, Jean 270,271
 VALLERY-RADOT, Pierre 168
 VALLESIER, 135
 VANIÈRE, S. J. 191
 VENEL, 120,121,122,127,128,
 133,136,161,199,200,211,
 212
 VERDUN, RAIMOND de Castel 23
 VERNEUIL, Ar. 2,5,6,8,42,164,
 165,177
 VIALLAR, 95
 VIDAL, 65
 VIDAL, Charles 41
 VIDAL, Joseph 197
 VIDAL, Yvonne 198,211,212,270

V

VIGAN, Pierre 108
 VIGAROUS, Barthélémy 126
 VIGAROUS, François 126, 128,
 133, 161, 211
 VIGIER, P. 79
 VIGUIER, Jeanne 70, 75, 158, 269
 VILLAR, le Fils 29, 101, 107
 VILLER, Marcel 188
 VINCENT, 197
 VINCENT, Jean 205
 VINCENT, (DII4) Jeanne 3, 26,
 205
 VINCHON, Jean 271
 VINZENT v. PAÜL, 188
 VIRENGUE, Paul 270
 VIRGIL, 86
 VOGEL, Kurt 177
 VOGEL, Paul 174
 VOIVENEL, Paul 271
 VOLTAIRE, M. François 56, 63,
 75, 76, 87, 88, 98, 140, 154,
 155, 156, 158, 159, 162, 187,
 190
 VRIGNAULT, 121, 128

NACHTRAG:

AIMERI, 187
 ASTRUC 40, 138
 LAVALÉE, 138
 PECH (Neffe) 144, 146
 PUYMAURIN, C. Baron de 162

W

WALDUS, Petrus 152
 WARMONT, Auguste 2, 6, 7, 165
 WEIZSÄCKER, Viktor von 169
 WESTPHAL, Alexandre 134, 212
 WOLFF, 41
 WOLFF, Philippe 187
 WYRSCH, Jakob 169

Y

YORK, Duc d' 98
 YOUNG, 51

Z

ZWINGLI, Ulrich 152

SACHVERZEICHNIS

A

Abbeville 88, 159
 Absolutismus 12, 63, 71, 89, 155
 Absolutist 12
 Absolutheit 11
 Académie de Chirurgie 36, 53, 155
 Académie des Jeux Floraux 94,
 159, 191, 193
 Académie Royale de Médecine 39
 Accent 56
 accolytes 83
 Advocat 27, 37, 110, 133
 Agde 117
 Agout 21, 22, 23, 40, 46, 47, 52, 57,
 58, 77, 86, 153, 176, 268
 Agout-Rousseau 58
 Aïgues-Mortes 61
 Aix 83
 Akzent 56
 Alais 61
 Albi 18, 26, 32, 48, 68, 179, 182, 189
 Albigen ser 46, 54, 77, 94, 152, 176
 Algebra 123
 Alpen 86
 Amarante d'or (*Amarantus blitum*)
 95, 159
 Amiens 88
 Ammoniak 161
 Amygdales 132
 Analyse 115, 118, 137, 197, 198
 Analyse graphologique 147, 202
 Anarchie 91

A

Anatomie 38, 99, 100, 104, 105, 120,
 128, 138, 139, 158, 162, 191
 200, 201, 202
 Anatomiekurs 29, 30, 106, 108, 122,
 161
 anders 269
 Angélus 48
 Anthropologie 173, 174
 Apotheker 62, 153
 Appoplexie 100
 Apostel 48
 appoticaire 33, 36
 Arago, Boulevard 28
 Armand-Bernard, Porte 103
 Armée-Chirurg 29, 106
 Arpajon 28
 Arzt 17, 21, 32, 36, 37, 40, 42, 62,
 73, 91, 94, 98, 100, 103, 104
 110, 118, 119, 120, 124, 126
 128, 134, 135, 137, 143, 153
 154, 155, 159, 168, 170, 197
 Assemblée 25, 90
 Assezat, Hôtel d' 193
 Association pour le Développement
 des Relations culturelles
 271
 Astronom 123
 Atomthéorie 156
 attestation d'études 100
 aùlièro 268
 Aveyron 46
 Avignon 78, 87
 Avits 47

B

Baccalaureus 104, 112, 113, 124, 132,
157, 201
Baccalaureus in medicina 96, 104, 113,
114, 124, 161, 208
Bachelier, Portail de 92
Bagnères-de-Bigorre 104, 195, 210
Baigneurs 29, 36, 153
Bailli 140
balachou, balaxou 268
Baour-Lormian, Rue 92
Barbeyrac 116
Barbiers 29, 36, 52, 53, 103, 153, 154,
156,
Barbierbudike 52
barbier, garçon-barbier 29, 99, 100
Barbiergeselle 29
Barcelona 42
Bartholomäusnacht 152
bato 269
Baulne 32
Beichtschein 154
Bélisaire 64, 160
Benediktiner 77
Bérigord, Régiment Royal 113
Berry, Régiment de 73, 74
Béthanie Villa Monsoult (S. et O.)
Beziers 116
Bicêtre 14, 69
Bigorre 17
Bild vom Menschen 13
Biograph 2, 4, 6, 10, 17, 18, 20, 31, 38,
39, 44, 112, 115, 124, 138
Biographie 5, 6, 7, 8, 38, 40, 42, 68, 122,
139, 163, 165
Blagnac 105
Blutdruckmessung 155
Blutsverwandtschaft 24, 179
Boissy-sous-Saint-Yon 28
bol, bole 268
borie 50, 179
Bordeaux 70
Botanik 104, 109, 123, 126
Botanischer Garten 103, 120, 152
Bouquières, Rue 29, 111
bourgeois 20, 37, 49, 157

B

bourgeoisie 35, 159
Brasilien 27, 41
brazéro 268
braziero 268
Bretagne 17
Briefe 2, 3, 4, 5, 6, 27, 31, 32, 52,
56, 84, 89, 90, 122, 162, 163,
164, 175, 184, 185, 188, 198,
202, 206
Brigge, Malte Laurids 14
buffet, buffetos 269
Buguet-Haut 21, 67
Bürgermeister 31
Buzet 30

C

Cabrilles 23
Cadajoux 58
calel, calelh 268
Camisards 154
Canal du Midi 75
Capitol 103
Capitolat 111
Capitoul 110
Caput Jovis 58
Carabas 140
Carbonière 23
Carcassonne 32, 116, 138, 180
cardièyros 268
carmal 268
Castelmaurou 49
Castelnaudary 31, 116
Castel Verdun 23
Castres 17, 18, 20, 22, 23, 24, 33,
36, 40, 51, 73, 96, 179, 180,
189
Cathares 46, 152
Cavaillon 78
Cevennes 61, 157
Charenton 69
Chemie 104, 109, 119, 120, 121, 133,
136

C

Chirurg 20, 23, 24, 25, 28, 30, 34,
 36, 37, 49, 50, 51, 52, 53,
 57, 62, 68, 72, 73, 91, 100,
 103, 104, 109, 113, 153, 154,
 156, 157, 159, 165
 Chirurgie 25, 29, 30, 42, 52, 53, 86,
 100, 104, 106, 168
 Chirurgie, Académie de 36, 53, 155
 Chirurgie, Ecole de 86, 93, 111, 115,
 158, 160, 167, 175, 194
 Chirurgien 28, 34
 Christentum 15
 Classification 7
 Clers de Saint-Mayeul de Jérôme-
 Emilien 79
 Collège des douze médecins 125
 Collège d'Esquille 31, 82, 89, 91, 92,
 95, 141, 159
 Collège de Foix 107
 Collège de Gironne 125
 Collège de Mende 125
 Collège Royal 96, 111, 132
 Collegiatkirche 78
 Commel 74
 Confessionskampf 10
 Consanguinité 24, 179
 Conseiller politique 21, 25
 Consul moderne 21, 25
 Convention 25, 96
 Cordeliers 72, 86, 94, 100
 Couteliers, Rue des 29
 cremal, cremailh 268
 Cuq 24, 33, 50, 59, 153, 180

D

Damiatte 18, 21, 22, 23, 24, 36, 50, 52,
 56, 58, 67, 153
 Daurade, Eglise de la 108
 Daussières 21
 Débats, Journal des 27
 Dermatologie 81, 91
 Désert, Eglise du 73, 153
 Deutsch 81

D

Diät 104
 Doctor 104, 112, 113, 138, 161,
 162, 166, 197, 209
 Docteur en médecine 23, 27, 36,
 52, 132, 161, 162, 166, 197
 209
 Docteur-Régent 114, 124
 Doctrinaires 77, 78, 80, 89, 91, 152,
 153, 159, 160, 188
 Doctrine, Chrétienne 80, 101, 158
 Doktrinäre, Doktrinarier 31, 32,
 69, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 92,
 95, 103, 152, 153, 160, 166,
 188
 Dogmatiker 12
 Dogmatismus 65
 Dominikaner 74, 75, 159
 Dourgne 18
 Dragoner 59, 61, 153
 Druckfehler 7, 39

E

Ecole de Chirurgie 86, 93, 111, 115,
 158, 160, 167, 175, 194
 Ecole de Médecine 125, 167
 Ecole Normale 32
 Edikt von Nantes 35, 59, 60, 152,
 153
 Edinbourg 119
 Eglise des Jacobins 86
 Eglise du Désert 73, 153
 Eglise de la Daurade 108
 Eid 32, 55, 79
 Eklektizismus 91
 Empirismus 119
 Encyclopédie 63, 64, 82, 136, 157
 England 98, 134
 Engländer 60, 133, 154, 162
 Englisch 81, 133, 139
 Enroques 28, 41, 44
 Enzyklopädie 63, 64, 82, 136, 157
 Enzyklopädisten 79, 81
 esclops 269

E

Espincetos 268
 Esprit 174
 Esprit des Lois 63, 157
 Esquila 48, 179
 Esquille, Collège d' 31, 82,
 89, 91, 92, 95, 141, 159
 Ethik, alte 12
 Ethik, christliche 12
 Ethik, totale 11
 Ethik, urchristliche 12
 Etudes, attestation d' 100
 Etuvistes 29, 36, 153
 Etymologie 19, 174
 Excommunication 70, 71, 88
 exorcistes 83

F

Faculté des Arts 113
 Faculté des Lettres 166
 Faculté de Médecine 100, 101, 125,
 133, 138, 160, 161, 168, 194,
 269
 Faculté de Théologie 64, 74, 96, 99,
 159, 160, 194, 269
 Farben 82
 Feudiste 22
 Fieberthermometer 156
 Filatiers, Rue des 63, 69
 Foix 107
 Freiheit 15, 172, 187
 Freiheit, Pathologie der 15, 171, 172
 Freimaurerei 155
 Fulmination 71, 186

G

Gaillac 42
 garçon-barbier 29, 99, 100
 garçon-chirurgien 86, 106
 Garonne 92
 Gasgesetz 156

G

Gazette hebdomadaire de Médecine
 et de Chirurgie 5, 8, 42,
 164, 165, 176, 177, 185, 188,
 195
 Gazette salubre 126, 158
 Gazette de Santé 119, 126, 161
 Geburtshilfe 29, 105, 107
 Geburtshilflicher Kurs 29, 30, 105
 Gelübde 32, 83, 84, 103
 Gensdarme 124
 Geometrie 123, 134, 135
 Geste de Pinel 13, 15, 170
 Gevingey 205
 Gibrondes 24, 26, 33, 34, 44, 49, 51,
 178, 180, 210
 Girone 125
 Glasmacher 73
 Goldscheider 154
 Graphologische Studie 147, 202
 Graulhet 39, 58, 138, 139, 184, 199
 Grave, Hôpital de la 30, 106
 Griechisch 81
 Gruppe 11

H

Haltung 1, 12, 75, 85
 Haltungsform 10
 Häretiker 10
 Haut-Languedoc 73
 Hebammen 53, 60
 Henker 53, 74, 75, 76, 88, 108, 112
 Heiratsvertrag 50, 156
 Hic locus est 86, 189, 190
 Hinrichtungen 93, 99
 Hippocratismus 117, 119
 Hôpital de la Grave 30, 106
 Hôpital Général 126
 Hôpital Saint-Eloi 125, 128, 198, 199
 Hôpital Saint-Jacques 72, 101
 Hôpital Saint-Joseph 106
 Hôpital Saint-Louis 81
 Hortus Regius Monspelliensis 120

H

Hospice de la Grave 109
 Hôtel-Dieu 104
 Huguenot 59, 65, 69, 75, 155
 Humanist 15
 Hutmacher 50, 182
 Hydrostatik 82
 Hygiene 120, 123, 127

I

Iatro-mechanisch 124
 Idealist 12
 Impasse Longue-Avoine 28
 Inquisition 75, 77, 160
 Institut-électrothérapique 27
 Intoleranz 60
 Irrenfürsorge 13, 15
 Isle Collège Royal 125
 Isles 126
 Isle-sur-Sorgue 79
 Italien 79
 Italienisch 81

J

Jacobins, Eglise des 86
 Jacquemart 78
 Jagd 68, 85
 Jansenisten 79
 Jardin des Plantes 38, 163
 Jesuiten 82, 87, 98, 111, 158, 159, 160
 Jesuitenkolleg 86, 111, 158
 Jeux Floraux 94, 159, 191
 Jonquières 18, 40, 44, 177, 178, 179
 Journal des Débats 27
 Joux-Aïgues, Rue 98
 Juden 94, 112
 Jugendzeit 2, 9, 18
 Jura 205

K

K

Katharer 46, 152
 Katechismusunterricht 61
 Katholische Kirche 10, 75, 94, 152, 157, 190
 Kindheit 2, 3, 18
 Kirche 10, 75, 94, 152, 157, 190
 Kollektiv 10, 11, 15, 64
 Kollektivwerte 11
 Komet 49
 Knochenkrankheiten 29, 100, 106
 Kräuterexcursionen 103, 105
 Kreuzzüge 152, 176

L

Labastide Saint-Georges 18, 21
 La Ferté-Alais 32
 Lalagade 35
 Languedoc 9, 10, 17, 19, 50, 54, 56, 59, 60, 63, 65, 73, 75, 77, 94, 103, 122, 138, 141, 150, 151, 152, 154, 157, 174, 183, 184, 185, 187, 189, 191, 195, 196, 267, 268
 Languedoil 54
 Lanpo 269
 Laroque, Larroque 22, 35, 176
 Las Bordes 45, 49
 Latein 81, 123, 132
 Lautrec 23, 34, 44, 48, 50, 51, 53, 180, 182, 210
 Lavaur 3, 18, 20, 21, 23, 24, 32, 40, 50, 59, 65, 66, 77, 80, 82, 83, 84, 85, 91, 96, 144, 146, 153, 158, 179, 180, 187, 188, 189
 lecteurs 83
 Leitbild 10
 Leitwert 10, 65
 Lettres anglaises 63, 156
 Lettres persanes 63, 155
 Lettres testimoniales 100, 194, 208
 Licentiatius 104, 112, 114, 132, 157, 161, 197, 208
 Lizens 104

L

Limousin 17
 Literaturverzeichnis 7
 Longue-Avoine, Impasse 28
 Lourdes 104
 Lourmade 74
 London 87
 Lousignan 116
 Lyon 152

M

Märtyrer 72
 Magister in artibus 95, 159, 208
 Mainz 152
 maître-chirurgien 20, 23, 34, 36,
 47, 49, 51, 86
 maître de Novices 82
 maître de pension 68
 maître répétiteur 92
 maître-sarger 24
 maître-serger 19
 Malte Laurids Brigge 14
 Maquerelle publique 109
 Marienverehrung 84
 Marseille 76, 158
 Martinique 122
 Masse 14
 Masturbation 112, 127, 161,
 Matabiau, Porte 103
 Mathematik 81, 82, 96, 103, 111,
 117, 123, 124, 125, 134, 135,
 136, 137, 142, 162, 166,
 Martière médicale 119
 Mauren 48
 Mazamet 98, 160
 Médecin-Régent 40
 Medizinische Fakultät 100, 101, 103,
 109, 110, 111, 113, 121, 125
 Medizin 32, 42, 96, 101, 104, 111, 113,
 115, 117, 118, 120, 128, 129,
 131, 136, 137, 161
 Medizinstudium 115
 Mende 125
 Menschenrechte 161

M

Midi, Canal du 75
 Mikroskop 82
 Mineralreich 119
 Missionskapelle 47
 Mongiscard 115
 Monitoires 69, 70, 71, 88, 186, 187
 Mons 116
 Montagne noire 46
 Montauban 59
 Mont du Somail 46
 Montélimar 28
 Montpellier 30, 61, 81, 103, 112,
 115, 116, 117, 118, 119,
 120, 122, 123, 127, 128,
 129, 132, 133, 134, 138,
 139, 152, 158, 161, 162,
 166, 174, 197, 198, 199,
 201, 210, 212
 Monts de Lacaune 46
 Monts de l'Espinousse 46
 Monsoult (S. et O.) 207
 Mont-Thabore 27
 Moral 82, 92
 Moulin 32
 mourdaços, mourdassos 268
 Muskeleregbarkeit 156

N

Nadal Tindaire 44, 178
 Nantes 155
 Nantes, Edikt von 35, 59, 60, 152,
 153
 Narbonne 116
 Naturwissenschaft 82
 Navarre 58, 180
 Neidköpfe 12
 Nîmes 32, 61, 157
 Noailles 59
 Nosographie philosophique 38, 117,
 118, 133, 166, 211, 212
 Nottaufe 53
 Nova Friburgo 27
 Noviziat 83

O

Occitan 54, 56
 Ode 95, 159, 191
 Olim Cous 117, 197
 Onanie 112, 127
 Operationskurs 29, 101, 107
 Optik 82
 Oratoriens, Oratorianer 79, 81,
 111, 153, 166, 188, 207,
 208
 oulo 269

P

paniè 269
 panièro 269
 Paradoux, Place des 29
 Paris 27, 28, 30, 31, 32, 38, 40, 42,
 54, 64, 81, 90, 103, 115,
 122, 124, 139, 140, 141,
 142, 143, 156, 162, 206
 Passy 28
 Pathologie 115
 Pathologie der Freiheit 15, 171,
 172
 Pecharnier 22
 Pediatre 31, 163
 Peironellim 121
 Pénitents blancs 69, 72, 157
 Percussion 158
 Pères de la Doctrine chrétienne
 77, 78, 80, 91, 101, 152, 153,
 158, 160, 188
 Pères de Saint-Sulpice 30
 Perrigueux 53
 Perruquier 29, 36, 99, 153, 154
 Persona 1, 3, 10
 Persönlichkeit 2, 10, 11, 12, 14, 15,
 17, 42, 66, 73, 89, 111, 130,
 140, 141, 170, 172, 176
 Persönlichkeitsstruktur 3, 12
 Perückenmeister 53
 Petit-Salin, Place du 73
 Pflanzendemonstrationen 103, 105
 Pharmacie, Pharmakologie 104, 109

P

Philanthrop 15, 107
 Philipou, Philippou 54, 66
 Philosoph 79, 81, 89, 91, 166
 Philosophie 87, 94, 96, 100, 103,
 113, 117, 141
 Phlogiston-Hypothese 162
 Physik 81, 119
 Physiologie 104, 119
 Pinel, Rue 185
 pleromatisch 11
 Pneumatische Maschine 81
 Pockeninoculation 109, 160
 Point rigoureux 132
 Poitou 59, 153
 Portail de Bachelier 92
 Porte Armand-Bernard 103
 Porte Matabiau 103
 postiers 83
 Pot de Chambre 140
 Pranger 93, 99
 Principes de Chirurgie 29, 30, 105,
 107
 Projektion 11
 Protestanten 62, 75, 152, 153, 155,
 158
 Provenzalisch 19, 32, 54, 56, 184, 19
 Psyche 131
 Psychiater 3, 4, 13, 22, 27, 31, 33, 41,
 172, 174
 Psychiatrie 15, 31, 141, 169, 172
 Psychotherapie 131, 164
 Pujols, Rue des 29
 Puy-David 105
 Puylaurens 18, 23, 36
 Pyrenäen 96, 104, 210
 Pyrrhonismus 115

Qu

Quecksilberthermometer 155
 Quellenverzeichnis 7
 Quellenmaterial 8, 9
 Quimper 13

R

Rascas 35, 40, 41, 45, 46, 49, 50,
54, 56, 57
Rechtswissenschaft 100
Reform 69, 81, 113, 167
Reformtat 14
Régiment de Berry 73, 74
Régiment Royal Bérigord 113
Rehabilitation 87, 98
Religion 82, 85, 89, 110, 132
Religionsfreiheit 63, 89
Rhetorik 82, 83, 95
Revolution 19, 30, 32, 55, 58, 79,
90, 166, 167
Rigorosum 132
rispo, la 268
Rodez 128
Roquemaure 26, 49
Roques 3, 24, 25, 26, 27, 28, 33,
34, 35, 36, 40, 44, 46, 47,
49, 50, 52, 53, 54, 56, 57,
155, 156, 165, 178, 180,
181, 267, 268
Rose, La Rose et le Bouton 107,
196
Rousseauisme 63
Rußland 27

S

Saint-Alain 78
Saint-Alby 73
Saint-André d'Alayrac 24, 26, 28,
40, 41, 42, 47, 48, 49, 51,
56, 156, 165, 177, 179, 180,
181, 210, 267, 268
Saint-Clément, Clémans oder Clément
23, 35, 46, 50, 54, 176, 181,
183
Saint-Côme 86
Saint-Dominique 123
Saint-Eloi 125, 128, 198, 199
Saint-Etienne 86
Saint-Georges, Place 74
Saint-Hippolyte 61

S

Saint-Jacques 72, 101
Saint-Joseph 106
Saint-Louis 81
Saint-Mayeul de Jérôme-Emilier
79
Saint-Michel 106
Saint-Pantaléons, Soeurs 92
Saint-Paul-Cap-de-Joux 3, 18, 19,
20, 21, 22, 23, 24, 25, 28, 29,
30, 31, 32, 34, 36, 39, 40, 42,
47, 49, 50, 52, 54, 55, 57, 58,
59, 66, 68, 83, 84, 85, 90, 95,
112, 114, 122, 139, 152, 153,
156, 157, 162, 165, 176, 179,
180, 181, 184, 185, 205, 210,
268
Saint-Pôl 58
Sainte-Praxède 78
Saint-Rome, Rue 29, 92
Saint-Sernin 101, 103, 108
Saint-Sulpice, Pères de 30
Saint-Wulfran 88
Sainte-Marie, visitation 56
Salpêtrière 14, 69, 134
Samur 140
Sankt Petersburg 27
Sarger 19, 21, 24, 50, 67
Sarradon 74
Sauerstoff 160, 161, 162
Selbstmord 69, 71
Selbstmörder 70, 93
Sémalens 51
Séminaire d'Esquille, s. Esquille
Septembermorde 90
Sarger, Serge-Weber 19, 21, 24,
50, 67
Sète 117
Sidobre 46
Silberscheider 154
Sixtains 126
Société Royale des Sciences 123,
124, 126, 134, 162, 166
Som-som-som 55, 183, 268
Somasker 79
Sorbonne 64

S

Soual 24
 Soudiacre 24
 Soupièyro 268
 Souterrains refuges 46,178
 Sündenböckpsychologie 12,64,65
 Sünder 11
 Synagoge 94
 Syndic des pauvres 25

SCH

Schatten 11,12,65
 Schattenproblem 11,15
 Scheinkatholizismus 63
 Schweiz 73,98

ST

Steuereinzieher 19,20,33,34,51,66
 Steuerliste 19
 Stickstoff 160
 Streitgespräch 132

T

Tarn 17,18,26,35,46,48
 tarrino 268
 Taur, Rue du 29,92,106,107
 Te Deum 100
 Teuerung 113
 Texode 21
 Theologie 83,94,103
 Theologische Fakultät 64,74,96,99,
 159,160
 Tiefenpsychologie 11
 Tierreich 119
 tolérance 63,64,157,158,160
 tolérance, traité sur la 63
 Torrofabes 106
 Toulouse 4,5,29,30,32,69,70,72,73,
 74,75,76,79,80,82,84,86,89,91,
 92,93,94,96,98,99,100,101,103,

T

Toulouse 104,106,107,109,110,
 111,112,113,114,115,116
 117,128,138,141,152,155
 158,159,160,161,162,166
 174,175,185,189,190,194
 195,208
 trafouyès 269
 Traité sur la tolérance 63
 Transactions 133
 Trente, Concile de 78
 Triduanes 133
 Trient, Konzil von 78
 Troubadours 54,94
 Turgotines 139

U

Uniform 127,199
 Uzès 61

V

Valence 112
 Venaissin 78
 Vielmur 51
 Villa Béthanie Montsoulst (S. et O
 Villas 73
 Villefranche 115
 Villefranche-de-Rouergue 81
 Villers-Cotterêts 54
 Visitation Saint-Marie 56
 Visite 126,142
 Vitalismus 116,117,137

W

Wappen 84
 Weißen niedere 83,103
 Weingeistthermometer 155
 Wien 119
 Wiegenlied 268
 Würzburg 77
 Wulfran, Saint- 88

Z

Zivilehe 63
 Zoologisch 166

Es ist mir eine angenehme Pflicht

Herrn Professor Dr. Werner LEIBBRAND

für die Überlassung des Themas aufrichtig
zu danken.

Herrn Professor Dr. Werner LEIBBRAND
und Frau Dr. Annemarie WETTLEY möchte
ich ebenfalls für Unterstützung und wert-
volle Hinweise bei der Ausführung dieser
Arbeit meinen Dank sagen.

L E B E N S L A U F

NAME	Walther Helmut LECHLER
Geburtstag	24. Juli 1923
GEBURTSORT	Würzburg am Main
ELTERN	Siegfried Johannes LECHLER, Oberlehrer a. D. Mimi LECHLER, geb. Lechler, wohnhaft in Würzburg am Main
SCHULEN	1930-1935 Volksschule Würzburg 1935-1942 Realgymnasium Würzburg
VERSCHIEDENES	1942-1945 zwangsweise abgestellt zur Teilnahme am 2. Weltkrieg; schwere Verwundung und amerikanische Gefangenschaft.
UNIVERSITÄTSSTUDIUM	1946 2 Semester Naturwissenschaft an der Universität Würzburg
	1947-1949 5 Semester vorklinische Studien und romanische Philologie an der Universität Würzburg
	1949 Physicum, Universität Würzburg Studienreise von 3 Monaten Dauer auf Einladung der "Conférence Laennec" und Frau Marie Romain ROLLANDs nach Paris und Südfrankreich
	1949-1950 3 klinische Semester an der Universität Würzburg
	1950-1951 Stipendiat (Nº 50-827) der französischen Regierung: 6 Monate Geburtshilfe in der "Clinique Tarnier" unter Prof. LANTOUÉJOUL und Dr. CHAMBREAUD. - 3 Monate Dermatologie am "Hôpital Saint-Louis" unter Prof. GOUGEROT und Dr. A. CARTEAUD. -

- UNIVERSITÄTSS STUDIUM (1950-1951) "Certificat d'Etudes Pratiques"
am Institut de Phonétique der Sorbonne unter Prof. FOUCHÉ
- 1952-1953 3 weitere klinische Semester an der Universität Würzburg
- Während der Semesterferien Famulaturen in Dermatologie im "Hôpital Saint-Louis" unter Prof. GOUGEROT, DEGOS und Dr. A. CARTEAUD; in Chirurgie im "Hôpital Saint-Antoine" unter Prof. R. SOUPAULT
- 1953 26. Oktober 1953 Medizinisches Staatsexamen an der Universität Würzburg
- ÄRZTLICHE TÄTIGKEIT 1953-1954 Dermatologie Dezember-Januar im "Hôpital Saint-Louis" unter Prof. DEGOS und Dr. A. CARTEAUD
- 1954 Assistent in der Chir. Abteilung bei Dr. H. AHLE in der Privatklinik Dr. Schmitt, München
- 1954-1958 Vom Juni 1954 bis September 1958 ziviler Vertragsarzt bei den amerikanischen Streitkräften in München
- Vom 1. November 1956 bis 31. Oktober 1957 "Assistent professional Officer of the Day" im "Emergency Room" des US-ARMY Hospital in München
- 1954-1958 Beratender Arzt der amerikanischen Gruppe der "Alcoholics Anonymes" (AA) in München
- 1958-1959 Seit 1. Oktober 1958 freier Mitarbeiter des Universitätsinstitutes für Geschichte der Medizin der Universität München unter Professor Dr. Werner LEIBBRAND. -
- Vom 1. Oktober 1958 - 31. März 1959 Studienaufenthalt im Languedoc und in Paris zur Fertigstellung der Dissertation über den französischen Psychiater PHILIPPE PINEL (1745-1826).

ÄRZTLICHE TÄTIGKEIT (1958-1959) April 1959 Ernennung zum Mitglied der "Société Française d'Histoire de la Médecine" in Paris.

Seit 15. Oktober 1959 Assistenzarzt der Privatstation auf der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Kitzingen am Main.
Chefarzt Dr. med. Rudolf MEDER,
Facharzt für Chirurgie.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
540 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637
TEL. 733-4331
FAX 733-8328

